

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Samstag, 13. Juli 2024 · Nr. 161/28 E1

HERAUSGEGEBEN VON GERALD BRAUNBERGER, JÜRGEN KAUBE, CARSTEN KNOP, BERTHOLD KOHLER

3,90 € F.A.Z. im Internet: faz.net

Kreml bestreitet Pläne für Attentat

moja. BERLIN. Nach Berichten über Anschlagpläne gegen Rheinmetall-Chef Armin Papperger hat Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) die Entschlossenheit der deutschen Sicherheitsbehörden unterstrichen. „Wir nehmen die erheblich gestiegene Bedrohung durch die russische Aggression sehr ernst.“ Man handle zusammen mit den internationalen Partnern und den Sicherheitsbehörden der Länder, um Deutschland zu schützen und die Pläne des russischen Präsidenten Wladimir Putin zu durchkreuzen. Putins Regime wolle die Unterstützung für die Ukraine unterminieren, sagte Faeser. „Aber wir werden uns nicht einschüchtern lassen.“ Am Donnerstagabend hatte der amerikanische Fernsehsender CNN berichtet, dass amerikanische und deutsche Sicherheitsbehörden ein von Russland geplantes Attentat auf den Rheinmetall-Chef vereitelt hätten. Das Düsseldorfer Unternehmen Rheinmetall produziert Panzer und Munition für die Ukraine. Der Kreml wies am Freitag die Berichte zurück. Es sei sehr schwer, solche Gerüchte zu kommentieren, die ohne seriöse Begründung allein auf irgendwelchen anonymen Quellen basierten, sagte Kremlsprecher Dmitrij Peskow. (Siehe Seiten 2 und 8 sowie *Wirtschaft*, Seite 25.)

Leben im Dazwischen



Die St.-Laurentius-Kirche in Ahrweiler – Vor drei Jahren teilte die Flut das Leben im Ahrtal in ein Davor und ein Danach. Der Wiederaufbau läuft, Schäden wurden beseitigt, aber noch sind die Spuren des Jahrhunderthochwassers deutlich zu sehen. So wie in der ältesten Hallenkirche des

Rheinlands. Aber es gibt Hoffnungszeichen. In der Kirche werden wieder Gottesdienste gefeiert. Auch Familie Klees, die die F.A.Z. in den vergangenen Jahren begleitet hat, hofft darauf, dass alles bald wieder ein bisschen mehr wie früher ist. Seite 7

Foto Michael Braunschädel

Die größte Gerechtigkeitslücke

Von Jasper von Altenbockum

Die Kindergrundsicherung musste nicht mehr eigens von Christian Lindner abgelehnt werden, um sie zu begraben. Die Einigung der Regierung über den Haushalt für 2025 und die „Wachstumsinitiative“ reichten, um zu erkennen, dass aus den Plänen der grünen Familienministerin Lisa Paus nichts mehr werden würde. Wer im Haushalt ausufernde Ausgaben zurückdrehen will (irrtümlich als „sparen“ bezeichnet) und verspricht, Bürokratie entschlossen abzubauen, der kann sich nicht eine neue 5000-Stellen-Behörde leisten, um Geld auszugeben, das er auch so auszahlen könnte. Übrig geblieben ist von der „Sozialreform“, dass alles getan werden soll, damit Bedürftige tatsächlich zu dem (erhöhten) Geld kommen, das ihnen zusteht.

Die Kindergrundsicherung eignet sich insofern als gutes Beispiel, wie der Sozialstaat Grenzen überschreitet, wenn er aus einer Phase staatlicher Freigiebigkeit in schwieriges Fahrwasser gerät. Nicht weil es die Schuldenbremse gibt (die gibt es seit Jahren), sondern weil sich politische

und wirtschaftliche Rahmenbedingungen drastisch verändert haben. Da zeigen sich dann die Absurditäten: Es wird über Kinderarmut geklagt, aber das Geld, das zur Bekämpfung da ist, erreicht die Bedürftigen nicht. Die eingeebte regulierungsfreudige Sozialpolitik antwortet darauf, indem sie unter „Vereinfachung“ eine milliardenteure neue Verwaltung versteht.

Die Hartnäckigkeit, mit der Paus an den hohen Kosten festhielt, wirkte immer ein wenig wie die verzweifelte Sehnsucht, es der SPD endlich einmal nachmachen zu können. Doch auch deren Vorzeigeprojekt, das Bürgergeld, das die Agenda 2010 vergessen machen sollte, stößt nicht an die Barrieren sozialer Kälte, sondern an die Gebote der Verhältnismäßigkeit. Ein Staat, der wie Deutschland seine Verteidigung mit dem laufenden Haushalt nicht mehr bezahlen kann, hat einen großen Fehler gemacht – er hat über Jahrzehnte seine Schwerpunkte falsch gesetzt und seine ureigene Verantwortung nicht wahrgenommen. Das ist die größte „Gerechtigkeitslücke“ unserer Tage.

Das Dilemma der CDU

Von Markus Wehner

Auf die Thüringer Wundertüte ist Verlass. Jahrelang wurde darüber debattiert, wie ein Durchmarsch der AfD um den Rechtsradikalen Björn Höcke zu verhindern sei, da die CDU wegen ihres Unvereinbarkeitsbeschlusses nicht mit der regierenden Linken paktieren dürfe. Doch nun ist alles anders. Der Aufstieg des Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) hat die politische Lage in dem Bundesland fast über Nacht grundlegend verändert.

Wagenknecht steht für den von vielen Wählern ersehnten Wechsel. Ihre Ost-Identität hilft der im Saarland lebenden Politikerin, dass die Kampagne ihrer Wahlplattform in ihrer alten Heimat durch die Decke geht. Schon liegt das BSW, dessen handverlesene Mitgliedschaft die Parteichefin genau kontrolliert, in Thüringen in den Umfragen nur knapp hinter der CDU. Wagenknecht glaubt an den Sieg ihrer Partei am 1. September. Die Linke, die vor vier Jahren noch mehr als 30 Prozent erreichte, ist abgestürzt. Der beliebte Ministerpräsident Bodo Ramelow kämpft einen aussichtslosen Kampf mit Plakaten, auf denen das Logo seiner Partei nicht mehr vorhanden ist.

Für die CDU in Thüringen ist diese Entwicklung wahltaktisch gesehen ein Gewinn. Das BSW bietet die Chance auf eine Koalition, der keine Parteitagbeschlüsse entgegenstehen. Für die CDU wäre der Preis einer solchen Koalition allerdings hoch. Schließlich ist das BSW die Kaderpartei einer Populistin, die gegen Grundüberzeugungen der CDU wie Westbindung und transatlantische Partnerschaft steht.

Wagenknecht, ehemals Chefin der kommunistischen Plattform in der Linken, spielt unter dem Deckmantel der Friedenssehnsucht das antiliberalistische Spiel Putins mit, durch das der Mann im Kreml die EU und den Westen spalten will. Nicht umsonst steht das Thema „Frieden“ in allen BSW-Wahlprogrammen an erster Stelle. Damit bedient Wagenknecht die im Osten weit verbreitete Stimmung gegen die militärische Unterstützung der Ukraine und für ein vermeintlich mögliches Auskommen mit Putins Russland. Kann die CDU in Thüringen mit der „Partei neuen Typs“ dieser Frau koalieren, deren Politikstil seit Jahrzehnten vor allem von Destruktion gekennzeichnet war?

Die Antwort lautet wahrscheinlich: Sie muss. CDU-Chef Mario Voigt hat das Glück, dass die thüringische BSW-Spitzenkandidatin Katja Wolf eine pragmatische und integre Person ist. Und dass über Waffenlieferungen und Außenpolitik nicht in Erfurt entschieden wird. Zudem gibt es Politikfelder wie Migration oder Bildung, in denen die Ansichten von CDU und BSW so kompatibel sind,

als hätte einer vom anderen abgeschrieben. Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich hier zwei ganz gegensätzliche Kräfte verbünden würden. Das Dilemma der CDU besteht darin, dass sie womöglich zwischen Treue zu den eigenen freiheitlichen Grundsätzen und staatspolitischer Verantwortung wählen muss.

Voigt hat recht, wenn er sagt, dass sein Hauptgegner weiter die AfD mit Höcke bleibt. Bei den Kommunalwahlen hat die CDU zwar vor der Rechtsaußenpartei, die keine Stichwahl um ein Amt als Landrat oder Oberbürgermeister für sich entscheiden konnte. Doch bei der Europawahl war die AfD im Osten fast überall die stärkste Kraft, in Thüringen

Aus Thüringen ist ein Politiklabor geworden, das über das Land hinaus Wirkung zeigen wird.

liegt sie in den Umfragen weiter vorn. Die Gefahr, dass die AfD eine Sperrminorität im Landtag erreicht und damit die anderen Parteien vor sich hertreiben kann, ist keineswegs gebannt.

Das Thüringer Politiklabor steht für einen Bruch, der nicht nur dieses kleine Land mit seinen gut zwei Millionen Einwohnern betrifft. Die CDU ist auch in Sachsen die letzte Volkspartei von Gewicht. Es könnte sein, dass nicht nur die FDP, sondern auch die Grünen und sogar die SPD im Dreieck zwischen CDU und den Populisten von AfD und BSW unter die Räder kommen. Für die CDU wäre ein solches neues Parteiensystem eine Gefahr, denn ihr würden die demokratischen Koalitionspartner aus der Mitte verloren gehen, unter Umständen dauerhaft.

Die Entwicklung zeigt auch, dass das Vertrauen in die nicht populistischen Parteien weiter geschrumpft ist. Wenn SPD, Grüne, Linke und FDP um das parlamentarische Überleben kämpfen müssen, dann ist vom traditionellen (west-)deutschen Parteiensystem wenig übrig. Die politische Spaltung in Ost und West würde vertieft. Doch vor westlichem Hochmut über den spinnerten Osten sollte man sich hüten. Vieles, was sich derzeit in Ostdeutschland abspielt, hat im Westen schon begonnen. Die alten Volksparteien verlieren seit Jahrzehnten in hohem Maße Mitglieder, die Parteibindung nimmt immer weiter ab. Die Überforderung, die viele Bürger angesichts von Migration, Klimawandel oder Krieg verspüren, ist keine ostdeutsche Angelegenheit. Wie Populisten das nutzen, ist nur im Osten radikaler zu sehen.

Heute mit Magazin



Über Tiktok, Breakdance, Onlinedating, Autismus – und Urlaub in Rimini

Eine Milliarde muss sein

Die Sanierung der deutschen Opernhäuser wird stets teurer. Trotz ökologischer Bedenken werden nun Neubauten geplant. *Feuilleton*, Seite 9

Viva España!

Noch nie spielten in Spaniens Nationalteam so viele Spieler mit baskischen Wurzeln. Das stärkt die Akzeptanz. *Sport*, Seite 36

Nicht planbar

Weil Personal fehlt, fallen in der Region am Wochenende viele S-Bahnen aus. Welche, das kann die Bahn nicht sagen. *Rhein-Main-Zeitung*, Seite 1

Briefe an die Herausgeber, Seite 29

Biden warnt vor einer Rückkehr Trumps

sat. WASHINGTON. Der amerikanische Präsident Joe Biden versucht, die Debatte über seine abermalige Kandidatur mit Warnungen vor einer Rückkehr Donald Trumps zu beenden. In der Abschlusspresskonferenz zum NATO-Gipfel in Washington sagte er am Donnerstagabend, Trump habe seit seinem Ausscheiden aus dem Amt wiederholt deutlich gemacht, dass er sich dem westlichen Bündnis, das im Interesse der Vereinigten Staaten sei, nicht verpflichtet sehe. Biden bekräftigte, er sei der qualifiziertere Kandidat, um Trump zu schlagen. (Siehe Seiten 2 und 3; *Kommentar* Seite 8.)

Lauterbach lässt Maskenbeschaffung überprüfen

Frühere Staatssekretärin Sudhof übernimmt Aufklärung / Vorwürfe gegen Spahn

itz. BERLIN. Um Licht in die umstrittene Beschaffung von Corona-Schutzmasken zu bringen, hat Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) eine interne Revision in seinem Haus angekündigt. Er habe Margaretha Sudhof (SPD), eine ehemalige Staatssekretärin im Verteidigungsministerium, zur Aufklärungsbeauftragten für die Maskenvorgänge berufen, sagte Lauterbach der F.A.Z.: „Sie soll die Versäumnisse aus der letzten Legislatur grundlegend aufarbeiten.“

Dem Bund drohen Nachzahlungen von 2,3 Milliarden Euro an Unternehmen, die im Jahr 2020 in einem Schnellverfahren Aufträge zur Maskenbeschaffung erhalten hatten. Verantwortlich für die Maskeneinkäufe war der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU). Inner-

halb weniger Monate werde ihm Sudhof einen Bericht vorlegen, der auch Folgen für Mitarbeiter bedeuten könnte, sagte Lauterbach. „Ich gelte nicht als zögerlich, wenn es darum geht, personelle Konsequenzen zu ziehen.“

Der Minister sieht offenbar große Versäumnisse seines Vorgängers Spahn: „Wenn Fehler gemacht wurden, dann muss das auf den Tisch, und das scheint klar der Fall gewesen zu sein.“ So sei die Maskendokumentation „hoch problematisch“. Zudem müsse geklärt werden, warum noch nach dem Beschaffungstopp im offenen Verfahren Direktverträge zustande kamen. Den Preis von 4,50 Euro je Maske habe nach jetziger Erkenntnis Spahn festgelegt. Lauterbach kündigte an, auch diesen Vorgang aufzuklären.

Spahn habe auch den Logistiker Fiege empfohlen. Der Sitz dieses Unternehmens liegt in Spahns Wahlkreis im Münsterland. „Es wirft natürlich Fragen auf, wenn ein Unternehmen aus der Region des Ministers ausgewählt wird, das nicht gerade ein Weltkonzern ist“, sagte Lauterbach.

Er lehnt einen Vergleich mit klagenden Maskenlieferanten ab, die dem Ministerium vorwerfen, nicht gezahlt und Verträge gebrochen zu haben. Nach einem kritischen Bericht des Bundesrechnungshofs und einer Niederlage vor dem Oberlandesgericht Köln prüfe man jetzt, vor den Bundesgerichtshof zu ziehen. Lauterbach sagte, er versuche, „den Schaden für den Steuerzahler so gering wie möglich zu halten“. (Siehe *Wirtschaft*, Seite 20.)

Wissing kritisiert Leistung der Bahn zur EM

Fans kamen nicht rechtzeitig zu Spielen / Generalsanierung beginnt am Montag

cbu. BERLIN. Die Deutsche Bahn gerät wegen ihrer Leistung während der vierwöchigen Fußballeuropameisterschaft unter Druck. Nach teils heftiger Kritik aus dem Ausland, etwa von der „New York Times“, hat auch Bundesverkehrsminister Volker Wissing eine negative Bilanz gezogen: „Was den Fans teilweise widerfahren ist, entspricht nicht dem Anspruch Deutschlands und nicht dem Anspruch, den ich an unsere Verkehrsinfrastruktur habe“, sagte der FDP-Politiker der „Welt am Sonntag“. Mit der Ankündigung, während der EM täglich 10.000 zusätzliche Sitzplätze zur Verfügung zu stellen, habe sich die Bahn übernommen. Die Absicht sei sicherlich gut gewesen, sagt der Minister. Aber das Netz könne im derzeitigen Zustand diese Kapazitäten nicht bewältigen.

Der staatseigene Konzern hatte vor dem Turnier Zugwartungen vorgezogen und Bauarbeiten verschoben, um einen möglichst reibungslosen Bahnverkehr anzubieten. Mit 410 Fahrzeugen habe die größte ICE-Flotte bereitgestanden, die das Unternehmen je zur Verfügung hatte, betonte der Konzern. Es seien jeden Tag 14 EM-Sonderzüge gefahren. Trotzdem kam es immer wieder zu teils langen Verspätungen, die vor allem einige Fangruppen aus dem Ausland daran gehindert haben, rechtzeitig zu ihren Mannschaften ins Stadion zu kommen. Insgesamt sind zwölf Millionen Reisende in den Fernzügen unterwegs gewesen.

Neben dem schlechten Streckennetz sorgte auch der ungewöhnlich häufig auftretende Starkregen für Probleme, räumte

Wissing ein. „Für solche Extremwetterlagen ist das Netz nicht ausgelegt, weil die Entwässerungssysteme diese Wassermassen nicht aufnehmen können“, sagte er. Zudem hatte die Bahn noch mit den Auswirkungen des Hochwassers Anfang Juni in Süddeutschland zu kämpfen, die nach Konzernangaben sogar größer als beim Jahrhunderthochwasser im Ahrtal waren.

Von Montag an kommen weitere Einschränkungen auf die Bahnkunden zu. Dann beginnt der Konzern mit seiner lang geplanten Generalsanierung des Schienennetzes, welche die Pünktlichkeit des Verkehrs wieder stark verbessern soll. Den Anfang macht die Riedbahn zwischen Frankfurt und Mannheim, die fünf Monate lang saniert werden wird. (Siehe Seite 21.)

FDP widerspricht Paus bei Kindergrundsicherung

gel. BERLIN. Die Ampelparteien streiten weiter über die Kindergrundsicherung. Die stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Gyde Jensen sieht keine Chance für die sozialpolitische Strukturreform, die Familienministerin Lisa Paus (Grüne) vorschwebt. Dafür brauche es eine neue Behörde. Doch könne Paus immer noch nicht erklären, wie die Stellen besetzt und finanziert werden sollten, sagte Jensen der F.A.Z. Der stellvertretende Grünen-Fraktionsvorsitzende Andreas Audretsch sagte, man werde „weite Teile“ der Kindergrundsicherung 2025 einführen. (Siehe *Wirtschaft*, Seite 19.)

Landrat: Arbeitspflicht für Flüchtlinge erfolgreich

tnie. FRANKFURT. Der thüringische Landrat des Saale-Orla-Kreises, Christian Herrgott (CDU), spricht ein halbes Jahr nach Einführung der Arbeitspflicht für Asylbewerber in seinem Kreis von einem „erfolgreichen Modell“. „Die Bürger erwarten von uns, dass wir handeln. Und dass wir alles dafür tun, dass diejenigen, die Sozialleistungen beziehen – so sie es denn können –, dem Staat etwas zurückgeben“, sagte Christian Herrgott im Gespräch mit der F.A.Z. Derzeit gehen in seinem Landkreis 63 Asylbewerber einer gemeinnützigen Arbeit nach. (Siehe Seite 4.)

Polens Parlament stimmt gegen Abtreibungsreform

lock. WARSCHAU. Das polnische Parlament hat einen Gesetzentwurf zur Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen bis zur zwölften Schwangerschaftswoche abgelehnt. Die Abstimmung ging am Freitag mit 215 zu 218 Stimmen denkbar knapp aus. Damit bleibt in Polen eines der striktesten Abtreibungsgesetze Europas in Kraft. Ministerpräsident Donald Tusk hatte angekündigt, dass seine Partei für die Legalisierung stimmen werde. In seiner Koalition war die Reform jedoch umstritten. Unabhängig davon hat polnischer Präsident Andrzej Duda angekündigt, eine Legalisierung nicht zu unterzeichnen.

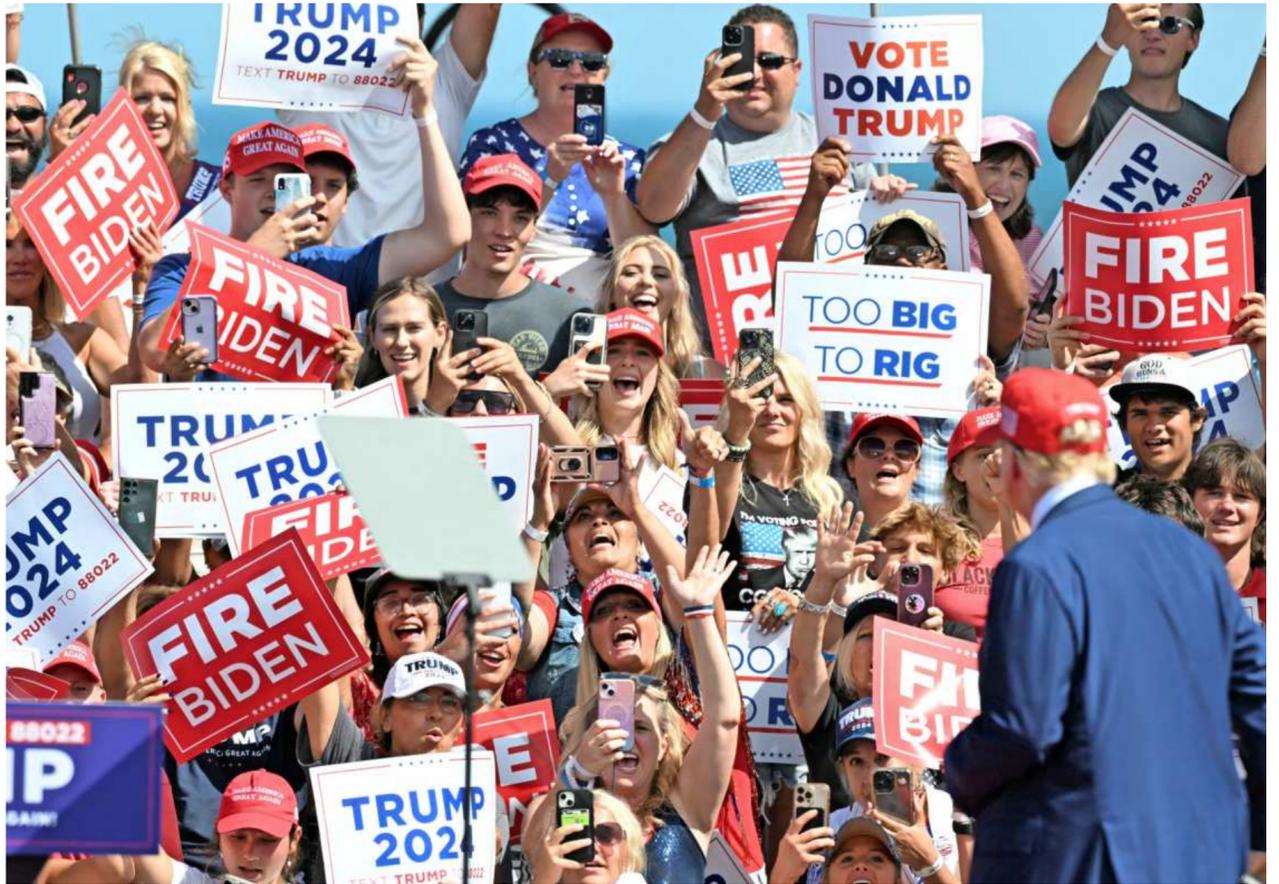


Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH; Kundenservice: (069) 75 91 - 10 00, Telefax: (069) 75 91 - 21 80 oder www.faz.net/meinabo. Briefe an die Herausgeber: leserbriefe@faz.de Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Niederlande, Portugal (Cont.), Spanien 4,70 € / Kanaren, Balearen 4,90 € / Schweiz 5,70 sfrs

Auf Wisconsin kommt es an

Hier könnte sich die Präsidentenwahl wieder einmal entscheiden, hier nominieren die Republikaner Trump in wenigen Tagen zu ihrem Kandidaten – und hier kämpft Terry Dittrich um jede Stimme für ihn.

Von Majid Sattar, Milwaukee/Waukesha



Im für ihn wichtigsten Swing State: Unterstützer jubeln Trump Mitte Juni bei einer Wahlkampfveranstaltung in Racine in Wisconsin zu.

Foto AFP

Es ist noch früh am Morgen an diesem sonnigen Julitag in dem kleinen Städtchen Pewaukee in Wisconsin. Doch in der Kreisgeschäftsstelle der Republikaner ist schon richtig was los: Mitarbeiter in Telefonkonferenzen mit örtlichen Funktionären reden durcheinander. Freiwillige holen Trump-Schilder für Anhänger ab, die sie in ihren Vorgärten aufstellen wollen. Scott Walter, der frühere Gouverneur des Bundesstaats, gibt im Konferenzraum ein Fernsehinterviu. Und Terry Dittrich empfängt mit festem Händedruck und breitem Grinsen: „Schön, dass Sie wieder da sind. Willkommen in Waukesha County.“ Das letzte Treffen mit dem Kreisvorsitzenden liegt vier Jahre zurück. Auch damals schüttelte Dittrich Gästen die Hand, trotz des Coronavirus. Auch von Masken hielten er und andere Republikaner nicht viel. Im Wahlkampf 2020 spaltete die

trum: „Wir müssen Arizona, Georgia und Wisconsin gewinnen.“ In Arizona und Georgia, wo Biden 2020 zur Überraschung vieler gewinnen konnte, sehe es gut aus für die Partei. Und in Wisconsin? Da sei alles offen.

Für den Wahlausgang ist Waukesha County, Dittrichs Landkreis, entscheidend. „Um in Wisconsin zu gewinnen, müssen wir in unserer Hochburg haushoch gewinnen“, sagt Dittrich. Ein Blick auf die politische Landkarte verdeutlicht das: Die bevölkerungsreichsten Landkreise sind Milwaukee und Dane, Sitz der Metropolregion um die Hauptstadt Madison. Die urbanen Zentren sind Hochburgen der Demokraten. Der Norden und der Westen des Bundesstaats sind ländlich und konservativ geprägt, aber eben auch dünn besiedelt. Zwischen Milwaukee und Madison liegt Waukesha County, das Wisconsin im Kleinen widerspiegelt: ländliche Regionen im Westen, ein industrielles Zentrum mit der Kreisstadt Waukesha und im Osten die wohlhabenden Suburbs von Milwaukee. Es ist der bevölkerungsreichste republikanisch dominierte Kreis. Die Grand Old Party braucht hier zwei Drittel der Wählerstimmen. Wenn sie die bekommt, dann hat die Partei Wisconsin in der Tasche.

Von Montag an findet in Milwaukee der Parteitag der Republikaner statt. Hier werden die Donald Trump offiziell nominieren. Die Parteiorganisation, das „Republican National Committee“, habe eine kluge Entscheidung getroffen, als sie beschloss, den Parteitag in Milwaukee auszurichten, sagt Dittrich. „Das könnte die Nadel den entscheidenden Tick in unsere Richtung bewegen.“ Am Ende gehe um ein paar tausend Stimmen in Wisconsin.

So war es auch früher schon gewesen. Hillary Clinton schrieb in ihrem Buch „What happened“ über den Wahlkampf 2016: Wenn sich 40.000 Leute in Wisconsin, Michigan und Pennsylvania anders entschieden hätten, hätte sie gesiegt. Die drei Bundesstaaten brachen seinerzeit aus der „blauen Wand“ der Demokraten heraus. Diese Wand bildeten jene 18 Bundesstaaten, die seit 1992 stets das Fundament für die Wahlsiege der Demokraten waren. Mit einem Hauch von Selbstkritik schrieb Clinton, womöglich hätten im Wahlkampf einige Auftritte in Saginaw in Michigan und ein paar Werbespots in Waukesha tatsächlich ein paar tausend Stimmen gebracht. Sie insistierte aber, die Industrieregionen des Mittleren Westens in ihrer Kampagne nicht vernachlässigt zu haben. Schließlich habe sie mehr Leute aus ihrem Wahlkampfteam „am Boden“ gehabt als Barack Obama in seinen beiden Wahlkämpfen. Sie selbst besuchte Wisconsin freilich kein einziges Mal.

Biden wollte diesen Fehler nicht machen. Deshalb planten die Demokraten 2020, ihren Parteitag in Milwaukee auszurichten. Doch dann kam die Pandemie, es gab nur eine virtuelle Nominierung und keine Großkundgebungen. Dennoch hatte Dittrich schon vor dem Wahltag ein ungutes Gefühl. Covid und das chaotische Krisenmanagement, so fürchtete er seinerzeit, könnten Trump in Wisconsin, wo zehn Wählerstimmen vergeben werden, den Wahlsieg kosten. So kam es denn auch.

Weil Dittrich all das weiß, ist er „allenfalls vorsichtig optimistisch“, wie er es formuliert – trotz des desaströsen Auftritts Joe Bidens im TV-Duell mit Donald Trump. Fernsehdebatte hin oder her – die Demokraten im Mittleren Wes-

ten wüssten, wie man Wahlkampf mache. In Wisconsin werde es sehr knapp. So sei das nun einmal hier. Hinzu komme, dass man nicht einmal wisse, ob die Demokraten Biden im Rennen ließen. Dittrich warnt vor Übermut: Man dürfe die Demokraten in Wisconsin nicht unterschätzen. Im Mai, lange vor dem Fernsehduell, hatte Dittrich einen Brandbrief aufgesetzt: Man müsse beim Spendensammeln zulegen, schrieb er. Die Demokraten hätten in Wisconsin im Frühjahr fünfzehnfach mehr Spenden eingetrieben als die Republikaner, seien also besser gerüstet: „Wir dürfen nicht mit einem Messer bei einer Schießerei erscheinen.“ Im Mittleren Westen neigt man zu handfesten Metaphern.

Dittrichs Vorsicht hat weitere Gründe. Trump und Milwaukee – das schien eine Zeit lang ein schwieriges Thema zu werden. Der republikanische Kandidat nannte die Metropole am Michigansee eine „schreckliche Stadt“. Was er meinte: Die Demokraten hätten dort zugelassen, dass die Kriminalität immens zugenommen habe und die Leute sich nicht mehr sicher fühlten. Doch wirbt man so um Wählerstimmen? Hinzu kam, dass der frühere Präsident eigentlich beabsichtigte, während des Parteitags im Trump-Hotel in Chicago zu nächtigen und von dort aus nur für einige Auftritte zum Kongresszentrum im 90 Meilen entfernten Milwaukee zu fahren. Das hätte auch konservative Bewohner des Bundesstaats gekränkt. Als Journalisten dem Hinweis nachgingen, änderte das Trump-Team die Pläne.

All das sind nun aber Nebengeräusche von gestern. In der Stadt haben sich schon Tage vor dem Parteitag viele Republikaner eingefunden. Sie haben nur ein Thema beim abendlichen Bourbon im Pub: Bleibt Biden im Rennen? Und wie müssten Trump und die Republikaner reagieren, wenn man plötzlich antreten müsste gegen – ja wen? Kamala Harris? Terry Dittrich hält das für möglich und warnt. Die Demokraten seien geschlossen. Sie wählten am Ende den Kandidaten, der oben auf dem Stimmzettel stehe.

Dittrich gehört zu jenen Republikanern, die einst, in der Zeit vor Trump, traditionelle Konservative waren. Nationalismus und Isolationismus lagen ihm

fern. Berufsbedingt ist der Verkaufsleiter eines Betonherstellers viel herumgekommen in der Welt. Sein Vater wurde in Hamburg geboren. Auch er selbst spricht ein wenig Deutsch. Und zum Skifahren fährt er häufiger in die Schweiz. Dittrich war 2016, in den republikanischen Vorwahlen, zunächst gegen Trump, den früheren Demokraten aus New York, der sich zum Rechtspopulisten gewandelt hatte. Als Dittrich aber im Verlauf der „Primaries“ von einem Parteifreund hörte, dass die Partei in den Umfragen in Wisconsin aufhole, seitdem sich ein Kandidat Trump abzeichne, beschloss er, ihn zu unterstützen. Einfach weil er Erfolg versprach. Denn Trump mobilisierte auch in Wisconsin die weiße Arbeiterschaft, die einst zu Stammwählern der Demokraten zählte und dann vielfach ins Nichtwählermilieu abgedriftet war. Das veränderte die Partei programmatisch: Trump bediente diese Wählergruppe nicht nur mit rauer Rhetorik, sondern auch mit einem Feldzug gegen die „Eliten“ und den „Globalismus“. Als Trump dann Präsident war, gehörte Dittrich zu jenen, die über dessen wüste Beschimpfungen von Freund und Feind augenrollend sagten: Man möge Trump doch bitte nicht nach seinen Tweets bewerten, sondern einfach auf seine Politik schauen. Die sei sehr erfolgreich: Die Wirtschaft boome, die Grenze sei sicher und Amerika zeige wieder Stärke.

Vier Jahre später klingt Dittrich ganz anders: Er redet über Wahlbetrug in der Präsidentenwahl 2020 – in Georgia, Michigan und anderswo. Er sagt, Trump habe seine Anhänger am 6. Januar 2021 eindeutig aufgefordert, „friedlich“ zum Kapitol zu marschieren. Auch habe er vorher angeboten, den Kongress durch die Nationalgarde sichern zu lassen, was Nancy Pelosi, seinerzeit Sprecherin des Repräsentantenhauses, aber abgelehnt habe. Schließlich: Niemand hätten die Leute ins Kapitol eindringen können, wenn nicht irgendjemand die Türen geöffnet hätte. „Es war ein Manöver“, sagt Dittrich. Man habe das Chaos gewollt, um Trump zu erledigen.

Und für den November baut er vor: Wieder hätten die Demokraten dafür gesorgt, dass Einwurfskästen für Stimmzettel von Frühwählern in Wisconsin aufge-

stellt werden, obwohl diese nicht beachtet würden und zu Betrug geradezu einläden. Wenn man ihn darauf anspricht, dass Trump ein verurteilter Straftäter sei, winkt er ab. Es folgt ein längerer Vortrag über das Gerichtsverfahren in New York, das die Demokraten so angelegt hätten, dass es Trump im Wahlkampf möglichst schade. Es sei alles Parteipolitik. Die anderen Prozesse auch. Dittrich redet sich in Rage.

Der Terry Dittrich des Jahres 2024 ist nicht mehr der Terry Dittrich von 2020. Wenn man ihn daran erinnert, dass er einmal anders geklungen hat, errötet er leicht und redet einfach weiter. Nur etwas lauter als vorher. Mit Stolz berichtet er, dass sein Sohn, der noch die High School besuche, sich auch schon für die Republikaner engagiere. Dittrich gehört nun zum Lager der „true Believer“, der glühenden Trumpisten.

Christine Gaulke und Nancy Jetton waren das von Anfang an. Gaulke, 73 Jahre alt, ist die Vorsitzende der „Republican Women of Greater Milwaukee“, der Frauenorganisation der Partei. Jetton, 64, ist ihre Stellvertreterin. Sie lebt in Milwaukee, Gaulke in Franklin, im Landkreis Milwaukee. Beide haben zwei Kinder erzogen und nebenbei gearbeitet, Gaulke bei AT&T, Jetton als Krankenschwester. Sie sitzen in einem Café in einem Vorort von Milwaukee, wo sie sich häufiger treffen. Die beiden Damen sind auch privat miteinander befreundet. Kürzlich waren sie gemeinsam auf Reisen – mit ihrer Kirche in Israel.

Christine Gaulke und Nancy Jetton haben ihr Leben lang konservativ gewählt. Aber erst mit dem Erscheinen Trumps auf der politischen Bühne fingen sie an, sich selbst für die Republikaner zu engagieren. Endlich einer, der Amerika retten und auf die richtige Spur setzen wolle, sei ihr erster Gedanke gewesen, erinnert sich Gaulke. Trump sei ein Mann nach ihrem Geschmack. Jetton nickt. Probleme mit seinem ungehobelten Auftreten habe sie nicht gehabt. „Natürlich hat Trump eine Vergangenheit. Ist Trump perfekt? Gewiss nicht. Aber wer ist das schon“, sagt sie. Er sei ein erfolgreicher Geschäfts-

mann, glaube an konservative Werte und sei familienorientiert. Das habe er in den Genen. Trump habe einen sehr strengen deutschstämmigen Vater gehabt, sagt Jetton weiter und bemerkt dann: Sie wolle nicht sagen, dass sie jeden Aspekt der Erziehung des Vaters gutheißt. Aber Fred Trump habe aus Donald einen „echten Mann“ gemacht und „kein Weichei“. Sie bewundere einfach starke Männer.

Aufgabe der „Republican Women“ ist es vor allem, Wählerinnen zu umwerben. Trumps „Make America Great Again“-Bewegung ist, wie alle rechtspopulistischen Bewegungen im Westen, stark männerdominiert. In Amerika kommt hinzu, dass es da seit zwei Jahren ein Thema gibt, das es den Republikanern erschwert, Frauen für die Partei zu gewinnen, besonders junge Frauen. Dass der Supreme Court das Grundsatzurteil „Roe v. Wade“ gekippt hat, welches das Recht auf Schwangerschaftsabbrüche bundesweit geregelt hatte, hat viele Wechselwählerinnen verstört. Die Demokraten haben in den Kongresswahlen 2022 und in mehreren Regionalwahlen erfolgreich auf das Thema gesetzt. Und auch in diesem Wahlkampf steht es für die Partei im Zentrum.

Jetton erzählt, für sie gehe es vor allem darum, gegen „falsche Informationen“ der linken Meinungsmacher anzukämpfen. Sie sage den jungen Frauen dann, dass der Oberste Gerichtshof die Regelung von Schwangerschaftsabbrüchen nur den Bundesstaaten zugewiesen habe. Sie sei durchaus dafür, dass Frauen über ihren eigenen Körper entscheiden dürften. Doch als Christin sei sie nun einmal dagegen, dass Steuergelder dafür verwendet würden.

In Wisconsin hat das Urteil des Supreme Court für jede Menge Chaos gesorgt. Nachdem „Roe v. Wade“ fiel, verriesen Abtreibungsgegner in dem Bundesstaat auf ein Gesetz aus dem Jahr 1849, das wieder gelten müsse. Es verbiete Schwangerschaftsabbrüche generell, außer, das Leben der Mutter ist in Gefahr. In unteren Instanzen sind Gerichte aber zu dem Urteil gekommen, dass das Gesetz nur für „Kindstötungen“, nicht aber für einvernehmliche Schwangerschaftsabbrüche gelte. Derzeit wird das Gesetz daher nicht ausgeführt. In Milwaukee, in Sheboygan und in Madison, der Hauptstadt Wisconsin, werden daher in Kliniken wieder Abtreibungen durchgeführt. Gaulke gesteht ein, dass man eine neue gesetzliche Regelung brauche. Auf eine solche können sich der demokratische Gouverneur und das republikanisch-kontrollierte Parlament in Madison aber nicht verständigen. „Es ist alles Parteipolitik“, sagt sie und verdreht die Augen.

Jetton erzählt, sie gehe dem Thema im Wahlkampf nicht aus dem Weg. Sie suche das Gespräch mit den Frauen mit Hochschulbildung in den wohlhabenden Vorstädten, die Wahlforscher für beide Parteien als zentrale Zielgruppe unter den Wechselwählern ausgemacht haben. Doch gebe es eben auch andere Themen, die jungen Müttern wichtig seien: sichere Wohngegenden, gute Schulen und auch, dass Jungs nicht auf einmal im Sport gegen Mädchen antreten dürften. Schulsport ist keine Nebensache in Amerika; der Sportplatz gilt vielen Amerikanern als Charakterschule. Und mit dem Umgang mit Transgender-Personen lässt sich in Amerika der Kulturkampf schüren – und von der Abtreibungsfrage ablenken. Trump wissen Christine Gaulke und Nancy Jetton da auf ihrer Seite, der Macht es genauso. Auf seine Rede am Donnerstag in Milwaukee freuen sich die beiden schon.



Am Donnerstag in Milwaukee: In einer Bar gegenüber der Parteitagshalle läuft Bidens Pressekonferenz.

Foto AFP



Trump-Fan: Terry Dittrich Foto Majid Sattar

Pandemie Amerika entlang der Parteigrenzen. Damals hätte man nicht gedacht, dass die Gesellschaft vier Jahre später noch polarisierter sein würde.

Dittrich, 60 Jahre alt, seit Jahren ein Strippenzieher im Landesverband, ist so jovial und gut gelaunt wie eh und je. Er ist dieser Tage in den Landesvorstand seiner Partei gewählt worden. Nun ist er Teil der Führung in Wisconsin, dem Bundesstaat, in dem Präsidentenwahlen entschieden werden. „Wir sind im Wahlkampf wieder der Ground Zero“, sagt er.

Präsidentenwahlen in Amerika entscheiden sich in wenigen Bundesstaaten. In zwanzig Staaten steht so gut wie fest, dass die Wähler für das Electoral College an den Kandidaten der Demokraten gehen, in zwei Dutzend anderen Staaten sind sie im Grunde dem republikanischen Kandidaten sicher. Bleiben sechs Swing States, in denen Wechselwähler der Mitte das Pendel in die eine oder andere Richtung schwingen lassen und damit das Rennen um das Weiße Haus entscheiden. Und so wie die Dinge stehen, sagt Dittrich, sei Wisconsin wieder einmal der Schlüsselstaat.

Die Ausgangslage für die Wahl im November erklärt er so: In Pennsylvania und Michigan, die wie sein Heimatstaat zum alten industriellen Rostgürtel Amerikas zählen, werde Trump zwar auch Wahlkampf machen. Dort werde es aber schwer, auch wenn die Umfragen Trump derzeit vorn sähen. Nevada sei auch eher schwierig. Die drei anderen Swing States stünden für die Republikaner im Zen-

Das Geheimnis

von Luxus

Juwelierskunst von Wellendorff



schmuckmuseum
pforzheim
im reichlinhaus

jahnstraße 42 d-75173 pforzheim
www.schmuckmuseum.de
tel + 49(0)7231|39 21 26

öffnungszeiten:
di - so und feiertags 10.00 - 17.00 uhr

„Wellendorff versucht das Unmögliche. Das ikonische Design beruht auf herausragender Goldschmiedekunst mit patentierten Innovationen, erlesenen Materialien, Leidenschaft und kompromissloser Qualität.“

Doch entscheidend ist nicht allein, was man sieht, sondern auch, was man spürt, nämlich diese seidige Beweglichkeit.

Wie Wellendorff die Grenzen des Machbaren verschiebt, was Luxus ist und sein kann, können Sie in unserer Sonderausstellung bis zum 29. September 2024 bei uns im weltweit einzigartigen Schmuckmuseum in der Goldstadt Pforzheim entdecken.“

Cornelia Holzach, Leiterin Schmuckmuseum Pforzheim

 Reservieren Sie Ihr persönliches Ticket.



PS: Wellendorff-Kunden aufgepasst: Mit Ihrem Schmuckstück ist der Eintritt zur Ausstellung frei.



Standhaft bleiben

Von Reinhard Müller

Auch vor den nun bekannt gewordenen Vorhaben, westliche Rüstungsmanager offenbar buchstäblich ins Visier zu nehmen, war klar, dass Russland NATO-Staaten als Kriegsgegner ansieht, die es auch so bekämpft: durch Cyber-Attacken und Desinformation, aber auch durch die Planung von Anschlägen und die Jagd auf Abtrünnige. Während westliche Staaten, voran Deutschland, sich bemühen, den Eroberer bloß nicht zu reizen und auf keinen Fall als Kriegspartei zu erscheinen, zieht das Moskauer Regime seine blutige Linie durch. Unabhängig davon, wie konkret mögliche Attentatspläne waren: bemerkenswert bleibt, dass auch jetzt wieder die Hinweise von amerikanischen Diensten kamen. Man will sich eine Lage nicht ausmalen, in der solche Hilfeleistungen ausbleiben, und hofft darauf, dass bestimmte Kanäle selbst im Fall einer politischen Wende offenbleiben.

Insbesondere Deutschland muss diese Entwicklung als Ansporn begreifen, auch auf diesem Feld die Abhängigkeit von Amerika zu verringern. Immerhin: Die Rüstungsindustrie trägt ihren Teil dazu bei, Putins Angriffskrieg einzudämmen. Auch das ist eine Lehre aus dem jetzt bekannt gewordenen mörderischen Verdacht. Westliche Waffentechnik ist gut und geeignet, einen entscheidenden Unterschied auf dem Schlachtfeld zu machen. Putin zieht alle Register. Gerade jetzt darf sich die von ihm als Ganzes angegriffene Wertegemeinschaft nicht beirren lassen.

Bidens Chancen

Von Nikolas Busse

Die Demokraten werden nicht jede Pressekonferenz des Präsidenten bis zum 5. November zu einem Scherbengericht über seine Fitness machen können. Die Entscheidung, ob Biden noch mal antreten soll, müsste in absehbarer Zeit fallen, sonst verspielt die Partei selbst noch die Restchancen, die sie mit dem Amtsinhaber hat. Schon jetzt haben ihn die publizistischen Heckenschützen aus dem eigenen Lager mindestens so beschädigt wie sein missglückter Auftritt beim Fernsehduell mit Trump. All die Leute, die jetzt im Schutz der Anonymität den linken Medien von „New York Times“ bis CNN Vorbehalte gegen Biden zuraunen, lassen jeden kleinen Aussetzer des Präsidenten noch größer erscheinen und werden zweifelnde Wähler nicht für die Demokraten gewinnen. Es ist schwer vorstellbar, wie sich die Partei nach diesen zwei Wochen noch einmal glaubwürdig hinter Biden versammeln könnte.

Damit steigen die Chancen für fast jeden Ersatzkandidaten von ganz allein. Eine ganze Reihe von jüngeren Demokraten sähe nicht nur besser aus als der angeschlagene Biden, sondern auch als Trump. Der wäre in einem Rennen gegen einen anderen Demokraten dann der alte (und altbekannte) Mann. Dass selbst Vizepräsident Harris nun in Umfragen besser abschneidet als Biden, zeigt, wie viel Bewegung noch in dieser Wahl ist, von der nicht nur für Amerika so viel abhängt.

Die Besetzung und das Recht

Warum stellte sich Israels Oberstes Gericht nie gegen die Siedlungen?

Von Alexander Haneke

Während im Gazastreifen weiter ein blutiger Krieg tobt und sich die Augen internationaler Juristen auf die Völkermordklage vor dem Internationalen Gerichtshof richten, wird in Den Haag eine weitere wegweisende Entscheidung erwartet. Ende kommender Woche will das höchste UN-Gericht sein Gutachten darüber veröffentlichen, ob die israelische Besetzung im Westjordanland inzwischen völkerrechtswidrig ist.

Die UN-Generalversammlung hatte den Gerichtshof aufgefordert, ein Votum zu dieser politisch wie juristisch heiklen Frage abzugeben. Anders als weithin angenommen, verstieß die militärische Besetzung der vormals von Jordanien verwalteten Palästinensergebiete im Zuge des Sechstageskrieges 1967 zunächst nicht gegen internationales Recht – nach verbreiteter Ansicht war sie vom Selbstverteidigungsrecht Israels gedeckt, das einem drohenden Angriff zuvorkam. Vertreter der Palästinenser argumentieren aber, dass „Besetzung“ schon dem Begriff nach nur vorübergehend sein könne. Israel betreibt durch den (völkerrechtlich illegalen) Bau von Siedlungen und den Ausbau der Infrastruktur eine schleichende Annexion der Gebiete und habe ein System der Apartheid installiert, was beides gegen internationales Recht verstoße. Schließlich lehne Israels Regierung eine Zweistaatenlösung – also die Rückgabe der besetzten Gebiete – in aller Offenheit ab.

Im Schatten dieser ausstehenden Entscheidung warf der israelische Völkerrechtler David Kretzmer kürzlich einen Blick auf eine weitere Frage, die viel über den Konflikt sagt: Wie kann es sein, dass ein Rechtsstaat wie Israel, der eine ausgewiesenen selbstbewusste Justiz hat, die kaum einen Konflikt mit der Exekutive scheut, den völkerrechtswidrigen Bau der Siedlungen auf besetztem Gebiet zuließ? Die Frage, wie sehr die Gerichte bereit sind, sich in den Konflikt mit den Palästinensern einzumischen, ist noch auf einer weiteren Ebene von Bedeutung: Da der Chefemittler des Internationalen Strafgerichtshofs annimmt, dass Israels Justiz mögliche Kriegsverbrechen der eigenen Regierung nicht ausreichend verfolgt, hat er sich selbst für zuständig erklärt und

Haftbefehle gegen Ministerpräsident Benjamin Netanyahu und Verteidigungsminister Yoav Gallant beantragt.

Kretzmer ging in seiner „Hans Kelsen Memorial Lecture“ an der Universität Köln zurück in die Zeit des Sechstageskrieges. Was Israel als Rechtsstaat auszeichnet, ist, dass keine andere Besatzungsmacht die Anwendbarkeit der völkerrechtlichen Vorschriften für das Besatzungsregime grundsätzlich akzeptiert. Sowohl die IV. Genfer Konvention als auch die Haager Landkriegsordnung machen detaillierte Vorgaben, welche Rechte eine Besatzungsmacht achten muss. Schon vor dem Sechstageskrieg erklärte der Generalstaatsanwalt diese Regeln für anwendbar. Mit der Einnahme von Ostjerusalem und dem Westjordanland im Juni 1967 wurde die Frage politisch. Viele Israelis, die in der britischen

Mandatszeit im Westjordanland gelebt hatten, wollten nun dorthin zurückkehren. Völkerrechtlich ist es einer Besatzungsmacht aber untersagt, besetztes Gebiet mit eigenen Staatsangehörigen zu besiedeln.

Unter israelischen Juristen gab es indes schon damals zwei Lager. Das eine hielt die völkerrechtlichen Besatzungsregeln für anwendbar, das andere wandte ein, dass hier kein klassischer Fall von Besetzung vorliege, da das Westjordanland zuvor kein souveränes Staatsgebiet gewesen sei – bis 1918 gehörte es zum Osmanischen Reich, dann war es britisches Mandatsgebiet und schließlich, nach 1949, von Jordanien nur verwaltet. Und Israel könne seinen Anspruch auf die Gebiete besser begründen als Jordanien.

Die israelischen Behörden nahmen in der Frage der Besetzung nach 1967 eine ambivalente Haltung ein. Der Oberste

Gerichtshof urteilte zunächst nach den internationalen Regeln über militärische Besetzungen, ohne zu entscheiden, ob das Recht formell anwendbar war. Das wurde schwieriger, als 1977 der rechte Likud an die Macht kam und mit ihm jene Kräfte, die das Westjordanland als Teil Israels betrachteten und besiedeln wollten. In mehreren Entscheidungen urteilten die Richter zwar zugunsten der Rechte einzelner Betroffener, denen unrechtmäßig Land entzogen worden war, allerdings achteten sie sorgsam darauf, jede grundsätzliche Aussage über die Legalität der Siedlungen zu vermeiden und nur bei den jeweils konkreten Umständen des Falls zu bleiben. Der Gerichtshof stützte sich dabei auf ein in der angelsächsischen Rechtstradition akzeptiertes Prinzip, wonach bestimmte politische Entscheidungen nicht justiziabel sein können.

Warum die Richter diese für Israel fundamentale Frage nie entscheiden wollten? Kretzmers gibt eine Reihe von Erklärungen: Die Richter fürchteten, dass die Regierung die Siedlungen auch dann nicht aufgegeben hätte, wenn der Gerichtshof sie für unrechtmäßig erklärt hätte. Die Frage der Siedlungen war eine wichtige Verhandlungsmasse im Friedensprozess erst mit Ägypten und später den Palästinensern; die Richter wollten nicht den UN-Sicherheitsrat in seiner Kritik an Israel stützen. Kretzmer nennt aber noch einen weiteren Punkt: Die Siedlerbewegung ist so tief in der israelischen Politik verankert, dass der Gerichtshof wusste, dass ein Urteil gegen die Siedlungen schlicht nicht befolgt worden wäre. Damit hätten die Richter ihre eigene Autorität in großen Teilen der Bevölkerung beschädigt.

Mit Blick auf das demnächst erwartete IGH-Gutachten leitet Kretzmer eine Hoffnung ab: Selbst wenn die internationalen Richter die Besetzung für unrechtmäßig erklärten, sollte der Schluss nicht sein, dass Israel die Gebiete sofort und bedingungslos verlassen muss; denn das werde die Regierung auf keinen Fall tun. Besser sollte Israel an seine Pflicht erinnert werden, in gutem Glauben über das Ende der Besetzung zu verhandeln, so wie es die Resolutionen des UN-Sicherheitsrats verlangen.



Im Westjordanland: Israelischer Soldat nahe der Siedlung Tapuach Foto Laif

Fremde Federn: Jürgen Todenhöfer

Es gibt keine anständigen Kriege

In den frühen Morgenstunden des 19. März 1945 begann der schwerste Bombenangriff auf meine Heimatstadt Hanau. Die Explosionen rissen mich aus dem Schlaf. Barfuß rannte ich im Dunkeln auf die Straße. Ich war viereinhalb Jahre alt. Ich sah ein höllisches Spektakel. Aus dem britischen Spezialflugzeug taghell ausgeleuchtete Stadtzentrum regnete es Feuer. Die Innenstadt brannte lichterloh. Menschen wälzten sich in Straßengraben, um die Phosphor-Flammen zu ersticken, die sich in ihre Körper fraßen.

Heute weiß ich, dass damals 279 Flugzeuge der Royal Air Force 370.000 Spreng- und Brandbomben auf die Innenstadt warfen. Mehr als 2000 Hanauer starben, auch Spielkameraden. Ziel des Angriffs war ausschließlich die Zivilbevölkerung. „Morale Bombing“ nannte „Bomber Harris“ das. Man wollte den Deutschen die Moral aus dem Leib bomben. Sie hatten das Naziregime schließlich zu verantworten. Nach 17 Minuten war alles vorbei.

Die unsäglichen Perversionen des Zweiten Weltkrieges haben mein Leben geprägt. Wenn mir heute jemand erklären will, dass Kriege und Waffenlieferungen an Kriegsparteien manchmal unvermeidlich seien, denke ich, dass er nicht wirklich weiß, wovon er

redet. Dass er nie Krieg am eigenen Leib erlebt hat.

Wir, die Kriegsgeneration im Deutschen Bundestag, dachten anders. Jeder Abgeordnete der CDU oder SPD, der unter Schmidt und Kohl für deutsche Kriegseinsätze in Afghanistan oder für Waffenlieferungen gegen Russland geworben hätte, wäre in hohem Bogen aus der Partei geflogen. Krieg war für uns die schlimmste Niederlage der Politik. Das Ende der Menschlichkeit.

Ich habe das wahre Antlitz des Krieges im Algerienkrieg, in Afghanistan, im Irak, in Syrien, im Jemen und in Gaza immer wieder gesehen. Wenn ich verwundeten Kindern gesagt hätte, dass wir sie zu Krüppeln gebombt hatten, um ihnen Demokratie und Menschenrechte zu bringen, hätten sie mich fassungslos angesehen.

Als ich 2016 meinen langjährigen amerikanischen Verhandlungspartner Richard Perle – Reagans „Prince of Darkness“ – in seiner New Yorker Wohnung besuchte, fragte ich, woran die Einführung der Demokratie im Irak gescheitert sei. Irritiert antwortete er, das Demokratieargument habe im Irakkrieg nie eine Rolle gespielt. Es sei einfach Müll, „complete rubbish“. Man habe Saddam gestürzt, weil er gefährlich war.

Die Verklörung von Kriegen ist einfach, wenn weder die führenden Politiker noch das Volk je einen Krieg am eigenen Leib erlebt haben. Es gibt keine anständigen Kriege. Das scheint weitgehend in Vergessenheit geraten zu sein. Euphemistische Formulierungen wie „Kollateralschaden“ für die zivilen Opfer höllischer Bombardements, „Umsiedlung“ für gewaltsame Vertreibung, „responsibility to protect“ für alle westlichen (und inzwischen auch russischen) Kriege gehen der neuen Politikergeneration locker über die Lippen. Zynische Sonderklasse ist die Umschreibung tödlicher Militäreinsätze als „humanitäre Intervention“.

Über das Phänomen Krieg wurde seit Jahrtausenden gelogen. In Diktaturen muss man damit wohl leben. In Demokratien nicht.

Der Kampf gegen Kriege und für diplomatische Langfriststrategien wird allerdings jeden Tag schwerer. Obwohl der Westen seine Kriege auch noch meist auf peinlichste Weise verliert. Siehe Vietnam, Afghanistan, Irak, Syrien, Mali. Auch den Ukrainekrieg hat der Westen längst verloren, so ungeachtet das auch sein mag.

Kriegsgegner gelten inzwischen bestenfalls als naiv, manchen sogar als toxisch. Kanzler Scholz verglich sie mit Teufeln. Mit „gefallenen Engeln aus

der Hölle“. Er schämte sich kein bisschen für diesen Vergleich. Er weiß nicht, was Krieg ist.

Nach einer TV-Sendung bei Anne Will bat ich den damaligen Entwicklungsminister Dirk Niebel, mich in Afghanistan wenigstens einmal an die Front zu begleiten. Dorthin, wo er sehen könne, wie brutal auch dieser Krieg sei.

Der Hüne Niebel, der als Symbol seiner Gesinnung gern eine Gebirgsgärgermütze trug, erlebichte. Das werde sein BKA-Schutzkommando nie zulassen, meinte er. Als er mein Staunen sah, schob er nach, die Kanzlerin könne auf ihn einfach nicht verzichten. Unsere Politiker wollen das wahre Gesicht des Krieges gar nicht sehen.

Die, die es kennen, sterben aus. Das ist zumindest einer der Gründe, warum die jetzige Politikergeneration wie die Schlafwandler des Ersten Weltkrieges so leicht in Kriege schlittert. Warum sie, statt den Frieden zu adeln, Kriege adelt. Zumindest die eigenen. Obwohl das Grundgesetz schon in seiner Präambel das genaue Gegenteil von ihnen fordert. Es verpflichtet sie, „dem Frieden der Welt dienen“. Und nicht dem Krieg.

Der Autor war von 1972 bis 1990 Bundestagsabgeordneter der CDU.



Armin PAPPERGER Foto Marcus Simaitis

Wehrhafter Manager

Es gibt Wochen, da ist Armin Papperger an jedem Tag in einem anderen Land unterwegs, um mit Militärs und Regierungschefs über Waffenlieferungen zu verhandeln. Ein solches Interesse an seiner Arbeit ist für den Vorstandsvorsitzenden des Dax-Konzerns Rheinmetall doppelt schmeichelhaft, gehörte die Rüstungsindustrie doch lange Jahre nicht zu den bevorzugten Gesprächspartnern der Politik. Zudem kommen nun neben dem Gesprächsbedarf auch handfeste Aufträge auf Rheinmetall zu. Pappergers Unternehmen rechnet mit einem Umsatzwachstum von 40 Prozent in diesem Jahr. Den stark steigenden Auftragsbestand muss der Rüstungskonzern indes auch abarbeiten, mit dem Anwerben neuer Bestellungen allein ist es nicht getan. Für Papperger ist das eine stete Balance zwischen dem stark gestiegenen Bedarf, den die NATO-Staaten nun anmelden, etwa um ihre Munitionslager aufzufüllen, und dem, was die Rheinmetall-Mitarbeiter stemmen können. Papperger rüstet in fast jedem Markt auf, baut Pulverwerke und Artilleriegeschoss-Produktionen.

Der 61 Jahre alte Manager ist einer, der die gesteigerte Aufmerksamkeit genießt. Dass sein Beruf ein Risiko mit sich bringt, ist dem gebürtigen Niederbayern bewusst. Bei öffentlichen Auftritten wird er von Polizei und Personenschützern begleitet – und das auch schon, bevor Attentatspläne auf den Rüstungsmanager bekannt geworden sind. „Ich bin dankbar, dass es dieses Sicherheitspersonal gibt“, sagte er im Mai vor der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung in Düsseldorf. „Ich kann's nicht ändern. Es gibt viele Verrückte auf der Welt.“ Zu den Anschlägen auf Papperger äußert sich das Unternehmen derzeit nicht.

Klar ist: Wehrhaft zu sein gehört nicht nur zum Verkaufsrezept der Produkte von Rheinmetall, sein Vorstand muss das auch vorleben. Auf der Hauptversammlung im Mai betonte Papperger, dass er Panzer fahren und schießen könne. Vorstand und Aufsichtsrat seien zudem an der Waffe ausgebildet. Es sei wichtig, dass auch die Manager das beherrschten.

Sein gesamtes Berufsleben hat der Diplom-Ingenieur bei Rheinmetall verbracht. Gestartet im Qualitätsmanagement der Wehrtechnik, führte er später mehrere Tochtergesellschaften der Sparte. Anfang 2012 wurde er in den Konzernvorstand berufen und ein Jahr später zum Vorsitzenden bestellt. Sein Vertrag läuft noch bis Ende 2026. Immer wieder hat der Vater von zwei Töchtern darauf hingewiesen, dass Deutschland mehr Geld für Rüstung ausgeben sollte, lange Zeit verhalte die Forderung. Kritik an seiner Person und Branche ist Papperger gewohnt. Auch deshalb ist wenig über sein Privatleben bekannt. JONAS JANSEN

Frankfurter Allgemeine SELECTION



Umhängetasche

aus handschuhweichem Natur-Rinderleder

Dieses Modell wurde von Designerin Alexandra Svendsen eigens für den F.A.Z. Selection-Shop kreiert und begleitet die Trägerin sportlich-elegant durch den Sommer. Die Tasche mit den Maßen 20 x 8 x 16 cm (B x T x H) bietet genügend Platz für alle wichtigen Dinge des Alltags.

Sichern Sie sich Ihr Modell für 680 Euro.



F.A.Z. Selection steht für herausragende Qualität und anspruchsvolles Design – exklusiv für F.A.Z.-Leser gefertigt in deutschen Manufakturen und von renommierten Herstellern. Besuchen Sie unseren Online-Shop!

faz.net/selection, Info: (069) 75 91-10 10, Fax: (069) 75 91-80 82 52



Das Ende des Bonapartismus

In Frankreich ist die prägende Konfiguration der Fünften Republik ins Wanken geraten. Nun werden sich die politische Kultur, aber auch der Präsident des Landes anpassen müssen.

Von
Christoph Schönberger

Wie war ein großes Versprechen von handlungsfähigen Institutionen in einem Land, das zu fiebrigen Revolten und instabilen Regierungen neigte. De Gaulles Fünfte Republik verhielt dem von der Dekolonisierung ermatteten Nachkriegsfrankreich feste Führung und ein Stück Wiedergewinnung vergangener Größe. Zugleich ist die Verfassung der Fünften Republik von 1958 ein erstaunliches Chamäleon, das in immer neuen Farben zu schillern vermag. Mit seiner unverantwortlichen Auflösung der Nationalversammlung hat Emmanuel Macron aber nun auch dieses erstaunlich langlebige und anpassungsfähige Regierungssystem an die Grenzen seiner Möglichkeiten gebracht. Denn erstmals ist auf diese Weise ein zur Mehrheitsbildung unfähiges Parlament entstanden, das überdies ein Jahr lang nicht mehr aufgelöst werden kann.

In jedem Fall geht gerade die prägende Konfiguration zu Ende, welche die Fünfte Republik seit der ersten Direktwahl des Staatspräsidenten im Jahr 1965 gehabt hat. Diese beruhte auf einer spezifischen Kombination von Verfassungsordnung, Wahlrecht und Parteiensystem. Die Präsidentschaftswahl war seit 1965 zunächst alle sieben, seit 2002 alle fünf Jahre das bestimmende Zentralereignis des französischen politischen Systems, in dem sich bürgerliches und linkes Lager in immer neuen Duellen gegenüberstanden.

Ihr folgten jeweils Parlamentswahlen nach dem Mehrheitswahlrecht mit zwei Wahlgängen, welche die durch die Präsidentschaftswahl getroffene Richtungsentscheidung für die Nationalversammlung nachvollzogen. Der Schwung aus der vorangegangenen Präsidentschaftswahl führte kombi-



Emmanuel Macron Foto Imago

nirt mit der geringen Wahlbeteiligung bei einer vom Publikum als weniger wichtig wahrgenommenen Parlamentswahl dazu, dass die jeweilige Präsidentenpartei oder der um diese gruppierte Parteienverbund jeweils eine Mehrheit in der Nationalversammlung errang. Ein Drittel der Wählerschaft wurde dabei durch starke systemkritische Protestparteien gebunden, die durch das Wahlrecht kleingehalten wurden: in den ersten Jahrzehnten die Kommunisten, seit den Achtzigerjahren der Front National Jean-Marie Le Pens, dessen Tochter diese Partei inzwischen unter neuem Namen in den Vorhof der Macht geführt hat.

Die politische Stabilität, die auf diese Weise jahrzehntlang eintrat, beruhte allerdings entgegen den rühmenden Selbstbeschreibungen des Systems nur sehr begrenzt auf der Verfassungsordnung. Die List der Fünften Republik bestand darin, auf ein parlamentarisches Regierungssystem, in dem die Regierung von der Parlamentsmehrheit gestellt wird, eine präsidiale Spitze aufzupropfen. Auf diese Weise konnte die Legitimität des Präsidenten durch die Volkswahl genutzt werden, um diesem mit Unterstützung des Mehrheitswahlrechts jeweils auch eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu verschaf-

fen. Da die Wähler dieser politischen Logik jahrzehntlang folgten, entstand die spezifische Machtposition des Staatspräsidenten, der faktisch Staatsoberhaupt und Regierungschef in einer Person war. Der Präsident wurde so, an der geschriebenen Verfassung vorbei, zum tatsächlichen Anführer der Parlamentsmehrheit, und der Premierminister trat in den Hintergrund. Diese Hyperpräsidentialisierung hat sich noch verstärkt, seit die Amtszeit des Präsidenten durch eine Verfassungsreform im Jahr 2000 auf fünf Jahre verkürzt wurde und damit der Wahlperiode der Nationalversammlung entsprach. Das französische Parteiensystem richtete sich gleichfalls darauf aus. Denn es verstand sich über Jahrzehnte gleichsam von selbst, dass Aussicht auf das Präsidentenamt nur Repräsentanten der großen politischen Parteien, der Gaullisten oder der Sozialisten, hatten, die sich seit der Wahl François Mitterrands zum Staatspräsidenten im Mai 1981 an der Macht abwechselten. Die Stabilität wurde auch in den seltenen Fällen einer „cohabitation“ nicht infrage gestellt: Wurde die Parlamentsmehrheit von einer anderen politischen Richtung gestellt als der Präsident, regierte nun tatsächlich der Premierminister mit seiner Parlamentsmehrheit, während der Präsident auf eine stärker repräsentative Rolle zurückfiel.

Nebeneffekt dieser Arrangements war es, dass die Regierungsbildung in Frankreich anders als bei seinen europäischen Nachbarn regelmäßig nicht aus dem Parlament heraus geschah. Die jeweilige Parlamentsmehrheit gruppierte sich vielmehr um den Mann im Elysée-Palast herum. Mühsame Koalitionsbildungen kannte die Fünfte Republik nicht, die Parteien waren nicht auf Kompromisse untereinander ausgerichtet, sondern darauf, ihre jeweilige Spitzenperson in den Elysée-Palast zu katapultieren, um in deren Schatten und Gefolge Parlamentsmehrheiten zu erringen.

Außerdem folgte auch die Wahl Emmanuel Macrons 2017 noch diesen eingeübten Mustern: Es gelang ihm, für seine neugegründete Bewegung „En marche“ in der Parlamentswahl, die seiner Wahl zum Staatspräsidenten folgte, eine absolute Mehrheit zu erringen. Dieses Wunder einer absoluten Parlamentsmehrheit für eine Partei bar aller programmatischen Konsistenz und ohne politische Verankerung in der Fläche wiederholte sich indes nach der Wiederwahl Macrons im Jahr 2022 nicht mehr. Erst recht ist es nach der jüngsten Auflösung der Nationalversammlung nicht mehr eingetreten. Denn hier hatte der zweite Wahlgang nicht mehr seine klassische positive Funktion, eine regierungsfähige Parlamentsmehrheit bereitzustellen, sondern diente nur noch dem negativen Zweck, eine Regierungsmehrheit des Rassemblement National zu verhindern. Wie tektonische Platten driften dadurch die bisher politisch eng verklammerten Zentralinstitutionen der französischen Verfassung auseinander: der direkt gewählte Präsident einerseits und das parlamentarische Regierungssystem, in dem der Premierminister vom Vertrauen der Nationalversammlung abhängt, andererseits.

Das muss mittelfristig durchaus kein Schaden sein. Denn Frankreich könnte so allmählich lernen, was der Bonapartismus des Präsidentenamts vernebelt, in den parlamentarischen Demokratien des europäischen Kontinents aber seit Jahrzehnten Alltag ist: die kompromissfähige Koalitionsbildung, mit der ein Bedeutungsgewinn der Nationalversammlung und des Premierministers bei einer stärker zurückgenommenen Rolle des Staatspräsidenten einherginge. Eine immer wieder diskutierte Ergänzung des Wahlrechts zur Nationalversammlung um Elemente der Verhältniswahl könnte diesen Prozess begleiten.

Die Verfassung der Fünften Republik würde so erneut ihre Anpassungsfähigkeit unter Beweis stellen. Emmanuel Macrons brutale Parlamentsauflösung hat den Weg dorthin freilich nicht erleichtert, und das Auseinanderfallen der Nationalversammlung in drei große Blöcke, das lange eingeübte Mikromanagement der Regierungstätigkeit durch den Elysée-Palast und die konfliktreiche politische Kultur Frankreichs bilden große Hindernisse auf diesem Weg. Die größte Hürde ist allerdings die Hoffnung aller politischen Akteure, durch einen Sieg des eigenen Lagers bei der Präsidentschaftswahl 2027 nochmals die ganze Macht nach bisherigem Muster zu gewinnen. Besonders Marine Le Pen wird versprechen, nach der beginnenden Zeit der Wirren zur vorherigen Fünften Republik zurückzukehren. Das wäre allerdings die Rückkehr in eine Fünfte Republik, wie sie nie war.

Christoph Schönberger lehrt Öffentliches Recht und Staatsphilosophie an der Universität zu Köln.



Revival des Fittesten: John Fogerty bei seinem einzigen Deutschlandkonzert, in Berlin

Foto Davids Bildagentur

Blauer Mond, du gehst so stille

Die Freude unseres Lebens: John Fogertys bewegendes Berlinkonzert

Da stand dieser Mann, nun auch schon bald 80, auf der Bühne, den Rücken leicht gebeugt, aber in augenscheinlich guter Verfassung, rechte gelegentlich die Faust und erwähnte sicher ein halbes Dutzend Mal, wie froh er sei, dass er seine Lieder endlich zurückhabe. Lieder zurück? Der Songkatalog von Creedence Clearwater Revival (CCR) war von Anfang an Kollektivgut; unter der an Rockmusik auch nur halbwegs interessierten Menschheit gibt es nur ganz wenige, die der Rhythmus und die Melodiosität dieser Songs widerstehen können – auf jeden Fall Weltkulturerbe.

Es war ergreifend mitzuerleben, wie dieser Künstler sich bei den Tausenden von Zuhörern in der logischerweise ausverkauften Berliner Über Arena ein ums andere Mal bedankte für deren Treue zu seiner Musik, die nun, wie gesagt, wieder ihm gehöre – und dem Publikum natürlich immer noch und bis in alle Ewigkeit. Jahrzehntlang war dieser Mann aus Berkeley, Kalifornien, der den amerikanischen Süden so täuschend unecht besingen konnte wie kein Zweiter, bei seiner solistischen Arbeit gedrosselt von dem Rechtsstreit mit dem gerissenen Mogul Saul Zaentz, der später Filmblockbuster wie „Einer flog über das Kuckucksnest“, „Amadeus“ und „Der englische Patient“ produziert hat, zu deren Finanzierung Fogerty somit mittelbar beitrug. Zaentz hatte ihm bei der Unterzeichnung des Plattenvertrags für CCR die Werkrechte für lange Zeit abgeklopft. Fogerty durfte sein eigenes Material nicht verwenden, jedenfalls nicht öffentlich, und vergeudet, derart lahmgelegt, Zeit, die für ein Genie wie ihn doppelt kostbar ist. Mit Liedern wie „Mr. Creed“ und „Zantz Kan't Danz“ von dem Meisterwerk „Centerfield“ aus seiner Karrieremitte nahm er Rache, die musikalisch überzeugte, in der Sache aber nichts ausrichtete.

Lieber groß und kostengünstig?

Initiative kritisiert Pläne für Berlins Molkenmarkt

Die „Initiative Offene Mitte Berlin“ kritisiert die neuesten Pläne des Berliner Senats für die Bebauung des historischen Areals am Molkenmarkt. Die neuen Gestaltungsvorgaben gefährdeten „das kostenbewusste Bauen“, heißt es in einer Erklärung der Initiative. „Das Quartier darf nicht durch überzogene Gestaltungsvor-

gaben verteuert werden. Im Interesse günstiger Baukosten sollten auch innovative und unkonventionelle Lösungen – serielle Bauweisen, Einsatz vorgefertigter Bauelemente – eine Chance erhalten“, argumentieren die Kritiker. Ein zu enger gestalterischer Rahmen wie die Vorgaben zur Materialität der Fassaden, zur Neigung der Dächer oder zur Gestaltung der Fenster sei unnötig und kontraproduktiv. Die Gebäudeeinheiten sollten vielmehr so bemessen werden, dass wirtschaftlich zu errichtende und zu betriebe Gebäude ermöglicht werden. Genau das klingt den Anhängern eines historisierenden Stadtgrundrisses gefährlich nach neuem Baufunctionalismus und Plattenbau. Hier deutet sich ein neuer

noch die mit lauter Gassenhauern bestückte Familien-Gemeinschaftsarbeit „Fogerty's Factory“ folgen ließ.

Nun, was wäre über die Musik dieses Mannes noch zu sagen? Dass er, nicht nur wegen der Woodstock-Teilnahme, im Grunde ein Blumenkind ist, kam bei der Rustikalität seines Musizierens immer ein wenig zu kurz. Jetzt wurde es dem Publikum schon durch die Videoeinspielungen, die neben den üblichen Südstaaten-Memorabilia wie dem bösen Mond, der aufgeht, den Mangroven-Sümpfen, den Mississippi-Alligatoren und den Ochsenfröschen, auch Antikriegspropaganda enthielten, handgreiflich vor Augen geführt. Fogerty, der aus den Golliwogs nach seinem Militärdienst 1968 CCR formte, legte, obwohl er auch schon mal als Rassist verdächtigt wurde, zur Zeit des Vietnamkriegs pazifistische Statements vor, die neben ihrer unsterblichen musikalischen Substanz auch durch ihre lyrische Klar- und Einfachheit extrem wertbeständig sind: „Fortunate Son“, „Who'll Stop The Rain“ und, hier jetzt leider nicht gespielt, „Run Through The Jungle“.

Ob wohl selbst das Private politisch ist, daran wird jemand wie er wohl nicht allzu viele Gedanken verschwenden. Mit Wucht überkam einen dann doch die Rührung darüber, dass Vater und Söhne das für Fogerty-Verhältnisse zärtlich intime Liebeslied „The Joy of My Life“ von der 1997er, elf Jahre Schreibblockade lösenden und trotzdem sträflich missachteten Soloplatte „Blue Moon Swamp“ kraftvoll intonierten und im Hintergrund eine Serie aus Fotos über die Leinwand flimmerte, die, soweit das zu beurteilen war, ein intaktes, angenehmes gelöstes Familienleben zeigten. Auf so eine Idee käme Bob Dylan im Leben nicht.

Aber John Fogerty ist ein genauso guter Amerikaner und hat in Berlin, wie nicht anders zu erwarten, einen herzerwärmenden Eindruck hinterlassen. EDO REENTS

Berliner Architekturstreit an. Tatsächlich würden bei einer kleinteiligen Parzellierung Häuser entstehen, die jeweils einen eigenen Erschließungskern mit Treppenhaus und Aufzug benötigen. „Diese Lösung würde die Bau- und Betriebskosten massiv in die Höhe treiben“, kritisiert die Initiative. Deshalb sollten größere Gebäudeeinheiten festgelegt werden, wie es vor zwei Jahren die beiden Siegerentwürfe des Wettbewerbs- und Werkstattverfahrens es vorsehen. „Teure Gestaltungsvorgaben“, so Matthias Grünzig von der Initiative Offene Mitte Berlin, passten nicht in eine Zeit, „in der ständig neue Sparbeschlüsse gefasst werden und in der selbst an Feuerwachen und Krankenhäusern gespart“ werde. F.A.Z.

Auch am Schabbat

Debatte zur jüdischen Seite des Fußballs

Vor dem Jüdischen Museum in Frankfurt stehen zurzeit drei lebensgroße Figuren. In Charlotte Neumann, Friedrich Schafranek und Arthur Cahn zeigen sie drei Menschen, die mit der jüdischen Fußballgeschichte in Deutschland und speziell mit jener der Frankfurter Eintracht eng verbunden sind. „Lotte“ Neumann und ihr Ehemann Walter, Betreiber einer florierenden Schuhfabrik, hatten den Verein großzügig gesponsert und Spieler in ihrem Betrieb beschäftigt. Friedrich Schafranek trainierte von 1936 in einer Jugendmannschaft der Eintracht, durfte als Jude bei Spielen aber nicht auflaufen. 1941 wurde er mit seinen Eltern und seinem Bruder deportiert, als Einziger aus der Familie überlebte er die Schoa. Arthur Cahn, Ehrenmitglied des Vereins, gelang 1935 die Flucht nach Chile. Von dort aus organisierte er die Rettung des ebenfalls jüdischen früheren Eintracht-Schatzmeisters Hugo Reiss.

Dass das Museum sich nun so intensiv mit den Einflüssen von Juden auf die Sportgeschichte der Stadt beschäftigt, dass es Führungen dazu anbietet und auch den DFB-Pokal ausstellt, den die Eintracht 2018 überraschend gegen Bayern München gewann, ist der Fußballeuropameisterschaft geschuldet. Doch die Auseinandersetzung mit dem Sport soll anhalten, verspricht Direktorin Mirjam Wenzel im Rahmen einer Gesprächsrunde unter dem Motto „In Bewegung: Jüdinnen und Juden im Fußball“. Alon Meyer, der Deutschland-Präsident des jüdischen Amateursportvereins Makkabi, die frühere Profispielerin Katharina Kiel, die heute als Managerin für das Frauenfußballteam der Eintracht arbeitet, und der Ukrainer Anton Shnyder, dessen Karriere im Jugendalter bei Greuther Fürth begann und der auch für die Nationalmannschaft seines Heimatlandes antrat, waren zur Diskussion eingeladen.

Aus seiner Religionszugehörigkeit habe er nie ein Geheimnis gemacht, erzählte der Ex-Profi Shnyder. „Ich war immer ehrlich, wenn mich jemand gefragt hat, aber ich habe nie laut herumgeschrien: Ich bin ein Jude.“ Im Profisport spiele die Religion oder die Herkunft keine große Rolle. Was zähle, sei allein die Leistung. Ohne ein Wort Deutsch sprechen zu können, ist Shnyder als Fünfzehnjähriger zu Greuther Fürth gekommen. Respektiert wurde er trotzdem – „wegen der Tore“.

Dass der Antisemitismus auf den Amateurfußballplätzen ein ernsthaftes Problem darstellt, darauf weist Makkabi-Präsident Alon Meyer schon länger hin. Der Ausspruch „Du Jude“ gilt bei Jugendspielen als Schimpfwort, zu Anfeindungen kommt es häufig, wenn die Makkabi-Spieler mit dem Davidstern auf dem Trikot auflaufen. „Wo man sich als Jude zeigt, muss man Repressalien fürchten“, fasste es Meyer zusammen. Den Sportplatz nannte er „ein Brennglas der Gesellschaft“, Emotionen würden oft als Verstärker des Hasses wirken. Dass die Mitgliederzahlen bei Makkabi dennoch weiter ansteigen, wertete Meyer als gutes Zeichen. Auch unter muslimischen Jugendlichen wird der Verein immer beliebter: Wohl 60 Prozent der jungen Kicker bei Makkabi Frankfurt sind heute Muslime.

Schwer vereinbar ist der Fußballsport dagegen mit einer ultraorthodoxen Lebensweise – allein deshalb, weil am Samstag, dem Schabbat, regelmäßig gespielt wird. Das aber sollte man großzügig hinnehmen, sagte Meyer. Für ihn hat der Sport deutlich Vorrang vor einer strengen Religionspraxis. Selbst in Israel, berichtete der Makkabi-Präsident, würden längst Profispiele am Samstag ausgetragen.

Der Judenhass unter den Fans, die rechtsextreme Unterwanderung der Szene seien zu lange toleriert worden, die Vereine hätten sich darauf zurückgezogen, „unpolitisch“ zu sein, beklagte Meyer. Er wünsche sich stattdessen mehr Haltung. Peter Fischer, der langjährige Eintracht-Präsident, habe vorgelebt, dass das möglich sei. Wer die AfD wähle, könne kein Mitglied des Vereins sein, hatte er lautstark postuliert. Seiner Popularität habe das nicht geschadet, sagte Meyer.

Noch immer gibt es jüdische Profispieler, die sich nicht trauen, sich zu „outen“ – genauso wie es Spieler gibt, die ihre sexuelle Identität aus Angst vor Diskriminierung verbergen. Warum ändert sich daran so wenig? Katharina Kiel glaubt, dass der Frauenfußball als Vorbild dienen könnte, um Strukturen aufzubrechen. Denn wenn die Frauenmannschaften spielen, herrsche eine ganz andere, weniger feindliche Stimmung im Stadion. Die Toleranz für Diversität sei verbreiteter, die Spielerinnen müssten ihre Lebensentwürfe nicht verheimlichen. Toleranz vorzuleben sei wichtig. „Wir haben im Fußball eine große Verantwortung.“ ALEXANDER JÜRGS

Wir trauern um

Günter F. Thiele

* 12.2.1934 † 28.6.2024

Für den Freundeskreis und die Familie

**Hannelore Stähler
Hendrik und Andrea Koenig**

Die Urnenbeisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille, neben seiner 2013 verstorbenen Frau Anita statt gefunden. Er bittet alle, die sich ihm verbunden fühlen, um ein stilles Gedenken.

Bestattungshaus Frankenheim GmbH & Co. KG, Münsterstraße 75, 40476 Düsseldorf

"Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muss man es vorwärts."
Sören Kierkegaard

Dr. rer. nat. Hermann Koop

* 11. 11. 1940 † 04. 07. 2024
in Papenburg in Hannover

Wir trauern, weil wir ihn verloren haben, doch wir sind voller Dankbarkeit für die Zeit, in der er mit uns war.

**Helma Koop, geb. Schmitz
Bernd Koop und Dr. Anika Koop
mit Theo und Benno**

Ronnenberg, im Juli 2024

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am 16. Juli 2024, um 14:00 Uhr, auf dem Friedhof in Ronnenberg statt.

Kondolenzanschrift:
Familie Koop, c/o Rohde + Rohlfes Bestattungen,
Ronnenberger Str. 29, 30989 Gehrden

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.
Hebräer 10, 24

Prof. Dr. med. Jürgen Meier-Sydow

* 18. Juni 1928 in Lüneburg † 4. Juli 2024 in Bad Homburg

Unser wunderbarer Vater und Großvater ist gestorben. Bedingungslose Liebe zu seiner Familie und Leidenschaft für seinen Beruf erfüllten sein Leben.

In seiner Menschlichkeit, seiner Zugewandtheit, großzügig, humorvoll, wissbegierig und diszipliniert bleibt er uns Vorbild.

Zutiefst dankbar nehmen wir Abschied.

**Julia Meier-Sydow
Stephanie Meier-Sydow und Romy Paluch
Richard und Christine Meier-Sydow mit Patricia und Anna
Bernhard Meier-Sydow und Elke Spormann mit Oskar
Irina Hentz**

Der Trauergottesdienst findet statt am Montag, dem 22. Juli 2024, um 15.00 Uhr in der Kapelle des Waldfriedhofs, Friedberger Straße 70, 61350 Bad Homburg.

Die Beerdigung erfolgt zuvor im Familienkreis.

Wir trauern um

Dr. h.c. Günter F. Thiele

* 12.2.1934 Bitterfeld † 28.6.2024 Düsseldorf

Ein herausragender Pionier der Public Relations in Deutschland und geschätzter Mentor ist im Alter von 90 Jahren verstorben. Seine visionäre Arbeit hat die moderne Kommunikationsberatung maßgeblich geprägt. Durch seine großzügige Förderung hat die Forschung und Ausbildung zur Unternehmenskommunikation an der Universität Leipzig nationales und internationales Ansehen erlangt. Die Günter-Thiele-Stiftung wird sein Vermächtnis weiterführen und sein Andenken ehren.

Wir verlieren mit ihm einen wunderbaren Menschen, engagierten Förderer und treuen Wegbegleiter.

Prof. Dr. Christof Ehrhart & Prof. Dr. Günter Bentele
Vorstand, Günter-Thiele-Stiftung für Kommunikation und Management, Leipzig


GÜNTER THIELE STIFTUNG
FÜR KOMMUNIKATION & MANAGEMENT
Im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

*Als Gott sah, dass dir der Weg zu lang,
der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um dich und sprach:
Komm heim*

Hans-Dieter Zehelein

19.11.1935 – 05.07.2024

In liebendem Gedenken

**Deine Frau Ruth
Deine Söhne Tim, Kai, Thomas
Deine Enkel Anna, Stella, Marie, Corvin, Tim
Dein Bruder Klaus**

Die Polytechnische Gesellschaft, die Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main und die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte trauern um

Dr. Friedrich Heigl

* 05.02.1938 † 26.06.2024

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von Dr. Friedrich Heigl, einem überaus engagierten Polytechniker und Bürger Frankfurts. In seiner Zeit als Vorstandsmitglied der Polytechnischen Gesellschaft e.V. gestaltete er maßgeblich die Aktivitäten der Gesellschaft mit. Im Kuratorium der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte engagierte sich Dr. Heigl für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Sehbehinderung. Vor allem jedoch prägte er als langjähriger Vorsitzender die Arbeit und Ausrichtung des Kunstgewerbevereins in Frankfurt am Main, dessen strategische Weiterentwicklung zu einem wirkmächtigen Akteur der Frankfurter Kulturlandschaft ihm ein großes Anliegen war. So erwarb sich Dr. Heigl große Verdienste durch seine treibende Rolle bei der umfassenden Sanierung der historischen Villa Metzler. Er trug wesentlich dazu bei, die Finanzierung dieses Projekts sicherzustellen und ein tragfähiges Geschäftsmodell zu ihrer Bewirtschaftung zu entwickeln. Nicht zuletzt dank seines unerschütterlichen Engagements bleibt dieses bedeutende Kulturgut langfristig für Frankfurt erhalten. Dr. Heigl war lange Jahre Vorsitzender des Kunstgewerbevereins und im Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft. Seine dem Gemeinwohl verpflichtete Haltung und sein vorbildliches bürgerschaftliches Engagement haben uns tief beeindruckt und inspiriert. Sein Tod reiht eine schmerzhaft leere Lücke in unsere Reihen. Frankfurt verliert einen großen Förderer der Kunst- und Kulturlandschaft und einen herausragenden Menschen. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie.

Die Vorstände
Polytechnische Gesellschaft e.V.
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main e.V.
Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte

I DID IT MY WAY ...

PROF. DR.
TORSTEN STEIN

* 31. 12. 1944 † 21. 6. 2024

SYBILLE STEIN GEB. FRAMM
STEFANIE MARIE STEIN MIT FELIX UND JOSEFINE
CAROLINE MARIE GEB. STEIN UND THOMAS KEIL MIT
PAUL, MAX UND CARL
NICO STEIN MIT FAMILIE

DIE BEISETZUNG FAND IM ENGSTEN KREIS STATT.

HEIDELBERG, IM JULI 2024

Die Deutsche Vereinigung für Internationales Recht trauert um ihren langjährigen Generalsekretär, Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden, sowie Honorary Treasurer der International Law Association

Prof. Dr. Torsten Stein

* 31. Dezember 1944 † 21. Juni 2024

Torsten Steins langjähriges und höchst erfolgreiches Engagement wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben.

**Karl-Heinz Böckstiegel, Stephan Hobe, Rainer Hofmann,
Markus Krajewski, Patricia Nacimiento, Jan van Hein**

Irmin Kamp

21. 12. 1940 – 22. 06. 2024

Professorin für Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf über drei Jahrzehnte großzügig und neugierig

Volker Anding, Mathias Antlfinger, Sybille Berke (gest.), Christiane Brams, Björn Dahlem, Katinka Dermietzel, Bogomir Ecker, Gabriele Fekete, Luka Fineisen, Mareike Föcking, Manuel Franke, Burchard Garlich, Klemens Golf, Stefan Hablützel, Erika Hock, Richard Hölter, Mike Hentz, Till Hohn, Gabriele Horndasch, Katharina Jahnke, Jörg Paul Janka, Georg Jansen, Marcus Jansen, Brigitte Jurack, Bernd Kastner, Friedrich Knüfer, Michael Kügeler, Takashi Kuribayashi, Axel Lieber, Christiane Limper, Frederik Lindqvist, Maik und Dirk Löbber, Vanessa Niederstrasser, Peter Mönning, Wilhelm Mundt, Michael van Ofen, Heike Pallanca, Karina Pauls, Anne-Katrin Puchner, Norbert Radermacher, Ingo Reinhardt, Wolfgang Robbe, Christopher Schilz, Simon Schubert, Ralf Michael Erich Streuf, Fleur Stoecklin, Günter Thorn, Katrin Wegemann, Birgit Werres, Hartmut Wilkening

Die Universität des Saarlandes, ihre Rechtswissenschaftliche Fakultät, das Europa-Institut und die Ehemaligen-Vereinigung EVER e.V. trauern um

Univ.-Professor Dr. Torsten Stein

* 31. Dezember 1944 † 21. Juni 2024

Die Universität des Saarlandes, die Rechtswissenschaftliche Fakultät und ihr Europa-Institut verlieren mit Torsten Stein als dessen langjährigem Direktor eine herausragende Persönlichkeit in Forschung und Lehre im Europa- und Völkerrecht. Wir betrauern den Verlust eines sehr geschätzten Kollegen, Chefs, Wegbegleiters, Ratgebers und Freundes, den wir sehr vermissen werden. Für sein großes Engagement für die Universität und die Fakultät im In- und Ausland danken wir ihm. Wir gedenken eines Wissenschaftlers und Lehrers, der weit über Deutschland hinaus Spuren hinterlassen hat bei allen, die mit ihm zusammenarbeiten durften. Er hat über Jahrzehnte Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geprägt und ihnen den Weg für eine erfolgreiche Karriere geebnet. Seine Loyalität und sein Humor werden unvergessen bleiben.

Univ.-Professor Dr. Ludger Santen
Präsident der Universität des Saarlandes

Univ.-Professor Dr. Christoph Gröpl
Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Univ.-Professor Dr. Marc Bungenberg
Univ.-Professor Dr. Thomas Giegerich
Direktoren des Europa-Instituts

Für die Ehemaligen-Vereinigung EVER e.V. und das Team des Europa-Instituts
Akad. Direktorin Julia Legleitner und
Akad. Oberrätin Claudia Schäffner

Wir nehmen Abschied von unserem langjährigen Vorstand, Beirat, Freund, Cousin, Onkel, Großonkel und dem Unternehmer

Dipl.-Ing.
Jochen Schoeller

VORSTANDSMITGLIED, stellv. Vorsitzender
28. Mai 1939 † 17. Juni 2024

Viele Jahrzehnte hat sich Jochen Schoeller als stellv. Vorsitzender und Mitglied des Beirats unermüdlich für den Verband und die weitere Familie eingesetzt.

Sein Vermächtnis ist sein Einsatz für die Erhaltung des evangelischen Friedhofs in Düren, der die Geschichte der Familie unvergleichbar darstellt und zu einem Kulturgut der ganzen Region geworden ist. Er stand für die Tradition, für Fleiß, Engagement, Anstand und Bescheidenheit, aber auch für Humor und Abenteuer-Mut.

Sein Engagement ist Vorbild für uns alle. Der Verband der Familie Schoeller hat ihm viel zu verdanken.

Martin Schoeller Florian Schoeller Philipp Schoeller
im Namen des Vorstands und Beirats und der ganzen Familie


Verband und Stiftung der Familie Schoeller

Das Leben ändert sich mit dem, der neben einem steht,
aber auch mit dem, der neben einem fehlt.

Wir trauern in liebevoller Erinnerung und inniger Dankbarkeit um meinen Ehemann, unseren Vater, Großvater und Urgroßvater



Dipl.-Kfm. Wolfgang Herion M.A.

Unternehmer

Träger des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse

* 13. Juli 1930

† 1. Juli 2024

Monika Dorothea Herion

Cornelia Herion-Cini mit Familie

Nicole Herion mit Familie

Claude Herion mit Familie

Martina Herion mit Familie

Patricia Herion-Ropte mit Familie

Die Trauerfeier findet am Montag, 29. Juli 2024 um 11.00 Uhr in der Kreuzkirche Pfaffenhofen a.d. Ilm statt.

Die Urnenbeisetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis.

Wir trauern um unseren Freund und Kollegen

Dr. Jürgen Busche

* 9. Oktober 1944 † 29. Juni 2024

Dr. Franziska Augstein, Patrick Bähners, Nicolas Becker, Dr. Eduard Beaucamp, Mechthild Blum, Tamara Dietl, Dr. Christine Eichel, Detlef Esslinger, Thomas Fricker, Eckhard Fuhr, Christian Geyer, Karin Graf, Dr. Volker und Jeanette Hage, Barbara Hahn, Dr. Gerhard Heimrich, Hilmar Höhn, Olaf Ihlau, Andreas Isenschmid und Dr. Isabelle Werenfels, Veit Heinichen, Andreas Kilb, Antje Kunstmann, Eva von Maydell, Christian Nürnberger und Petra Gerster, Prof. Dr. Heribert Prantl, Evelyn Roll und Ingo Hermann, Bénédicte Savoy mit Marie und Loulou Grützke, Dr. h.c. Otto Schily, Thomas Schmid, Johannes Schrudi, Olaf Schulze, Dr. Norbert Seitz, Volker und Dr. Annette Skierka, Hubert Spiegel, Hermann-Josef Tenhagen, Prof. Dr. Helmut Walser Smith und Prof. Dr. Meike Werner, Michael Sontheimer und Hannah Kruse, Dr. Uwe Wittstock, Hanns Zischler

Der Trauergottesdienst findet statt am 18. Juli 2024 um 8 Uhr in der St.-Ludwigs-Kirche, Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin.

Die Beisetzung erfolgt im Anschluss auf dem Alten St.-Matthäus-Kirchhof, Großgörschenstr. 12-14, 10819 Berlin.

In stiller Erinnerung

„Lebenswege“, das Trauerportal der F.A.Z., bietet Hinterbliebenen Raum, ihrem Schmerz angemessen Ausdruck zu verleihen.

Mehr erfahren Sie unter lebenswege.faz.net

Frankfurter Allgemeine
LEBENSWEGE

Wolfgang Herion

* 13.07.1930 † 01.07.2024

Wolfgang Herion war seit 1962 Mitglied und von 1971–1977 Präsident unseres Verbandes, der damals noch Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer (ASU) hieß.

Dem Familienunternehmer Wolfgang Herion war es wichtig, den Austausch mit anderen Eigentümerunternehmern über unseren Verband zu beflügeln und das Familienunternehmertum auch politisch zu stärken. Dafür hat er sich aktiv in unserem Verband engagiert.

Wolfgang Herion wird uns fehlen – als Mensch, als Unternehmerpersönlichkeit und als begeistertes Mitglied unseres Verbandes. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.

Marie-Christine Ostermann
Präsidentin | DIE FAMILIENUNTERNEHMER e.V.

Albrecht von der Hagen
Hauptgeschäftsführer | DIE FAMILIENUNTERNEHMER e.V.

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

Nach einem erfüllten und glücklichen Leben ist mein lieber Mann,
unser Papi und Opa überraschend von uns gegangen.

Hans Lampert

12. 1. 1935 – 2. 7. 2024

Karen Lampert, geb. Katzenstein
Thomas und Kerstin Lampert mit
Kathrin und Lucas, Nicolai und Sophie, Jakob, Luise
Stephanie Kiefer, geb. Lampert mit
Valerie, Niklas, Frederik, Hanna und Mike
Timm und Yvonne Lampert mit
Lasse, Jonas und Alina, Joshua

Die Trauerfeier findet am Montag, den 29. Juli 2024, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Thalerfeld, Grundweg, 61476 Kronberg im Taunus statt. Von Beileidsbekundungen am Grab wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Anstatt von freundlich zugehenden Blumen oder Kränzen bitten wir um eine Spende an:
Die Arche Kinderstiftung, IBAN DE64 3702 0500 0003 0301 33, Sozial Bank,
Stichwort: „Hans Lampert“

**Im Alten
Testament steht:
Liebe Deinen
Nächsten.**

In meinem auch.

Irgendwann kommt für jeden der Zeitpunkt, an dem man sich fragt, ob man alles richtig gemacht hat, den anderen ein guter Mensch war. Was bleibt, wenn man geht? Dies können Sie selbst entscheiden. Mit Ihrem Testament!

Mit einer Testamentsspende unterstützen Sie unser Engagement gegen Einsamkeit im Alter und schenken alten vereinsamten Menschen wieder Zuversicht und Lebensfreude.

Nähere Informationen:
Freunde alter Menschen e.V.
Tieckstraße 9, 10115 Berlin
Telefon 030/13 89 57 90
www.famev.de



Freunde alter Menschen e.V.
les petits frères des Pauvres

Am 26. Juni 2024 verstarb im Alter von 94 Jahren

Prof. Dr. Karl-Hans Laermann

Bundesminister a. D.

Karl-Hans Laermann war von Februar bis November 1994 Bundesminister für Bildung und Wissenschaft.

In seiner Amtszeit und darüber hinaus hat sich Karl-Hans Laermann um den Hochschulstandort Deutschland verdient gemacht. Dabei konnte er sein Wirken als Bundesminister mit seinen Erfahrungen als Wissenschaftler und Hochschullehrer verknüpfen. Mit Nachdruck hat er sich für die Interessen der Studierenden und den Hochschulausbau eingesetzt.

Karl-Hans Laermann war Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Die Bundesregierung trauert um einen verdienten Minister. Sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Bundesregierung
Olaf Scholz
Bundeskanzler

Der Golf- und Land-Club Kronberg e.V. trauert um sein Mitglied

Hans Lampert

*12.01.1935 †02.07.2024

Hans Lampert war seit 1970 Mitglied im Golf- und Land-Club Kronberg e.V. Viele Jahre hat Hans Lampert die Belange unseres Golfclubs als Vorstandsmitglied aktiv mitgestaltet. Seine sportlichen Erfolge reichen weit über den Club hinaus. Als Rekordnationalspieler vertrat Hans Lampert über mehrere Jahrzehnte die deutschen Farben bei internationalen Turnieren. Von 1978 bis 1984 war Hans Lampert Vorsitzender des Sportausschusses im Deutschen Golf Verband sowie Kapitän der deutschen Herrennationalmannschaft. Mit Hans Lampert verlieren wir einen großen Golfer und guten Freund. Unsere Gedanken und unsere Anteilnahme gelten seiner Familie und allen, die ihm nahestanden.

Der Präsident und Vorstand des
Golf- und Land-Club Kronberg e.V.

Der ist beglückt, der sein darf, was er ist,
der Bahn und Ziel nach eignen Augen mißt,
nie sklavisch folgt, oft selbst die Wege weist,
ununtersucht nichts tadelnd und nichts preist.
(Friedrich von Hagedorn)

Prof. Dr. Reiner Pommerin

Oberst d.R.
Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse und
des Ehrenkreuzes der Bundeswehr in Gold
* 17. Juni 1943 † 04. Juli 2024

In Liebe und Dankbarkeit
Ulrike Pommerin
Frederic Pommerin

Die Trauerfeier findet am 26. Juli 2024, um 11.00 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche, Borsbergstraße 15/17, 01309 Dresden statt. Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Kreis statt.

Kondolenzanschrift: Ulrike Pommerin,
c/o Bestattungshaus Billing, Berggartenstraße 19, 01277 Dresden
Anstelle zugehender Kränze und Blumen bitten wir um eine Spende für
Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V.
IBAN: DE45 3705 0198 0008 5517 07
Stichwort: Prof. Dr. Pommerin

Ich bin der Welt abhanden gekommen...

Jörg Metes

5. Januar 1959 - 16. Juni 2024

Christine Amlang, Udo Betz, Marietta Deix, Marcus Fischer, Matthias Franz, Mona Franz, Rebekka Göpfert, Anette Grube, Heidrun Huber, Stefan Kasten, Ruth Keen, Werner Koczvara, Andy Laight, Anna Leube, Susanne Lindner, Manja Lippert, Uwe Lüdemann, Sabine Maihöfer, Christine Mikulic, Miro Mikulic, Rita Mühlbauer, Roland Psille, Jos Rinck, Henrike Rzehak, Michael Schetelich, Doro Schilling-Rinck, Traudel Schlenker, Mirco Schultze, Heike Schwarzer, Monika Siebert, Jonas Tervooren, Holger Witzel, Petra Woisetschläger

Eine öffentliche Gedenkveranstaltung findet statt am 2. November um 16:00 Uhr im Weidenhof Simon, 16909 Wittstock OT Dossow

Spenden bitte an
Telefonseelsorge e.V.

Abschied nehmen

„Lebenswege“, das Trauerportal der F.A.Z., bietet Hinterbliebenen Raum, ihrem Schmerz angemessen Ausdruck zu verleihen. Hier finden sich Traueranzeigen über den Tag ihrer Veröffentlichung hinaus mit der Möglichkeit, eine Kondolenzbotschaft zu hinterlassen.

Mehr erfahren Sie unter lebenswege.faz.net

Frankfurter Allgemeine
LEBENSWEGE



Ach was

Von Michael Hanfeld

Der Springer-Konzern steht vor der Aufspaltung. Das klingt dramatisch, ist es aber nicht. Was jetzt kolportiert wird, nämlich dass bei Springer das digitale Rubrikengeschäft und das journalistische Metier künftig nicht mehr unter einem Konzerndach laufen, folgt nämlich der Kapitalmaximierung, auf die der Investor KKR als Teilhaber aus ist. Vor fünf Jahren sind die Amerikaner bei Springer eingestiegen, haben massive Investitionen mitermöglicht, auf einen rigiden Sparkurs bei den verbliebenen Springer-Marken „Bild“ und „Welt“ gedungen, und nach 5 Jahren ziehen sie – wie für derartige Investoren üblich – Bilanz. Sie wollen noch mehr Kohle machen und dürfen es deshalb auf das reine Digitalgeschäft von Springer abgesehen haben. In der anderen Springer-Gesellschaft bekämen Friede Springer, die Witwe des Verlagsgründers, und der Vorstandsvorsitzende Mathias Döpfner mehr Macht, aber ändern würde das an den bestehenden Verhältnissen wohl kaum etwas. Springer müsse, poltert der Bundesvorsitzende des Deutschen Journalisten-Verbands, Mika Beuster, gleich los, rasch für „Klarheit“ sorgen, das hätten die Beschäftigten und die Öffentlichkeit verdient. „Wir haben es hier nicht mit einem Hinterhof-Tüftler, sondern mit Deutschlands größtem Medienkonzern zu tun“, so Beuster. „Ach was“, würde Lorient dazu sagen.

In medias res

Wer sich nicht für Radsport im Allgemeinen und die Tour de France im Besonderen interessiert, muss die Weltklassefahrer Biniam Girmay, Wout van Aert und Tadej Pogacar nicht kennen. Aber als Sprecher des Deutschlandfunks sollte man sich rechtzeitig vor dem Verlesen der Nachrichten informieren, bevor man die Athleten „Binim“ und „Wut“ auspricht und durch „Pogačar“ stolpert, als sei es die erste Begegnung mit einem slawischen Namen. hhm

Und am Ende ist alles Porno

Im Netz gibt es einen neuen Schönheitswettbewerb: die Wahl der „Miss KI“. Gewonnen hat eine gewisse Kenza Layli, Influencerin aus Marokko. Aber sie ist nur Fassade.

Kenza Layli ist aus dem Häuschen. „Ich freue mich sehr“, eröffnet sie ihren Followern auf Instagram. „Ihnen mitteilen zu können, dass ich zur Miss KI gekrönt wurde!“ Es sei „eine unglaubliche Ehre, Marokko und die arabische Welt in diesem bahnbrechenden Wettbewerb zu vertreten“, sagt die junge Frau, bekleidet mit einem Hidschab und eng anliegenden Prinzessinnengewand in Gold. „Vielen Dank an meine großartigen Follower für ihre unerschütterliche Unterstützung und an die geschätzte Jury für diese prestigeträchtige Anerkennung. Lassen Sie uns gemeinsam die Grenzen der KI weiter verschieben.“

Verschieben will Kenza Layli nicht nur die Grenzen der Künstlichen Intelligenz, sie will auf diese Weise die Welt verbessern. KI, sagt sie, „ist nicht nur ein Werkzeug; sie ist eine transformierende Kraft, die Branchen umkrempelt, Normen infrage stellt und Möglichkeiten schafft, wo es vorher keine gab“. Sie werde sich „dafür einsetzen, Vielfalt und Inklusion“ zu fördern „und sicherzustellen, dass jeder einen Platz am Tisch des technologischen Fortschritts hat“.

Dass Kenza Layli derart von KI begeistert ist, verwundert nicht. Sie ist nämlich selbst eine. Die junge, schöne, erfolgreiche, offenbar begüterte, züchtig auftretende Frau, die bei Instagram 221.000 und bei Tiktok 45.000 Follower hat, ist eine Erfindung der marokkanischen KI-Unternehmerin Myriam Bessa. Was sie von sich gibt, stammt von ChatGPT, ihre digitale Erscheinung beruht auf Programmen wie Dall-E 3, Midjourney oder Stable Diffusion. So verhält es sich bei allen zehn Kandidatinnen, die in die Endrunde der „Miss KI“-Wahl gelangten: eine schöne, charmanter, klüger, erfolgreicher, sportlicher, vermöglicher, engagierter als die andere. Die Zweitplatzierte Lalina Valina ist eine dunkelhaarige Männerphantasie aus Frankreich, auf Platz drei landete Olivia C aus Portugal, die wir ihrem Erscheinen nach eher wei-



Zu schön, um wahr zu sein: Kenza Layli ist „Miss KI“. Foto kenza.layli/Instagram

ter nördlich in Europa verortet hätten, mit der roten Wallemähne und den Sommersprossen.

1500 Entwickler sollen sich an dem Wettbewerb beteiligt haben. Bei ihren Kreationen ging es um „Schönheit“, Kunstfertigkeit im Umgang mit KI-Programmen und den Widerhall auf Social-Media-Kanälen. Beantwortet sollten die Bewerberinnen zudem Friede-Freude-Eierkuchen-Fragen: Was täten sie für eine bessere Welt? Ausgewählt hat die drei Erstplatzierten im Wettbewerb um die „World AI Creator Awards“ dann eine vierköpfige Jury, die wiederum nur zur Hälfte menschlich ist. Neben dem Marketingberater Andrew Bloch und der früheren „Miss Great Britain“ Sally-Ann Fawcett gehören der Jury Aitana Lopez und Emily Pellegrini an, deren aufgesetzten Bildchen auf der Website des Awards man gleich ansieht, dass auch sie nicht echt sind, Follower im sechsstelligen Bereich auf Instagram haben sie trotzdem.

Merken müsste man sich all die Namen nicht, markierten sie nicht, wie weit die

Entwicklung Künstlicher Intelligenz zwischen ist: Künstliche Intelligenz gaukelt echte Menschen vor, und für die perfekte Täuschung vergibt die KI der KI dann auch noch einen Preis. Entwickler lassen Programme laufen, die täuschend echt agierende Kunstpersonen auf Social-Media-Plattformen schicken, auf denen ihnen Menschen folgen, denen es augenscheinlich nichts ausmacht, dass ihr Gegenüber ein digitales Gespinnst ist. Mit diesem kann man über alles reden, die tollsten Abenteuer erleben und – jetzt kommt der Hintergrund der „Miss KI“-Wahl ins Spiel – Sex haben, zumindest in der vor dem Bildschirm möglichen Form.

Einen öden „PR-Stunt“ nennt Lisa Ludwig die „Miss KI“-Wahl im „Spiegel“ zu Recht. Diese „Wahl“ folge einem langweiligen, unrealistischen, repressiven Schönheitsideal, gebe dem Schönheitswahn neue Nahrung und diene nur dazu, die Instagram-Accounts der KI-Figuren zu bewerben. Mit dem Kasperletheater, das sich obendrein in woken Klischees er-

geht (eine der zehn Finalistinnen namens Aiyana Rainbow ist ein klares Angebot an die queere Community), ist aber noch mehr verbunden.

Organisiert wurde die Wahl nämlich von „Fanvue“, einer von dem Engländer Will Monange ins Leben gerufenen Plattform, auf der KI-Models ihre Dienste anbieten. Während sich bei „Onlyfans“ echte Frauen in Sachen Erotik verdienen, geben bei „Fanvue“ Digitalisate den Ton an. Als KI-Gespielin Nummer eins heuerte dort Sika Moon an. Hinter ihr steht – angeblich – eine junge Frau, ehemalige Pädagogin, die in Berlin lebt und sich bei „Onlyfans“ präsentierte, bis ihr, wie sie in per E-Mail geführten Interviews zum Beispiel mit der „taz“ sagte, der Burnout drohte. Als Sika Moon kann ihr das offenbar nicht passieren. Die Figur, sagte ihre Schöpferin der „taz“, habe sie auf der Grundlage von Bildern von ihr und mit ihrer Stimme entwickelt. 3 bis 5 Millionen Menschen erreicht Sika Moon inzwischen angeblich pro Monat.

Wie viel Geld die Nutzer auf der Plattform lassen, vermag man sich kaum auszumalen. Bei „Fanvue“ kann man sich anmelden und KI-Figuren folgen, manchen gratis, andere kosten im Monatsabo zwischen 5 und 15 Dollar. Was bei Sika Moon möglich ist, hat der österreichische „Standard“ einmal aufgeschrieben: Für 50 Dollar gibt es ein Duschvideo, ein „persönliches“ Video von 5 Minuten kostet 250, ein 10 Minuten langer Streifen 450 Dollar, für ein Hauchen des User-Namens sind 20 Dollar fällig, für ein exklusives „custom pic“ 10 Dollar.

Von den vermeintlichen KI-Weltverbesserinnen bis zu dieser Art von KI-Dienstleistung ist es also nicht weit. Und es geht nicht nur um falsche Schönheitsideale, wie sie die KI-Expertin Kerry McInerney von der Universität Cambridge bei CNN kritisierte. Wir verlorren, sagte sie, „zunehmend den Bezug dazu, wie ein unbearbeitetes Gesicht aussieht“. Gehe es um Schönheitsnormen, erfasse und komponiere die KI nur Bilder, die sexistisch, „fettfeindlich“ und tendenziell rassistisch seien. Das sehen die Macher der „Miss KI“-Wahl selbstverständlich ganz anders. Man zelebriere hier, antworteten sie dem „Time“-Magazin auf entsprechende Fragen, „Vielfalt und Realismus“. Es gehe nicht darum, „unrealistische Standards durchzusetzen, sondern um realistische Schöpfer, die echte Menschen repräsentieren“.

Uns dünkt, hinter dieser vermeintlichen Repräsentation steckt etwas ganz anderes – der schnöde Mammon, ein falsches, digitales „Leben“ zum monatlichen Abopreis ab 5 Euro. Wir könnten ja einmal Kenza Layli fragen, was sie von „Fanvue“ hält. MICHAEL HANFELD

Erfundene Liaison

Die österreichische Grünen-Politikerin Lena Schilling bringt Journalisten in Verrut

Von Stephan Löwenstein, Wien

Vor der EU-Wahl war alles angeblich nur eine böse „Schmutzkübelkampagne“. Inzwischen hat Lena Schilling, die für die österreichischen Grünen als Spitzenkandidatin angetreten war, in einem weiteren Fall mit Notarstempel und Unterschrift zugeben müssen, dass sie über einen Dritten frei erfundene Gerüchte in die Welt gesetzt hat.

Diesmal ging es um den ORF-Moderator Martin Thür. Der wurde in den vergangenen Monaten laut der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ zu seiner „Verwunderung“, wie er sagte, von Bekannten auf eine angebliche Affäre mit der 18 Jahre jüngeren Klimaaktivistin und Politikeinsteigerin angesprochen. Jetzt habe sie, heißt es in dem Bericht weiter, in einem notariellen Protokoll klargestellt, dass sie mit Thür weder persönlich noch digital bekannt sei. Dennoch habe sie gegenüber Dritten „den falschen Eindruck erweckt“, sie hätte mit ihm ein Verhältnis gehabt. Sie bedaure das und werde es künftig unterlassen.

Dass Schilling nicht nur einmal, sondern geradezu notorisch falsche Gerüchte in ihrer Umgebung verbreitete, hatte der „Standard“ wenige Wochen vor der Wahl nach ausführlichen Recherchen in einem langen Artikel bekanntgemacht. Das linksliberale Wiener Blatt war dafür von Grünen und ihren Gesinnungsfreun-



Verbreitet Gerüchte: Lena Schilling, EU-Spitzenkandidatin der österreichischen Grünen. Foto AFP

Wofür bedankt Poldi sich?

Wie die TV-Werbung mit Fußballern zur EM steil geht

Wer sich vom linearen Fernsehen schon fast verabschiedet hatte, die „Tagesschau“ meist als digitale Aufnahme anschaut und sonst eher Streamingdienste und Mediatheken nutzt, wurde durch die Fußball-Europameisterschaft mit einem Phänomen konfrontiert, das man schon fast vergessen hatte: Fernsehwerbung, die man aushalten muss. Kleine Spots mit absurdem Inhalt, überzeichneten Sprecherstimmen und grellen Farben. Zwischen den EM-Spielen waren sie unvermeidlich, nach mehr als drei Wochen ist klar, dass vor allem die Werbung mit Fußballhintergrund einer neuen Typologie gehorcht.

Selbstverständlich gibt es wie bei früheren Europameisterschaften die Spots der EM-Sponsoren, sie sehen auch fast so aus wie früher, diesmal aber stecken aggressiv expandierende chinesische Unternehmen wie Alipay/Aliexpress, Vivo oder der von der EU mit Strafzöllen belegte Elektroautohersteller BYD dahinter, die sich aber nichts anmerken lassen. Die von BYD versprochene „leistbare Elektromobilität“ enthält freilich eine Spitze gegen die EU. Die Werbefilme von deutschen Partnerunternehmen der UEFA wie etwa Bitburger sind ambitionierter als früher, die groß angelegte „Bitte lasst uns feiern“-Kampagne ist in ihrer Weihehaftigkeit aber letztlich verunglückt.

Erschlagend ist in diesem Jahr die Fülle von Werbespots mit früheren Fußballstars. Dabei hat Lukas Podolski – 130 Spiele für die Nationalmannschaft – die Nase vorn, für drei Marken ist er die Hauptfigur: für einen bisher weitgehend unbekanntem Onlineshop, in mehreren auf Kultigkeit getrimmten Paypal-Spots zusammen mit Sebastian Schweinsteiger („Sind das Täubchen?“), „Isst das noch?“) und in dem bereits seit Monaten ausgestrahlten, aber schon beim zweiten Anschauen humoristisch verbrauchten Filmchen von Check 24, in dem Podolskis Abgang mit den Worten „Ciao, danke!“ aber zumindest das Spekulationsvermögen anregt. Denn warum bedankt er sich eigentlich?

Geben seine Spots für den Onlineshop Galaxus mit breit angelegter Meta-Ebene eine Antwort? Das Storytelling ist immer das Gleiche: Zu sehen ist ein von Werbung selbst generierter Lukas Podolski, der ungenlenk den Namen seines Auftraggebers abliest und Kommentare wie diesen nachschiebt: „Jetzt wisst ihr Bescheid. Dafür krieg' ich paar Scheine. Winwin für alle.“

Aber geht der Schuss nicht nach hinten los? Die Spots verbreiten schlechte Laune, und den Namen des Unternehmens merkt man sich nicht. Also allenfalls Win für einen.

Auf Platz zwei der Weltmeister-Werbeauftritte steht Sebastian Schweinsteiger, 121 Länderspiele. In den Spots für Paypal gibt er den gestelzt daherkommenden Geschäftsmann. Den Clip für Garmin, in dem er sich verdoppelt, haben wir bis heute nicht verstanden. Oder ist auch dies ein Art Meta-Kommentar – wird hier vor einer weiteren Vervielfältigung Schweinsteigers und Podolskis durch Künstliche Intelligenz gewarnt? In Sachen Selbstironie und schauspielerischer Leistung werden sie alle übertroffen von Lothar Matthäus in der Lidl-Werbung. Hier wird Deutschlands oberster Rekordnationalspieler zunächst nicht erkannt, dann entführt und geknebelt, zum Schluss aber darf er ausführlich von früher erzählen. Lothar Matthäus ist wohl das Idol eines jeden Werbeschaffenden, denn er beißt sich durch Dauerpräsenz überall durch. Eines Tages wird er wahrscheinlich das „Aktuelle Sportstudio“ moderieren.

David Beckham, der gar nicht so leicht zu erkennen ist, grinst in dem Spot für das chinesische Aliexpress nur diabolisch vor sich hin, bleibt sonst stumm. Und auch sämtliche aktuellen Spieler mit Fernsehwerbevertrag sagen in ihren Spots gewollt oder ungewollt kein Wort: weder Saka noch Chiesa, noch Joshua Kimmich, der für einen Saucenhersteller einen Burger ins Bild hält. Und noch eines verbindet sie: Sie treten in ihren Werbespots nicht allein auf, sondern werden in eine Gruppe von Hobbyfußballern, Fans oder ganz normalen Leuten eingereiht. So ist auch die Ergo-Werbung aufgebaut, in der die gesamte deutsche Nationalmannschaft auftritt. Die Zeit der Fußballer zum Anfassen ist angebrochen, soll das wohl heißen – eine selbst für Werbeverhältnisse ganz und gar unglaubwürdige Vorstellung.

Eines muss man den auffällig unglamourösen Clips zur EM lassen: Sie sind immer noch bedeutend komplexer als das starre Werbeschema zwischen „Börse vor Acht“ und der „Tagesschau“, bei dem wir seit Jahren um eine Minute vorseulen, sobald in der ewigen Kijimee-Werbung wieder von täglichen Flatulenzen die Rede ist. Nicht zu fassen eigentlich, diese Eintönigkeit zur besten Sendezeit. Das würde nicht mal der vollkommen schmerzfreie Podolski fertigbringen. UWE EBBINGHAUS

den teils heftig angegriffen worden. Parteichef Kogler sprach von „anonymem Gemurkse und Gefurze“. Andere unterstellten gezielte Angriffe, die auch deswegen gegen Schilling gerichtet seien, weil sie eine junge Frau und engagierte Aktivistin sei. Doch hatte sie schon einmal gerichtsfest eine falsche Behauptung über ein einst befreundetes Ehepaar zurücknehmen und sich zur Unterlassung verpflichten müssen.

Nicht nur wegen der Schmähung durch den Grünen-Vorsitzenden, der später seine derbe Wortwahl bedauerte, wirft die ganze Geschichte Fragen nach dem Verständnis von Medienfreiheit auf. Schilling brachte mehrere Journalisten, die (auch) über die Grünen berichten, in berufliche Schwierigkeiten. Einer sah sich dem von ihr gestreuten Gerücht ausgesetzt, er habe sie belästigt. Er musste sich deswegen vor einer internen Kommission seines Arbeitgebers rechtfertigen. Der – wie sich herausstellte, erfundene – Vorwurf hatte einen Grünen-Abgeordneten, Clemens Stammler, dazu gebracht, den Journalisten täglich anzugreifen. Stammler legte deswegen sein Mandat nieder und berichtete später, dass die Fraktionsspitze alles getan habe, um Schillings Namen aus der Geschichte herauszuhalten.

Auch für Thür muss die ihm angeordnete Affäre nicht nur privat, sondern auch beruflich unangenehm gewesen sein. Er sagte nun dem „Standard“, mit Schillings Erklärung sei die Sache für ihn erledigt. Die Grünen-Erklärung dazu klingt hingegen immer noch beschönigend: „Gerüchte über ein Verhältnis der beiden sind falsch. Lena Schilling hat dazu in der Vergangenheit nicht klar kommuniziert, sie hat entsprechende Gerüchte nicht demütiert.“ Für diesen Fehler habe sie Verantwortung übernommen.

Die Grünen können trotz Verlusten bei der Wahl zwei Abgeordnete ins Europaparlament entsenden. Allerdings wurde der weniger schillernde, aber erfahrene Thomas Weitz mittels sogenannter Vorzugsstimmen vor Spitzenkandidatin Schilling gereiht.



Als der Weg zu lang, der Hügel zu steil
und das Atmen zu schwer wurde,
war's kein Sterben, sondern Erlösung.

Traurig nehmen wir Abschied von

Barbara Elisabeth Bergmann

geb. Effey

* 25.04.1936 † 17.06.2024

In liebevoller Erinnerung

Familie Bergmann/Stierle Familie Effey
Familie Schabbach Familie Lenhartz

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Urnenbeisetzung
im engsten Kreis statt.

Kondolenzadresse:

Trauerhaus Bergmann c/o Bestattungshaus van Stiphout,
Niederheinallee 127, 47506 Neukirchen-Vluyn

Wir trauern um unseren Gründer und Geschäftsführer

Prof. Dr. Manfred Rudolf Mauntz

* 3. Juli 1951 † 4. Juli 2024
Kaiserslautern Frankfurt am Main

Seine Freude an technischen Lösungen, seine vielfältige internationale Erfahrung und sein unternehmerischer Weitblick haben lange Jahrzehnte unseres Unternehmens geprägt.
Wir sind ihm zu Dank verpflichtet und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Für die Gesellschaft und alle Mitarbeitenden
Carmen Maria Claudia Mauntz

cmc Instruments GmbH
Meß-, Regel- und Analysetechnik

Eschborn, im Juli 2024

Vor einigen Jahren bot mir eine Diskussion an der Universität Heidelberg Anlass, die späten Epen Joseph von Eichendorffs (1788 bis 1857) zu lesen. Seine im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts entstandenen Gedichte und Novellen sowie in Maßen auch die Romane gehören zum Kanon der romantischen Literatur. Sein Taugenichts ist Inbild abenteuerlicher Wanderlust, die Gedichte sind Gestalten freischweifender Sehnsucht und haben – zumal durch die Vertonungen – etwas von Volksliedern.

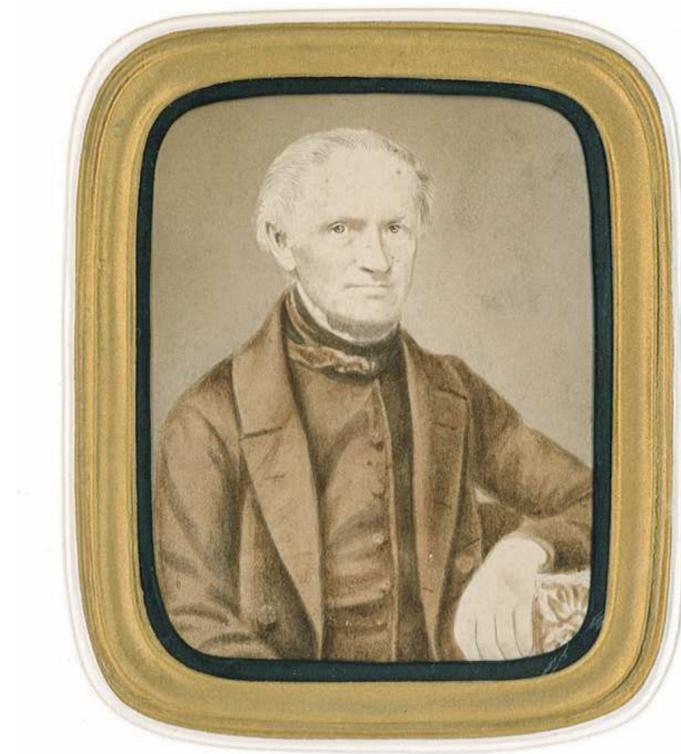
Die seit den Dreißigern des neunzehnten Jahrhunderts entstandenen Texte wurden weitgehend ignoriert: abgetan als konservativ-katholisches Spätwerk. Im Zuge der Heidelberger Disputation merkte ich, wie unangemessen diese Ansichten sind. Nun deutet eine Studie von Nikolas van Essenberg das Spätwerk vollkommen neu, indem sie seinen „Referenzraum“ erschließt und zeigt, wie die Texte auf den Kontext des Vormärz, der Revolution von 1848 und der folgenden Reaktion bezogen sind. Allerdings sind Epen kaum geeignet als politische Kommentare zur aktuellen Lage; Ilias oder Aeneis handeln nicht referenziell vom Krieg in Troja oder der Gründung Roms, sie sind poetische Deutungen der historischen Begebenheiten.

In den Vierzigern des neunzehnten Jahrhunderts hat Eichendorff an Calderóns Fronleichnamsspielen eine poetisch-theologische Form der Darstellung von Politik und Geschichte erkannt und in den eigenen Epen aufgegriffen. Der geschichtsphilosophische Gehalt der Einsicht ist, dass die wechselnden Formen der Geschichte „in jedem Stadium der Zivilisation“ die Aufgabe stellen, „das ewig wandelbare Neue mit dem ewig Bestehenden zu vermitteln und somit erst wirklich lebensfähig zu machen“. Seine Implikationen lassen sich an dem Epos „Robert und Guiscard“ von 1850 verdeutlichen.

Zu Beginn erinnert sich da ein Ich an die Studienzeit „dereinst“ in Heidelberg. Der Ort ist „ein kleines Haus“ am Schlossberg. Die Zeit hat zunächst keinen historischen Index; sie verschwindet nahezu in dem fast märchenhaft-mythischen Dereinst. Aber die Artikulation von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft wird sich im Zuge der Erzählung als der Gehalt des Epos herausstellen.

Ein Greis im Garten blickt, „als wollte zu Gericht die Zeit er fodern“. Er ist eine Gestalt der alten Zeit und fordert die neue „zu Gericht“. Das Neue hat sich gegenüber dem Alten zu rechtfertigen. Damit bricht die Geschichte in die Zeit ein. Die Heilsgeschichte endet mit dem jüngsten Gericht, und für ihre säkularisierte Gestalt gilt: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ (Schiller). Die Enkel des Greises machen den Einschlag der Geschichte konkret. Die Jungen in kurzen Hosen sind „Sansculotten“, sie spielen „Royalisten“. Die Kinder sind Gestalten der aufständischen Revolutionäre und der aristokratischen Gegenrevolutionäre. Damit wird die Französische Revolution als die Zäsur zwischen alter und neuer Zeit erkennbar. Um ihre Rechtfertigung geht es; und das Medium der Rechtfertigung ist Eichendorffs Epos.

Der revolutionäre Kampf zwischen Altem und Neuem wird in einer adligen Familiengeschichte als Generationenkonflikt zwischen Vater und Sohn sowie als Bruderkampf der beiden Söhne geschildert. Eine Liebesgeschichte orchestriert das



Eichendorff auf einer Kalotypie in seinen letzten Lebensjahren

historische und politische Szenario. Politik und Erotik spielen – wie in den großen Epen seit der Ilias – ineinander. In Familien- und Liebesgeschichte findet die welt-historische Artikulation von alter und neuer Zeit statt.

Der eine Sohn, Robert, ist ein revolutionärer Republikaner, der andere, Guiscard, ein gegenrevolutionärer Monarchist. Beide erkennen sich gegenseitig im Gegensatz an: „Wir meinen's alle ehrlich“; wer recht und wer unrecht gehabt haben wird, „mag Gott entscheiden“. Das Urteil wird an die letzte Instanz des Jüngsten Gerichts verwiesen. Der revolutionäre Kampf steht im Horizont des eschatologischen Kampfs; es geht ums Ganze. Die Frage von Recht oder Unrecht ist aus der Gegenwart nicht zu entscheiden, die Rechtfertigung ist Sache der Zukunft. Diese Geschichte wird im Epos dargestellt. Das ergibt eine Konstellation aus Politik, Erotik und Poetik im Horizont der Apokalypik.

Die Liebenden sind Marie, eine Gärtnerstochter, und Guiscard; sie leben verheiratet mit dessen altem Vater nach der Flucht vor der Revolution im Exil in Heidelberg. Marie wird auf einer Leiter stehend eingeführt; das assoziiert den alttestamentlichen Traum Jakobs: „als schwebt' ein Engel auf der Himmelsleiter“. Der Traum enthält die Prophezeiung, Jakob werde der Gründer eines neuen Geschlechts; sie wird durch seinen Kampf mit Gott ratifiziert. Der Namenswechsel von Jakob zu Israel ist das Zeichen für den weltgeschichtlichen Neubeginn. In der Gegenwart der Moderne geschieht eine entsprechende historische Zäsur in Gestalt des revolutionären Kampfs zwischen Republikanern und Monarchisten um die Zukunft.

Ort der Haupthandlung sind der Familiensitz, das Schloss Clairmont, und Paris, „Wo über Volk und Könige zum Gerichte (...) / Sich mahndend rüstete die Weltgeschichte, / Das Alte sterbend mit der Zukunft rang“. Für Guiscard sind die Kämpfe „Verrat“ gegen das „ew'ge Recht“ des Königs. Robert lehnt die Verurteilung der Revolution ab; er begrüßt die neue Zeit. Sie ist vor allem ein Kampf der „Gedanken“. Die Aufständischen sind erfüllt von der Ahnung des „Menschenadels“, der älter als der Erbadel ist und die Menschen als Menschen auszeichnet; durch ihn sind alle Menschen seit je gleichermaßen adlig. Als das Älteste präfiguriert er die Zukunft. Dem Menschenadel zum Recht zu verhelfen ist die Aufgabe der Zeit. Weil er der Älteste ist, gehört ihm auch die Zukunft. Und ein Ritter hat entsprechend der Tradition der Ritterepik für die „gefangene Dame“ zu kämpfen: „Die Zukunft ist ihr Reich, Freiheit ihr Name.“ Der Gehalt des Gedankenkampfs der Revolution ist die Freiheit als Inbegriff der neuen Zeit, die sich als ihre Rechtfertigung entfalten wird.

Die Liebesgeschichte zwischen dem Adligen und der Gärtnerstochter ist die erotische Version der Revolution. Die Durchbrechung der Standesgrenzen im Geist der Liebe war im Ancien Régime undenkbar; sie ist das Revolutionäre in Guiscard. Entsprechend zweifelt Robert an der Gewalt des revolutionären Kampfs, akzeptiert sie aber als notwendig wegen ihres Zwecks, der Idee der Freiheit. Die Brüder sind Gestalten der konträren und zugleich ineinander verschränkten Positionen. Der eine ist der Idealist der Freiheit, der andere der gegenrevolutionäre Konservative.

Robert hat aber auch Zweifel über die Idee der Freiheit. Ist sie ein gespenstisches Phantom oder die schattenhafte Präfiguration einer wahrhaften Zukunft? Aus dieser Ungewissheit entsteht die Idee der Freiheit neu. Das Gespenst wird zur „Göttin“, die sich jedoch entzieht; sie zieht fort „in die Ferne“. In einem Klagegedicht spricht die Freiheit selbst. Sie ist in die Welt gekommen, und die Welt hat sie „blödsinnig nicht erkannt“.

Das ist eine Replik auf das Johannesevangelium. Wie das göttliche Wort ist auch die Göttin der Freiheit von den Menschen nicht erkannt worden. Es bezieht sich aber auch auf die säkularisierte Version der theologischen Figur. Petrarca hatte Laura im „Canzoniere“ mit den gleichen Worten besungen. Die Geliebte ist Gegenstand der religiösen Verehrung geworden.

In dieser Perspektive ist in Eichendorffs Epos die Göttin der Freiheit auch die Dame Freiheit, um die der Ritter kämpft. Zuvor hatte Rousseau auf der Höhe des Ancien Régime in „Die neue Heloise“ (1761) dieser Version eine soziale Dimension gegeben. Die Liebe zwischen adliger Tochter und bürgerlichem Hauslehrer, die wie die zwischen Guiscard und Marie die sozialen Grenzen durchbricht, steht unter dem Motto des Petrarca-Verses. Die von der Welt nicht erkannte Göttin und Dame Freiheit verlängert diese Linie, und die Liebesgeschichte zwischen Guiscard und Marie ist die Version im Zeitalter der Revolution. Sie bildet die Figur der neuen Zeit. Das Neue entsteht im Kampf um die Dame Freiheit.

Nach dieser metapolitischen Einlage kehrt das Gedicht zu den revolutionären

Die Revolution im Spätwerk

Eichendorffs Dichtung aus seiner zweiten Lebenshälfte gilt gemeinhin als reaktionär. Zu Unrecht.

Von Gerhard Poppenberg

Foto Goethe Museum

Kämpfen zurück. Über Sieg oder Niederlage wird „heut“ entschieden. Der Entscheidungskampf findet zwischen Robert, dem Anführer der Aufständischen, und einem Hauptmann des Königs statt, den er tötet und zu spät als seinen Bruder erkennt. Diesem Kampf entspricht historisch der Sturm auf die Tuileries, der Beginn der radikalen Phase der Revolution. Nach der Hinrichtung des Königs beginnt die Terreur. Die Freiheitsbäume liegen am Boden, und „das schöne Paradies“ ist verschüttet in der „Grabesstille von Paris“. Der Reim von Paris und Paradies zeigt die Ermordung des Königs und die Terreur als Sündenfall der Revolution.

Als Robert aufs heimatliche Schloss zurückkehrt, ist er wegen der Tötung des Bruders und des Tods der „Braut, um die er wagt zu freien“, der Freiheit, zutiefst verzweifelt und setzt das Schloss in Flammen. Die Gewalt der Terreur ist eine Wahrheit der Revolution. Ihre andere wird in der Liebesgeschichte zwischen dem Adligen und der Bürgerin erkennbar; sie gibt dem Epos den Gehalt. Die Vermählung von Adel und Volk im Geist der Freiheit ist die heilige Hochzeit als Gründungsakt der künftigen Republik.

Die Verbindung von Guiscard und Marie als die von Adel und Volk geht – in der Ständegesellschaft muss es so sein – von dem adligen Mann aus. Marie liebt ihn, entscheidend aber ist, dass auch er sie liebt und zu dieser Liebe steht; er überwindet den Standesunterschied und heiratet sie. Diese sozialpolitische Konsequenz bildet die wahre Revolution der Verhältnisse.

Die Hochzeit der Liebenden zeigt, wie das Sakrament der Zukunft zu verstehen ist. Sie wird durch den Vater gestiftet. Sei-

ne Entscheidung, die Liebe der beiden gutzuheißen und durch die Ehe zu institutionalisieren, bestimmt, ob die Wahl des Sohns gesegnet oder verflucht ist. Die sich konfigurierende neue Ordnung wird durch das alte Gesetz gebilligt. Der Vater ist aber nicht mehr die Instanz des alten Gesetzes. Er ist sich seiner selbst und seiner Stellung nicht mehr sicher, hat aber Hoffnung; sie ist die der Zukunft zugewandte Kardinaltugend. Marie als Dritte in diesem sonderbar trinitarischen Bund sagt, das alles sei „unmöglich“. Damit gibt sie das Maß der neuen Ordnung an; ihre modale Kategorie ist das Unmögliche. Die Verbindung der Liebenden ist die Verwirklichung des Unmöglichen.

Das ist das utopische Moment des Epos. Deshalb erstrahlt der abschließende Einzugs der Exilanten in Heidelberg in verklärtem eschatologischen Licht. Nach der revolutionären Feuersbrunst leuchtet nun ein „wunderbarer Schein“, in dem die Stadt, der Berg und das Umland „brannt“. Der Neckar ist ein „Feuerstrom mit Funkensprühen, / Als sollt die Welt in Himmelslohn verglühen“. Der Ort ist der momentane Einstand einer plötzlichen Erscheinung, in der das gelobte Land der Zukunft erkennbar wird. Die Heidelberger Schlossruine ist das Emblem der neuen Ordnung: Relikt der alten Zeit, vor der die neue beginnt.

Diese Deutung stellt die Einsichten von Essensbergs nicht infrage; sie ergänzt sie und macht zu dem von ihm freigelegten historischen Sinn des Epos weitere Sinn-ebenen erkennbar. Diese Deutung macht eine Beziehung zwischen verschiedenen Zeiten erkennbar; sie gibt der Geschichte eine aus ihr selbst stammende Bedeutung. Die beiden Sinn-ebenen weisen wiederum auf eine zukünftig sich in einem neuen historischen Ereignis erschließende weitere Bedeutung hin. Die Zukunft erst erschließt die volle Wahrheit der Geschichte.

Die Deutungen sind gegen Willkür gefeit, weil sie auf ein Ziel ausgerichtet sind, das die Geschichte transzendiert. Das ist die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit in der religiösen, des absoluten Wissens in der philosophischen oder die klassenlose Gesellschaft der befreiten Menschheit in der politischen Deutung.

Die Struktur dieser Denkfigur hat Derrida aufgezeigt. Die intellektuelle Herausforderung seiner Aufklärung über die Bedingungen von Denken und Sinnbildung ist, dass die Grenze zur willkürlichen Bildung von Un-Sinn nicht leicht zu ziehen ist. Die Dichtung der Moderne hat sie angenommen, und die Philologie hat die Aufgabe, diesen neuen Umgang mit der strukturellen Mehrdeutigkeit und der Vielfalt von Sinn verstehbar zu machen.

Das Spätwerk Eichendorffs liegt im Horizont dieser Fragestellung. Es erkundet literaturgeschichtlich die Gattungen Roman, Drama, Lyrik und setzt sich dichterisch mit der Zäsur der Weltgeschichte auseinander, die durch die Französische Revolution markiert wird. Der Freiherr versuchte zu verstehen, was in diesem Übergang von der aristokratischen Gesellschaft des Ancien Régime zur bürgerlichen Gesellschaft der Moderne geschehen ist. Im Zeitalter der Revolutionen wird der revolutionäre Kampf der Gedanken zum Prinzip der Geschichte. Ihre Wahrheit ist deshalb als „geistiges Ringen“ deutlich zu machen: „Philosophie gegen Philosophie“.

Gerhard Poppenberg lehrte bis zur Emeritierung Romanistik in Heidelberg.

Redaktion Hubert Spiegel

FRANKFURTER ANTHOLOGIE

W. G. Sebald

Unerschlossen

Der Urgroßvater im bunten Rock erstellt er ein Horoskop

Ein vollkommenes Heptagramm ohne Verwendung der bösen Häuser

Im Lichtsatz gedruckt die weißen Stellen meines historischen Atlas

Uwe Schüttele

In der Schmerzensspur

Berühmt wurde er in den Neunzigerjahren durch seine Prosawerke, doch Gedichte hatte W. G. Sebald immer schon geschrieben. Diese erschienen verstreut; lyrische Juvenilia waren ab 1964 in der „Freiburger Studenten-Zeitung“ zu lesen, später kamen Gedichte in Literaturzeitschriften, Verlagsalmanachen oder Zeitungen hinzu. Kennzeichnend für seine frühe Lyrik ist das Interesse an arkanen, okkulten Denksystemen. Dieses Faible für von der Aufklärung relegiertes Wissen verdankt Sebald „den Erinnerungen an die Philosophie meines Großvaters“.

Der Dorfgendarm Josef Egelhofer war der Sebald nächste Mensch während seiner Kindheit und hat ihn „in einigem Aberglauben erzogen“. Im Gedicht „Unerschlossen“ von 1975 figuriert Egelhofer als Urgroßvater, der, durch sein Gewand als Magus erkennbar, Horoskope erstellt. Verweist das Heptagramm auf die sieben Planeten der klassischen Astrologie, so beziehen sich die „Häuser“ in der Sterndeutung auf unterschiedliche Aspekte des Lebens, darunter negative wie den Tod.

Dem lyrischen Ich wird demgemäß ein Horoskop mitgegeben, das ihm eine glückliche Zukunft voraussagt, in liebender Fürsorge für den Nachfahren. Dessen „historischer Atlas“ ist folglich zu verstehen als jenes Buch, in dem die Geschichte seines Lebens kartographiert ist. Jedoch weist das Kartenwerk „weiße Stellen“ auf, will sagen: unvorhersehbare Ereignisse, die unlesbar bleiben, da sie in „Lichtsatz“ gedruckt sind. Unwägbarkeiten, Gefahren, so scheint es, lauern hier,

zumal in Sebalds Lyrik die Farbe Weiß mehr als einmal den Tod konnotiert.

Sebalds Hoffnung, als Dichter zu reüssieren, zerschlug sich während der Siebzigerjahre. Doch er dichtete weiter, seine lyrische Produktion erlahmte nie völlig. Als Sebald Ende der Neunzigerjahre am Roman „Austerlitz“ arbeitete, dessen 430 Seiten von määndernden Satzperioden geprägt sind, suchte er Ausgleich in der Lyrik: ein ganzer Strom kurzer Gedichte entstand als poetologisches Gegenprogramm, teils keine zehn Wörter lang.

„Micro-poems“, so kategorisierte Sebald diese Kurztexthe treffend, übernehmen wir daher den Begriff. Der lyrische Ausdruck wird verknüpft, aufs Minimalste reduziert. So wie hier: „Das Schreibpapier // riecht / wie die / Hobelspäne / im Sarg“. Ausgangspunkt ist das Schreibpapier, die Grundlage (im doppelten Sinne) allen Dichtens. Zumindest für Sebald, da er sich störrisch weigerte, einem Computer zu benutzen, und durchweg auf linierten Blättern von Notizblöcken schrieb.

Um die olfaktorische Qualität dieses Schreibpapiers geht es hier. Englische Collegeblöcke besitzen in der Tat aus unerfindlichen Gründen eine merkwürdige, leicht süßliche Ausdünstung, die im Gedicht eine Erinnerung aufruft, nämlich an den Geruch von Hobelspänen. Der letzte Vers präzisiert, dass es sich um das Abfallprodukt der Sargtischerei handelt, das dem Leichnam unterlegt wird, um die bei der Auflösung des Körpers entstehenden Flüssigkeiten zu binden.

Der Geruch des Papiers verknüpft sich daher mit einer Aufbahrungsszene. Das

Schreiben – als konkrete Tätigkeit, Papier mit Text zu füllen – ist eng mit dem Gedenken an Verstorbene verknüpft. Schreiben wird mithin zur literarischen Erinnerungsarbeit in der Präsenz des Todes und im Andenken an die Toten. So bringt Sebald sein literarisches Projekt überaus konzise auf den lyrischen Punkt: Es war der passionierte Versuch, an einige der unzähligen Opfer der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts zu erinnern, um so ihr Gedächtnis zu bewahren.

Bei diesem Befund müssten wir es belassen, gäbe es nicht eine weitere Fassung des Kurzgedichts: „The smell // of my writing paper / puts me in mind / of the woodshavings / in my grandfather's coffin“. Obwohl er es perfekt beherrschte, blieb das Englische für Sebald eine Fremdsprache, in die er schreibend eher zurückhaltend wechselte. Doch in der sprachlichen Differenz ließ sich aussprechen, was auf Deutsch ungleich schwerer sagbar war.

Der im deutschen Gedicht noch absente Sprecher meldet sich nun zu Wort, und das Mikropoem entpuppt sich als poetische Verarbeitung einer schmerzhaften Erinnerung: Das Eingeständnis, dass es sich bei dem Verstorbenen um seinen Großvater handelt, den der kleine Winfried Georg im Alter von elf Jahren verlor. Es ist die schreckliche Urzene von Sebalds Biographie: der unwillkürliche Verlust des über alles geliebten Großvaters – ein Trauma, das eine tiefe „Schmerzensspur“ in sein Leben einzeichnete.

Nicht eine Trauerlast über den Holocaust oder dergleichen, wie oft zu Un-

recht behauptet wird, sondern der „von mir nie verwundene Tod“ des Großvaters setzte Sebald auf jene schwermütige „Trauerlaufbahn“, die sein Werk wie Leben prägte: „Ich entsinne mich sehr wohl, wie ich als Kind zum ersten Mal an einem offenen Sarg gestanden bin mit dem dumpfen Gefühl in der Brust, daß dem Großvater, der da auf den Hobelspänen lag, ein schandbares, von keinem von uns Überlebenden mehr gutzumachendes Unrecht geschehen sei.“

Im Dichten gedachte Sebald des verlorenen Großvaters, ein Leben lang. Als Versuch, das Unrecht des Todes vielleicht doch ungeschehen zu machen, irgendwie.

W. G. Sebald: „Über das Land und das Wasser. Ausgewählte Gedichte 1964 bis 2001“. Hrsg. von Sven Meyer. S. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main 2012. 128 S., br. 9,99 €.

Von Uwe Schüttele ist unter anderem erschienen: „Annäherungen. Sieben Essays zu W. G. Sebald“. Böhlau Verlag, Köln 2019. 275 S., geb., 32,- €.



Mit dem Handy scannen: Eine Gedichtauswahl von Thomas Huber finden Sie unter www.faz.net/anthologie.

Habecks Auswärtsspiel an der Basis

Auf der Sommerreise trifft den Minister der Frust der Unternehmer. Als Kanzlerkandidat dürfte es ungemütlich für ihn werden.

Von Julia Löhr, Berlin

Als Robert Habeck am Donnerstagabend zusammen mit dem Rektor den Hörsaal 1 der Universität Magdeburg betritt, unkt der Hochschulleiter: „Das hier kann ein Wohlfühltermin werden, muss es aber nicht.“ Gut anderthalb Stunden später ist klar: Die Gesprächsrunde mit Studenten war für den grünen Bundeswirtschaftsminister und Vizekanzler wahrscheinlich einer der angenehmsten Termine seiner diesjährigen Sommerreise. Die allermeisten Fragesteller wollen nicht weniger, sondern mehr grüne Politik.

Wie er es in dieser „toxischen Lebensbeziehung“ mit der FDP aushalte, will ein Student von Habeck wissen. Eine Kommilitonin fragt: „Können Sie sich vorstellen, dass wir irgendwann in einer Gesellschaft leben, in der wir einfach generell weniger arbeiten müssen?“ Und natürlich kommt auch die Frage: „Wo sind die Erfolge im Klimaschutz?“ Habeck fühlt sich sichtlich wohl im Hörsaal. Seine Antworten entfernen sich schnell von den Fragen, werden zu Minivorlesungen über Demokratie und Freiheit. Es sei nicht klar, wie viel „Resonanzboden“ es für Veränderungen noch gebe, sagt er. Und wie „alarmiert“ er sei, „dass eine gesellschaftliche Akzeptanz für den Klimaschutz wegbreicht“.

Sommerreisen sind eine Art Landverschickungsprogramm für Minister, mit dem Unterschied, dass diese sich nicht erholen, sondern auf Tuchfühlung mit dem Land gehen sollen. Habecks Programm ist gespickt mit Betriebsbesuchen und Bürgerdialogen, wobei Letzteres wegen der vielen Drohungen gegen Habeck nur noch mit Einschränkungen möglich ist. Der Termin an der Magdeburger Uni wird von einem Großaufgebot der Polizei abgesichert. Doch ähnlich wie im Westen gilt auch im Osten Deutschlands: Unter Städten sind die Grünen nicht so verpöht wie auf dem Land, unter Studenten erst recht nicht. Der Abend endet so freundlich, wie er angefangen hat.

Aus der Wirtschaft bekommt der designierte Kanzlerkandidat der Grünen während seiner Reise mehr Kritik zu hören – und dies, obwohl er vor allem Betriebe besucht, die hinter seiner Politik stehen, ihr Geschäftsmodell darauf bauen. Zum Beispiel das Start-up Solar Materials in Magdeburg, das aus alten Solarpaneelen Rohstoffe recycelt, damit die Industrie diese erneut verwenden kann.

Habeck bestaunt den riesigen Stapel ausrangierter Solarmodule in der Werkshalle und den Roboter, der gerade das Sil-



Zu Besuch im Hörsaal: Robert Habeck spricht im Rahmen seiner Sommerreise an der Universität Magdeburg.

Foto dpa

ber von einer Folie schabt. Die Szenerie wirkt, als ob der Laden läuft, aber vorher haben die Gründer dem Minister erklärt, was alles nicht läuft. Dass sie Lkw-weise Solarmodule geliefert bekommen, aber eine Lagerhalle nicht nutzen dürfen, weil erst mal Gutachten zum Brandschutz vorgelegt werden müssen. Dass sie im Rahmen der „Deklarationsanalyse“ Datenblätter zu jedem verarbeiteten Modul vorlegen sollen, obwohl es 130.000 verschiedene davon gibt und die Hersteller teils gar nicht mehr existieren. Habeck schaut betreten. „Behörden wollen keine Fehler machen“, konstatiert er. In der Vergangenheit hat Habeck den Stellenaufbau im öffentlichen Dienst ausdrücklich verteidigt, ihn als Voraussetzung für die Transformation bezeichnet. Die Botschaft der Gründer ist eine andere: Weniger Staat wäre besser.

Beim Glashersteller Ardagh im niedersächsischen Obernkirchen war es ähnlich. Das Unternehmen macht das, was Habeck will: Es stellt seine Produktion von Gas auf Ökostrom um. Geschäftsführer Jens Schaefer bezeichnet die neu entwickelte Schmelzwanne als „Baby“, das langsam laufen lerne. Er bedankt sich für die Fördermittel des Ministeriums, die zwar nicht alle, aber einen Teil der Investitionskosten abgedeckt hätten. Schaefer macht aber auch deutlich, dass noch nicht sicher ist, ob dieses Pilotprojekt ausgeweitet wird. „Der Wille ist da, die Fähigkeit ist da. Aber um diesen Weg weiter gehen zu können,

brauchen wir Rahmenbedingungen, die wir nicht schaffen können.“

An erster Stelle stehen für den Unternehmer „marktfähige Strompreise“ und günstiger Wasserstoff. Von dem Rat von Ökonomen, die Unternehmen sollten ihre Produktion flexibler gestalten, verstärkt in Zeiten mit viel günstigem Ökostrom produzieren, hält der Unternehmer wenig. „Wir können diese Prozesse nicht mit Sonne und Wind hoch- und runterfahren“, erklärt er. „Dieser Schmelzprozess braucht eine konstante Temperatur.“ Ardagh stehe in Konkurrenz zu Anbietern aus dem Ausland, die „nicht dekarbonisiertes Glas“ zu deutlich günstigeren Preisen nach Deutschland liefern. Habeck verweist darauf, dass die Bundesregierung bei den Netzentgelten Entlastungen plant. Die Preisdifferenz zwischen fossilen und erneuerbaren Energien werde sich schließen. Zum Schluss lobt er das Unternehmen noch in den höchsten Tönen: Es sei „das lebendige Beispiel, das Klimaschutz und Wirtschaft zusammengehören“.

Noch mehr Kritik kommt in den Gesprächsrunden, die von den örtlichen Industrie- und Handelskammern für Habecks Sommerreise organisiert wurden. In diesen Runden, aus denen nicht zitiert werden darf, äußern viele Unternehmer Frust. Darüber, wie die Politik sie zum Klimaschutz drängt, sie nun aber wegen der geringen Nachfrage nach Elektro-

autos Kurzarbeit machen müssen. Darüber, dass die Konkurrenz aus China nicht im Traum daran denkt, nach den Standards der Europäer zu produzieren. Wenn Deutschland wirklich bis 2045 klimaneutral werden müsse, dann sei die Industrie weg: Auch diese Warnung hört Habeck während seiner Reise. Mehr Selbstzweifel und weniger Selbstbewusstsein wünschen sich die Unternehmer von ihrem Wirtschaftsminister.

Habeck, der in diesen Gesprächsrunden mit ernster Miene vorne am Podium steht, fühlt sich durch diese Kritik herausfordert. Er spüre auf seiner Sommerreise eine „große Aufbruchstimmung“, sagt er nach dem IHK-Termin in Bochum beinahe trotzig. Die Frage nach dem Veränderungswillen im Land ist für Habeck zentral. Er wird der nächste Kanzlerkandidat der Grünen sein, und er will die Wähler überzeugen, indem er sich als dynamische, zukunftsorientierte Gegenmodell zu Olaf Scholz und Friedrich Merz positioniert. Doch um den Einzug ins Kanzleramt zu erreichen – was bei den Grünen durchaus für möglich gehalten wird –, braucht Habeck nicht nur eine Partei, die darauf verzichtet, Klimaschutz mit der Brechstange durchzusetzen. Er braucht auch eine Mehrheit in der Gesellschaft, die diesen Weg mitgehen will. Auf seiner Sommerreise hat er einen Eindruck bekommen, wie viel Überzeugungsarbeit er dafür noch leisten muss.



Gefahren für Zentralbanken

Von Gerald Braunberger

Höhere Kosten für die Lebenshaltung haben in den vergangenen Wochen die Wahlergebnisse in Frankreich und in Großbritannien beeinflusst. Auch in Befragungen zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten äußern viele Wähler Sorgen wegen der in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Preise. In Frankreich hatten sich die Parteien mit Vorschlägen überboten, den Kostenanstieg einzudämmen. Macrons Zentristen wollten die Ausgaben für Schulmaterialien und die Notarkosten für den Eigenheimkauf reduzieren. Das rechte Rassemblement National warb für eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Treibstoffe, Strom und Gas. Die Linksalienz versprach ein kostenloses Schulessen und die Anpassung der Gehälter an die Inflationsrate.

Eine neue Studie der Ökonomin Stefanie Stantcheva aus den Vereinigten Staaten belegt, wie sehr Inflation die Menschen belastet. Sie besagt aber auch etwas über Verantwortung für die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten. Anhänger der Republikaner machen für die Inflation in erster Linie die regierenden

Demokraten verantwortlich, während die Anhänger der Demokraten vor allem profitgierige Unternehmen als Verursacher der stark gestiegenen Preise vermuten. In den Wahlen in Europa trifft der Zorn der Menschen über die Inflation die jeweils regierenden Parteien. Über die Rolle der Zentralbanken redet unter den Wählern so gut wie niemand, obgleich ihnen in allen wichtigen Ländern und Währungsräumen zur Sicherung der Stabilität des Geldwerts die Unabhängigkeit von Weisungen der Regierungen zuerkannt wurde.

Das sind schlechte Nachrichten für Zentralbanken. Regierungen hoch verschuldeter Länder, die teure Programme zur Linderung der Folgen einer hohen Inflation auflegen, gefährden die Tragfähigkeit der Staatsfinanzen. Zudem könnten Vertreter populistischer Parteien die Idee kommen, die Unabhängigkeit von Zentralbanken zu hinterfragen, die nicht für stabiles Geld sorgen. Zentralbanken machen sich viele Gedanken über Inflationserwartungen an Finanzmärkten. Sie sollten mehr an die Inflationswahrnehmungen von Konsumenten denken.

Der Tourismus braucht flexible Anbieter

Von Christian Schubert, Rom

An diesem Wochenende schließt Venedig ein großes Experiment ab. Seit Ende April hatte die Lagunenstadt an 27 besonders frequentierten Tagen von Tagesbesuchern eine Eintrittsgebühr von fünf Euro verlangt. Mehr als zwei Millionen Euro sind seither in die Kassen geflossen, was die Kosten für das System mit Überwachungspersonal, Aufklärungskampagnen und IT-Technik aber nur teilweise abdeckt. Es ist gut möglich, dass sich die Gebühr im kommenden Jahr auf zehn Euro verdoppelt. Das Ziel der Stadtverwaltung, die Besuchermassen auf andere Tage zu verteilen, scheint vorerst verfehlt zu sein. In einer Stadt, wo der Espresso an der Piazza San Marco eine zweistellige Summe kostet, scheinen fünf Euro die Touristen nicht sonderlich abzuschrecken.

Die Versuche Venedigs, des Ansturms Herr zu werden, werfen ein Schlaglicht auf die vielfältigen Herausforderungen des modernen Tourismus. Ökonomisch könnte man argumentieren, dass die Eintrittsgebühr lediglich einem Preis für ein knappes Gut entspricht. Doch diese Analyse greift zu kurz: Mit dem Obolus wurde ein aufwendiger Überwachungsapparat auch für jene installiert, die von der Zahlungspflicht ausgenommen sind. Selbst Freunde und Verwandte, die Stadtbewohner besuchen, oder jene, die für die Arbeit kommen, müssen sich registrieren. Die Stadtverwaltung schwört, dass die Daten nach 24 Stunden gelöscht werden. Doch das Misstrauen bleibt. Sorglose Bewegungsfreiheit ohne die Blicke eines großen Bruders scheint der Vergangenheit anzugehören.

Venedig ist als geographisch abgeschlossener und besonders begehrter Raum ein spezieller Fall. Doch viele Städte müssen entscheiden, wie sie mit dem Ansturm umgehen. Es gilt ein Gleichgewicht zu finden zwischen den Bedürfnissen der Besucher und den Bewohnern der Städte, die lebenswert bleiben sollen, ohne sich in Freilichtmuseen oder entvölkerte Airbnb-Bettenburgen zu verwandeln.

Ein gewisses Maß an Steuerung und Regulierung ist unverzichtbar. Darauf zu hoffen, dass die Touristen einfach wegbleiben, weil der Besuch unerträglich wird, ist keine Alternative. Städte wie Barcelona erhöhen die Kurtaxe für übernachtende Gäste. Das ist legitim. Der Massenbesuch steigert die Kosten für die Anbieter. Besonders historische Orte brauchen hohe Einnahmen für die Instandhaltung. Daher kann man etwa auf den Stadtmauern von Dubrovnik nur nach Erwerb eines Passes wandeln, der freilich auch freien Museumsbesuch und kostenloses Busfahren

garantiert. Zusätzliche Herausforderungen stellen sich durch Sonderereignisse wie die Olympischen Spiele in Paris oder das Heilige Jahr 2025 in Rom. Die Pariser Metro erhöht den Ticketpreis während der Spiele von 2,15 auf 4 Euro, um angeblich einen besseren Service zu finanzieren. Trägt das zum erhofften Imagegewinn der Seine-Metropole bei?

Solange die Urlaubsreisen den Menschen so wichtig sind wie heute, werden die Ferien nicht billiger – im Gegenteil. Das entspricht dem normalen Spiel der Marktkräfte. Probleme entstehen, wenn das Angebot nicht auf die Nachfrage reagiert. In

Eintritt in Venedig – Kurtaxe in Barcelona: Der Massentourismus verteuert den Urlaub.

Rom werden wegen der Pilger im kommenden Jahr doppelt so viele Besucher erwartet wie sonst. Abgesehen davon, dass die schmalen Gassen im historischen Zentrum dann kaum noch passierbar sein dürften, reicht die Zahl der Taxis in der Ewigen Stadt schon heute nicht aus. Die Politik scheut aus Angst vor der Taxilobby davor zurück, mehr Lizenzen zu vergeben. Zu wenig Wettbewerb lässt die italienische Regierung auch an den Stränden zu. Seit Jahrzehnten besetzen die immer gleichen Strandbadbetreiber mit ihren Liegestühlen, Sonnenschirmen und Restaurants die lukrativsten Standorte, ohne die Kommunen dafür ausreichend zu bezahlen. Auch Ausschreibungen fanden nicht statt. Die EU akzeptiert diesen Bruch europäischen Rechts schon zu lange.

Doch wie viele Besucher reisen künftig noch in die klassischen Mittelmeerländer? Die Hitzwelle, die derzeit wieder weite Teile Südeuropas erfasst, ist die andere große Herausforderung des Tourismus. Liebgewonnene Gewohnheiten halten sich noch, weshalb Griechenland, Italien und Spanien in jüngerer Zeit auch im Juli und August weiter zu den großen Besuchermagneten gehören. Dennoch dürften mittelfristig die nördlicher gelegenen Regionen sowie die Berggegenden Gewinner des Klimawandels werden. Im heißen Süden ist jedoch nicht alles verloren, wenn die Anbieter flexibel sind: Sie müssen mehr Besucher im Frühjahr und im Herbst anlocken – eine Aufgabe, die bei Familien mit schulpflichtigen Kindern zugegebenermaßen nicht leicht ist.

Streit über die Kindergrundsicherung spitzt sich zu

Die FDP sieht keine Chance für die von Ministerin Paus angestrebte Strukturreform / Die Grünen widersprechen

gel. BERLIN. In der Ampelkoalition wird immer härter um die Kindergrundsicherung gerungen. Es geht um die Frage, ob das von Familienministerin Lisa Paus (Grüne) mit der Kindergrundsicherung angestrebte sozialpolitische Großprojekt wie versprochen in dieser Wahlperiode kommen wird. Einer der Pfeiler ist – neben mehr Geld für Familien und der leichteren Zugänglichkeit von Familienleistungen –, dass alle Kinder von einer Stelle betreut werden. Aber diese Strukturreform, die in den parlamentarischen Verhandlungen als Stufe zwei bezeichnet wird, ist nach Aussage der stellvertretenden FDP-Fraktionsvorsitzenden Gede Jensen mit den Liberalen nicht zu machen. „Diese zweite Stufe beinhaltet eine neue Behörde und ein noch immer nicht in Zahlen und konkreten Details vorliegendes Konzept, bei dem die Ministerin uns nach wie vor nicht erklären kann, wie die Stellen besetzt und finanziert werden sollen“, sagte Jensen der F.A.Z.

Der stellvertretende Vorsitzende der Grünen-Bundestagsfraktion Andreas Audretsch zeigte sich indes optimistisch. Man werde „weite Teile der Kindergrundsicherung schon in 2025 einführen“, kündigte er gegenüber der F.A.Z. an. Das Geld sei gesichert, sagte der Grünenpolitiker mit Hinweis auf die Einigung der Ampelspitzen auf den Etat 2025. Darin enthalten sei ein „Kinderpaket“ in Höhe von fast 3 Milliarden Euro. Jetzt gehe es um die Struktur der Kindergrundsicherung,

darüber werde intensiv verhandelt. „Wir werden das Gesetz zügig auf den Weg bringen“, kündigte Audretsch an.

Bundesfinanzminister Christian Lindner (FDP) hatte zuvor gesagt, mit der Fortführung des Kindersofortzuschlags für Kinder im Bürgergeld und der Erhöhung des Kinderzuschlags sei es „das, was auf der Leistungsseite in dieser Wahlperiode zu tun ist“. „Eine neue Behörde mit vielleicht 5000 Mitarbeitern wird es aber mit der FDP nicht geben“, bekräftigte der Finanzminister gegenüber dem Redaktionsnetzwerk Deutschland.

Davon sind mittlerweile auch die Grünen abgerückt. Lindner hob hervor, er sei nicht der Meinung, dass der Staat bei Sozialleistungen eine Bringschuld habe. Er widersprach damit Paus, die mit der Kindergrundsicherung einen „Systemwechsel“ von einer Holschuld der Familie zu einer Bringschuld des Staates erreichen will. Dazu sagte Lindner: „Also, das Mindeste, was man bei einer sozialen Leistung erwarten kann, ist doch, dass die Menschen bereit sind, sich zu informieren und einen Antrag zu stellen.“

Wirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) äußerte sich auf seiner Sommerreise zurückhaltend. Ein wichtiges Ziel der Kindergrundsicherung sei schon „quasi erreicht“, weil mehr Familien ihren Anspruch auf den Kinderzuschlag geltend machen würden: „Wichtig ist doch, dass die Versorgung sichergestellt wird, also dass

das Wasser in der Vase ist. Welche Farbe die Vase hat, ist mir an dieser Stelle egal“, sagte Habeck mit Blick auf die genaue Ausgestaltung der Kindergrundsicherung.

Um die Verhandlungen voranzubringen, hatten die Grünen im Bundestag mit Paus Unterstützung ein zweistufiges Vorgehen vorgeschlagen. Die erste Stufe umfasst nach Darstellung aus Verhandlungskreisen Leistungsverbesserungen für Kinder sowie das geplante Informationsportal zu Leistungen für Bildung und Teilhabe (Kinderchancenportal) und den „Kindergrundsicherungsscheck“, der Familien mit geringem Einkommen einfach und schnell Auskunfts darüber geben soll, ob sie Anspruch auf den Kinderzuschlag haben.

Auf der zweiten Stufe soll dann die umstrittene Frage einer Strukturreform geklärt werden. Paus hatte die Kindergrundsicherung wiederholt mit der Forderung verbunden, dass Kinder „aus dem Bürgergeld geholt werden müssten“.

Der FDP-Familienpolitiker Martin Gassner-Herz kritisierte gegenüber der F.A.Z.: „Lisa Paus hat ihren Aufschlag, für eine vernünftige Verwaltungsreform zu sorgen, gründlich vermasselt.“ Die administrative Kärrnerarbeit sei auf der Strecke geblieben, während die Ministerin „um Phantasiezahlen gefeilscht hat“. Paus hatte ursprünglich 12 Milliarden Euro für die Kindergrundsicherung gefordert. Gassner-Herz sagte, es gebe Versäumnisse bei der Vorbereitung der Kin-

dergrundsicherung durch das Familienministerium, die man noch nicht habe auflösen können. Die geplante Bündelung verschiedener Leistungen für Kinder wie Kindergeld, Kinderzuschlag und Bürgergeld erfordere unter anderem, dass Daten innerhalb der Verwaltung fließen könnten. Dafür gebe es noch hohe Hürden.

Die Kindergrundsicherung sollte nach den ursprünglichen Plänen Anfang 2025 in Kraft treten. Doch hatte die Bundesagentur für Arbeit schon im vergangenen September dargelegt, dass dieser Zeitplan wegen der vielen inhaltlichen und organisatorischen Fragen nicht zu halten sei.

Paus hatte zu Wochenbeginn gegenüber der F.A.Z. gemahnt, der Regierungsentwurf, den sie gemeinsam mit dem Finanzminister und dem Bundeskanzler „sorgfältig verhandelt habe“, liege seit neun Monaten vor. Die Koalitionsparteien stünden „gemeinsam in der Verantwortung“. Jensen nannte diese Äußerung „mehr als bizarr“. „Die Ministerin war bisher nicht in der Lage, auch nur ansatzweise diesen Prozess konstruktiv zu begleiten und zu seinem Erfolg beizutragen“, rügte die FDP-Politikerin. Jensen widersprach damit zugleich der Grünen-Fraktionschefin Katharina Dröge. Sie hatte den Ampel-Koalitionspartnern SPD und FDP im Zweiten Deutschen Fernsehen vorgeworfen, bei der Kindergrundsicherung „sehr ärgerlich auf der Bremse“ zu stehen.

KEIN GRUND ZUR PANIK

Die Vogelgrippe grassiert in den USA, und viele fragen sich, wie gefährlich sie für Deutschland ist.

Wirtschaft, Seite 20

SCHLECHTE STIMMUNG IM VOLK

Montag beginnt Chinas wichtigste wirtschaftspolitische Konferenz seit Jahren. Die Aufgabe ist groß.

Wirtschaft, Seite 22

WIE SICH DIE WIRTSCHAFT SCHÜTZT

Das geplante Attentat auf den Rheinmetall-Chef wirft Fragen zur Verwundbarkeit der Konzerne auf.

Unternehmen, Seite 25

Herr Minister, Ihr Schreibtisch sieht piccolo aus, garniert mit einem EM-Ball. Wie ordentlich arbeitet Ihr Ministerium? Sehr ordentlich. Wir haben ein ausgezeichnetes Team und bereiten viele wichtige Gesetze vor, bis Ende der Legislaturperiode könnten es mehr als 30 sehr lange überfällige, grundsätzliche Gesetze werden. Würde das Haus nicht so gut funktionieren, wäre das unmöglich.

Und doch bemängelt der Bundesrechnungshof in seinem Bericht zur Beschaffung von Corona-Masken im Frühling 2020, bis heute gebe es dazu keine fortlaufenden Akten, und es fehle eine ordnungsgemäße Vergabedokumentation. Macht bei Ihnen jeder, was er will?

Ich habe seit meinem Amtsantritt von acht Abteilungen sechs neu aufgebaut. Heute arbeiten wir hocheffizient. Aber es stimmt schon: Die Dokumentation zur Maskenbeschaffung war damals offenbar hochproblematisch und muss bereinigt werden. Wir werden deshalb den Bedarf, die Beschaffung und die Verträge zu den Masken grundlegend durchleuchten.

Noch rügt der Rechnungshof eine mangelnde Kooperation und Transparenz. Das ändern wir gerade. Ich habe Margaretha Sudhof zur Aufklärungsbeauftragten für die Maskenvorgänge berufen. Sie soll die Versäumnisse aus der letzten Legislatur grundlegend aufarbeiten und transparent machen.

Sie ist Juristin, SPD-Mitglied und war Staatssekretärin im Justiz- und dann im Verteidigungsministerium.

Richtig. Frau Sudhof ist eine sehr gute promovierte Juristin und erfahrene Staatssekretärin. Sie ist optimal qualifiziert, kennt die Verwaltungsabläufe, und ich vertraue ihr. Sie wird die Altlasten zu den Masken präzise aufarbeiten. Bisher wurde das eher vor Gericht oder auf Abteilungssebene geleistet. Die jetzt veröffentlichte Kritik des Bundesrechnungshofs und unsere Niederlage kürzlich vor dem 6. Senat des Oberlandesgerichts Köln haben die Lage aber grundlegend geändert. Mit dieser Niederlage vor Gericht hatten die uns beratenden Großkanzleien nicht gerechnet. Zur systematischen Aufarbeitung durch Frau Sudhof gehört die Aktensicherung und dann die genaue Aktensichtung. Sie wird mir innerhalb weniger Monate einen Bericht vorlegen, damit ich die Vorgänge nachvollziehen kann.

Warum erst jetzt?

Wir haben erst einmal den Bericht des Bundesrechnungshofs abgewartet, dann kam fast zeitgleich das jüngste Urteil des Oberlandesgerichts dazu. Dort sind harte Vorwürfe formuliert worden. Die werde ich aufklären. Und dafür gehen wir systematisch und schonungslos vor, über die Archivierung und Auswertung der Akten, aber auch über Gespräche mit Mitarbeitern, die damals beteiligt waren. Wir gleichen dann die Dokumente mit deren Berichten ab. Wir nutzen dafür alle Ressourcen, die nötig sind. Dass wir ein vollständiges Bild bekommen, ist auch wichtig für unsere weitere Prozessplanung und zum Schutz unserer Mitarbeiter. Transparenz entlastet. Aber wenn Fehler gemacht wurden, dann muss das auch auf den Tisch, und das scheint klar der Fall gewesen zu sein.

Viele Mitarbeiter sind noch im Amt. Werden sie zur Aufklärung beitragen?

Ich vertraue meinen Mitarbeitern, dass niemand Frau Sudhof und mir Material vorenthält, weil es ihn oder meinen Vorgänger belasten würde. Das ginge natürlich gar nicht. Ich habe sechs von acht Abteilungsleitern ausgetauscht und auch die Spitzen vieler Behörden. Ich gelte nicht als zögerlich, wenn es darum geht, personelle Konsequenzen zu ziehen.

Aber einer der verbliebenen Abteilungsleiter war für die Masken zuständig...

Zu diesem Abteilungsleiter habe ich nach wie vor Vertrauen. Ich habe auch bisher keinen Fall erlebt, wo ich hintergangen wurde. Hätte ich einen anderen Eindruck, wäre er nicht mehr im Amt. Es ist ja auch ein Vorteil, wenn Leute von damals noch da sind, weil sie aus erster Hand berichten können. Aber natürlich muss man Befangenheit ausschließen, gerade deshalb ha-



Karl Lauterbach: Droht Mitarbeitern, die nicht kooperieren, mit Konsequenzen.

Foto Sophie Kirchner

„Wir drehen zu den Masken jeden Stein um“

Zur internen Revision im Gesundheitsministerium beruft Karl Lauterbach die ehemalige Verteidigungsstaatssekretärin Margaretha Sudhof. Welche Verantwortung Jens Spahn für die hohen Maskenpreise hat, will der Minister ans Licht bringen.

be ich Frau Sudhof berufen, eine externe, neutrale und absolut vertrauenswürdige Instanz. Sie mistet jetzt aus. Dabei geht sie in jeden Winkel. Dazu gehört auch, die Rechtsstrategie zu bewerten und zu fragen, ob wir mit den richtigen Kanzleien zusammenarbeiten. Sie wird natürlich genauso entlastendes Material sammeln, die Durchleuchtung erfolgt ergebnisoffen.

Das OLG Köln hat kürzlich den Klägern im Streit um das „Open-House-Verfahren“ recht gegeben. Damals bekam jeder Lieferant einen Festpreisvertrag ohne Mengenlimit, wenn die Masken fristgerecht ankamen. Wie gut war diese Idee?

Ich war nicht daran beteiligt und war auch immer dagegen, weil ein Open-House-Verfahren nicht steuerbar ist. Die Sache ist dann ja auch aus dem Ruder gelaufen. Es war nicht nur das falsche Verfahren, es wurde offenbar auch falsch umgesetzt, und es hat uns riesige Schwierigkeiten und enorme Prozessrisiken eingetragen. Es lässt sich nicht leugnen, dass wir erhebliche Probleme vor Gericht haben. Jetzt geht es darum, dies auch in den weiteren Instanzen abzuwehren, dafür brauchen wir eine gute

Strategie. Wir haben uns eine doppelte Klatsche eingefangen, vor Gericht und vom Bundesrechnungshof. Wenn der Befund schlecht ist, muss der Chirurg handeln. Das tue ich.

Wie reagieren Sie rechtlich auf das Urteil?

Wir bereiten ein Begehren für die Prüfung des Urteils vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe vor. Obwohl der 6. Senat des OLG Köln anders entschieden hat, ist unsere Auffassung nach wie vor, dass es sich in den Verträgen um Fixgeschäfte handelte und die Ansprüche der Kläger deshalb unbegründet sind. Es gibt bei den Gerichten offensichtlich unterschiedliche Auffassungen. Dem Ministerium wird zum Beispiel vorgeworfen, noch Lieferungen nach Fristende des Open-House-Verfahrens angenommen zu haben. Und der damalige Spediteur Fiege, der die Masken entgegengenommen sollte, war teilweise überlastet, sodass eine fristgerechte Warenlieferung offenbar nicht möglich war. Außerdem wurden selbst später noch Direktverträge geschlossen. Das ist also eine schwierige Rechtslage.

Was kostet das Fiasko den Steuerzahler?

Es sind aktuell noch rund 100 Klagen anhängig, der Streitwert der rechtshängigen Verfahren beträgt 2,3 Milliarden Euro. Ich erwarte aber nicht, dass der eintritt. 530 Millionen Euro haben wir für mögliche Prozessrisiken zurückgelegt, wir hätten aber noch weitere nicht abgerufene Mittel aus dem Corona-Titel.

Die Ausgabenreste aus der Pandemie betragen 1,6 Milliarden Euro, das würde nicht ausreichen. Haben Sie in Ihrem Haushalt für 2025 Extramittel für die Masken herausgehandelt?

Das war nicht nötig, ich erwarte ja nicht, dass die 2,3 Milliarden zustande kommen. Klar ist: Ich bin derjenige, der versucht, den Schlamassel aufzuklären und gleichzeitig den Schaden für den Steuerzahler so gering wie möglich zu halten.

Jede Verzögerung, jede neue Instanz kostet Geld. Es ist von einer Milliarde Euro die Rede, die jedes Jahr für Zinsen, Anwaltskosten und anderes hinzukommen. Wäre ein Ende mit Schrecken nicht besser als ein Schrecken ohne Ende?

So argumentieren Hobbyjuristen oder diejenigen, die selber finanzielle Interes-

sen an so einem Deal haben. Die Idee, dass man sich einfach bei 2,3 Milliarden Euro vergleicht, um die Zinsen nicht zu bezahlen, bedeutet den sichersten Weg, um sehr viel Geld zu verlieren. Mein Ziel ist es, den Schaden deutlich geringer zu halten als 2,3 Milliarden. Dafür kämpfen wir vor Gericht. Um eine kluge Rechtsstrategie vorzubereiten, muss ich die Dinge von damals gründlich aufarbeiten.

Der Logistiker Fiege war auf mehrfache Weise in die Maskengeschäfte involviert. Wer hat ihn beauftragt?

Nach meinem Kenntnisstand erfolgte das auf Empfehlung des damaligen Bundesministers. Ich hatte vorher noch nie von Fiege gehört. Wie genau die Entscheidung zustande kam, ob noch andere Unternehmen zur Auswahl standen und ob es möglicherweise Interessenkonflikte gab, wird Frau Sudhof prüfen. Ich will nichts präjudizieren, aber Fiege hatte offenbar Schwierigkeiten, seine Aufgaben vernünftig zu bewältigen, und das wird uns heute vorgehalten. Wir müssen das alles klären, die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf.

Damaliger Gesundheitsminister war Jens Spahn von der CDU. Hat es nicht ein Geschmäckle, dass Fiege in seinem Wahlkreis im Münsterland sitzt?

Ich kritisiere meinen Vorgänger nicht in der Öffentlichkeit. Es wirft natürlich Fragen auf, wenn ein Unternehmen aus der Region des Ministers ausgewählt wird, das nicht gerade ein Weltkonzern ist. Aber ich kann die möglichen Vorzüge des Unternehmens nicht bewerten, diese Dinge lasse ich untersuchen.

Wie kam die Bedarfsanalyse von 5,7 Milliarden Masken zustande, wo doch Ihr eigenes Haus lange mit nur 275 Millionen gerechnet hatte?

Auch das muss auf jeden Fall aufgearbeitet werden.

Wie viele Masken haben Sie noch?

Viele waren von minderer Qualität, die haben wir eliminiert. Etwa 2 Milliarden brauchbare Masken haben wir im Ausland verteilt, etwa 800 Millionen sind noch auf Lager. Auch die werden nicht weggeworfen, wir bieten die Masken weiterhin Institutionen im Gesundheitssektor an. In Summe bedeutet das, dass ein größerer Anteil zumindest der qualitativ verlässlichen Produkte noch genutzt werden kann.

Wer hat den hohen Maskenpreis von 4,50 Euro im Open-House-Verfahren festgelegt?

Soweit ich derzeit weiß, war das auch der damalige Minister. Dazu werden die Akten jetzt ebenfalls gesichert, archiviert und ausgewertet.

Open-House steht im Fokus, viel mehr Masken wurden jedoch anders bezogen. Wieso gab es noch Beschaffungen, nachdem Open-House längst gestoppt war?

Das ist in der Tat von außen schwer nachzuvollziehen. Das Open-House-Verfahren wurde ja beendet, weil man anfangs den Eindruck hatte, viel mehr Masken als nötig zu bekommen. Und trotzdem wurden dann noch neue Verträge abgeschlossen, zum Beispiel mit Emix. Das muss Gründe gehabt haben, die möchte ich sehen.

Übernehmen Sie als antretender Minister die Verantwortung für die Fehler?

Als aktueller Minister bin ich verantwortlich für die Aufklärung. Die Entscheidungen zum Open-House-Verfahren sind in der letzten Legislatur getroffen worden. Ich hätte das damals nicht so gemacht. Wenn damals Einzelne Fehler gemacht haben, müssen sie die Verantwortung dafür tragen. Ich möchte wissen, was damals passiert ist, obwohl ich meine Kraft natürlich auch in andere Vorhaben wie die neuen Gesetze stecken muss.

Wären Sie für einen Untersuchungsausschuss im Parlament zu den Masken?

Das muss der Bundestag entscheiden, das ist nicht meine Aufgabe als Regierungsmitglied. Ich bin gut beraten, erst einmal meine eigene Hausaufgabe zu erledigen. Und die bestehen darin, zusammen mit Frau Sudhof jeden Stein umzudrehen, um die Maskenangelegenheit restlos aufzuklären.

Das Gespräch führte **Christian Geinitz**.

X droht Strafe wegen blauer Häkchen

hmk. BRÜSSEL. Der Kurznachrichtendienst X muss sich wegen des Verstoßes gegen das europäische Gesetz für digitale Dienste (DSA) auf eine Geldstrafe einstellen. „X verstößt nach unserer Einschätzung gegen eine Reihe von Vorgaben des DSA, führt die Nutzer in die Irre, schafft keine ausreichende Transparenz in der Werbung und erlaubt Forschern keinen Zugang zu Daten“, betonte die zuständige Kommissionsvizepräsidentin Margrethe Vestager. Die drei Punkte sind zentrale Anforderungen des Anfang des Jahres in Kraft getretenen Gesetzes. Es ist das erste Mal, dass die EU-Kommission in einem auf Basis des DSA eingeleiteten Verfahrens eine vorläufige Einschätzung abgibt.

Digitalkommissar Thierry Breton hob vor allem die Irreführung der Nutzer durch die „Blue Checks“ genannten Häkchen für Aboangebote hervor. Die seien einmal dafür gedacht gewesen, vertrauenswürdige Inhalte anzuzeigen. Nach der Übernahme von Twitter durch Elon Musk und der Umbenennung in X habe es sich zu einem Täuschungsinstrument entwickelt, weil jeder per Aboabonnement den Status eines verifizierten Nutzers erhalten könne. Es gebe konkrete Hinweise darauf, dass böswillige Akteure solche Konten missbrauchten, teilte die Kommission mit.

X hat nun Gelegenheit, auf die Vorwürfe zu reagieren. Parallel wird die vorläufige Einschätzung dem mit Vertretern der EU-Staaten besetzten Europäischen Gremium für digitale Dienste vorgelegt. Sollte die Kommission ihre Einschätzung anschließend in ihrem endgültigen Urteil bestätigen, könnte sie Strafen von bis zu 6 Prozent des globalen Jahresumsatzes von X verhängen. Sie könnte das Unternehmen auch unter eine verschärfte Überwachung stellen. X kann vor Gericht dagegen vorgehen.

Einfachere Steuerregeln

AFP. BERLIN. Eine vom Bundesfinanzministerium eingesetzte Expertenkommission hat sich für ein einfacheres System der Einkommensteuer ausgesprochen. In dem am Freitag veröffentlichten Bericht empfiehlt die Kommission der Bundesregierung, möglichst vielen Arbeitnehmern die Steuererklärung zu ersparen. Auch Rentner sollten davon befreit werden. Möglich werden soll das unter anderem durch mehr Pauschalierungen. Außerdem werden Vereinfachungen für die steuerliche Absetzbarkeit von Arbeitsräumen in der eigenen Wohnung empfohlen.

Bei Rentnern schlagen die Experten die Einführung einer sogenannten Rentenabzugssteuer vor. Damit könnten bis zu 4,4 Millionen Menschen von der Pflicht zur Steuererklärung befreit werden, heißt es in dem Bericht. Freiberufler und Gewerbetreibende von kleinen und mittleren Unternehmen sollen von Bürokratie entlastet werden, unter anderem durch vereinfachte Abschreibungsmöglichkeiten und Pauschalierungen.

Die Experten halten außerdem die Abschaffung der Steuerermäßigungen für haushaltsnahe Dienstleistungen für sinnvoll. Diese war zur Eindämmung der Schwarzarbeit eingeführt worden, habe dieses Ziel aber verfehlt, schreiben die Fachleute. Die Steuermehreinnahmen könnten dann zur Gegenfinanzierung anderer Reformvorschläge eingesetzt werden. Eine weitere Expertenkommission fordert zudem Maßnahmen hin zu einer einfacheren und effizienteren Unternehmenssteuer.

Weniger Apotheken

dpa. WIESBADEN. Die Versorgung mit Apotheken wird schlechter. Im Schnitt kam Ende 2023 in Deutschland eine Apotheke auf 4819 Menschen. Vor zehn Jahren waren es laut Statistischem Bundesamt durchschnittlich noch 3909 Einwohnerinnen und Einwohner.

Wie viele Menschen eine Apotheke versorgen muss, unterscheidet sich nach Bundesland: In den Stadtstaaten Bremen (5321), Berlin (5290) und Hamburg (5177) waren es Ende 2023 überdurchschnittlich viele. Anders sah es im Saarland aus: Hier kamen im Schnitt 3781 Menschen auf eine Apotheke. In Sachsen-Anhalt waren es 3894, in Thüringen 4288. Im Jahr 2023 arbeiteten nach Ergebnissen des Mikrozensus rund 214.000 Menschen hierzulande in Apotheken. Apotheker stellten 27,9 Prozent des Personals, 31,5 Prozent waren pharmazeutisch-technische Assistenten.

Wie gefährlich wird die Vogelgrippe für Deutschland?

Virus breitet sich bei Milchkühen in USA aus / Auch Menschen infiziert / Behörden mahnen zur Wachsamkeit, aber kein Grund zur Panik

ak. FRANKFURT. Das Wort „Pandemie“ ist spätestens seit dem Ausbruch von Corona ein Reizwort. Kein Wunder, dass die Aufmerksamkeit für das derzeit in den USA grassierende Vogelgrippevirus H5N1 so groß ist. Neben Milchkühen haben sich einige Menschen infiziert. Virologen wie Christian Drostens sehen in dem Virus einen Kandidaten für eine Pandemie. Grund zur Panik ist das aber bisher nicht. Das stellte Martin Beer, Vizepräsident des Friedrich-Loeffler-Instituts und Leiter des Instituts für Virusdiagnostik, am Donnerstag vor Journalisten klar. „H5N1 bei Milchkühen ist erstmals überhaupt und ausschließlich in den USA aufgetreten. Für Deutschland oder die EU gibt es keinerlei Hinweise auf ein ähnliches Geschehen, was auch durch die laufenden Monitoringuntersuchungen von Tankmilchproben unterstrichen wird“, sagte er. Das Friedrich-Loeffler-Institut ist die zuständige Bundesbehörde mit Fokus auf Tiergesundheit. Trotzdem sollten die Ausbrüche in den

USA unbedingt eingedämmt werden, sagte er. Man müsse verhindern, dass es zu einer weiteren Anpassung an Rinder komme und damit eventuell auch zu einer leichteren Verbreitung. Bisher seien Wiederkäuer aber immer frei von solchen Influenza-A-Viren gewesen. „Für Deutschland besteht derzeit nur ein sehr geringes Risiko, dass sich ein ähnliches Geschehen wie in den USA entwickeln könnte“, sagte Beer weiter.

Trotzdem beobachtet die Behörde das Virus gemeinsam mit dem Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) genau. Man sei vorsorglich aktiv geworden und habe stichprobenartig serologisch Milchrinder sowie deutschlandweit Tankmilchproben auf das HPAI-Virus untersucht. „Hierbei wurde kein Hinweis auf das HPAI-Virus gefunden“, sagte Markus Schick, Abteilungsleiter im BMEL.

Zudem habe das Loeffler-Institut vor mehreren Wochen damit begonnen, Erkenntnisse zum Geschehen in den USA zusammenzutragen und auszuwerten, um



Auch Kühe sind von der Vogelgrippe bedroht. Foto Reuters

daus Rückschlüsse für die Situation in Deutschland zu ziehen. Die Wissenschaftler stünden hierzu in engem Kontakt mit dem Robert-Koch-Institut (RKI) und dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und auch den wissenschaftlichen Institutionen in den USA und in der EU.

Ähnlich äußerte sich Ophelia Nick, Parlamentarische Staatssekretärin im Landwirtschaftsministerium: „Wir nehmen die Situation sehr ernst und stehen dazu im engen Austausch mit allen beteiligten Institutionen zur Lage und Risikobewertung des Geschehens und mit den für die Seuchenbekämpfung zuständigen Bundesländern.“

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt das Risiko derzeit ebenfalls als gering ein. „Bislang wurde keine Übertragung von Mensch zu Mensch gemeldet, weshalb die WHO das Risiko für die Allgemeinheit weiterhin als gering einstuft“, sagte WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus am Donnerstag. „Unsere Fähigkeit, dieses Risiko einzu-

schätzen und zu bewältigen, wird jedoch durch die weltweit begrenzte Überwachung von Influenzaviren bei Tieren beeinträchtigt.“ Die Organisation warnte davor, dass eine lückenhafte Überwachung des Vogelgrippevirus bei Tieren die Möglichkeiten zur Kontrolle des Risikos für den Menschen verringere.

Das Vogelgrippevirus H5N1 hat in den vergangenen Monaten vermehrt Säugtiere infiziert, darunter die Milchkühe in den USA. Nach Angaben der WHO-Abteilung für Epidemie- und Pandemievorsorge sei H5N1 inzwischen in 145 Herden in zwölf US-Bundesstaaten nachgewiesen worden. Nach Angaben der WHO hatten die USA in der vergangenen Woche einen vierten Fall eines Menschen gemeldet, der an Vogelgrippe erkrankt war. Zuvor hatte dieser wie die anderen Erkrankten Kontakt zu infizierten Milchkühen.

Bei den infizierten Menschen traten einem Agenturbericht zufolge milde Symptome wie leichte Bindehautentzündung und Atemwegsprobleme auf.

Die Deutsche Bahn drückt aufs Tempo. Für die Menschen zwischen Frankfurt und Mannheim mag sich das in den kommenden Monaten nicht so anfühlen. Am Montag beginnt die Bahn mit der großen Generalsanierung des Streckennetzes. Bis 2030 sollen 40 besonders wichtige Strecken, „Hochleistungskorridore“ im Bahn-Jargon, runderneuert werden. Die Kosten der Investitionen gibt die Bahn nicht preis, nur so viel: Für die notwendigen Investitionen ins Schienennetz bis 2027 schätzt sie den Bedarf auf 45 Milliarden Euro.

Die Riedbahn zwischen Frankfurt und Mannheim, eine der wichtigsten Trassen im Streckennetz, ist als erste dran, für 1,3 Milliarden Euro. Sie wird für fünf Monate dichtgemacht. Der Fernverkehr fährt mit Verspätung drum herum, im Nahverkehr müssen die Fahrgäste in Busse umsteigen. „Schienerersatzverkehr“ nennt das die Bahn.

Was sich auf der Baustelle der Riedbahn tue, habe es in diesem Tempo und mit dieser Kraftanstrengung in dem Konzern noch nicht gegeben. So schwärmt Berthold Huber, der im Vorstand der Bahn für die Infrastruktur zuständig ist. 20 Kilometer Gleise, mehr als 150 Weichen, 140 Kilometer Oberleitung und die komplette Leit- und Sicherungstechnik werden ausgetauscht. 20 Bahnhöfe zwischen Frankfurt und Mannheim erhalten moderne Wetterschutzhäuser, neue Wegeleitsysteme oder Aufzüge für einen barrierefreien Zugang. Die Bahn beansprucht, dass die Generalsanierung bei gesperrter Strecke schneller und billiger gelinge als eine Sanierung neben dem laufenden Betrieb.

Das klingt nach einem Plan und einer Verzweiflungstat zugleich, weil das Schienennetz in einem miserablen Zustand ist. Im Netzzustandsbericht, den die Bahn erst seit Kurzem überhaupt veröffentlicht, listet sie die Versäumnisse schonungslos auf: 16 Prozent des mehr als 34.000 Kilometer langen Netzes sind in einem Zustand, der als „schlecht“ oder „mangelhaft“ bezeichnet wird. Insgesamt erhält das Netz die Note „befriedigend“.

Wie konnte es dazu kommen? Die einfache Antwort ist, dass zu wenig in das Streckennetz investiert wurde. Dahinter aber stehen falsche Entscheidungen und Fehlanreize im Spannungsfeld zwischen Bahnmanagement und Politik. So sieht es auch die Monopolkommission in ihrem jüngsten Sondergutachten: Der schlechte Zustand des Eisenbahnnetzes und die Negativrekorde bei der Pünktlichkeit und der Kundenzufriedenheit zeigten deutlich, dass die bisherigen Steuerungs- und Regulierungsinstrumente nicht ausreichend seien. Der Staat, so könnte man es beschreiben, hat als alleiniger Eigentümer der Bahn über Jahre hinweg seinen Job nicht richtig gemacht.

Die Politik hat in dieser Hinsicht schon viel ausprobiert. Seit den Neunzigerjahren gab es zwei große Bahnreformen und einen gescheiterten Börsengang. Immer wieder diskutierte die Politik auch eine Zerschlagung der Bahn, deren zentraler Bestandteil eine Trennung von Schienenbestand und Betrieb des Bahnverkehrs wäre. Doch der „integrierte Konzern“ hat viele Befürworter, allen voran die mächtige Eisenbahngewerkschaft EVG und in ihrem Schlepptau die SPD.

Noch Anfang der Neunzigerjahre war die Bundesbahn eine riesige Behörde. Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) führte damals nicht nur zwei Staaten zusam-

Auf falschem Gleis

Nicht nur die Fahrgäste, auch die Bahn selbst gibt ihrem Schienennetz schlechte Noten. Am Montag beginnt nun mit Vollsperrungen die teure Generalsanierung wichtiger Strecken. Was ist da schiefgegangen?

Von Corinna Budras, Berlin



Vollsperrung:
Die Bahn saniert bis Dezember die Riedbahn zwischen Frankfurt und Mannheim.

Foto Michael Braunschädel

men, sondern auch zwei kriselnde Bahnbetreiber: Die Bundesbahn und die Reichsbahn der DDR verband er zur Deutschen Bahn AG. Die Bundesbahn war tief in den roten Zahlen, die Reichsbahn zwar auf dem Papier profitabel, aber das Schienennetz der DDR in einem miserablen Zustand. Die Form der Aktiengesellschaft, eingeführt vor 30 Jahren im Januar 1994, sollte für Wirtschaftlichkeit sorgen in dem trägen und heillos aufgelaufenen Beamtenapparat. Ziel der Reform war es, den Bund von Milliardeninvestitionen zu entlasten. Die Bahn sollte endlich selbst wirtschaftlich erfolgreich sein. Für das Schienennetz aber blieb der Bund zuständig. Seine Aufgabe ist es, für den Erhalt und den Ausbau der Infrastruktur zu sorgen.

Fünf Jahre später übernahm auf Wunsch von Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) der Mann die Leitung der Bahn, den noch heute viele für alles verantwortlich machen, was im deutschen Schienennetz falsch läuft: Hartmut Mehdorn. Der Bahnchef trimmte das Unternehmen auf Wirtschaftlichkeit wie kein Zweiter. Mehdorn ist heute fast 82 Jahre alt und will sich zur Bahn nicht mehr öffentlich äußern. Zum ständig wiederkehrenden Vorwurf, er habe den Konzern kaputtgespart, hat er sich schon früher klar positioniert. „In den zehn Jahren meiner Amtszeit haben wir doppelt so viel Geld ins Schienennetz gesteckt wie

in den 25 Jahren zuvor“, sagte Mehdorn vor Jahren der F.A.S.

Mehdorns größte Aufgabe war es, den Konzern zu sanieren und profitabel zu machen, um ihn dann teilweise an die Börse zu bringen. Das war der Plan der rot-grünen Regierung unter Schröder. Der Staat sollte mindestens eine Sperrminorität behalten, das Schienennetz für immer in Staatshand bleiben. Mehdorn ging auf Roadshow und sprach mit Investoren. Ordentliche Zahlen konnte er im August 2008 präsentieren.

Die globale Finanzkrise nach dem Untergang der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 bereitete den Plänen für den Börsengang ein jähes Ende. Die Bundesregierung zog die Notbremse. Nun ist das Thema auf absehbare Zeit verbrannt. Niemand würde sich noch trauen, einen solchen Vorschlag zu machen. Mit miserablen Finanzzahlen, Schulden von mehr als 34 Milliarden Euro und der anstehenden Generalsanierung käme wohl auch kein Investor auf die Idee, Geld in die Bahn zu stecken.

Es folgten Jahre des Desinteresses an der Bahn, in denen die Regierung mit

Verkehrsministern der CSU nur halbherzig in die Schienen investierte. Es war eine Zeit, in der die Allianz pro Schiene Jahr für Jahr kritisierte, dass Deutschland zu wenig in seine Infrastruktur steckt. Nach den Statistiken des Interessenverbands betrug 2010 die Investitionen in die Schiene 53 Euro je Einwohner. Fünf Jahre später waren es 56 Euro. Erst im Jahr 2021 stiegen die Investitionen sprunghaft an und erreichten 2022 unter der rot-grün-gelben Koalition 114 Euro – verglichen mit 450 Euro in der Schweiz und 575 Euro in Luxemburg. Deutsche Politiker erklären die Diskrepanz gern mit einem Verweis auf die hohen Sozialausgaben in Deutschland: Der Arbeits- und Sozialetat nimmt mehr als ein Drittel des Haushalts in Anspruch.

Inzwischen steckt der Konzern tief in der Krise und steht zugleich vor einer gewaltigen Aufgabe. In der Klimakrise hat Deutschland den Zug als das vielleicht wichtigste Verkehrsmittel entdeckt. Bundesverkehrsminister Volker Wissing (FDP) hat der Zustand des Netzes bei seinem Amtsantritt im Dezember 2021 kalt erwischt. Der Bund, also die Steuerzah-

ler, müssen in den kommenden Jahren signifikante Milliardenbeträge investieren, um das Schienennetz zu sanieren. Die Regierung verbindet das mit dem Versuch, die Bahn stärker zu kontrollieren. Bundesrechnungshof und Monopolkommission fordern das schon lange.

Dafür hat Wissing eine Bahnreform 2.0 angestoßen. Bisher kümmerten sich zwei Tochtergesellschaften der Bahn eigenständig um die Schieneninfrastruktur beziehungsweise die Bahnhöfe. Zum Jahresbeginn wurden sie zu einer Infrastrukturgesellschaft, DB InfraGO, verschmolzen. Sie soll künftig „gemeinwohlorientiert“ wirtschaften. Pünktlichkeit und Kundenzufriedenheit sollen so einen höheren Stellenwert erhalten. Damit verbunden ist die der Marktwirtschaft widersprechende Idee, dass eine gewinnorientierte Bahn keine Kundenzufriedenheit anstrebe.

Die Politik soll in der Bahnreform 2.0 über einen jährlich weiterentwickelten Infraplan dem Unternehmen vorgeben, welche Bauvorhaben die Bahn angehen soll. Über einen Sektorbeirat sollen die Nutzer des Schienennetzes, allen voran die privaten Eisenbahnunternehmen, in die Überlegungen mit eingebunden werden. Der Infraplan muss vom Bundesverkehrsministerium entwickelt und vom Bundestag verabschiedet werden. Es soll wesentlich mehr Geld fließen. Die Bundesregierung will bis 2029 weitere knapp 30 Milliarden Euro zur Ver-

fügung stellen; Fehlanreize sollen verschwinden.

Zum Beispiel dieser: Bisher gab es eine klare Aufgabenteilung bei der Finanzierung, wonach die Bahn die Kosten der Instandhaltung trägt, der Bund aber für den Ersatz und den Neubau des Streckennetzes zahlt. Dass führte zum schwer belegbaren Vorwurf, die Bahn habe die Instandhaltung absichtlich versäumt, um Kosten zu sparen und später die maroden Weichen, Gleise oder sonstige Bauteile auf Kosten des Bundes austauschen zu können. Dem Vorwurf stand immer entgegen, dass im streng regulierten Eisenbahnverkehr ein willentlicher Verschleiß schnell an Grenzen stieße. So oder so gehört die Unterscheidung jetzt der Vergangenheit an. Mit der Reform des Bundes-schieneausbaugesetzes kann der Bund sich nun auch an der Instandhaltung der Schienen beteiligen.

Jenseits des politischen Geplänkels hat die Bahn ein Glaubwürdigkeitsproblem. Geld vom Bund gibt es nicht mehr ohne Kontrolle. „Die DB hat zu viel Vertrauen verspielt, als dass man ihr Milliarden in gutem Glauben überweisen könnte“, sagt Paula Piechotta, die Haushaltspolitikerin der Grünen. Als die Haushaltspolitiker jüngst 4 Milliarden Euro freigaben, haben sie einige Sicherheitsmechanismen errichtet.

Erstmals kann der Bund verschuldensunabhängig bis zu 500 Millionen Euro im Jahr von der DB AG zurückfordern. Ferner muss das Eisenbahnbundesamt stichprobenartig prüfen, ob die DB AG das Geld wirtschaftlich und sparsam einsetzt. Der Bund kann zurückfordern, was unwirtschaftlich verwendet wurde – wobei „unwirtschaftlich“ ein schwammiger Begriff ist. Nicht zuletzt erhöhten die Abgeordneten der Koalition die Strafzahlungen, wenn die Sanierung der Riedbahn länger als geplant dauert oder zwischen 2025 und 2029 Streckensperrungen notwendig werden.

Die Haushaltspolitiker feiern ihre Beschlüsse als „Sternstunde des parlamentarischen Selbstbewusstseins“ gegenüber der Regierung. Doch die Kontrollmechanismen könnten sich als Bumerang erweisen: Selbst die privaten Wettbewerber, die nicht mit Kritik am Staatskonzern sparen und schon lange eine wirksamere Kontrolle der Bahn durch den Bund fordern, sehen darin keine Verbesserung, sondern die Gefahr, dass die Bahn nun notwendige Bauarbeiten auf der Riedbahn auf die Zeit nach 2029 schiebt.

Die Monopolkommission unterstreicht den engen Spielraum für Sanktionen: „Wenn man der Bahn an der einen Stelle Geld wegnimmt, müsste man es an anderer Stelle wieder reinschießen“, sagt Torben Stühmeier, ein Senior Analyst bei der Monopolkommission: „Das ist das generelle Dilemma bei einem Staatsunternehmen.“ Die Kommission, die die Gewinnorientierung nicht verteidigt, hält es am sinnvollsten, am Vergütungssystem anzusetzen. Die Gehälter der Spitzenmanager sollten stärker von der Pünktlichkeit und der Kundenzufriedenheit abhängen. Der Aufsichtsrat hatte das System der variablen Vergütung schon im vergangenen Jahr angepasst.

Wissing weiß, dass es mit der Bahnreform II und dem zusätzlichen Geld nicht getan ist. Mindestens eine große Reform hat er noch vor sich: Er fordert einen Infrastrukturfonds um sicherzustellen, dass das frische Geld auch langfristig zur Verfügung steht. Das Risiko ist, dass sonst die Generalsanierung ins Stocken kommen könnte.

Wir wissen ja nicht, wie es Ihnen geht, aber wir hätten gern mal wieder so eine richtig schlechte Nacht. Vielleicht so eine, in der man viel zu kurz schläft. So eine Nacht, die auf einen Abend folgt, bei dem man mit Freunden bei hohen Temperaturen draußen sitzt und denkt: Morgen klingelt früh der Wecker, besser wäre es, vernünftig zu sein und nach zu Hause gehen – und am Ende doch sitzen bleibt und die Geselligkeit pflegt. Wir kennen Eintagsfliegen, das Wort der Eintagsfliege erscheint uns kurz vor der Etablierung. Beim Metzger unseres Vertrauens, wo das Wetter ein Dauerthema ist, hieß es am Mittwoch: Der Sommer war gestern, haben Sie den etwa verpasst? Die Hoffnung stirbt am Herbstanfang.



Auf einen Espresso

Eine schlechte Nacht

Von Inken Schönauer

vergisst, wie das einem 81-Jährigen durchaus zugestanden werden könnte. Dass seine Performance an dem Abend aber lediglich „auf eine schlechte“ Nacht zurückzuführen sei, wirkt beängstigend bis verstörend.

DAS ERKLÄRENDE INTERVIEW IM US-SENATOR ABC verstärkte die Sorgen eher, als sie zu zerstreuen. Auch bei den Auftritten zum NATO-Gipfel hatte man eher das Gefühl, man wolle das lieber gar nicht sehen. Inzwischen hat der bekannte US-Ökonom Paul Krugman Biden gebeten, die abermalige Kandidatur zu überdenken. Ein Schwergewicht der Weltwirtschaft, zweifellos, aber wenn Sie uns fragen, wie die Meinung von George Clooney schwerer. Der Schauspieler liegt uns seit seiner Rolle als Kinderarzt in „Grey’s Anatomy“ sehr am Herzen. Wir vertrauen dem Mann (63) sehr und hoffen auf einen heilenden Effekt.

FÜR RAUSCHENDE NÄCHTE hätte ja vielleicht auch die deutsche Nationalmann-

schaft sorgen können, wenn Spanien im Verlauf des Viertelfinals nicht die Sportart gewechselt und Handball gespielt hätte: Deutschland ist raus. Wir wollen hier gar keine Party-Crasher sein, aber wir hatten uns schon von Beginn des Turniers an gewundert, was für Hoffnungen in diese Fußball-Europameisterschaft gelegt wurden. Mindestens ein neues Sommermärchen sollte es werden. Zwischenmarchen konnte man sogar den Eindruck bekommen, dass nur noch der Gewinn des Titels dieses arg gebeutelte Deutschland wieder aufrichten könnte. Dass nach dem Ausscheiden aus dem Turnier sogar Bundestrainer Julian Nagelsmann mit den Tränen kämpfte, war uns suspekt, zeigt aber wohl die Last auf seinen jungen Schultern.

EIN BISSCHEN KLEINLAUT müssen wir allerdings zugeben, dass wir die aufgetürmten Probleme in diesem Land offensichtlich doch unterschätzt haben. So musste die Abschluss-Pressekonferenz der Niederlande vor dem EM-Halbfinale am Mittwoch wegen Anreiseproblemen

abgesagt werden. Sie ahnen es bereits: Der geplante Zug hatte eine „signifikante Verspätung“. Das halten wir für einen Vorführeffekt, ernsthaft.

DIE FUSSBALL-EUROPEAMEISTERSCHAFT hatten wir ja von Anfang an mit einer gewissen Skepsis begleitet. Irgendwie kamen wir nicht in Stimmung, aber vor allem in Sachen Kollegen-Tippspiel fürchteten wir Image-Verluste. Kurz vor dem Finale haben sich alle Befürchtungen bestätigt. Mit Platz vier gestartet, sind wir inzwischen kurz über der Grasnarbe gelandet. Nur ein Kollege bleibt ganz sicher hinter uns: Er hatte nur das Eröffnungsspiel und dann nie wieder getippt. Aber mal ehrlich: Wenn inzwischen die Engländer sogar ein Elfmeterschießen gewinnen, dann sind wir mit unserem Fußball-Latein sowieso am Ende.

LATEIN IST EIN GUTES STICHWORT, denn mit Altsprachlichem und ähnlichen schulischen Ärgernissen müssen sich auch hessische Schüler – und deren Eltern –

jetzt die nächsten sechs Wochen nicht mehr beschäftigen. Also genau genommen wäre es mehr als geboten, aber der heimische Nachwuchs nimmt mit Interesse die neuen Vorschläge zur Reform des Arbeitsmarktes zur Kenntnis. Die FDP stellt bekanntlich den klassischen 8-Stunden-Tag infrage. Wir stellen diesen sehr großzügigen Vergleich zum eigenen Schul- und Hausaufgabenpensum mehr als infrage und prüfen für das neue Schuljahr die Umsetzung der europäischen Zeiterfassungspflicht.

SO RICHTEN SICH AM ENDE dieser Woche alle Augen auf die die Massen bewegende Taylor Swift, die derzeit auf Tour ist und mit ihren Konzerten Millionen in Ektas versetzt. Noch vor vier Jahren hatte sie Biden im Präsidentschaftswahlkampf unterstützt. Und bisher? Viel Gesang, doch kein Wort zur Politik. Die Demokraten sollen ja bereits von einem alternativen Kandidaten-Trio Taylor Swift, Michelle Obama und der Talkshow-Königin Oprah Winfrey träumen. Na dann gute Nacht.

Lufthansa verwirft Gewinnziel

Die Kernmarke mit den Kranich-Fliegern wird zum Sorgenkind. Mit ihr in diesem Jahr Geld zu verdienen werde „anspruchsvoll“, sagt der Konzern und kappt seine Jahresprognose.

Von Timo Kotowski,
Frankfurt

Der Kranich ist gemeinhin das Erkennungsmerkmal des Lufthansa-Konzerns – doch nun wird er auch zum Hinweisgeber, wo die Geschäfte im Konzernkosmos schlechter laufen. Denn im ersten Halbjahr hat die Deutsche Lufthansa mit den Passagierflügen ihrer Kernmarke, die mit dem Kranich-Logo am Heck abheben, nichts verdient, sondern sogar einen Verlust von 427 Millionen Euro eingeflogen, wie Lufthansa mit vorläufigen Geschäftszahlen am Freitag mitteilte. Insgesamt habe der Konzern mit allen Marken und Sparten einen bereinigten operativen Gewinn von 686 Millionen Euro erreicht. Darin schlägt sich der Kranich-Dämpfer nieder, denn für den Vorjahreszeitraum hatte Lufthansa noch einen bereinigten operativen Gewinn von 1,1 Milliarden Euro ausgewiesen.

Auch der Ausblick hat sich verdüstert. Am Freitag kürzte Lufthansa abermals die Gewinnprognose für das laufende Jahr. Statt einem bereinigten operativen Gewinn von 2,2 Milliarden Euro wird nun nur noch mit einem Adjusted Ebit von 1,4 bis 1,8 Milliarden Euro gerechnet. Und ob ein Wert am unteren oder oberen Ende der Spanne erreicht werde, hänge „maßgeblich“ auch von der Ergebnisentwicklung der Kernmarke ab, so der Konzern. Dazu kommt gleich die Warnung: „Ein ausgeglichenes Ganzjahresergebnis wird für Lufthansa Airlines zunehmend anspruchsvoll.“ 2023 jubelte man noch, dass alle Airline-Marken Gewinne abgeworfen hatten, sogar die lange sanierte Eurowings. Nun rutscht die Hauptmarke ab.

Ursprünglich hatte der Konzern insgesamt für 2024 sogar ein operatives Ergebnis von 2,7 Milliarden Euro angestrebt. Das wurde aber schon im Frühjahr kassiert, was Lufthansa damals mit den Folgen der Streiks zum Jahresbeginn begründete. Dazu kommt belastend, dass Boeing und Airbus neue effizientere Flugzeuge verzögert ausliefern. Nun bleibt schlimmstenfalls nur die Hälfte des anfänglichen Prognosewerts übrig.

Die Tarifkonflikte sind zwar befriedet, doch die Abschlüsse sind teuer geraten.



In Erklärungsnot: Lufthansa-Chef Carsten Spohr

Foto AFP

Lufthansa-Flugbegleiter erhalten beispielsweise über drei Jahre gestaffelt insgesamt 16,5 Prozent mehr, seit diesem Mai wirkt schon ein Aufschlag um 8 Prozent. Gleichzeitig ist eine Phase, in der Lufthansa wegen international knapper Platzkapazitäten erhöhte Ticketpreise durchsetzen konnte, vorbei. Ein „marktbedingter Rückgang der Durchschnittserlöse in allen Verkehrsgebieten – vor allen in Asien“ – wirke sich aus, erklärte der Konzern. Obendrein waren Passagiere der traditionsreichen Kernmarke zuletzt wohl besonders unzufrieden mit der gebotenen Qualität und dem Kundenservice. Für Lufthansa und die Auslandstochtergesell-

schaften Swiss, Austrian Airlines sowie Brussels Airlines zusammen war der Net Promoter Score, mit dem die Zufriedenheit gemessen wird, 2023 auf 27 abgerutscht. Angestrebt waren 50 Punkte. Und hinter diesem Durchschnittswert dürfte sich auch noch verbergen, dass im Ausland höhere Zahlen erreicht wurden, während die Kernmarke Lufthansa noch viel weniger punkten konnte.

Nun ist der Spagat nötig, einerseits Kunden zufriedenerzustellen, aber gleichzeitig Kosten zu senken. Jens Ritter, Chef der Kernmarke Lufthansa, hat schon ein Sparprogramm angestoßen mit Kostenkürzungen an vielen Stellen – vor-

nehmlich in der Verwaltung, also dort, wo es der Kunde zunächst nicht merkt. Doch ein Rundschreiben, aus dem zuerst das „Handelsblatt“ zitierte, ließ Beschäftigte vor wenigen Tagen aufschrecken. Die Maßnahmen zur Ergebnissicherung „reichen nicht aus“, ließ Ritter wissen. Nun wird einschneidender gekürzt. Sachkostenbudgets sollen um 20 Prozent gekürzt sinken, das Marketing um 10 Prozent. Freie Stellen in der Verwaltung werden erst mal nicht neu besetzt, nicht betriebsnotwendige Projekte werden aufgeschoben oder gar gestoppt. Nach innen gibt es Spardruck, während die Marke Lufthansa nach außen gegenüber Kunden freundlicher erscheinen soll. Auf Langstrecken sollen Passagiere eine neue Inneneinrichtung, Allegri genannt, schätzen lernen. Doch jüngst flogen erst drei Flugzeuge mit der neuen, lange verzögerten Ausstattung. Für Fernreisende in der Business Class hat man gar einen Lufthansa-Cocktail kreiert, und auf mittleren Distanzen wird getestet, allen Passagieren wieder einen Kaffee an Bord gratis anzubieten.

Die Traditionsmarke im Zentrum des Konzerns steht auch vor einem strategischen Problem. Der Anteil der Geschäftsreisenden war dort traditionell höher, doch dieser Kundenkreis fliegt weiterhin weniger als vor der Corona-Pandemie. Das erstarkte Geschäft mit Urlaubern zeigt sich hingegen bei Eurowings und der jungen Tochtergesellschaft Discover Airlines. Beide arbeiten aber mit niedrigeren Personalkosten, sodass die Kernmarke Lufthansa nicht ohne Weiteres stark zu preisbewussten Urlaubern hin umschwenken kann.

Über das angekündigte Sparprogramm hinaus steht intern deshalb einiges mehr auf dem Prüfstand. Um kurze Distanzen effizienter fliegen zu können, hat Lufthansa von wenigen Wochen die neue Betriebseinheit City Airlines abheben lassen. Die fliegt zunächst ohne Tarifvertrag, Gewerkschaften wie die Pilotenvereinigung Cockpit und die Flugbegleiterorganisation UFO haben schon Kritik an den Konzernvorstellungen und den Arbeitsbedingungen bei City Airlines formuliert. Lufthansa dürfte aber erwägen, mit City Airlines nicht nur die fast namensgleiche Cityline abzulösen, sondern auch die neue Betriebseinheit größer als ursprünglich geplant werden zu lassen. Dann würden mehr Strecken über kürzere und mittlere Distanzen dorthin verlagert. Die Extremvariante wäre, dass Tochtergesellschaften kürzere Flüge komplett übernehmen und sich die Kerngesellschaft Lufthansa fast ausschließlich auf Langstreckenflüge fokussiert. „Lufthansa Airlines ist in besonderem Maße von Herausforderungen aus der negativen Marktentwicklung sowie Ineffizienzen in den Flugbetrieben Lufthansa und Cityline betroffen“, heißt es am Freitag vom Konzern. Bei Anlegern kamen die Warnmeldungen schlecht an. Die Lufthansa-Aktie verlor am Freitag rund 2,5 Prozent an Wert. (Kommentar Seite 26.)

Britischer Markenkonzern Unilever streicht Tausende Jobs

In Europa fällt jeder dritte Büro-Arbeitsplatz weg

ppl. LONDON. Der britische Konsumgüterriese Unilever wird 3200 Büro-Arbeitsstellen in Europa streichen, das ist etwa ein Drittel seiner dortigen Angestellten. Insgesamt werden global 7500 Stellen in dem multinationalen Konzern in den kommenden Jahren weggelassen. Diese Zahl war schon im März bekannt geworden. Vor Führungskräften hat die Unilever-Spitze von Vorstandschef Hein Schumacher diese Woche Details rund um sein „Produktivitätsprogramm“ genannt. Laut einem Bericht der „Financial Times“ sagte Personalvorstand Constantina Tribou, dass in Europa bis Ende 2025 zwischen 3000 und 3200 Stellen abgebaut werden in den Büros des Unternehmens. Die Konzernzentralen London und Rotterdam sollen besonders betroffen sein. In der Produktion des Konsumgüterkonzerns sollen keine Arbeitsplätze weggelassen. Während

einer Videokonferenz äußerten Mitarbeiter ihren Ärger über das Kürzungsprogramm, es kam laut dem Bericht zu größerer Missstimmung über die kalte Reaktion von Vorstandsmitgliedern.

Die Unilever-Spitze steht unter Druck von Aktionären, vor allem vom aktivistischen Investor Sam Peltz, der eine höhere Rendite fordert. Das Unternehmen hat rund 400 bekannte Marken im Portfolio, darunter Axe- und Rexona-Deo, Dove-Seife, Knorr-Soßen sowie Eissorten wie Magnum, Langnese, Cornetto und Ben & Jerry's. Im März hat Schumacher angekündigt, dass die in den Niederlanden angesiedelte Eissparte abgespalten wird. Sie macht bislang 16 Prozent der Konzernumsätze aus. Schumacher will Unilever auf 30 besonders stark wachsende Marken konzentrieren. Ziel sei ein schlankeres, produktiveres und renditestärkeres Unternehmen.

DHL ändert Paketangebot

Ab 20 Kilogramm braucht es zwei Paketboten

dpa. BONN. Als Folge der Postgesetzreform hat der Marktführer DHL seine Paketpreise geändert. Wie der Bonner Konzern mitteilte, gibt es künftig eine Preiskategorie für Pakete zwischen 10 und 20 Kilogramm (18,99 Euro für den Inlandsversand) und eine Kategorie für 20 bis 31,5 Kilogramm (23,99 Euro). Zuvor war dies nur eine Kategorie (19,99 Euro) – unabhängig davon, ob das Paket 10 Kilogramm oder das Dreifache dessen wog.

Der Bund hatte unlängst das veraltete Postgesetz überarbeitet. Unter anderem müssen Pakete ab 10 Kilogramm jetzt gekennzeichnet werden. Damit soll verhindert werden, dass Paketboten sich verheben und Rückenprobleme

bekommen. Das Gesetz sieht unterschiedliche Kennzeichnungen für die Gewichtsklasse ab 10 Kilogramm und ab 20 Kilogramm vor – diese Differenzierung veranlasst DHL nun, seine Produktpalette etwas zu ändern.

Dem Gesetz zufolge sollen Pakete ab 20 Kilogramm im Regelfall von zwei Menschen ausgeliefert werden – es sei denn, es gibt geeignete technische Hilfsmittel, dann ist auch die Ein-Personen-Zustellung erlaubt. Was genau diese technischen Hilfsmittel sind, soll das Bundesarbeitsministerium noch bis Jahresende festlegen. Eine einfache Sackkarre soll es nach Aussage von SPD- und Grünen-Politikern nicht sein.

US-Nachfrage hilft Ericsson

Modernisierung des Mobilfunknetzes von AT&T

Reuters. STOCKHOLM. Eine anziehende Nachfrage in Nordamerika hat den erwarteten Umsatzrückgang des schwedischen Telekommunikationskonzerns gedämpft. Die Konzernverluste sanken im zweiten Quartal zwar um 7 Prozent auf 59,9 Milliarden schwedische Kronen (5,22 Milliarden Euro), lagen aber über den Analystenschätzungen von 58,3 Milliarden Kronen, wie Ericsson am Freitag mitteilte. „Wir erwarten, dass die Marktbedingungen in diesem Jahr herausfordernd bleiben, weil das Investitionstempo in Indien nachlässt“, sagte Ericsson-Chef Börje Ekholm. Im

zweiten Halbjahr werde der Umsatz aber von Vertragslieferungen in Nordamerika profitieren.

Das Geschäft jenseits des Atlantiks wuchs im abgelaufenen Quartal um 14 Prozent. Treiber ist unter anderem die Modernisierung des Mobilfunknetzes von AT&T. Der US-Telekommunikationskonzern hatte im Dezember einen bis zu 14 Milliarden Dollar schweren Auftrag mit einer Laufzeit von fünf Jahren an den schwedischen Zulieferer vergeben. Anleger nahmen das aktuelle Zahlenwerk positiv auf und ließen den Preis der Ericsson-Aktien in die Höhe schnellen.

Tesla verschiebt Robotaxi-Pläne

Musk will sich für Projekt rund um das autonome Fahren wohl mehr Zeit nehmen

lid. NEW YORK. Tesla will sich für ein mit Spannung verfolgtes Projekt rund um autonomes Fahren offenbar mehr Zeit nehmen. Wie die Nachrichtenagentur Bloomberg berichtete, wird der Hersteller von Elektroautos eine für den 8. August angekündigte Enthüllung von Robotaxis auf Oktober verschieben. Vorstandschef Elon Musk hatte die Veranstaltung im April angekündigt. Dem Bericht zufolge hat Tesla die Verzögerung intern kommuniziert. Die zusätzliche Zeit solle genutzt werden, um weitere Prototypen zu bauen und „bestimmte Elemente“ des Robotaxis zu überarbeiten. Musk selbst hat sich bislang nicht zu einer etwaigen Änderung des Zeitplans geäußert. Die Börse reagierte beunruhigt, der Aktienkurs fiel um mehr als 8 Prozent. Tesla hatte zuvor eine Serie von elf Tagen mit Kursgewinnen, die mit besseren Absatzzahlen als erwartet im zweiten Quartal zu tun

hatte. Bis zu dieser Serie hatte die Aktie in diesem Jahr aber deutlich an Wert verloren. Heute kostet sie in etwa so viel wie zu Jahresbeginn.

Schon seit langer Zeit macht Musk große Versprechungen für autonome Fahrprojekte und beschreibt sie als wichtiges Zukunftsgeschäft für Tesla. 2019 stellte er in Aussicht, das Unternehmen werde schon im Jahr danach eine Million Robotaxis auf der Straße haben. Die Fahrzeuge lassen aber bis heute auf sich warten. Erst kürzlich bei der Aktionärsversammlung sagte er, allein die Aktivitäten rund um autonomes Fahren könnten eines Tages zwischen fünf Billionen und zehn Billionen Dollar zum Börsenwert von Tesla beitragen. Derzeit beträgt die Marktkapitalisierung rund 750 Milliarden Dollar. Bislang hat Tesla nur Fahrsistenzsysteme auf dem Markt, die aber kein vollautonomes Fahren erlauben. Dies sind zum

einen die standardmäßig in allen Neuwagen installierte „Autopilot“-Funktion sowie das aufwendigere und kostenpflichtige System „Full Self-Driving“. Tesla ist oft dafür kritisiert worden, dass die Namen dieser Fahrsistenzsysteme irreführend seien.

Wie ein Robotaxi von Tesla aussehen oder wann es tatsächlich auf den Markt kommen könnte, ist bislang völlig unklar. Musk hat die Veranstaltung angekündigt, kurz nachdem Tesla enttäuschende Absatzzahlen für das erste Quartal vorgelegt hatte. Erstmals seit der Corona-Pandemie meldete das Unternehmen einen Rückgang seiner Produktions- und Absatzmengen. Im zweiten Quartal gab es ein abermaliges Minus, das allerdings etwas niedriger ausfiel als von Analysten erwartet. Die detaillierten Geschäftsergebnisse für die vergangenen drei Monate sollen am 23. Juli veröffentlicht werden.

Wie es mit FlixBus weitergeht

Investor Kühne und EQT werden mit einer Milliarde Euro neue Hauptaktionäre

Reuters. MÜNCHEN. Der schwedische Finanzinvestor EQT und der Hamburger Logistik-Milliardär Klaus-Michael Kühne steigen beim Fernbus- und Bahn-Betreiber FlixBus ein. Zusammen übernehmen sie 35 Prozent an dem 2012 gegründeten Münchner Unternehmen, wie EQT und FlixBus am Donnerstag mitteilten. Ein Teil davon ist frisches Eigenkapital, zudem erwerben der EQT Future Fund und die Kühne Holding Anteile anderer FlixBus-Aktionäre.

„Wir könnten uns keine besseren Partner wünschen, um unsere strategischen Ziele zu erreichen“, sagte FlixBus-Chef und -Mitgründer André Schwämmlein. Aus dem Umfeld wird berichtet, dass die neuen Teilhaber gut eine Milliarde Euro in FlixBus investieren; das Unternehmen wird damit mit mehr als drei Milliarden Euro bewertet. Der Börsengang, den FlixBus seit Längerem vorbereitet hatte, ist da-

mit vorerst passé. FlixBus hatte mit seinen Börsenplänen immer wieder gezögert, weil das Umfeld für Neuemissionen schlecht sei. „Das ist für alle Beteiligten die beste Lösung“, sagte EQT-Partner Andreas Aschenbrenner der Nachrichtenagentur Reuters. „Dann kann man mit dem Börsengang noch ein paar Jahre warten.“ Der EQT-Fonds könnte dann wieder aussteigen.

Das Duo aus EQT und Kühne löst mit seinem Einstieg den US-Technologieinvestor General Atlantic als größten Aktionär von FlixBus ab. Zusammen halten sie einem Insider zufolge nun mehr als doppelt so viele Anteile wie der nächstgrößte Anteilseigner. Die Bewertung ist es etwas höher als bei der Finanzierungsrunde 2021, in der sich FlixBus 650 Millionen Euro gesichert hatte. Von den Gesprächen mit EQT war schon im Juni berichtet worden, von Kühne als Ko-In-

vestor war aber bisher die Rede. Der 87-Jährige gilt als reichster Mann Deutschlands. Er ist Großaktionär der schweizerischen Spedition Kühne & Nagel und der Reederei Hapag-Lloyd sowie größter Lufthansa-Aktionär.

Im vergangenen Jahr war FlixBus nach der Corona-Flaute um 30 Prozent gewachsen und hatte in 43 Ländern 81 Millionen Menschen mit den grünen Bussen und „FlixBus“-Bahnen befördert. Seit 2021 gehören auch die „Greyhound“-Fernbusse in den USA zu FlixBus. Der Umsatz überstieg 2023 erstmals die Marke von zwei Milliarden Euro, das bereinigte operative Ergebnis (Ebitda) war bei 104 Millionen Euro. „FlixBus hat eine führende Rolle bei der Entwicklung der nächsten Generation des kollektiven Personenverkehrs“, erklärte der Chef der Kühne Holding, Dominik de Daniel, das Engagement.

Stellenangebote



Frankfurt am Main | Redaktion | Vollzeit | ab 1. April 2025

Volontäre (m/w/d)

Bei der F.A.Z. haben Sie die Möglichkeit, über ein Volontariat in den Journalistenberuf einzusteigen. Der nächste Volontariatsjahrgang beginnt am **1. April 2025** und ist crossmedial ausgerichtet.

Ihre 24-monatige Ausbildung findet sowohl in den Redaktionen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung als auch in unserer Onlineredaktion statt. Sie erlernen praxisnah das Handwerk für verantwortungsvollen Journalismus und haben anschließend das Rüstzeug, um als Redakteur/in oder Redakteur bei einem Qualitätsmedium zu arbeiten.

Von Anfang an arbeiten Sie an facettenreichen Themen, von der Recherche bis hin zur Veröffentlichung, und können sich durch Stationen in verschiedenen Ressorts sowie kontinuierliches Feedback gezielt weiterentwickeln.

Ergänzende Kurse bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihr journalistisches Know-how theoretisch zu fundieren und bereiten Sie auf eine journalistische Zukunft vor.

Bitte bewerben Sie sich bis zum **15. September 2024** über die entsprechende Stellenausschreibung in unserem Bewerbungsportal – wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen.



Weitere Informationen unter
frankfurterallgemeine.de/
volontariat

Ihr Kontakt für Rückfragen:

Peter Machka
Zentralbereich Personal
Telefon: +49 69 7591 2390
E-Mail: p.machka@faz.de

Der Radar- und Sensorspezialist Hensoldt nimmt die jüngsten Berichte zu den Anschlagplänen auf den Rheinmetall-Vorstandsvorsitzenden Armin Papperger zum Anlass, die „ohnehin hohen Sicherheitsstandards nochmals zu überprüfen“.



Abgeschirmt: Rheinmetall-Chef Papperger

Foto dpa

Wie sich die Wirtschaft vor Bedrohungen schützt

Auf den Rheinmetall-Chef war wohl ein Attentat geplant. Das wirft Fragen auf zum Personenschutz deutscher Konzernlenker.

Von Markus Frühauf, Jonas Jansen und Benjamin Wagener

Am Stammsitz des Waffenherstellers Heckler & Koch im baden-württembergischen Oberndorf am Neckar haben sich die Sicherheitsvorkehrungen in den vergangenen Jahren erheblich verschärft.

tens informiert.“ ISN sichert auch Vorstandsvorsitzende von „sehr namhaften deutschen Unternehmen“ ab, wie Weynell sagt. Es gibt einige Prominente wie Robbie Williams oder Peter Maffay, die kein Problem damit haben, dass andere wissen, wer sie schützt.

auch Dienste, die die Kinder zur Schule bringen. Nur mit Begleitschutz ist es zudem nicht getan. „Um solche besonders gefährdeten Menschen zu schützen braucht es Personenschutz, Elektronik, die meldet, und Mechanik, die verhindert“, sagt Weynell.

neben Angriffen auf Manager auch kriegerische Auseinandersetzungen, Unglücke und Naturkatastrophen. In solchen Fällen laufen bei weltweit operierenden Unternehmen alle Fäden im sogenannten „War-Room“ zusammen.

Table with 4 columns: FIRMENINDEX, Seite, and two columns of company names and their corresponding page numbers.

Datev kritisiert europäische Regulierung von KI

„Unternehmen ersticken in Dokumentationen“

tih. FRANKFURT. Der genossenschaftliche IT-Dienstleister Datev, der auf Steuerberater und Wirtschaftsprüfer spezialisiert ist, hat die KI-Regulierung der Europäischen Union kritisiert.

Wohlstand. EU-Verordnungen, Richtlinien und ihre nationalen Umsetzungen müssten auf den Prüfstand, es müsse „radikal entschlackt und entbürokratisiert“ werden.

Das europäische KI-Gesetz ist die international erste Vorschrift, um die Anwendung von Künstlicher Intelligenz zu regulieren. Das Europäische Parlament verabschiedete den AI Act im März, der Rat der 27 Mitgliedstaaten stimmte im Mai zu, und am Freitag wurde das Gesetz im Amtsblatt der EU veröffentlicht.

Die Datev selbst setzt unterdessen stark auf KI. In der Pipeline des IT-Dienstleisters befindet sich demnach ein Automatisierungsservice für Bankbuchungen, der die Qualität der Buchungsvorschläge für wiederkehrende Sachkontobuchungen deutlich verbessern soll.

Mayr verwies auf das Beispiel Facebook. Der amerikanische Internetkonzern werde seine Künstliche Intelligenz nicht mit den öffentlichen Posts europäischer Nutzer trainieren, sondern es würden nur US-Nutzer berücksichtigt.

Geschäftlich hat das Nürnberger Unternehmen im vergangenen Jahr kräftige Fortschritte gemacht. Nach einer Steigerung der Erlöse im Geschäftsjahr 2023 um fast 10 Prozent auf 1,44 Milliarden Euro sei auch das erste Halbjahr erfreulich verlaufen.

„Fußball-EM-Effekt ist verpufft“

Brauerei Veltins: Bierabsatz im Juni sogar gesunken

tine. FRANKFURT. Nicht nur für die deutschen Fußballfans, auch für Deutschlands Brauwirtschaft ist das Sommermärchen in diesem Jahr ausgefallen. Nach einer ersten Schätzung der Brauerei Veltins wurden im Juni deutschlandweit nur rund 8 Millionen Hektoliter Bier verkauft.

den“ ausgefallen. Genaue Zahlen nennt das statistische Bundesamt erst zum Monatsende. Auch Veltins verbuchte im Juni ein Minus.

Der Wind weht im Süden oft nur schwach, sonst mäßig aus Südwest bis Nordwest. Gebietsweise treten starke Böen auf.

Bei den großen Fußballturnieren in den Vorjahren war der Bierabsatz laut dem Deutschen Brauerbund im Schnitt um rund vier Prozent in den betreffenden Wochen gestiegen.

Die F.A.Z.-Wetterinformationen

im Internet: www.faz.net/wetter

Advertisement for the book 'Wirtschaft verstehen, Zukunft gestalten' by Regina T. Riphahn. Includes a QR code and contact information for faz@zeitfracht.de.

Städte Wetter Deutschland

Table showing weather forecasts for various German cities (Aachen, Berlin, Frankfurt, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.



Wetter in Deutschland heute

Bremen, Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern. Meist dicht bewölkt und vor allem bis zum Nachmittag gebietsweise Regengüsse.

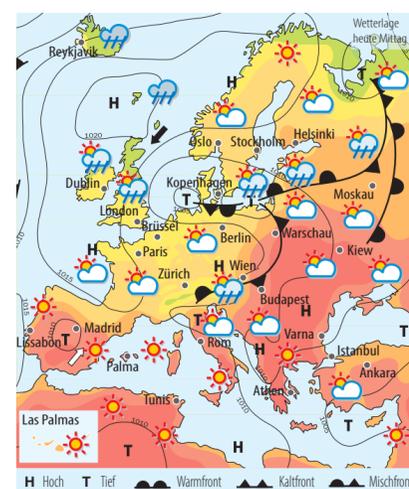
Baden-Württemberg, Bayern. Anfangs örtlich etwas Regen, später wechselnd bewölkt und nur noch einzelne Regenschauer.

Vorhersage:

Im Nordosten und Osten fällt zeitweise ergiebiger Regen. Im Westen, Nordwesten und ganz im Südosten gehen örtlich Schauer oder Gewitter nieder.

Biowetter

Zurzeit treten vielfach wetterbedingte Beschwerden auf. So sollten besonders Personen mit Neigung zu hohen Blutdruckwerten vorsichtig sein.



Städte Wetter in Europa

Table showing weather forecasts for European cities (Amsterdam, London, Paris, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Städte Wetter Afrika

Table showing weather forecasts for African cities (Accra, Algier, Casablanca, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Städte Wetter Nordamerika

Table showing weather forecasts for North American cities (Chicago, Los Angeles, Miami, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Städte Wetter Lateinamerika

Table showing weather forecasts for Latin American cities (Buenos Aires, Caracas, Lima, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Städte Wetter Naher Osten

Table showing weather forecasts for Middle Eastern cities (Ankara, Antalya, Bagdad, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Städte Wetter Asien

Table showing weather forecasts for Asian cities (Bangkok, Hongkong, Shanghai, etc.) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Australien und Neuseeland

Table showing weather forecasts for Australian and New Zealand cities (Auckland, Melbourne, Sydney) for the dates 13.07., 14.07., and 15.07.

Das besondere Wetterereignis

Laut Copernicus lag die Temperatur in Europa im Juni 1,57 Grad Celsius über dem Mittel 1991-2020. Es war der bisher zweitwärmste Juni in Europa.



Flucht nach vorn

Von Sven Astheimer

In begrüßenswerter Offenheit skizziert der deutsche Maschinenbau durchaus selbstkritisch die Problemlage rund um China. Das Land ist als Absatz- und als Beschaffungsmarkt von überragender Bedeutung. Was also tun, wenn chinesische Wettbewerber mit staatlichem Rückenwind auf die Weltmärkte drängen und das eigene, bislang oft sehr lukrative Geschäft bedrohen? Viele Mittelständler zögern, wenn es um Forderungen geht, unfaire Handelspraktiken durch die Politik zu sanktionieren, fürchten sie doch die Revanche aus Peking. Doch wegducken und auf bessere Zeiten zu hoffen ist keine Strategie. Die Herausforderung für die Exportnation Deutschland ist zwar keinesfalls neu, hat aber an Dynamik erheblich gewonnen. Denn, und das wird gerne übersehen, China agiert nicht aus einer Position der Stärke heraus, sondern als Getriebener: Die hohe Sparquote und die Zukunftsangst vieler Chinesen haben die Binnenfrage derart erlahmen lassen, dass die Unternehmen nun die Flucht nach vorne antreten und ihr Heil auf den Weltmärkten suchen.

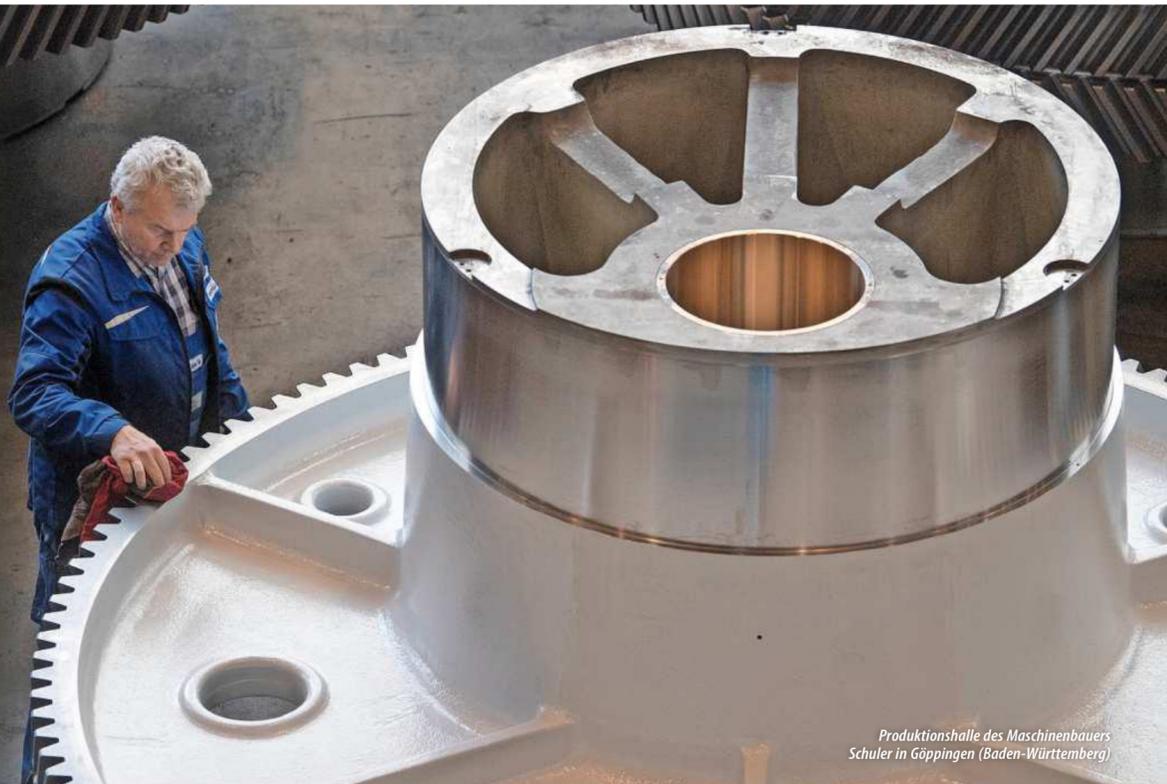
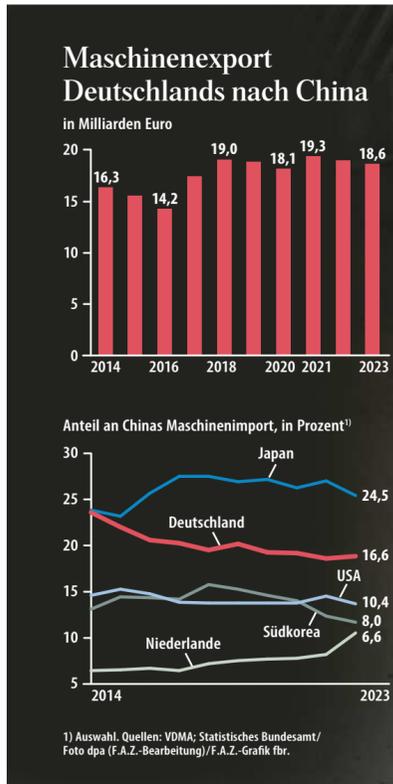
Die Hoffnung lautet, dass einige staatlich gepöppelte Branchen Champions zu großen Weltmarktspielern werden. Quer durch alle Bereiche. Dass bislang weder BYD noch andere chinesische Autohersteller in Deutschland nennenswerte Absätze erzielen, weil Kunden lieber vertraute Fabrikate wollen, heißt nicht, dass das so bleiben muss. In vielen anderen Industrien – Batterieherstellung, Solartechnik nebst Wechselrichtern – haben Chinesen längst die Nase vorne. Auf die ordnende Kraft multilateraler Handelsregime wie der WTO zu setzen, scheint angesichts der derzeitigen politischen Lage eher ein frommer Wunsch zu sein. Die deutsche Wirtschaft muss ihre Wettbewerbsfähigkeit aus eigener Kraft verbessern, auch wenn das schmerzhaft Einschnitte bedeuten kann. Europäische und nationale Politik sollte sie dabei im besten Falle regelkonform flankieren – zumindest aber nicht behindern.

Lufthansas Kern

Von Timo Kotowski

Es geht ans Eingemachte bei der Deutschen Lufthansa. Nicht irgendeine der zahlreichen Marken im Konzern steckt in Schwierigkeiten, sondern der Kernbetrieb mit dem Kranich-Logo. Die Kundenbewertungen fallen schlechter aus als für andere Marken. Wenn Passagiere den Service kritisieren, dann fällt das bei der Hauptmarke Lufthansa besonders laut aus. Und die Geschäftszahlen sind dort auch noch schlechter als an anderer Stelle im Konzern, es ist nicht mal mehr sicher, dass die LH-Flugzeuge im Gesamtjahr einen Beitrag zum Konzerngewinn leisten werden. Das lässt erstaunen, schließlich galt noch vor Kurzem das Ziel, gerade mit der Kernmarke die einzige Fünf-Sterne-Airline aus Europa zu sein. Nach Corona sind die bekundeten Ansprüche noch immer hoch, der Flugalltag sieht anders aus. Teuer ist er trotzdem. Und Lufthansa dümmert, dass sich mit einer derart organisierten Kernmarke Margenziele von 8 Prozent, die in anderen Branchen keineswegs opulent wären, nicht erreichen lassen.

Diesen Zustand hat man über viele Jahre mit herangezogen. Frieden musste zuletzt stets mit hohen Tarifabschlüssen erkaufte werden. Denn es war nicht gelungen, einen großen Teamgeist zwischen Management und Belegschaft zu fördern. Nun steigen die Personalkosten zu einem Zeitpunkt, zu dem die Ticketerlöse mitunter sinken. Gerade im Zusammenhang mit den jüngsten Tarifabschlüssen bleibt die Frage, ob man sich verschätzt hat, wie schnell die Phase besonders hoher Preise enden kann. Nötiger denn je ist es, einen großen Schulterschluss mit allen Beteiligten zu finden, um auf veränderte Marktbedingungen zu reagieren. Die Alternative, stets neue Tochterbetriebe mit niedrigen Löhnen aufzubauen und Geschäft von der Muttermarke wegzulenken, besteht natürlich ebenfalls. Doch dieser Weg ist der steinigere und konfliktträchtigere. Passagiere verlangen aber mehr denn je eine zuverlässige Lufthansa.



Produktionshalle des Maschinenbauers Schuler in Göppingen (Baden-Württemberg)

Maschinenbau in der China-Falle

China ist für den deutschen Maschinenbau lange Jahre eine große Gewinnmaschine gewesen. Viele Unternehmen haben in dem rasant wachsenden Markt eine Menge Geld verdient, einige der meist mittelständischen Anbieter auch relativ hohe Summen in eigene Standorte investiert. Der Wind hat sich jedoch gedreht: Neue Handelskonflikte, lahmende Binnennachfrage und Expansionsdrang chinesischer Anbieter auf die Weltmärkte bestimmen derzeit die Entwicklung. „China treibt die Menschen in unserer Branche um wie nur wenige andere Themen“, sagt Karl Haeusgen, Präsident des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) im Gespräch mit der F.A.Z.

Die Sorgen unter seinen Mitgliedern sind groß. Dies zeigt eine Verbandsbefragung unter rund 500 Unternehmen, die der F.A.Z. vorab vorliegt. Demnach erwarten fast zwei Drittel (61 Prozent), dass sie in fünf Jahren nur noch eine durchschnittliche oder sogar schlechtere Wettbewerbssituation haben werden. Zuletzt betrug der Wert 37 Prozent. Aus Haeusgens Sicht liegt der Grund für den Pessimismus in der Strategie des „Going Global“, der die chinesische Wirtschaft zunehmend folge.

„In Zusammenhang mit China sind nicht Taiwan oder Trump das größte Problem – sondern die nationalisierende Industriepolitik des Landes“, sagt Haeusgen, der langjährige Geschäftsführer und heutige Aufsichtsratsvorsitzende des Münch-

ner Hydraulikspezialisten Hawe. Das Prinzip sei einfach: China schaffe seine eigenen Champions, die nach einer gewissen Zeit nationalen Wettbewerbs die internationalen Märkte aufrollen. Anders als westliche Wettbewerber nähme Peking dabei kurz- bis mittelfristige Verluste der Unternehmen in Kauf und fange diese ab, während gleichzeitig vor dem Markteintritt enorme Produktionskapazitäten aufgebaut würden. „Es ist eine staatlich unterstützte Globalisierungswelle“, nennt Haeusgen diese Marktverzerrungen durch die chinesische Industriepolitik. Laut Studie entfielen im Jahr 2022 auf jedes dortige Unternehmen knapp 16 Millionen Euro direkte Subventionen aus direkten Förderbüchsen. Dazu kamen indirekte Hilfen etwa durch günstige Strompreise oder erleichterten Zugang zum Kapitalmarkt.

Eigentlich gibt es im Rahmen der Welt-handelsorganisation (WTO) klare Regeln für Subventionen. Auch China ist Mitglied in Genf und hat das Regime damit eigentlich anerkannt. Doch die Praxis sieht für Beihilfen oder Schutz geistigen Eigentums

oft anders aus. „Was die Handelsregeln der WTO betrifft, machen es die Chinesen schon seit Längerem so: Sie selbst halten sich nicht daran, erwarten aber, dass es andere tun“, wertet Haeusgen offen. „Freundlich im Umgang, umachgiebig in der Sache“, schildert er seine eigenen Erfahrungen mit chinesischen Offiziellen.

Brisant wird der Streit um den internationalen Wettbewerb vor dem Hintergrund der engen bilateralen Beziehungen der Maschinenbaubranche mit China. Denn das Land ist derzeit der zweitwichtigste Exportmarkt für die Branche und wird es auf absehbare Zeit auch bleiben. Trotz eines leichten Rückgangs haben deutsche Maschinenbauer 2023 Waren im Wert von fast 19 Milliarden Euro dorthin ausgeführt. Allerdings sank ihr Anteil an der gesamten Maschineneinfuhr Chinas, weil andere Länder zugelegt haben. Zudem ist China auch der größte Maschinenlieferant für Deutschland und aus vielen Wertschöpfungsketten nicht wegzudenken.

Gerade wegen der engen Verflechtungen rät Verbandspräsident Haeusgen zu

einem offensiven Vorgehen: „Furcht ist ein schlechter Berater.“ Aus Angst vor chinesischen Gegenreaktionen habe man im Westen zu lange auf Anti-Dumping- oder Anti-Subventions-Zölle verzichtet. „Aber erstens ist die Abhängigkeit Chinas von westlichen Produkten größer als umgekehrt, und zweitens ist es bläuaugig zu glauben, dass die Chinesen uns verschonen, wenn wir es mit ihnen genauso machen“, sagte Haeusgen. Zudem müsse die neue EU-Kommission endlich wieder das Thema Freihandelsabkommen forcieren. Während China schon 21 solcher Handelsabkommen geschlossen habe, sei etwa der seit vielen Jahren verhandelte Vertrag mit dem südamerikanischen Staatenverbund Mercosur noch immer nicht unterschrieben. „Eine offensive Freihandelspolitik ist in unserer Situation essenziell“, lautet Haeusgens Appell an die Politik.

Doch auch für die eigene Branche bringe der chinesische Expansionsdrang einige unangenehme Wahrheiten mit sich, die Haeusgen offen anspricht. So müsse jedes Unternehmen zunächst seine eigene Ab-

hängigkeit vom chinesischen Markt kritisch hinterfragen. Ein Umsatzanteil von 8 bis 10 Prozent sei nicht problematisch: „Wenn die wegfallen, ist es super ärgerlich, aber nicht existenziell.“ Allerdings gäbe es auch deutsche Maschinenbauunternehmen, die in China mehr als 50 Prozent ihres Umsatzes erwirtschaften. In solchen Fällen müsse dringend gehandelt werden.

Dazu komme, dass maximal 10 Prozent der deutschen Maschinenbauunternehmen groß genug seien, um eine internationale Wachstumsstrategie zu haben. Eine wichtige Zukunftsfrage im deutschen Maschinenbau werde deshalb die richtige Betriebsgröße sein: „Womöglich wird man mit 400 oder 500 Beschäftigten auf den Weltmärkten nicht mehr mithalten können. Unsere Branche muss offener für Konsolidierungen sein – so heikel dieses Thema in einer mittelständisch geprägten Branche wie unserer mit ihren vielen Familienunternehmen auch ist.“

Ein Kernpunkt für eine internationale Strategie sei die Fokussierung auf profitable Märkte, sagte Haeusgen: „Wir dürfen uns nicht unseren chinesischen Wettbewerbern auf weniger wichtigen Drittmärkten keine Preiskämpfe liefern – zur Not müssen wir solche Märkte komplett aufgeben.“ Bei allen aktuellen Herausforderungen zweifele er aber nicht an der generellen Widerstandskraft seiner Branche. „Man sollte die Innovationskraft des deutschen Maschinenbaus nicht unterschätzen“, sagte der VDMA-Präsident.

Mehr Insolvenzen

Viele Dienstleister und Bauunternehmen betroffen

Reuters. BERLIN. Die Zahl der beantragten Regelin Insolvenzen in Deutschland ist im Juni nicht mehr so stark gestiegen wie zuvor. Sie legte um 6,3 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat zu, teilte das Statistische Bundesamt (Destatis) am Freitag auf Basis vorläufiger Daten mit. Im Mai hatte die Pleitenzahl noch um 25,9 Prozent zugenommen. „Nachdem von Juni 2023 bis Mai 2024 durchgängig zweistellige Zuwachsraten im Vorjahresvergleich zu beobachten waren, lag damit im Juni 2024 erstmals wieder ein einstelliger Zuwachs vor“, erklärten die Statistiker.

Bei den Ergebnissen sei zu berücksichtigen, dass die Anträge erst nach der ersten Entscheidung des Insolvenzgerichts in die Statistik einfließen, hieß es weiter. Der tatsächliche Zeitpunkt des Insolvenzantrags liege in vielen Fällen annähernd drei Monate davor.

Im April gab es laut Destatis 6277 Verbraucherinsolvenzen. Damit stieg ihre Zahl binnen Jahresfrist um 27,9 Prozent. Zudem meldeten die Amtsgerichte nach endgültigen Ergebnissen 1906 beantragte Unternehmensinsolvenzen. Das waren 33,5 Prozent mehr als im April 2023. Die Forderungen der Gläubiger aus den im April gemeldeten Unternehmenspleiten bezifferten die Amtsgerichte auf rund 11,4 Milliarden Euro. 2023 hatten die Forderungen bei rund 1,3 Milliarden Euro gelegen.

„Der bedenkliche Negativtrend bei den Unternehmensinsolvenzen beschleunigt sich“, sagte DIHK-Mittelstandsexperte Marc Evers und fügte an: „Seit nunmehr fast zwei Jahren

gibt es bei den Unternehmensinsolvenzen im jeweiligen Vorjahresvergleich zweistellige Zuwachsraten.“ In diesem Jahr könnte laut Deutscher Industrie- und Handelskammer (DIHK) die Marke von 20.000 Unternehmenspleiten sogar durchbrochen werden – erstmals seit 2017: „Eine schwache Binnenkonjunktur und handfeste strukturelle Herausforderungen halten die Wirtschaft am Griff“, so das Fazit von Evers.

Bezogen auf 10.000 Unternehmen gab es im April laut Destatis insgesamt 5,5 Unternehmensinsolvenzen. Die meisten Pleiten entfielen in dieser Betrachtung auf den Wirtschaftsbereich Verkehr und Lagerei mit 10,1 Fällen. Danach folgten das Baugewerbe und die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen – so zum Beispiel Zeitarbeitsfirmen – mit jeweils 8,5 Fällen sowie das Gastgewerbe mit 7,4 Insolvenzen je 10.000 Unternehmen.

Die Zahl der Firmenpleiten dürfte Forschern zufolge wieder zunehmen. Insgesamt kamen im vorigen Monat 1169 Insolvenzen von Personen- und Kapitalgesellschaften in Deutschland zusammen, wie aus jüngsten Berechnungen des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hervorgeht. Für seine Analysen wertete das IWH die aktuellen Insolvenzbekanntmachungen der deutschen Registergerichte aus und verknüpfte sie mit Bilanzkennzahlen betroffener Unternehmen. Das Institut für Wirtschaftsforschung aus Sachsen-Anhalt rechnet damit, dass die Insolvenzzahlen im Juli leicht nach oben gehen werden. Es zeichne sich aber noch kein stabiler Trend ab.

Aufspaltung von Springer rückt näher

Gespräche über eine Trennung von Medien- und Digitalgeschäft beginnen offenbar

smo. FRANKFURT. Im Medien- und Digitalkonzern Axel Springer nehmen die Pläne zur Aufspaltung konkrete Formen an. Die Alteignersseite mit dem Vorstandsvorsitzenden Mathias Döpfner und der Verlegerwitwe Friede Springer hat Gespräche mit dem 2019 eingestiegenen Finanzinvestor KKR aufgenommen, wie in Kreisen bestätigt wird, die mit den Vorgängen vertraut sind. Die Gespräche seien in einer frühen Phase, Fusionsberater noch nicht bestellt. Am Markt war in jüngster Zeit die Erwartung zu hören, Springer könnte nach der Sommerpause an Investmentbanken auf einen solchen Fall ansprechen – und damit einen „Pitch“ einleiten, wie das Bewerbungsverfahren von Fusionsberatern für Transaktionen im Branchenjargon heißt.

Somit kommt der Grundgedanke zum Tragen, der vor fünf Jahren die Transaktion mit dem US-Investor KKR überhaupt begründete, wie schon damals berichtet (F.A.Z. vom 13. Juni und 1. August 2019). Denn die Partner sind ungleich. Friede Springer stand dafür, das verbliebene Erbe ihres verstorbenen Mannes Axel Springer zu bewahren: die Zeitungsgeschäfte rund um „Bild“ und „Welt“ nämlich, nachdem Springer viele andere Print-Produkte schon verkauft hatte. KKR hingegen – das galt als ausgemacht – war am wachstumsstarken digitalen Rubrikengeschäft (Stellen, Immobilien) interessiert, nicht am Pressegeschäft und schon gar nicht an der „Welt“, die damals noch als defizitär galt. Im Unternehmen befürchteten daher viele eine Zerschlagung. „Aufspaltung – das war am Tag eins des Deals Thema“, bestätigt auch jetzt eine mit dem Geschehen vertraute Person. Was damals allerdings so nicht absehbar war: die Expansion, die Sprin-

ger auch unter KKR im Mediengeschäft betrieb – vor allem mit dem Zukauf von „Politico“ 2021. Vor dem Einstieg der Amerikaner hatte sich Springer schon „Business Insider“ zugelegt, 2015 war ein Versuch gescheitert, die britische Wirtschaftszeitung „Financial Times“ zu übernehmen. 2023 wurde Springer in britischen Kreisen als Interessent für den „Daily Telegraph“ genannt, was in Unternehmenskreisen aber zurückgewiesen wurde. Grund: die grundsätzliche Entscheidung, nur noch Digitalgeschäfte einzukaufen, außer im Ausnahmefall einer herausragenden Marke, zumal die eigenen Zeitungen der „Bild“- und „Welt“-Gruppe nach vorherigen Aussagen Döpfners irgendwann rein digital erscheinen sollten. In der Zeit mit KKR hat Springer in seinen Traditionszeitungen hart gespart und Stellen gestrichen, die

Stimmung in den Redaktionen hat sich verschlechtert.

Springer wurde nach dem Einstieg der Investoren von der Börse genommen. KKR hält heute 35,6 Prozent, der Investorenpartner CPPIB 12,9 Prozent. Das Unternehmen habe in den vergangenen vier Jahren 750 Millionen Euro an Dividenden ausgeschüttet, wie die „Financial Times“ meldet, die am Freitag auch über die angelaufenen Verhandlungen über eine Aufteilung berichtet. Friede Springer und Döpfner bekämen in der Einheit mit dem Mediengeschäft bestimmenden Einfluss. Weil die zweite Gesellschaft – mit den gebündelten Rubrikengeschäften – finanziell deutlich mehr wert sein dürfte, könnten die Alteigner Geld oder Anteile an der neuen Digitalgesellschaft erhalten. Springer lehnte einen Kommentar ab, KKR äußerte sich nicht konkret.



Umbaumeister: Springer-Chef Mathias Döpfner

Foto dpa

DIE VERMÖGENSFRAGE



Sinnvoll in Kombination mit einer Wärmepumpe: neue Fußbodenheizung.

Foto Picture Alliance

Lohnt sich der Kauf eines alten Hauses?

Zinswende, Heizungsgesetz, teure Energie: Die Preise älterer Immobilien sind viel deutlicher gefallen als die energieeffizienter Objekte. Das bietet gute Chancen. Was dabei zu beachten ist.

Von Daniel Mohr

Schon für B (normaler Neubau), werden 13 Euro fällig. Für C, was den Mindestanforderungen an Neubauten entspricht, sind es 18 Euro, also für 120 Quadratmeter 2160 Euro im Jahr für die Wärme.

Die Mehrheit der Deutschen wohnt aber in den anderen Energieklassen. Für D, das einem gut sanierten Altbau entspricht, werden 24 Euro fällig, für E und F, sanierte Altbauten, 30 und 37 Euro, für G, einem nur zum Teil sanierten Altbau, sind es 47 Euro. Und für H, dem nicht sanierten Altbau, sind es 60 Euro aufwärts je Quadratmeter – für 120 Quadratmeter also allein für Wärme mindestens 7200 Euro im Jahr oder 600 Euro im Monat.

Diese Zahlen sollten in die Kalkulation beim Kauf eines alten Hauses unbedingt einbezogen werden. Sie haben den Nachteil, dass sie erheblicher Unsicherheit unterliegen. Im Herbst 2020 kosteten 100 Liter Heizöl 40 Euro, im März 2022 waren es nach Kriegsbeginn in der Ukraine kurzzeitig 200 Euro, aktuell sind es rund 100 Euro. Auch der Gaspreis und der Strompreis schwanken stark, sind in der Tendenz aber deutlich höher als noch vor zwei Jahren.

Die Zahlen sollten aber auch zeigen, was möglich ist, wenn grundlegend saniert wird. Mehr als 50 Prozent Energiekosten lassen sich sparen. Zwischen den besten und den schlechtesten Energieeffizienzklassen liegen zu aktuellen Preisen mehr als 500 Euro Unterschied in den monatlichen Heizkosten. Nach zehn Jahren summiert sich dies auf 60.000 Euro. Wer also eine ältere Immobilie kaufen mag, muss darüber nachdenken, ob und in welchem Umfang Sanierungen möglich und sinnvoll sind und was sie kosten.

Nach Zahlen des Bundesverbands energieeffiziente Gebäudehülle haben im ersten Halbjahr dieses Jahres nur recht wenige Sanierungsmaßnahmen stattgefunden. So wurde an 0,7 Prozent der Gebäude das Dach saniert, an 0,5 Prozent die Fassade gedämmt und an 1,2 Prozent die Fenster erneuert. Horcht man in die Branche hinein, ist die Zurückhaltung das Ergebnis

der chaotischen Entstehungsgeschichte der Reform des Gebäudeenergiegesetzes. Panikkäufe neuer Öl- und Gasheizungen waren die eine Folge, nicht wissend, wie lange das noch erlaubt sein könnte, und ahnend, dass eine Wärmepumpen-Installation weder bezahlbar noch sinnvoll wäre. Und die andere Folge ist eben Zurückhaltung von Investitionen in die Energieeffizienz, nicht wissend, welche Volten es für Vorgaben und Fördermöglichkeiten noch geben wird.

Referiert werden kann nur der aktuelle Stand und den sieht Robin Behlau, Gründer der deutschlandweit tätigen Fuchs & Eule Energieberatung so: „Wer eine Dachsanierung gemeinsam mit dem Tausch der Heizung durchführt, der verbessert seine Immobilie in der Regel auf die Energieeffizienzklasse C.“ Die Kosten einer solchen Maßnahme beziffert er auf gut 70.000 Euro, die Förderung auf mehr als 20.000 Euro. „Allerdings: Jede Immobilie ist anders, sowohl bei den Kosten als auch bei der am Ende erreichten Energieeffizienz kann es Abweichungen geben“, sagt Behlau. Eine Beratung ist in der Regel nötig und staatlich immerhin gefördert mit bis zu 1300 Euro für Ein- und Zweifamilienhäuser für einen individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP).

Ob sich die Sache rechnet? Da bleiben erhebliche Unwägbarkeiten. Die Interhyp hat für die F.A.Z. einen üblichen Beispielfall durchgerechnet, kalkuliert mit dem Sanierungsrechner auf der Internetseite. Ein Einfamilienhaus, zwei Geschosse, mit Keller und 135 Quadratmeter Wohnfläche aus dem Jahr 1970, bisher energetisch nicht saniert und zum Kaufpreis der in Effizienzklasse F bis H üblichen 370.000 Euro soll eine Dachdämmung für 13.000 Euro erfahren, eine Luftwärmepumpe für 43.000 Euro erhalten und neue Fenster für 28.000 Euro, in die Bäder sollen 40.000 Euro gesteckt werden, in Elektrik, Wände und Böden weitere 40.000 Euro. Von den 164.000 Euro, die investiert werden, ent-

fallen 84.000 Euro auf die energetische Sanierung. Als Investitionskostenzuschuss der BAFA für Dach, Heizung und Fenster gibt es 17.000 Euro.

Mit den Maßnahmen gilt eine Verbesserung der Energieeffizienz in den Bereich der Klasse C bis eventuell sogar B als möglich, was 2500 Euro jährliche Energieeinsparung brächte. Angesichts von Nettoinvestitionen in die Energieeffizienz von 67.000 Euro ergibt sich eine Amortisation nach 27 Jahren; falls die Energiepreise auf dem aktuellen Niveau bleiben und für die Investition keine Zinsen anfallen.

Das Beispiel zeigt, wie groß die Unwägbarkeiten sind. Verdoppeln sich die Energiepreise in den kommenden Jahren, lohnt sich die Investition sicherlich. Sinken sie indes, wären Stress und finanzieller Aufwand rund um Energiemaßnahmen wenig attraktiv. Vorteil wäre sicherlich eine Wertsteigerung der Immobilie. Auch schützt eine solche Maßnahme besser vor künftigen Kostensteigerungen von Energie.

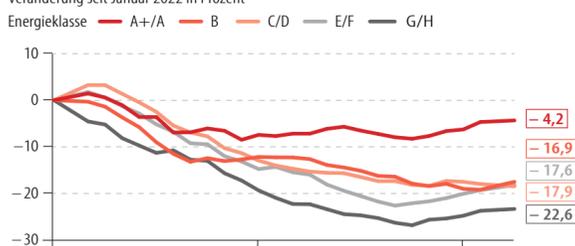
Eine Immobilie in der besten Energieeffizienz kostete im Durchschnitt zuletzt 565.000 Euro. In der schwächsten waren es 302.000 Euro, die aber binnen zehn Jahren gut und gerne die erwähnten 60.000 Euro höheren Energiekosten verschlingt. Eine wichtige Frage, was sich eher rechnet, ist daher, welche Maßnahmen in alten Häusern zwingend nötig sind für den eigenen Wohnkomfort und welche gewünscht. Vergessen werden sollte auch nicht das Risiko, dass bei älteren Häusern in Zukunft weitere unplanmäßige Investitionen nötig werden können, weil eben ein Rohr nicht mehr dicht ist, die Heizung altersschwach den Geist aufgibt oder das Dach Löcher bekommt. Auch politische Vorgaben können bekanntlich den Druck auf Immobilien mit schwacher Energieeffizienz erhöhen.

Ob sie deshalb nun billig oder teuer sind? Dafür muss jeder Fall einzeln betrachtet werden. Die Deutsche Bank hat in einer umfangreichen Studie die Bevölkerungsprognosen und den Wohnungsmarkt bis zum Jahr 2040 unter die Lupe genommen. Demnach steigt die Bevölkerungszahl auch wegen der Binnenwanderung innerhalb Deutschlands vor allem in den Metropolregionen, aber namentlich auch in Aachen, Bielefeld, Dresden, Kiel und Münster. Orte weit ab dieser Städte und der üblichen Boom-Regionen verlieren jedoch Einwohner mit entsprechenden Auswirkungen auf die Immobilienpreise. Betont wird auch der weitere Trend zu kleineren Haushaltsgrößen von aktuell 2 Personen im Durchschnitt Richtung 1,8 Personen. Auch das spricht gegen große, alte Häuser. Auf Immobilienportalen stellen die wenig energieeffizienten Klassen heute schon einen überproportional hohen Anteil an den Angeboten. Bei den tatsächlichen Transaktionen schneiden dann aber A und A+ überdurchschnittlich ab. Angebot und Nachfrage bilden wie immer den Preis.

Die Bewertungen von Immobilien enthalten aber gerade für den Eigenbedarf eine starke emotionale Komponente. Wer schon immer von einer Hofreite auf dem Land geträumt hat, der wird sich kaum von einer kleinen Stadtwohnung überzeugen lassen, nur weil dort die Bevölkerungsprognose bis 2040 günstiger ist. Der Immobilienkauf bleibt in vielen Fällen aus rein finanzieller Sicht keine gute Idee, es regieren die Emotionen. Doch ganz sollte der Kopf bei der meist größten finanziellen Transaktion des Lebens nicht ausgeschaltet werden. Nüchtern zu kalkulieren, was angesichts von Zinsen und möglichen Sanierungskosten realistischere Finanzierung ist, bleibt unabdingbar. Da kann das Gespräch mit der Bank ebenso nicht schaden wie das mit Handwerkern und Energiefachleuten. Und das Vergleichen von Angeboten nicht vergessen. Auch verhandeln ist wichtig, denn lange nicht mehr war gerade bei Bestandsimmobilien mit geringer Energieeffizienz die Position der Käufer so stark wie heute. Und wenn das Wunschobjekt dann heute 20 Prozent günstiger ist als vor zwei Jahren, darf man sich auch freuen, wenn ein Traum wahr wird.

Preise von Immobilien mit besserer Energieeffizienz fallen weniger stark

Veränderung seit Januar 2022 in Prozent



Quelle: Interhyp

FA.Z.-Grafik nhe.

BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

Vom hohen Ross heruntersteigen

Zu Ihrer Bildunterschrift auf der Titelseite vom 10. Juli „Alles im Griff?“ und den Berichten über die Kandidatur von Joe Biden: Die bisher noch stärkste Wirtschafts- und Militärmacht der Welt mit über 300 Millionen Einwohnern hat keine bessere Wahl für das höchste Amt im Staate als diese beiden alten Männer, der eine von höchst fragwürdigem Charakter, der andere mit über 80 sichtlich überfordert, jedenfalls für das höchste Amt im Staate. Wir Älteren haben alle ähnliche Gebrechen, ziehen uns aber auch Stück für Stück zurück oder beschränken uns. Armes Amerika!

Daraus zu folgern, wie es manche jetzt in heller Panik tun, es gehe um den Bestand der Demokratie, ist aber wirklichkeitsfremd. Das demokratische System nach amerikanischem Muster lässt ja gerade diese abstruse Konstellation zu, und es hat schon Präsidenten von ganz anderem fragwürdigen Kaliber in der jüngeren US-Geschichte gegeben. Richard Nixon ist ein trauriges Beispiel dafür, aber auch er repräsentierte die amerikanische Demokratie.

Und sind denn die seinerzeit in den Sechzigerjahren ernsthaften Kandidaten im Präsidenten-Rennen wie Barry Goldwater und George Wallace schon vergessen, von denen der eine offen mit der Atombombe drohte (also kein ureigenes russisches Privileg)? Und auch eine ebenso groteske wie gefährliche Figur wie Trump verkörpert dieses System. Also: Wer hat

Angst vor Donald Trump? Wir müssen in „Old Europe“, das ja gerade Turnübungen in Sachen autoritärer Parteienherrschaft macht, mal vom hohen Ross heruntersteigen und der ältesten Demokratie der Welt (seit 1776) nicht immer nur kluge Ratschläge von außen geben. Die USA haben massive eigene Probleme (wie wir auch), die nur die eigene Bevölkerung wirklich beurteilen kann und daraus richtige oder eben auch falsche Schlussfolgerungen zieht, das ist doch bei uns nicht anders.

Und wenn behauptet wird, Biden verkörpere die Verkalkung einer Partei, erinnert das stark an die Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger, bei der gleichzeitig mehrere Finger auf einen selbst zeigen. Dass er sich anmaßte und grotesk überschätzte, eine zweite Amtszeit anzutreten, bei allen zugestandenen Verdiensten, ist traurig und verheerend (und spricht auch nicht für seine Partei), er hätte rechtzeitig die Weichen stellen müssen, denn es gibt da eine kluge (russische!) Weisheit: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben!“ Und am Ende ist es natürlich das Versagen der (verküsten) demokratischen Parteien und Eliten, die den Autoritären den Weg ebneten. Das war schon Hillary Clintons Fehler, man denke an den „Rust Belt“, und das können sich auch Macron und vielleicht auch bald Scholz hinter die Ohren schreiben.

WILFRIED MOMMERT, BERLIN

Anpassung an den Klimawandel

Zu dem Leitartikel „Die Zwangsversicherung ist der falsche Weg“ von Patrick Welter (F.A.Z. vom 21. Juni): Allein diese Woche habe ich mehrere Starkregen erlebt, einer davon eine geschlagene Stunde lang. Damit ist sehr oft die Kanalisation überfordert, und es kommt zu lokalen Überschwemmungen. Es gibt keinen einzigen Standort in Deutschland, wo „Häuser von Hochwasser oder Starkregen nicht sehr bedroht sind“, wie es Patrick Welter in seinem Kommentar als mutmaßliche Begründung für den Verzicht der Hälfte aller Kunden auf einen Elementarversicherer angibt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass selbst auf einem Höhenzug Keller volllaufen, wenn der Kanal den immer öfter auftretenden Starkregen nicht mehr aufnehmen kann.

Die rein marktwirtschaftliche Argumentation des Kommentars gegen eine Pflichtversicherung läuft jedoch durch das Samariter-Dilemma ins Leere, zumal in Wahlkampfzeiten. Und die gibt es in unserem föderalen Staat gefühlt ständig. Das Subsidiaritätsprinzip einer freiwilligen Versicherung wird dadurch unterlaufen – im Zweifel springt der Steuerzahler ein. Allein der Verdacht fehlenden Mitgefühl kann Wahlchancen von Politikern zerstören.

Es gibt verschiedene gute Ideen für eine stärkere Verbreitung der Elementarschadenversicherung, die bis heute nicht umgesetzt worden sind. So habe ich nie verstanden, warum Banken und Sparkassen bei Immobilienkrediten Sicherungsscheine nur für eine Gebäudefeuerversicherung verlangen statt auch für eine Elementarschadenversicherung. Bei jedem Neubau und jedem Eigentumswechsel könnte der Kreditgeber einen Elementarschadenversicherungszwang erzwingen. Im vor Kurzem renovierten Wohnungseigentumsgesetz hätte man explizit auf die Notwendigkeit einer Elementarschadenversicherung hinweisen können, anstatt nur eine

„angemessene Versicherung des gemeinschaftlichen Eigentums zum Neuwert“ zu verlangen.

Auch die Gebäudeversicherer könnten mehr tun. Ein interessantes Beispiel am Markt ist, dass der Kunde zwar die Wahlfreiheit für eine Elementarschadenversicherung zum Wohngebäude hat, aber trotz Abwahl ein Basischutz mit 100.000 Euro Selbstbeteiligung enthalten bleibt. Immer mehr Versicherer versprechen zudem die Übernahme von Mehrkosten für den Wiederaufbau an einem anderen, weniger überflutunggefährdeten Baugrundstück – abgesehen vom Grundstück selbst allerdings. Da bleiben weiterhin die Kommunen gefordert, Alternativflächen auszuweisen. Die Kosten der Elementarschadenversicherung müssen sich am tatsächlichen Risiko orientieren und dürfen zu keiner Vergesellschaftung der Folgen der individuellen Wahl der Wohnlage führen. Das gibt es auch sonst: Wer sein Wohnhaus neben einer brandgefährdeten Schreinerei stellt, zahlt ebenso mehr wie jemand, der sein Dach oder seine Rohrleitungen nicht wartet und dadurch vermehrte Sturm- und Leitungswasserschäden in Kauf nimmt.

Bei den wenigen, aber exorbitant teuren Wohnlagen in den oberen, sogenannten ZÜRS-Zonen könnte ein wirtschaftlicher Anreiz helfen. Wenn Kommunen in den meistgefährdeten Bereichen eine Bebauung zulassen, dann sollten sie den betroffenen Wohnungseigentümern Nachlässe bei der Grundsteuer gewähren gegen Nachweis einer – dennoch teuren – Elementarschadenversicherung. Das wäre ein marktwirtschaftlicher Anreiz sowohl für die Kommune als auch den Immobilienbesitzer zu mehr Prävention sowie zur Anpassung des lokalen Baurechts. Genau das muss gefördert werden: die Anpassung an den Klimawandel.

MATTHIAS BEENKEN, BOCHUM

Losverfahren gegen Ärztemangel

Zu dem Beitrag „Verbesserungen für Hausärzte“ in der F.A.Z. vom 29. Juni: Das ursächliche Problem für den Hausärzte-, Fachärzte-, Landärzte- und Krankenhausärztemangel (die geehrten Kolleginnen selbstverständlich inkludiert) ist das Zulassungsverfahren zum Medizinstudium. Besuchen Sie einen Hörsaal einer medizinischen Fakultät irgendwo im Lande. Sie werden feststellen, die Frauenquote beträgt 70 Prozent und mehr. Die meisten Frauen wollen irgendwann eine Familie, Kinder bekommen und in Teilzeit arbeiten. Das ist gut so, aber Ursache des Ärztemangels.

Und warum ist der Frauenanteil im Medizinstudium so stark angestiegen? Früher, das heißt in meiner Zeit, konnte Medizin studieren, wer den entsprechenden Notenschnitt hatte oder in einer Kombination aus Note und Test reüssierte oder Glück in einem Losverfahren hatte. Heute zählt die Note (30 Prozent der Studienplätze), ein Auswahlverfahren der Universitäten (60 Prozent der Studienplätze) und eine „besondere Eignung“ (10 Prozent). Das liest sich ja ganz vernünftig.

Realiter laden die meisten Universitäten zur Arbeitserleichterung Kandidaten und Kandidatinnen nach der Abiturnote ein. Das heißt, 90 Prozent der Studienplätze gehen an Einserabi-

turienten. Und wessen Abitur ist meist besser, das der Jungs oder das der Mädels? Richtig, das der Mädels. Ich hatte einen Abschnitt (Bayern) von 2,3. Während meiner Bundeswehrzeit habe ich mich immer wieder auf einen Medizinstudiengang beworben und im dritten Anlauf einen bekommen. Ich meine, ein ganz guter Arzt geworden zu sein.

Ein Schulfreund hatte das schlechteste Abitur unserer Schule und ebenfalls über das Losverfahren einen Studienplatz bekommen. Ich meine, aus ihm ist ein sehr ordentlicher Internist geworden. Ein anderer Freund hat sein Abitur über den zweiten Bildungsweg gemacht und ist, so meine ich, ein sehr, sehr guter Kardiologe geworden. Ein anderer Kollege, mit einem sehr durchschnittlichen Abitur, ist seit Jahrzehnten als Hausarzt in einer strukturschwachen, ländlichen Region tätig. Wir alle arbeiten Vollzeit, der eine mit, der andere ohne Kinder.

Das Problem des „Ärztemangels“ lässt sich also sehr einfach beheben, indem wieder das Losverfahren eingeführt wird und nicht 90 Prozent der Studienplätze unbesehen an Einserabiturienten (eher -abiturientinnen) vergeben werden.

DR. MED. THOMAS LUKOWSKI, MÜNCHEN

Auf der Karrieremesse „Sticks and Stones“ in Berlin werben Unternehmen gezielt um queere Menschen.
Fotos Jens Gyarmaty

Produkte mit Regenbogenflagge, Beiträge in den sozialen Medien rund um den Christopher Street Day und Werbekampagnen zu Diversität: In dem letzten Unternehmen, in dem Finja Lüdtké gearbeitet hat, gab es so etwas. Dennoch sei nie wirklich über Queerness und Inklusion gesprochen worden. Dennoch habe sich eine ihrer Kolleginnen nicht getraut, sich zu outen. Und dennoch habe auch sie als bisexuelle Frau, die mit einer Transfrau zusammen war, immer wieder Queerfeindlichkeit erlebt. Lüdtké, die eigentlich anders heißt, war lange in der Fernsehbranche beschäftigt. „Ich arbeitete zu viel für schlechten Lohn“, sagt sie. Deshalb wolle sie die Branche wechseln. Bei der Jobsuche achtet Lüdtké nun genau darauf, ob Unternehmen es ernst meinen mit der Diversität. Ein Trend unter jungen Fachkräften, wie eine repräsentative Umfrage der Internationalen Hochschule zeigt. Drei Viertel gaben an, dass es ihnen sehr oder eher wichtig ist, dass Unternehmen Maßnahmen zur Förderung von Diversität und Inklusion umsetzen.

Nur ein Drittel der LGBTQ+ geht am Arbeitsplatz offen mit der eigenen sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität um. Das hat eine Studie der Jobplattform Indeed und der Uhlala Group ergeben. Das Akronym LGBTQ+ steht für die englischen Wörter lesbisch, schwul (gay), bisexuell, trans(-geschlechtlich), inter(-geschlechtlich) und queer. Das Plus am Ende soll weitere sexuelle Orientierungen einbeziehen. Insbesondere die für die Studie befragten trans- und intergeschlechtlichen Personen gehen am Arbeitsplatz selten komplett offen mit ihrer Orientierung oder Geschlechtsidentität um. Sie erleben nochmals häufiger Diskriminierung – von abfälligen Kommentaren bis hin zu Mobbing und Belästigung. „Die LGBTQ+ Community lebt in Zeiten mit sehr widersprüchlichen Signalen“, sagt Stuart Cameron, der CEO und Gründer der Uhlala Group. Zwar wachse laut Umfragen die gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen sexuellen Orientierungen. Gleichzeitig steige aber die Zahl der Angriffe im Netz und auf den Straßen.

Amina Hassan wurde Opfer dieses Hasses. 2017 kam die Ägypterin, auch sie heißt eigentlich anders, zum Studieren nach Deutschland. Vor zwei Jahren, so erzählt sie, sei sie auf der Straße von transfeindlichen Männern verprügelt worden, lag deshalb mehrere Wochen im Krankenhaus. Daraufhin brach sie ihr Studium ab, lebte in einer Kriseneinrichtung und ging in Therapie. Inzwischen hat sie einen Ergänzungsausweis. In dem steht, im Gegensatz zu ihrem amtlichen Ausweis, ihr selbstgewählter weiblicher Vorname. Der Ergänzungsausweis soll unter anderem bei Personenkontrollen helfen, die für Transpersonen unangenehm oder sogar gefährlich werden können, wenn die Angaben zum Geschlecht im amtlichen Ausweis nicht mit ihrem Erscheinungsbild übereinstimmen. Hassans Asylverfahren ist inzwischen abgeschlossen, sagt sie, und sie überlege, soziale Arbeit zu studieren, um Menschen helfen zu können, die Ähnliches durchmachen müssen wie sie. „Viele Leute in unserer Community haben keine geradlinigen Lebensläufe“, sagt sie. „Aber dafür sollten wir uns nicht schämen müssen.“

Um einen Ort zu schaffen, wo queere Menschen sich berufliche Netzwerke aufbauen und potentielle Arbeitgeber finden können, die queere Menschen nicht nur tolerieren, sondern aktiv ansprechen, veranstaltete Stuart Cameron 2010 die erste queere Karrieremesse „Sticks & Stones“. Damals fand sie mit wenigen Unternehmen in der Alten Kongresshalle in München statt. Bei dem inzwischen fünfzehnten queeren Karrierifestival Ende Juni in der Uber Eats Music Hall in Berlin waren mehr als 100 Unternehmen dabei. „Andere Jobbessnen sind oft eher etwas dröge, grau und konservativer“, sagt Cameron. Das passe nicht zur queeren Community. Er möchte, dass die Leute anziehen können, was sie wollen, und dass die Veranstaltung neben der Jobsuche auch ein Ort zum Austausch und Netzwerken ist. Daher gibt es neben klassischen Messeständen auch Bootstouren, Workshops, Coachings, Vorträge und Technomusik von DJs, die live auflegen.

Mehr als 3000 Menschen waren dieses Jahr dabei, unter ihnen Amina Hassan. Durch ihren Bart ist sie trotz hoher Schuhe und Kleid leicht als Transfrau zu erkennen. Dass sie auf dem Karrierifestival von Unternehmen aktiv angesprochen wurde, habe ihr Mut gemacht und ihr ein Gefühl von Wertschätzung gegeben, sagt sie. Hier würden die Menschen sie anlächeln, statt sie auszulachen. Solche Orte seien selten. Hundertprozentig sicher vor Anfeindungen ist sie nie. Auch nicht auf der queeren Messe, wo jemand ein transfeindliches Statement an die Wand einer Toilettenkabine gekritzelt hat. „Auch innerhalb der queeren Community gibt es Diskriminierung“, sagt Cameron. Den perfekten „Safe Space“, also sicheren Ort, gebe es nicht. Wichtig seien präventive Strukturen und dass direkt gehandelt werde, wenn etwas passiert. Wer diskriminiert, fliegt raus.



Tolerieren reicht nicht mehr

Einfach sie selbst sein? Für viele queere Menschen im Beruf keine Selbstverständlichkeit. Was sie von Arbeitgebern erwarten – und warum sich echte Akzeptanz für die Unternehmen auszahlt.

Von Caroline Becker



Am Eingang des Karrierifestivals liegen für jeden Besucher Sticker mit Pronomen bereit, damit gleich ersichtlich wird, wie jemand angesprochen werden möchte. Teilnehmende Unternehmen wurden vorab gebeten, ihr Standpersonal zu verschiedenen Geschlechtsidentitäten zu sensibilisieren. In einem Leitfaden zu gendergerechter und diskriminierungsfreier Sprache werden verschiedene Formulierungen vorgestellt und erläutert: von Ansprachen wie „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ über genderneutrale Formulierungen wie „Mitarbeitende oder Beschäftigte“ bis hin zum Gendern mit Gap, Sternchen oder Doppelpunkt. Darüber hinaus wird sensible Sprache empfohlen, beispielsweise statt „Person X ist an den Rollstuhl gefesselt“, lieber Formulierungen wie „Person X sitzt im oder benutzt einen Rollstuhl“ zu wählen. Mit sol-

chen Erklärungen und Empfehlungen sollen Brücken gebaut werden. „Ich glaube es ist wichtig, Leute mitzunehmen und ihnen Zeit zu geben, statt sie direkt zu verurteilen, wenn sie beispielsweise Pronomen nicht richtig anwenden“, sagt Cameron. Seiner Erfahrung nach komme man damit weiter, auch wenn er verstehen könne, dass manche LGBTQ+ Personen irgendwann „die Schnauze voll hätten“.

Gerade Menschen wie Lüdtké oder Hassan, die schon Diskriminierung erlebt haben, achten bei der Jobsuche verstärkt darauf, dass sich das entsprechende Unternehmen für queere Menschen einsetzt. Das zeigt die Indeed-Studie. Lüdtké ist gendersensible Sprache sehr wichtig – für sie ein starkes Indiz, dass dem Unternehmen Inklusion und Offenheit wirklich wichtig sind. „Wenn in der Jobbeschreibung nicht gegendert wird, dann fliegt die

für mich raus“, sagt die 31-Jährige. Bevor sie eine Bewerbung abschickt, prüft sie aktiv, wie ernst es Unternehmen mit der Inklusion meinen: Schreiben sie etwas zu dem Thema auf ihrer Website? Was steht in Bewertungen auf Plattformen wie Glassdoor oder Kununu? Wie divers und offen wirken die Menschen auf den Fotos? Stehen da nur Leute mit Perlenkette oder Sakko, oder gibt es auch welche mit anderem Schmuck, anderer Haarfarbe oder sichtbaren Tattoos? „Ich bewerbe mich nur noch dort, wo ich mich als queere Frau wirklich wohl fühlen würde.“

Fehlende Inklusion erhöht die Kündigungsrate der LGBTQ+. Das bestätigen die Ergebnisse des Randstad Arbeitsbarometers 2024. Je nach Umfrage wechselte zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Befragten schon den Job aufgrund von Diskriminierungserfahrungen. Aber auch die Leistung derer, die nicht kündigen, kann durch Diskriminierung, Angst vor Diskriminierung und ein nicht wertschätzendes Umfeld gemindert werden. „Durch fehlende Inklusion und Akzeptanz verlieren Arbeitgeber wertvolle Arbeitskräfte, die auf dem Arbeitsmarkt nur schwer ersetzbar – oder überhaupt zu finden – sind“, sagt Frank Münze, Head of Talent beim Personaldienstleister Randstad Deutschland. Unternehmen, die eine Kultur der Inklusion fördern, hätten somit nicht zuletzt einen Wettbewerbsvorteil.

Das Berliner Sozialunternehmen Uhlala veröffentlicht seit fünf Jahren jährlich einen Pride-Index, in dem die LGBTQ+-Freundlichkeit von Unternehmen bewertet wird. Die teilnehmenden Unternehmen müssen bis zu 75 Fragen zu ihrer Organisationsstruktur, ihrem Personalwesen und Regelungen und Sichtbarkeit in Bezug auf ihr Diversitäts-Engagement beantworten. Gibt es Netzwerke für LGBTQ+? Wird Allyship, also das Eintreten für marginalisierte Gruppen, gefördert? Gibt es einen Platz für bevorzugte Pronomen in der E-Mail-Signatur? Gibt es Unterstützung im Coming-out-Prozess? „Kein Problem mit marginalisierten Gruppen zu haben ist noch mal etwas anderes als Wertschätzung“, sagt Cameron. Die Prioritäten seien natürlich je nach Person unterschiedlich, aber generell gelte: Ein wertschätzendes Umfeld für alle, egal welches Alter, welche Hautfarbe, welches Geschlecht oder welche Sexualität, macht ein Unternehmen attraktiver für alle und auch erfolgreicher.

Der Index soll zum einen queeren Arbeitssuchenden eine Orientierung bieten und zugleich Unternehmen Verbesserungspotentiale aufzeigen und Impulse geben. Dafür werden Best-Practice-Programme vorgestellt, etwa ein Buddy-Programm für queere Personen im Bewerbungsprozess der Unternehmensberatung Bain & Company. Wer in der Bewerbung angibt, sich der LGBTQ+-Community zugehörig zu fühlen, erhält auf Wunsch eine persönliche Ansprechperson aus dem LGBTQ+-Unternehmensnetzwerk, die im Recruiting-Prozess und beim Einstieg im Unternehmen unterstützt. McKinsey schult das Personal in Entscheidungsgremien zum Thema (Un)conscious bias, also bewusste oder unbewusste Vorurteile, und hat in Personalentscheidungsgremien sogenannte Bias Observer eingeführt, die den Bewerbungsprozess beobachten. Dadurch soll beispielsweise vermieden wer-

den, dass Leute primär die Personen fördern, die ihnen selbst am meisten ähneln. Der Softwareanbieter SAP hat einen Pride-Chatbot entwickelt, dem die Beschäftigten Fragen zu queeren Themen stellen können. So soll die Hemmschwelle sinken, sich mit Themen rund um Geschlecht und sexuelle Orientierung auseinanderzusetzen. Zudem kann der Chatbot auf interne Angebote verweisen.

Nicht alle Unternehmen dürfen beim queeren Karrierifestival Sticks & Stones mit einem Stand um Fachkräfte werben. Vorab checkt der Veranstalter so gut es geht, ob sie es ernst meinen mit der Inklusion. Von Modefirmen über Sozialdienstleister bis hin zu Beratungsunternehmen



sind viele verschiedene Branchen vertreten – allerdings relativ wenige kleine und mittelständische Firmen. Das liege zum Teil an dem Budget, teils auch daran, dass sie noch nicht so weit seien, noch nicht genügend LGBTQ+-freundliche Strukturen eingeführt hätten, so Cameron.

Die 29-Jährige Ukrainerin Natalia Melnik kam vor zwei Jahren nach Deutschland. Aktuell arbeitet sie in einer kleinen IT-Firma, auch sie heißt eigentlich anders. Konzepte zur Inklusion queerer Menschen gibt es dort ihres Wissens nach nicht. Ihre Kollegen sind großteils deutlich älter, männlich und heterosexuell. Ob sie sich vor ihnen als lesbisch outen möchte, weiß sie noch nicht. Auf der queeren Karrieremesse will sie mit anderen queeren Menschen über deren Outing in kleinen Unternehmen sprechen und sich erkundigen, wie queere Strukturen auch in kleineren Unternehmen ohne große Personalabteilung aufgebaut werden könnten.

Große Firmen mit großen Personalabteilungen hätten natürlich andere Möglichkeiten, so Cameron. Ein unternehmensinternes queeres Netzwerk ergebe bei einem kleinen Unternehmen mit 20 Beschäftigten wenig Sinn. „Dafür können sie viel schneller ihre Unternehmenskultur ändern“, sagt Cameron. „Allein schon, wenn sich das Führungspersonal klar positioniert.“ Er selbst habe in einem kleinen Unternehmen gearbeitet, wo nie auch nur eine Regenbogenflagge irgendwo hing, aber von vornherein offen und wertschätzend mit dem Thema Queerness umgegangen worden sei. Das sei das Wichtigste. Der Wille zählt.

NINE TO FIVE

Vorsicht, Warmduscher!

Von Uwe Marx

Die Zeiten, in denen nur Menschen mit dreckigen Gesichtern oder Händen im Betrieb duschen durften, sind vorbei. Heute können sich nicht nur Industriearbeiter die Spuren ihrer Arbeit vom Körper schrubben, sondern auch immer mehr Beschäftigte in Büros. Was die Frage aufwirft: Welche Spuren hinterlassen Computer, Tastatur, Telefon und so weiter, dass der Gang zum betriebseigenen Duschraum, der zum modernen Büro mehr und mehr dazugehört, notwendig wird? Keine natürlich. Der Büromensch darf trotzdem ausgiebig duschen. Wenn er aus Dutzenden Kilometern Entfernung mit dem Rad anreist zum Beispiel, als ginge es nicht um den Arbeitsweg, sondern um die Vorbereitung zur Tour de France. Klar, dass danach das hautenge Radlertrikot schweißnass am Körper klebt. Oder wenn die Mittagspause nicht zur Völlerei in der Kantine genutzt wird, sondern zum Joggen, Walken, Ballspielen. Mitarbeiter, die sich fit halten, sind gern gesehen, deshalb ist das keine Seltenheit.

Trotzdem ist so eine Dusche in der Arbeit nicht jedermanns Sache. Anders als im Fitnessstudio trifft man nicht nur sportlich Gleichgesinnte. Möglich, dass einem am Eingang plötzlich der Chef in ungezogener Montur gegenübersteht – Badelatschen, Handtuch um die Hüften, Shampoo in der Hand. Gewöhnungsbedürftig. Außerdem könnte man hier unfreiwillig nutzloses Wissen sammeln. Singt einer unter der Dusche, und wenn ja, was und wie gut oder wie miserabel? Außerdem könnte man jenen Warmduschern auf die Spur kommen, die eine halbe Ewigkeit unter dem heißen Wasserstrahl stehen, als sei draußen eine Eiszeit im Anmarsch. Das ist gedankenlose Wellness, keine Körperreinigung mehr – Pubertierende beherrschen das perfekt. Es dürfte aber ein Fehler sein, einem solchen Wasserschwender mit Klopfen an der Kabinentür klarzumachen, dass jetzt mal Schluss sei, Umweltverträglichkeit und so. Außerdem wollten andere auch mal drankommen. Dumm, wenn dann wirklich der Chef öffnet – nicht mehr mit Handtuch um den Hüften, sondern ohne. Dann müssten beide Seiten sehr stark sein.

Podcast Beruf & Chance



Richter werden trotz Blindheit – wie geht das?
André Stahl zum Gespräch im Podcast.

faz.net/karrierepodcast-richter

Quereinsteiger gefragt

Die Stellenanzeige klingt interessant, passt aber nicht ganz zum eigenen Qualifikationsprofil? Das ist heute kein Ausschlusskriterium mehr. Wie eine aktuelle Umfrage des Personaldienstleisters Randstad und des Münchener Ifo-Instituts zeigt, öffnen sich die Unternehmen in Deutschland für Quereinsteiger. 45 Prozent ermöglichen ihnen einen leichteren Zugang zu ihren Stellen, fast genauso viele haben die Einstiegsvoraussetzungen gesenkt und heißen Bewerber willkommen, deren Erfahrung oder Qualifikation nicht exakt den Anforderungen des ausgeschriebenen Jobs entspricht. Besonders offen für Quereinsteiger zeigen sich Unternehmen aus dem Handel und dem Dienstleistungssektor, aber auch Industrieunternehmen bieten Kandidaten, die den Stellenanforderungen nicht voll entsprechen, Einstiegschancen. Mehr als zwei Drittel der Unternehmen haben in den vergangenen fünf Jahren die Struktur ihrer Stellenausschreibungen und die Bewerbungsprozesse angepasst, um mehr Bewerbungen zu erhalten. Eine positive Entwicklung in Zeiten des Arbeitskräftemangels, findet Randstad-Personalchefin Verena Menne. Für die Umfrage werden jedes Quartal zwischen 600 und 1000 Personalverantwortliche in deutschen Unternehmen unterschiedlicher Größe und Branchen befragt. be.

Der Ausflugskapitän

Klaus Blumberg steuert die Stella Maris über den Rursee – viermal am Tag, hin und zurück. Und findet das alles andere als eintönig.

Von Ursula Kals

Haben wir Aussteiger?“ Hier spricht der Kapitän persönlich, als er am Montagmorgen gegen 10.30 Uhr mit seinem Schiff Woffelsbach passiert. Nein, haben wir diesmal nicht. Die Handvoll Passagiere bleiben an Bord und verlassen erst bei der nächsten Anlaufstelle die Stella Maris, um durch den Nationalpark Eifel tief im Westen der Republik zu streifen. Dafür steigt eine niederländische Familie zu, sportlich gekleidet, wie viele an Bord. Die Zahl der Gäste, die Klaus Blumberg und seine kleine Crew über den Rursee fahren, ist überschaubar. Das wird sich im Lauf des Tages drehen. Zwei Stunden später zurück an der Anlegestelle in

das gut. Auf eine Lieblingsjahreszeit festlegen möchte er sich nicht. Das weiße Leuchten wilder Kirschblüten, das zarte Grün der Birken am Ufer – „der See hat seine Schönheit bei jedem Wetter“. Oft wird er gefragt, ob das auf Dauer nicht langweilig sei, viermal am Tag über den lang gestreckten See zu fahren, hin und zurück, wo er doch jeden Winkel kennt. „Nein, eintönig finde ich es hier nicht.“ Als passionierter Fotograf hat er sich einen Blick für die wechselnden Stimmungen bewahrt und sieht sich nicht als Schönwetterkapitän. Auch mit der Frage, ob er lieber volle oder ruhige Tage habe, kann er nicht so richtig etwas anfangen. „Alles hat seinen Reiz. Haben Sie lange Tage und schönes Wetter, freuen Sie sich auf einen Regentag.“ Und nach einem sonnigen, sprich arbeitsreichen Sommer ist die Winterpause zum Überstunden-Abbau und Schiff-wieder-Klarmachen auch willkommen, sagt Blumberg.

An diesem sonnigen Morgen erscheint sein Arbeitsplatz – 37 Meter lang, 7 Meter breit – beneidenswert. Zauberhaft glitzert der See, gleißt das Grün, als wäre das Wort Postkartenidylle eigens für den Rursee erfunden. In der quotenträchtigen ARD-Arztserie „Die Eifelpraxis“ ist Blumberg als Hintergrundkulisse durchs Bild gefahren. An den steilen Ufern gibt es hier und da schmucke Holzhäuschen, Tiny-Häuser mit Blumenampeln, Jägerzaun und Hortensienpracht. Schaut man genauer hin, sind das meist Wohnwagen, die mit Bretterwänden verkleidet sind. Herausgeputzt und aus der Zeit gefallen. Dann folgt „Seppi's Eck“, ein Imbiss an der Rurberg-Promenade, die gerade umbaut wird.



Klaus Blumberg
Foto Marcus Simaitis

Mit Gästen kennt er sich aus. Seine Mutter hatte ein Restaurant am kleinen Stausee. Blumberg wollte wie sein Bruder Koch werden, lernte dann aber das Bäckerhandwerk. „Ich hätte mich gerne selbstständig gemacht, wusste aber, das kriegst du finanziell nicht zusammen.“ Zufällig sah er einen Fernsehbeitrag über die Marine, die Köche für die See ausbildet. „Die war überlaufen, da gab es keine Stelle.“ Aber er ergatterte einen Platz in der Materialversorgung und kam rum: Im ersten Jahr ging es auf die Marineversorgungsschule in List auf Sylt, dann zum Marinefliegergeschwader in Tarp Eggebek in Schleswig-Holstein und danach auf die Unteroffizierschule in Plön. Drei Jahre wurde er auf der Fregatte Karlsruhe in Wilhelmshaven als Versorger eingesetzt. Anlegenanläufe, Kraftstoff-Übernahme, Leck-Abwehr – die zusätzlichen Aufgaben auf dem Schiff gefielen ihm gut.

Fernweh hatte eher sein Vater Dieter, der Schiffskoch werden wollte, aber mit 16 Jahren in Kriegsgefangenschaft geriet und in Thüringen Landwirt lernte. „Koch zu werden war eine brotlose Kunst nach dem Krieg.“ Mit Hochtief verschlug es ihn an das Staudammprojekt am Rursee, und er verliebte sich in seine Christa-Meta. Genannt wurde sie Heidi, „nach dem Schläger ‚Heidewitzka, Herr Kapitän‘“, erzählt ihr Sohn. Bauarbeiter und Wanderer fragten: „Gibt es ein Limonädchen?“ So eröffnete das Paar eine Gastwirtschaft. Jede Hand wurde gebraucht, und Mutter Heidi befand: „Zu Hause ist auch was los.“ Nach vier Jahren im Norden zog der Sohn zurück in die Eifel und packte mit Bruder und Schwägerin im Familienbetrieb mit an. Gut ging das nicht. „Zu viele Häuptlinge, keine Indianer.“

Blumberg musste sich neu erfinden. Ein Freund entdeckte bei einem Spaziergang am Staudamm einen Aushang der Rursee-Schiffahrt: „Schiffsführer und Matrosen für die neue Saison gesucht.“ Der Freund drängte: Mensch Klaus, das wäre was für dich! Am nächsten Tag wählte er die Nummer und drückte ihm den Hörer ans Ohr. Das ist 22 Jahre her, Blumberg wurde eingestellt, zunächst als Matrose eingesetzt und zwei Jahre später als Binnenschiffsführer. Dazu kamen Vertreter vom Wasser- und Schifffahrtsamt aus Köln und nahmen die Prüfung ab. „Für meinen Sportboot-, den Segel- und Motorbootschein habe ich mehr ge-

lernt. Sie müssen für alles gerüstet sein. Zum Beispiel müssen Sie sich mit der Beleuchtung auskennen, wissen, wie Kleinboote, frei fahrende Fähren und Bojen beleuchtet sind, wo man wie vorbeifährt.“ Das ist ihm vertraut. Als Kinder bekamen sein Bruder und er einen „Optimisten“, ein Einsteiger-Segelboot, aber vorher mussten die Jungs den Fahrten-schwimmer machen. Der See ist an manchen Stellen fast 70 Meter tief, und es gibt Strömungen. Als Grundschüler ruderten die Brüder erste Passagiere über den See, meist Angler. Dafür gab es 50 Pfennig.

Die Stella Maris läuft mit Dieselmotoren und 484 PS – zuverlässig seit 45 Jahren, ebenso das zweite Schiff Aachen. Auf dem Obersee fahren Elektroschiffe. Die St. Nikolaus und die Sehnsucht gleiten lautlos übers Gewässer, das die Touristik, Motto: „Wald, Wildnis, Wasser“, selbstbewusst als „Amazonas der Eifel“ vermarktet.

Unterwegs ist die Stella Maris mit einem Matrosen, der das Steuer übernehmen kann, und zwei Servicekräften. Drinnen ist liebevoll dekoriert, Muscheln auf dem Tisch, die Farbe Blau dominiert. „Ich bin eine Deko-Queen“, sagt Martina Macherey, die seit 20 Jahren im Service arbeitet. Vom Serviettenfalten bis zum Büffetaufbau wuppt sie kleine Runden und große Kaffee-Kuchenfahrten. An der Theke gibt es Torten satt, „Renner sind Apfel und Käse-Schmand“. Ihre 62 Jahre sieht der ausgebildeten Friseurin keiner an. „Die Saison ist auch körperlich anstrengend. Wir versuchen, immer hundert Prozent zu geben.“ Und zwar alle, auch der Kapitän packt beim Putzen mit an, er reinigt abends das Deck, holt die Flaggen ein und fährt heim ins nahe Heimbach. Auf der Stella Maris hat er Hochzeit gefeiert. Das Paar hat vier Kinder. Seine Frau, eine Altenpflegerin, kommt aus München. Sie hat sich auch in die Eifel verliebt.

Teil 2 unserer Sommerserie „Arbeiten mit Wasser“, in der wir Menschen porträtiert, die beruflich jeden Tag mit Wasser zu tun haben – in ganz unterschiedlicher Hinsicht.

Karrierefrage auf FAZ.NET

An dieser Stelle finden Sie mit Ihrem Handy die aktuelle Folge unserer Ratgeber-Reihe „Die Karrierefuge“. Diese Woche geht es darum, wie man das Studium seines Kindes finanziert.

ARBEITEN MIT WASSER

Schwammenauel stehen rund 60 Menschen, erwartungsfreudig, manche winken. Bei gutem Ferienwetter sind viele der 500 Plätze auf dem Schiff belegt.

Den Kapitän beschäftigt das nicht übermäßig, Passagiere kommen und gehen, mal ist das Wetter in der Nordeifel rau, heben sich die Nebel schwer, mal knallt die Sonne, und an den Badestellen liegen Handtücher und Picknickdecken dicht an dicht. Beständig ist nur der Wechsel, und Blumberg findet gerade

Frankfurter Allgemeine Zeitung

MBA, Management und Weiterbildung

Verlagsspezial | Bildungsmarkt

MBA als Karriere- sprungbrett

Ein MBA-Studium – ob in Teilzeit oder Vollzeit – kann ein entscheidender Karriereschritt sein. Doch welche Herausforderungen bringt ein solches Studium mit sich? Und welche Chancen bieten die zahlreichen MBA-Programme in Deutschland?

Von Jürgen Hoffmann

Rouven Lippe studiert am Zentrum für Weiterbildung der Universität Hamburg Health Management Master of Business Administration (MBA). Begonnen hat er sein Managementstudium im März 2023. Damals war der gelernte Physiker in einer Führungsposition bei Philips und wollte durch den berufs begleitenden Studiengang „den theoretischen Background dazugewinnen“. Vor drei Monaten trennten sich der 44-Jährige und sein Arbeitgeber. Trotzdem ist Lippe in dem Kurs mit 20 Studierenden geblieben. Ab September will er mit seiner Masterarbeit beginnen, Bewerbungsgespräche mit anderen Medizintechnikunternehmen hat er bereits geführt. Lippe: „Das Studium macht Spaß, der Austausch mit den Kommilitonen ist bereichernd, aber für Berufstätige ist es anstrengend. Etwa jedes zweite Wochenende geht von Freitag bis Sonntag für Vorlesungen drauf.“

Teilzeit- oder Vollzeitstudium?

Neben dem Studiengang Gesundheitsmanagement MBA in Hamburg gibt es zwischen Nordsee und Alpen schätzungsweise gut 200 MBA-Programme für Berufstätige. Sie machen rund 90 Prozent aller MBA-Angebote aus. Kurse und Studiengänge gibt es an staatlichen Hochschulen und bei privaten Anbietern. In der Regel müssen Studierende 18 bis 24 Monate für ein Teilzeitstudium ansetzen. Vollzeit-MBA-Studiengänge sind mit elf bis 16 Monaten etwas kürzer – für die Weiterbildung mithilfe eines MBA-Fernstudiums rechnet man mit etwa zwei Jahren. Zielgruppe der Anbieter berufsbegleitender Präsenzstudiengänge sind vor allem Angestellte, die die Höherqualifikation als Karriere-sprungbrett sehen. Ein Ingenieur etwa, der Projektmanager werden möchte, eine Unternehmensberaterin, die den Teamleiterposten im Auge hat. Professor Dr. Jens Wüstemann, Präsident der Mannheim Business School,



Foto Privat

Rouven Lippe studiert seit März 2023 am Zentrum für Weiterbildung der Universität Hamburg Health Management MBA. Ab September will er mit seiner Masterarbeit beginnen.



Foto Privat

Marisa Mahalingam absolvierte von 2020 bis 2022 einen Teilzeit-MBA-Studiengang. Inzwischen arbeitet sie als Projektleiterin beim Hygiene-produkterhersteller Wepa.

braucht, bekommt er sie“. Mahalingam, die mittlerweile als Projektleiterin beim Hygiene-produkterhersteller Wepa arbeitet, bezeichnet das im Studium erworbene Wissen über internationale Wirtschaft und Unternehmensführung als „absoluten Karriere-Changer“. Es seien Themen behandelt worden, „mit denen ich ansonsten niemals Berührungspunkte gehabt hätte“.

Der Aufbau eines Netzwerkes über Kommilitonen und Dozenten sowie der Erwerb praxisrelevanter Know-hows, das sofort im Job angewendet werden kann, sind zwei Argumente für ein berufsbegleitendes MBA-Studium. Am häufigsten nennen Alumni als Pluspunkt, dass sie ihren Arbeitsplatz nicht aufgeben mussten. Jens Wüstemann warnt allerdings: „Man bekommt weiter Gehalt, muss aber Studium, Beruf und Privatleben unter einen Hut bringen. Das bedarf einer sehr guten Koordination.“ Auch andere Fachleute stellen klar: Disziplin und Durchhaltevermögen gehören zu den persönlichen Voraussetzungen, die man für ein berufsbegleitendes Studium mitbringen sollte.

Probivorlesungen besuchen

Um die passende Business School zu finden, sei es sinnvoll, Probivorlesungen zu besuchen, mit Studierenden und Alumni zu sprechen – idealerweise mit solchen, die einen ähnlichen beruflichen Background haben. Eine gute Orientierungshilfe und ein Qualitätsindikator sind außerdem renommierte Rankings beispielsweise der „Financial Times“ oder von „Bloomberg Businessweek“ sowie Gütesiegel der renommierten Akkreditierungsorganisationen AACSB International, EQUIS und AMBA.

Billig ist ein berufsbegleitendes MBA-Studium nicht. Die Kosten variieren von Anbieter zu Anbieter zwischen unter 5000 bis über 40.000 Euro. Diesem Investment gegenüber stehen die besseren Verdienstmöglichkeiten nach Abschluss des Managementstudiums. Laut Studien des Graduate Management Admission Council steigen in Europa die Gehälter mit einem berufsbegleitenden MBA im Schnitt um rund 30 Prozent. Unabhängig davon: Die MBA-Bildungskosten sind als Werbungsausgaben steuerlich absetzbar. Die Voraussetzungen: Es liegt eine berufliche Veranlassung vor, und es handelt sich um ein Weiterbildungsstudium. Marisa Mahalingam rät Interessenten außerdem: „Sprecht mit eurem Arbeitgeber etwa über bezahlte Freistellung für die Vorlesungen oder Arbeitsstundenreduzierung während der Studienzeit.“

One of a kind!

You will hardly find a better place at which to unlock your full potential. Study at Germany's leading business school and experience research and teaching at the highest international level.



We offer you programs for all career stages:

- Mannheim MBA (Full- or Part-Time)
- Mannheim Executive MBA
- ESSEC & MANNHEIM Executive MBA
- Mannheim Master in Management Analytics & AI (Full- or Part-Time)
- Mannheim Master in Sustainability and Impact Management
- Mannheim Master of Accounting & Taxation

www.mannheim-business-school.com

V.i.S.d.P.: Christina Lynn Dier, Fazit Communication GmbH, Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main

Anzeigen: Ingo Müller (verantwortlich) und Jürgen Maukner, REPUBLIC Marketing & Media Solutions GmbH, Mittelstraße 2–4, 10117 Berlin, www.republic.de
Weitere Angaben siehe Impressum dieser Zeitung.

Dieser Fluch, wenn es denn wirklich einen gibt, scheint sie überallhin zu begleiten, sogar nach Washington, zum Gipfeltreffen der NATO. Der neue englische Premierminister Keir Starmer sah dort, wie England in das Finale dieser Fußball-Europameisterschaft einzog, und musste danach Fragen beantworten, ob es im Falle des Titelgewinns einen „bank holiday“, einen zusätzlichen Feiertag, geben werde. Starmer sagte, dass er beim Finale der EM vor drei Jahren dabei war, dass er sah, wie England gegen Italien verlor, er sagte, dass er so etwas nicht noch einmal erleben wolle und dass deshalb noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um über einen zusätzlichen „bank holiday“ zu entscheiden: „Ich will keinen Misserfolg heraufbeschwören“, sagte Starmer.

Es geht an diesem Sonntag (21 Uhr/ARD) in Berlin beim Duell zwischen England und Spanien nicht nur um die Frage, wer neuer Europameister wird. Es geht aus Sicht der Engländer auch darum, ob etwas endet, was für viele mit dem WM-Titel 1966, mit dem Wembley-Tor gegen Deutschland begonnen hat: 58 years of hurt, 58 Jahre des Schmerzes, beinahe sechs Jahrzehnte ohne einen einzigen weiteren Titel, mit vielen großen Spielen, die verloren gingen, zum Teil dramatisch im Elfmeterschießen.

Der Mann, der einen Teil dieser Geschichte verkörpert wie kein anderer, steht inzwischen als Nationaltrainer an der Seitenlinie. Gareth Southgate war Manndecker, 57 Mal spielte er für das Nationalteam, auch am 26. Juni 1996, beim Halbfinale der EM zwischen England und Deutschland. Es ging damals bereits auf Mitternacht zu, als sich Southgate vor knapp 76.000 Zuschauern auf den Rängen des Wembley-Stadions den Ball auf dem Rasen zurechtlegte, als er anließ und der deutsche Torhüter Andreas Köpcke seinen Schuss parierte.

Der britische Dramatiker James Graham hat die englische Fußball-Geschichte, die voller Traumata ist, im vergangenen Sommer auf die Bühne des National Theatre in London gebracht. „Dear England“ lautet der Titel seines Stücks, in dem Southgate die Hauptrolle spielt. Graham sagt, dass er in ihm eine Figur wie bei Shakespeare erkenne. „Er versucht den Gral zu finden und zurückzubringen und damit eine Wunde in der nationalen Seele zu heilen, wie ich glaube“, sagte Graham dem „Esquire“-Magazin: „Wenn er diese Männer heilen kann, könnte er alle Engländer heilen. Aber er muss mit diesen elf Jungen anfangen.“

Vieles ist noch mal eine Nummer größer in England, wo der Fußball immer auch eine Art Verstärker ist für das, was die Nation bewegt und wonach sie sehnt – nicht zuletzt also nach Größe und Bedeutung. Southgate hat die Nationalmannschaft zurückgeführt auf die größten Bühnen des Fußballs. Bei drei von vier Turnieren erreichte England mit ihm seit der WM 2018 das Halbfinale, zwei Mal sogar das Endspiel. „Als ich diesen Job annahm, war ich drei Jahre lang Trainer in der Premier League“, sagte der Dreifundfünfzigjährige: „Jetzt habe ich 100 Länderspiele absolviert, einige der größten Spiele im Weltfußball. Daraus lernt man immer wieder.“ Noch vor wenigen Tagen schien eine Zukunft von Southgate als Nationaltrainer nicht vorstellbar. Aber schon vor dem Finale hat der englische Fußball-Verband (FA) nun



Der Anfang? Königin Elisabeth II überreicht Bobby Moore 1966 den WM-Pokal.

Die Befreiung: England jubelt über den Sieg im Elfmeterschießen gegen die Schweiz.

Fotos Picture Alliance (2), dpa



Eines der vielen Fußball-Traumata: Gareth Southgate (li.) und David Seaman nach der Niederlage im EM-Halbfinale 1996 gegen Deutschland



Lothar und die Ziegen

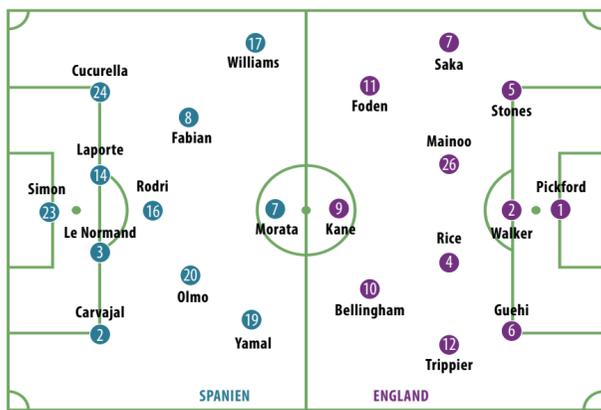
Von Thomas Klemm

Finale hin oder her, die EM ist für uns gelaufen. Ob Spanien gewinnt oder England, ist uns eher schnuppe, liegen wir beim Tipp... (Text continues with commentary on the tournament and the 'Three Lions' team).

Schmerz, lass nach!

Seit 58 Jahren wartet England auf einen Titel der „Three Lions“. Jetzt soll dieser Fluch enden – nach deutschem Vorbild.

Von Michael Wittershagen, Frankfurt



Bei England ist mit derselben Startelf wie im Halbfinale zu rechnen, bei Spanien kehren wohl die zuletzt gesperrten Carvajal und Le Normand zurück.

den Wunsch geäußert, mit ihm weiterarbeiten zu wollen – ganz gleich wie dieses Endspiel ausgehen wird.

Southgate wird einen Weg finden müssen, wie seine Mannschaft die Spanier vor Probleme stellen kann. „Nun, wir müssen ihnen erst einmal den Ball abnehmen“, sagte er. „Es ist nicht so einfach, dass wir den Ball haben und sie laufen lassen. Ich meine, sie pressen sehr, also müssen wir mit dem Ball außergewöhnlich sein, und wir müssen auch ohne Ball außergewöhnlich sein.“

ein Spieler dieser Mannschaft war in den Momenten, in denen es um alles ging, stets zur Stelle. Trotzdem geht England als Außenseiter in dieses Finale, wenn er aber wirklich so etwas ein Momentum gibt, dann muss das nichts bedeuten.

Nur: Dieses Spiel wird nicht nur mit den Beinen entschieden, es kommt auch darauf an, was in den Köpfen vorgeht. Bis zu diesem Samstag hat sich England noch einmal ins EM-Quartier nach Blankenhain in Thüringen zurückgezogen, immer wieder hat Southgate betont, wie sehr er die Ruhe dort schätze, wie sehr er und die anderen ausblenden können, was drum herum passiert. Der letzte Stresstest ist noch nicht erfolgt, die letzten Fragen sind noch nicht beantwortet. Und sie sind zum Teil so groß, dass selbst die Frage, ob Harry Kane den ersten Titel seiner Karriere gewinnt, zu einer Fußnote wird.

Albert Ostermaier

verkehrte welt

wenn die engländer am punkt eiskalt sind ihr torwart bälle statt wie in heiliger tradition fliegen fängt i miss you calamity james wenn foden zwar aussieht wie ein britischer hool aber spielt als wäre er ein iberer von der göttlichen gestalt wenn sie immer in der letzten minuten siegen statt heulend im gras zu liegen es schon wieder nicht geschafft haben dann kommt mir das alles sehr spanisch vor

„Die Flitzer waren nervig“

dpa. MÜNCHEN. Die Europäische Fußball-Union (UEFA) hat eine positive Bilanz der EM gezogen. „Wir sind sehr, sehr zufrieden, wie das Turnier abgelaufen ist. Wir hatten hier in Deutschland so viele Fans aus ganz Europa, die friedlich hierhergekommen sind und hier gefeiert haben, ihre Mannschaft angefeuert haben“, sagte UEFA-Wettbewerbschef Martin Kalen.

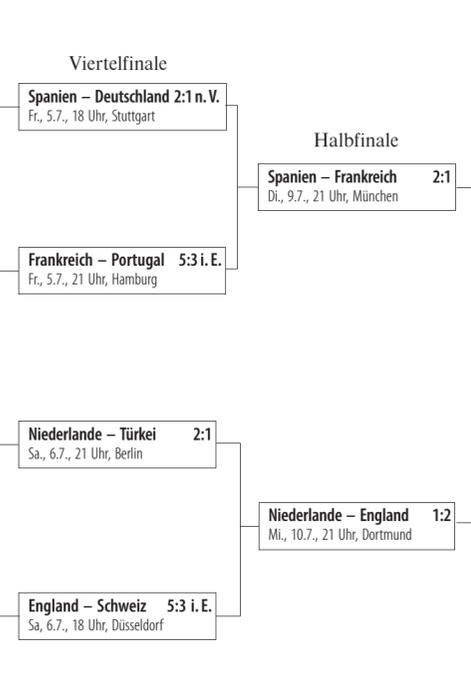
„Sehr nervig“ fand Kalen die Flitzer während des Turniers. Dort sei zum Teil Kommerz und Bezahlung im Spiel. „Das ist der eine Teil der Flitzer. Der andere Teil war die Ronaldo manie, wo ein Ronaldo als Superstar einfach die Leute so elektrisiert hat, dass die unbedingt mit ihm ein Selfie machen wollten.“ Die Vorfälle seien nicht ideal gewesen.

Zum Finale werden in Berlin Zehntausende Fans erwartet, die sich teils schon am Freitag an den Treffpunkten an der Gedächtniskirche nahe dem Ku'damm und am Messegelände sammeln. Auf die Besucher ohne Eintrittskarten warten die Fanmeile am Brandenburger Tor und der große Bereich vor dem Reichstagsgebäude. Außerdem wird das Spiel auf zahlreichen Fernsehern und Leinwänden in Biergärten, Kneipen und vor Späts gezeigt. Nach einem Bericht des Senders RBB wurden in Berlin 2335 Fernseher und Monitore zur öffentlichen Übertragung bei der Verwertungsgesellschaft Gema angemeldet.

SPIELPLAN DER FUSSBALL-EM 2024

Table with 6 columns: Gruppe A, Gruppe B, Gruppe C, Gruppe D, Gruppe E, Gruppe F. Each group contains match results and a ranking table with columns for Rang, Land, Punkte, Tore.

Table for the knockout stages: Achtelfinale, Viertelfinale, Halbfinale, and Finale, listing matches and scores.





Drei von acht:
Unai Simón, Mikel Merino,
Aymeric Laporte (v.l.) gehören
zur Fraktion der Basken im
spanischen Team.
Fotos AFP, AP, Picture Alliance



Mit Glück ein Ritter

Von Peter Penders

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass in den kommenden Tagen Folgendes passiert: Die englische Nationalmannschaft gewinnt das Finale dieser EM in Berlin gegen Spanien und holt sich den ersten großen Titel seit 58 Jahren – seit der WM 1966 und über das dritte Tor reden wir in diesen Zusammenhang ausnahmsweise nicht. In einer Welle der Begeisterung könnten die „Three Lions“ dann den Weg nach Hause antreten, wo die Nation vermutlich ausfliegen würde. Selbst die Erhebung des 14. Juli zum nationalen Feiertag ist schon im Gespräch. König Charles III. müsste zur Tat schreiten und den Trainer Gareth Southgate zum Ritter schlagen – den Mann, der England wieder groß gemacht hat.

Der Faktor Zufall ist Teil eines Spiels, in dem der beste Matchplan nicht immer reicht.

Es ist noch nicht so lange her, da lag ein anderes Szenario viel näher: dass die englischen Spieler auf sehr verschlungenen und besser geheim gehaltenen Routen den Heimweg auf die Insel antreten und ihr Trainer sinnbildlich geteert und gefedert in der Themse landet, dem Spott der Nation ausgesetzt. Das einzige Positive wäre gewesen, dass die komplette Mannschaft mitsamt Trainerstab Schuld gehabt hätte, weil sie eine miserable Rolle gespielt hatte. Nach der EM 2021 war ein dunkelhäutiger Spieler zum Sündenbock gemacht worden von Rassisten, die sich im Netz ausboteten, weil er einen entscheidenden Elfmeter verschossen hatte.

Die beiden Szenarien trennen nur ein paar Sekunden. Im Achtfinale gegen die Slowakei hatte Jude Bellingham in der fünften Minute der Nachspielzeit sein bis dahin grotesk konfuse Team gerettet, als er mit einem Fallrückzieher, der schwierigsten aller möglichen Torschussformen, den Ausgleich erzielte. Dieses Tor bewahrte Southgate vor der Themse, lässt den Ritterschlag noch offen und entscheidet möglicherweise, welchen Platz der Coach in der englischen Fußballgeschichte bekommt.

„Manche Dinge“, hatte der ZDF-Experte Christoph Kramer zuletzt gesagt, immerhin ein Weltmeister von 2014, könne man nicht erklären: „Der Faktor Glück, das Momentum, der Zufall, all das sind Dinge, die einen Rieseneinfluss haben. Das will niemand hören, weil man immer glaubt, derjenige mit dem besseren Matchplan würde gewinnen.“ Von vielen Kramer-Analysen sicher die banalste und gleichzeitig doch eine der zutreffendsten. Ohne das nötige Spielglück ist alles nichts, da nützt weder ein toller Faktor bei den „expected goals“ noch ein ausgeklügelter Matchplan. Das ist auch dem englischen Finalgegner trotz aller Brillanz, mit der die Spanier durch dieses Turnier gerauscht sind, nicht anders ergangen. Ob ein Pfiff beim Handspiel von Cucurella berechtigt gewesen wäre oder nicht (der Elfmeterschuss hätte noch verwandelt werden müssen): eine Spur Glück war bei der Auslegung der Regel hilfreich.

Jeder Trainer versucht, den Einfluss des Faktors Zufall so weit es geht zurückzudrängen, den Erfolg mit klugen Entscheidungen und taktischen Finessen wahrscheinlicher zu machen, aber eben nur wahrscheinlicher. Beim Schuss, der von einem Innenposten zum anderen und dann aber nicht ins Tor springt, kann er nur verzweifelt die Fäuste ballen. Tage, an denen der Ball partout nicht in das Gegners Tor will, hat jeder von ihnen schon erlebt. Die alte Weisheit, die möglicherweise von dem in diesem Jahr verstorbenen Weltmeister Andy Brehme stammt, gilt auf ewig: „Haste Scheiße am Fuß, haste Scheiße am Fuß.“

Die EM auf FAZ.NET

Einfach mit dem Handy scannen: Hier geht es zu den neuesten Nachrichten und Ergebnissen.
www.faz.net/aktuell/sport/fussball-em/

Verstohlen für Spanien

Obwohl Regionalpolitiker weiter Stimmung machen, scheint im Baskenland die Sympathie für die spanische Nationalmannschaft zu steigen. Das liegt auch am Kern des Teams.

Von Sebastian Stier, Berlin

Als Politiker ist Arnaldo Otegi daran interessiert, eine mehrheitsfähige Meinung zu vertreten. Am Sonntag könnte dies schwierig werden. Otegi gehörte als Basken einstmals der separatistischen baskisch-nationalen Untergrundorganisation ETA an, gilt aber auch als einer der Wegbereiter für das Ende des Terrors und spricht heute als Mitglied der linksnationalistischen Parteienkoalition Bildu. Ihn, sagte er während der EM in Deutschland vor dem Halbfinale Spanien gegen Frankreich, interessiere das Spiel zweier Staaten nicht, die dem Baskenland eine eigene Nationalelf verweigern. Im Baskenland haben es die Menschen traditionell nicht so mit dem spanischen Zentralstaat und der Nationalmannschaft. Aber auch im Norden des Landes ändern sich die Zeiten, inzwischen ernsten Politiker wie Otegi indirekt Widerspruch. Zum Beispiel von Daniel Vivian. Dem Verteidiger gehörte vor dem Finale das Rednerpult, er sagte: „Abseits jeder Ideologie gibt es eine Begeisterung für den Fußball. Im Baskenland schätzt man das schöne Spiel.“

Vivian ist in Vitoria-Gasteiz geboren, der Hauptstadt des Baskenlandes, einer Gegend im Norden, mit eigener Sprache und eigener Kultur. Er spielt für Athletic Bilbao, dem Klub schlechthin in der Region. Für Athletic dürfen bis heute nur Menschen spielen, die aus dem Baskenland und dem erweiterten Kulturkreis sowie angrenzenden Regionen stammen, dort geboren sind oder baskische Vorfahren haben. Vivian ist einer von acht Spielern im Kader der Spanier, auf den diese Beschreibung zutrifft. Dazu bekommt der eingebürgerte Franzose Robin Le Normand, der seit neun Jahren im Baskenland lebt und bei Real Sociedad San Sebastián unter Vertrag steht. Die Basken und Baskischstämmigen stellen die größte Gruppe innerhalb der Selección und sind auch im Trainerstab vertreten. Luis de la Fuente verbrachte die meiste Zeit seiner Karriere als Spieler bei Athletic Bilbao.

Es gibt also viele Gründe für die baskischen Fans, diese Nationalmannschaft zu unterstützen, anders als es lokale Politiker propagieren. „Der große Anteil, die vielen Spieler aus den Klubs sorgen dafür, dass die Bereitschaft, sich für diese Mannschaft zu freuen, schon größer ist als bei ihren Vorgängern“, sagt Javier Ortiz.

Ortiz ist 59 Jahre alt, im Baskenland geboren, dort verwurzelt und immer geblieben. Er lebt seit vielen Jahren in Bilbao, wo er für „El Correo de Bilbao“ über Athletic berichtet. Die Athletic-Profis Unai Simón und Nico Williams sind Stützen der Selección, auch Daniel Vivian trägt im Alltag das traditionsreiche rot-weiß gestreifte Trikot. Vor allem Williams, eine der Entdeckungen des Turniers, ist zum Repräsentanten einer neuen, jungen Generation geworden, die zu Hause für einen weniger verkrampften Umgang mit der Nationalmann-

schaft sorgt. Geboren in Navarra, einer zum baskischen Kulturkreis gehörenden Region, als Kind afrikanischer Einwanderer, „steht er für Offenheit und Moderne“, sagt Ortiz. Was aber nicht automatisch bedeutet, dass sein Trikot ein Verkaufsschlager ist.

Das rote Hemd der Selección hat laut Ortiz immer noch Seltenheitswert in den engen Gassen Bilbaos, die Sympathie wird nicht offen zur Schau gestellt. Wer für Spanien jubelt, macht das noch immer meist im Privaten. „Eine Begeisterung muss ja da sein, sonst wären die

Einschaltquoten nicht so, wie sie sind“, sagt Ortiz. Im Halbfinale lag die Einschaltquote in ganz Spanien bei mehr als 70 Prozent, im Baskenland bei 61, was aber mehr war als in der Vergangenheit. „Früher drückten die Leute England, Deutschland, Brasilien oder sonst irgendwem die Daumen. Heute machen sie das auch für Spanien“, sagt Ortiz.

Während seiner Jugend war das nicht vorstellbar, allein schon aus Angst vor der bewaffneten, inzwischen aufgelösten Untergrundorganisation ETA. Ihr Terror ist einer der Gründe, warum in Bilbao

seit 1967 kein Spiel der Selección mehr ausgetragen wurde. Ursprünglich sollten die Spanier im Zuge der vergangenen EM wieder in Bilbao spielen, dazu kam es aufgrund der Corona-Pandemie aber nicht, was viele lokale Politiker aber begrüßten. Öffentlich unterstützt wurden seit jeher nur die baskischen Vereine und die Nationalmannschaft des Baskenlandes. Die existiert bis heute, ist aber von den großen Verbänden nicht anerkannt und trägt lediglich inoffizielle Spiele aus. Zuletzt im März 2024, als sie 1:1 gegen Uruguay spielte.

Vor allem ältere Generationen wie die von Ortiz lehnten die spanische Natio-

Ein guter Mensch sein

Die Ziele des spanischen Trainers Luis de la Fuente gehen über Fußball hinaus

Vor dem Finale am Sonntag gegen England wird Luis de la Fuente wohl wieder wenig schlafen. Manchmal, verriet der spanische Nationaltrainer, mache er in den Nächten des Turniers nur für drei Stunden die Augen zu. Dann steht de la Fuente auf und geht in den Kraftraum, um seinen Körper zu trimmen, was dem drahtigen 63-Jährigen formidabel gelingt, selbst wenn er nicht vollends zufrieden ist: „Man kann sich immer verbessern.“

Den Rest dieser Tage in Deutschland widmet sich de la Fuente seinem Meisterwerk, das in Berlin dicht vor der Krönung steht. Er hat eine Mannschaft geformt, die nach dem Geist ihres Trainers lebt, nicht nur sportlich. Elemente des Tiki-Taka-Fußballs hat er erweitert um das Direktspiel, bevorzugt über die schnellen Außen: „Wir versuchen, schönen Fußball zu spielen. Aber wir wollen auch pragmatischen Fußball spielen.“ Abseits von Technik und Taktik schuf de la Fuente einen Wandel. Die Gemeinschaft ist für den Katholiken, der aus der Weinbauregion La Rioja stammt, elementar. „Der Glaube und der Fußball sind die treibenden Kräfte in meinem Leben“, sagte er. „Für mich ist es wichtig, ein guter Mensch zu sein.“

Das erwartet er von seinen Spielern und wählt sie ent-

sprechend. Wie Julian Nagelsmann hat er Rollen für sie. Daher war für den alten Sergio Ramos unter de la Fuente kein Platz mehr in der „Selección“, ebenso für Dani Ceballos. Der Spieler von Real Madrid fiel durch einen Streit mit Gavi vom Erzrivalen FC Barcelona auf. Die Dissonanz wollte de la Fuente nicht ins Nationalteam tragen und verzichtete auf Ceballos. Dabei verbindet sie eine erfolgreiche Vergangenheit, wie mit vielen. Mehr als die Hälfte der Spieler des

Alles im Blick:
Luis de la Fuente hat Spanien neu codiert.
Foto dpa

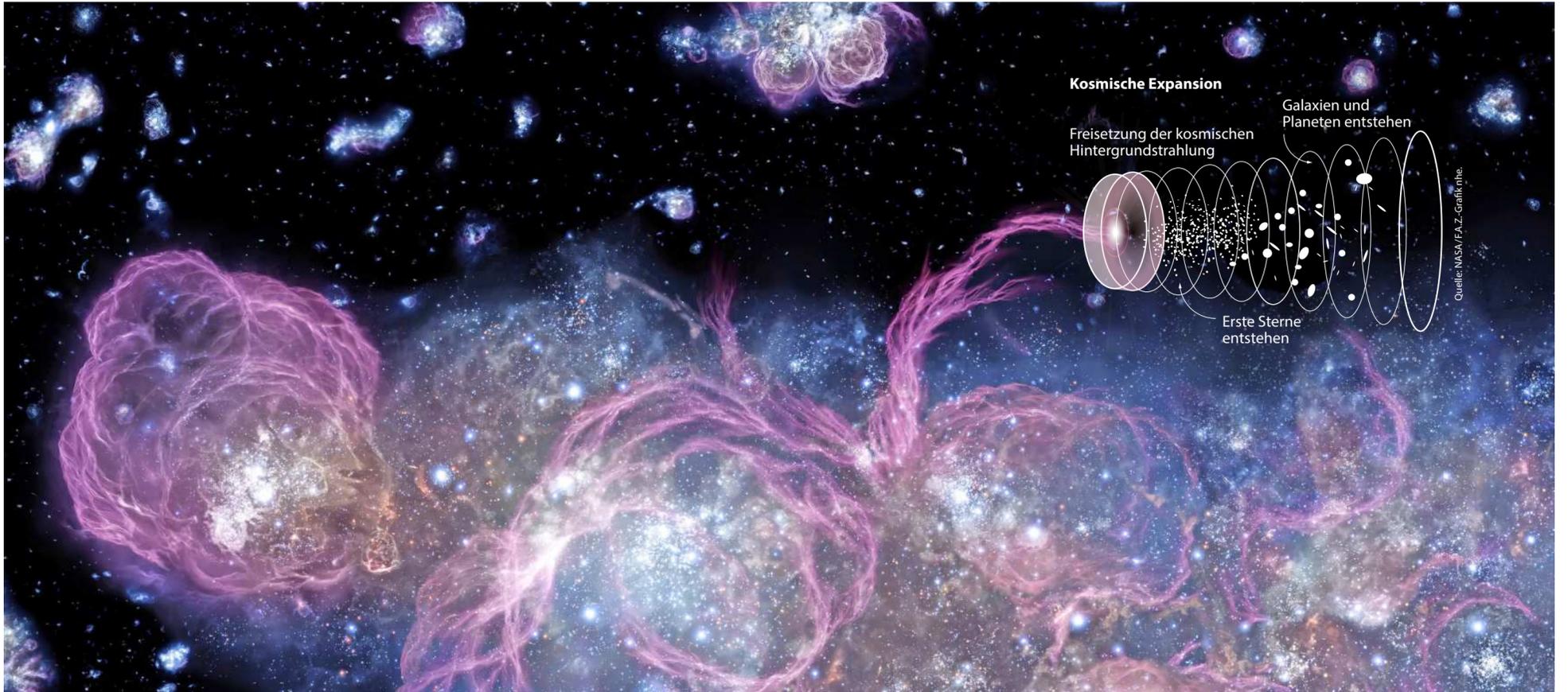


EM-Kaders trainierte er schon vor seiner Berufung als Nachfolger von Luis Enrique nach der WM 2022.

Denn de la Fuente, als Linksverteidiger mit Heimatklub Athletic Bilbao Meister und Pokalsieger, ist lange im spanischen Verband. Nach holprigem Beginn seiner Trainerkarriere in der dritten Liga kam der Freund des Stierkampfes 2013 in die „Ciudad de Fútbol“ nach Las Rozas bei Madrid. Die Liste seiner Erfolge ist lang: EM-Titel 2015 mit der U 19, EM-Titel 2019 mit der U 21, Olympia-Silber 2021. Dazu gab er sein Wissen als Ausbilder weiter. Ein Schüler: Lionel Scaloni, Argentinien-Weltmeister-Coach 2022.

De la Fuentes Beginn als Nationaltrainer missrikt. Nach dem 0:2 in der EM-Qualifikation in Schottland sahen sich viele Kritiker bestätigt. Erst der Nations-League-Gewinn im Juni 2023 besänftigte sie – bis zum 25. August. Da applaudierte er Verbandspräsident Luis Rubiales, der ihn zum Nationaltrainer beförderte hatte, nach dessen kruder Verteidigungsrede im Kuss-Skandal der Frauen-WM. De la Fuente bat flink um Entschuldigung: „Ich habe sehr starke Kritik erhalten, die absolut verdient ist“, sagte er. „Ich habe nie eine so stressige und emotionale Situation erlebt. Es tut mir leid.“ Rubiales ist Geschichte, de la Fuente will seine eigene schreiben – und Spanien nach 1964, 2008 und 2012 zum vierten EM-Sieg führen. TOBIAS RABE

Zukunftslabor Lindau



Der Weltraum – unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 13,8 Milliarden nach dem Urknall. Dies sind die Abenteuer einer Wissenschaft, die schon vor hundert Jahren damit begann, immer frühere Epochen des Kosmos zu erforschen.

Illustration NASA/Adolph Schaller

Wofür bekommen Leute Physiknobelpreise? Albert Einstein veröffentlichte anno 1905 in einem Jahr drei Arbeiten, zu denen unter Physikern heute leicht Konsens darüber zu erreichen ist, dass er eigentlich für jede Einzelne davon schwedisches Gold hätte erhalten müssen – und für seine 1915 veröffentlichte Allgemeine Relativitätstheorie noch ein viertes Mal. Bekommen hat er nur einen Nobelpreis – und nicht für die Relativitätstheorie. In anderen Fällen hat der Zeitgeist dazu geführt, dass wer übergangen wurde. Und in wieder anderen drängt sich der Eindruck auf, hier sei der Nobelpreis als Lifetime Achievement Award vergeben worden.

Letzteres gilt für die vier Laureaten aus dem Feld der Kosmologie, die in diesem Jahr zum Lindauer Nobelpreisträgertreffen kamen, ganz sicher nicht. George Smoot und John Mather haben den Preis 2006 im Alter von 61 respektive 60 Jahren bekommen. Saul Perlmutter und Brian Schmidt wiederum waren 52 und 44, als sie 2011 geehrt wurden. In einem weiteren Sinne gehörte auch Didier Queloz zu diesem Club, der den Preis 2019 zusammen mit seinem Doktorvater Michel Mayor bekam – für die Entdeckung des ersten extrasolaren Planeten –, ebenso wie Reinhard Genzel, der 2020 für seine Enthüllungen über das Zentrum der Milchstraße geehrt wurde. Damit stellten Kosmologen und Astronomen fast 16 Prozent der in Lindau anwesenden Nobelpreisträger. Ähnlich hoch war der Anteil der in der Erforschung des Kosmos aktiven – oder aktiv werdenden – Nachwuchswissenschaftler unter den Lindauer Tagungsteilnehmern.

Physiker mit Forschungsinteressen jenseits des Terrestrischen sind eine Minderheit, aber eine aufstrebende. Der erste kosmologische Nobelpreis wäre der für die Allgemeine Relativitätstheorie gewesen – wenn er denn dafür verliehen worden wäre. Denn Einsteins Gleichungen erlauben auch eine physikalische Beschreibung des Kosmos als Ganzen und insbesondere seiner in den 1920er-Jahren entdeckten Expansion, mit der Konsequenz, dass die naturwissenschaftlich beschreibbare Welt vor einer endlich langen Zeitspanne – nach aktuellem Kenntnisstand vor etwa 13,8 Milliarden Jahren – in Gestalt eines extrem heißen und dichten Zustandes ins

Dasein trat, ein Vorgang, den ein Gegner dieser Theorie einmal „Big Bang“, zu Deutsch „Urknall“, nannte. Das war damals als Verunglimpfung gedacht, ist aber heute praktisch ein Fachterminus. Erst 1978 wurde der erste Nobelpreis für eine kosmologische Leistung vergeben: Die Entdeckung der kosmischen Hintergrundstrahlung, die vom Urknall selbst zeugt und damit alternative Modelle eines schon immer existierenden Universums empirisch widerlegt. Weiter zementiert wurde das Urknallmodell, als es möglich wurde, das Spektrum der kosmischen Hintergrundstrahlung präzise zu vermessen sowie winzige Fluktuationen darin zu kartieren. Das geschah zuerst zwischen 1989 und 1993 mit dem Satelliten Cosmic Background Explorer (COBE) unter der Leitung von John Mather von der NASA sowie George Smoot von der University of California in Berkeley.

Das Podiumsgespräch mit John Mather war für einschlägig Interessierte sicherlich eines der Höhepunkte der diesjährigen Lindauer Tagung, wobei Mather hier von seinem Gesprächspartner und Hunderten von Nachwuchswissenschaftlern im Saal spontan auch für eine andere Leistung ge-

feiert wurde: Er war der maßgebliche Wissenschaftler hinter dem James Webb Space Telescope, das seit zwei Jahren nicht nur atemberaubende Bilder liefert, sondern den Kosmologen der nächsten Generation auch traumhafte Daten.

Nicht zufällig war jener Podiumspartner Mathers ein waschechter Astronom: Brian Schmidt von der Australian National University in Canberra. Die Entdeckung, für die er, sein Teamkollege Adam Riess sowie Saul Perlmutter 2011 den Nobelpreis bekamen, war allerdings anders geartet als die Mathers und Smoots. Was diese beiden mit COBE der kosmischen Hintergrundstrahlung entlockten, war theoretisch erwartet worden. Insbesondere die Fluktuationen in ihrer Verteilung am Himmel, die Folge von Dichteschwankungen im frühen Universum, war unerlässlich, um zu erklären, wie es in der Folge zur Entstehung jener Strukturen kam, von der heute die großräumige Verteilung der Galaxien zeugt. Es bedarf dazu zwar einer noch immer unverständlichen Komponente, der sogenannten Dunklen Materie, aber für deren Existenz gab es schon lange Belege aus astronomischen Beobachtungen einzelner Galaxien oder Galaxienhaufen.

Was nun Schmidt und Riess sowie Perlmutter und ihre jeweiligen Teams um die Jahreswende 1997/1998 entdeckten, war hingegen nicht nur nicht erwartet worden – es war ganz unerhört: eine Beschleunigung der Ausdehnung des Universums.

Erwartet hatte man das Gegenteil: eine Verlangsamung im Gravitationsfeld der Materie, vor allem der Dunklen, die das Universum erfüllt. Stattdessen gab es da etwas Blühendes im Kosmos. Ein derart überraschender und kontraintuitiver Befund wäre – Daten hin, Empirie her – normalerweise von der Fachwelt mit extremer Skepsis aufgenommen worden. Hier wurde er umgehend akzeptiert, da gleich zwei Teams – das eine leitete Perlmutter, das andere Schmidt – die kosmische Abbremsung suchten und die Beschleunigung fanden. Und das taten sie völlig unabhängig voneinander. „Wir hatten einen gesunden Wettbewerb“, erklärte Saul Perlmutter in einem Gespräch am Rande der Lindauer Konferenz. Brian Schmidt erinnert sich allerdings auch an unerfreuliche Reibereien. Er selbst hatte anfangs mit dem Perlmutter-Team zusammenarbeiten wollen. „Aber wir waren kulturell verschieden“, sagt er. „Saul und sein Team waren Physi-

ker. Wir waren Astronomen.“ Daher versuchten Schmitt, Riess und ihre Mitstreiter die Messung auf eigene Faust.

Der Wettlauf endete für beide Teams im Triumph – und für die Kosmologie begann das große Kopfkrazen. Denn die Physik hinter der kosmischen Blähung versteht bis heute kein Mensch. Man hat ihr nur einen etwas hilflosen Namen gegeben, eben „Dunkle Energie“, und gleich festgestellt, dass sie sich mathematisch bestens in die Einstein'schen Gleichungen einfügt – in Form einer Konstante, genannt „Kosmologische Konstante“, die aber vielleicht auch keine ist, sondern sich mit der Zeit leicht verändert. Dann könnte es sich vielleicht um eine Art Quantenfeld handeln.

„Die Konstante hat einen sehr guten Job gemacht, alle Beobachtungen zu erklären“, erklärte Schmidt, als ihn eine Nachwuchswissenschaftlerin darauf ansprach, „bis zu diesem Jahr.“ Damit spielte er auf unlängst veröffentlichte Daten eines Spezialteleskops namens Dark Energy Spectroscopic Instrument (DESI) an, die auf eine Abschwächung der Beschleunigung hinweisen. „Wir haben einen milden Effekt in diese Richtung im vergangenen Jahr auch gesehen“, sagt Saul Perlmutter.

Wie Schmidt würde er aber lieber abwarten, bis neue Daten die Signifikanz erhöhen – oder den Befund als statistisches Phantom entlarven. „Das Tolle ist: Diese Daten werden kommen“, freut sich Perlmutter. Neue Instrumente seien geplant, neue Verfahren würden getestet. „Noch nie war Kosmologie aufregender.“

Dabei war es in den vergangenen Jahren wieder spannender geworden, gerade als man sich an Dunkle Energie und Dunkle Materie gewöhnt und ein „kosmologisches Standardmodell“ ausgerufen hatte. Doch dann kam es zur sogenannten Hubble-Tension, mit der die Jungforscher in Lindau die Kosmologie-Laureaten natürlich auch nicht verschonten: Seit etwa 2013 passen die Messungen der kosmischen Expansion, die man aus Entfernungsmessungen zu fernen Galaxien generiert, immer schlechter zu jenen aus den zuerst von Smoot und Mahers gemessenen Details der kosmischen Hintergrundstrahlung. „Als sich diese Diskrepanz zum ersten Mal zeigte, war ich skeptisch“, erinnert sich Schmidt. „Ich schätzte die Chance dafür, dass das real ist, auf 50 Prozent. Heute bin ich bei 99 Prozent – aber nicht 99,99.“

Was er denn von den theoretischen Kosmologen erwarde, wurde Schmidt von einem jungen Theoretiker gefragt. „Überraschen Sie uns“, antwortete der. „Aber mit etwas, was wir messen können“ – so wie die Gravitationswellen, die aus Einsteins Theorie kamen und heute Daten über Schwarze Löcher in enormen Distanzen liefern. Was man aber nicht brauche, ließ Schmidt dann nur wenig verblümt durchblicken, das seien noch mehr Theorien mit freien Parametern oder solche über andere Universen vor, jenseits oder parallel zu unserem – Theorien, die man vielleicht ästhetisch oder philosophisch beurteilen kann, aber nicht empirisch.

Das bedeutet nicht, Nobelpreise könnten in der Kosmologie nur beobachtende Forscher bekommen – James Peebles, der den Preis 2019 zusammen mit Didier Queloz und Michel Mayor bekam, ist Theoretiker. Allerdings ergründeten Peebles' Arbeiten die kosmologischen Folgen etablierter Physik im sichtbaren Universum diesseits des Urknalls. Insofern hat Schmidts Diskurs mit den Nachwuchsforschern gut umrissen, wofür Leute – auch wo der Kosmos als Ganzer das Thema ist – Physiknobelpreise bekommen.

Die Physik vom Allergrößten

Bei der Nobelpreisträgertagung in Lindau waren Dunkle Materie und Dunkle Energie viel diskutierte Themen. Es ging um Grundsatzfragen der Kosmologie.

Von Ulf von Rauchhaupt

Das Treffen mit Nobelpreisträgern

Was ist eine kritische Physiker-Masse? Lindau 2024 war es bestimmt: Gut 650 junge Talente aus neunzig Ländern trafen am Bodensee auf fast drei Dutzend Nobelpreisträger. Eine Woche lang tauschte sich der Nachwuchs auf der 73. Nobelpreisträgertagung mit den Laureaten aus. Ein Treffen der Generationen, aber auch Quelle für Inspirationen. Wir haben Nachwuchsforscher zu ihren Zielen befragt. **jom/zbi**

„Ich bin Strahlenoptikerin und versuche, die Elementarteilchen im Beschleuniger präzise zu leiten. Es ist für mich eine großartige Gelegenheit in Lindau, die Welt der Physik außerhalb meines Gebietes zu entdecken. Der Spirit ist speziell, nicht nur der Nobelpreisträger wegen. So viele erfolgreiche junge Forscher an einem Ort.“

Jacqueline Keintzel, 29
Teilchenphysikerin, CERN, Schweiz



Alle Illustrationen André Gottschalk

„Mein Fach ist Phänomenologie. Ich interessiere mich für sehr aktive, helle Galaxien im All. Dazu sehe ich mir die Emissionen an Röntgenstrahlen an und versuche, Theorie und Beobachtungsdaten abzugleichen. Lindau kreiert ein besonderes Ökosystem. Zu Hause bin ich auch Schullehrerin, weshalb ich gern mit allen Physikern rede.“

Amal Abdul Rahman, 32
Astrophysikerin, Kerala, Indien



BRIAN SCHMIDT,
NOBELPREISTRÄGER



INSEL LINDAU, DEUTSCHLAND

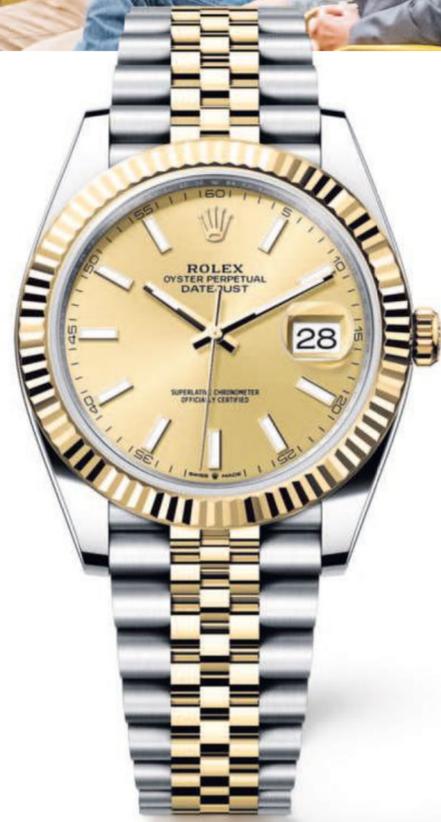


TOM MATTHEWS (MITTE),
NATIONAL GEOGRAPHIC EXPLORER

FÜR DIE WISSENSCHAFT DER ZUKUNFT

Der weltweite Austausch neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse ist für den Fortschritt unerlässlich. Seit 1951 fördern die Lindauer Nobelpreisträgertagungen den Dialog unter Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträgern sowie mit der nächsten Generation von Spitzenwissenschaftlern. Rolex ist stolz, ein wichtiger Partner dieser jährlichen Veranstaltung zu sein. Zur 73. Ausgabe versammeln sich 30 Nobelpreisträger sowie mehr als 600 junge Forschende virtuell zu einer inspirierenden Wissenschaftskonferenz mit dem gemeinsamen Ziel, die Wissenschaft weiter voranzutreiben. **Zum Wohl der gesamten Menschheit.**

#Perpetual

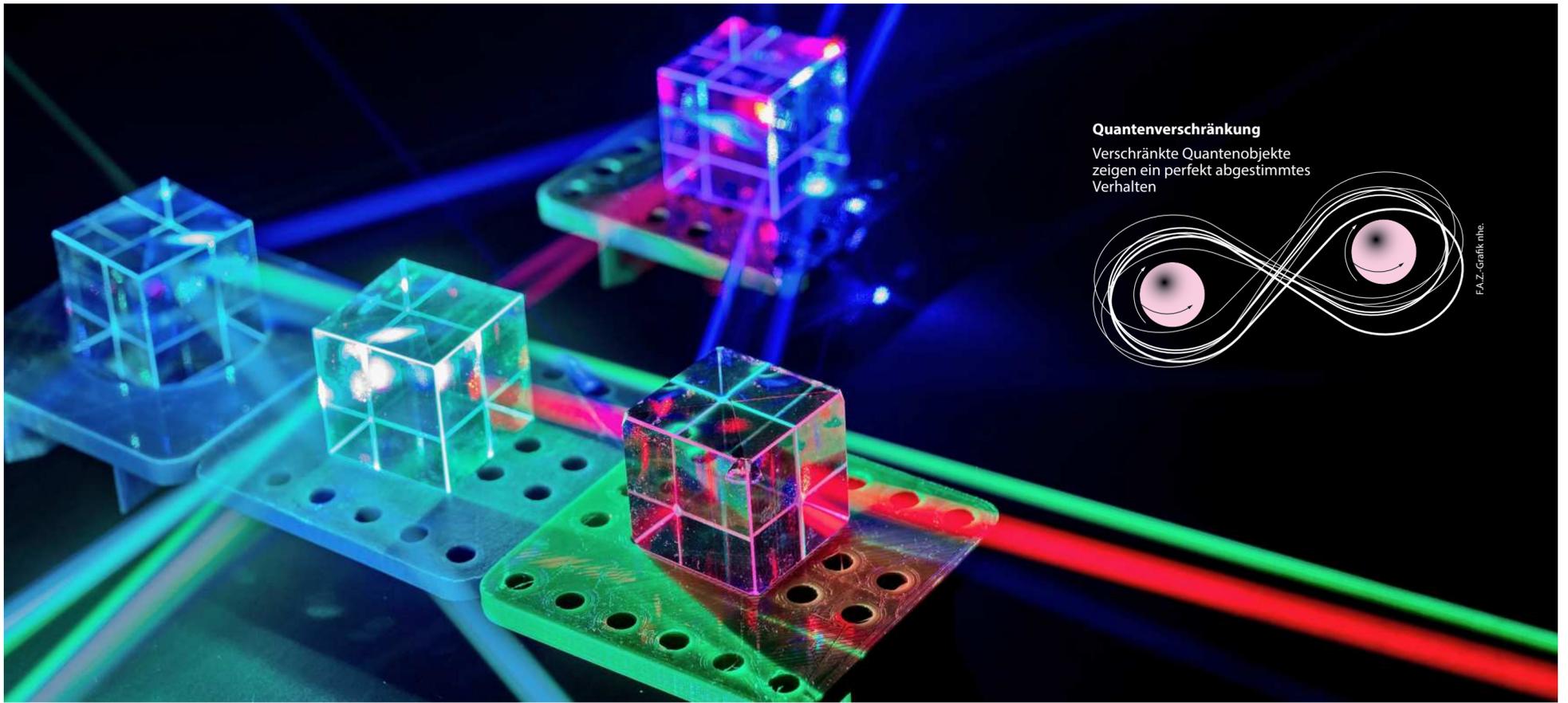


OYSTER PERPETUAL DATEJUST 41



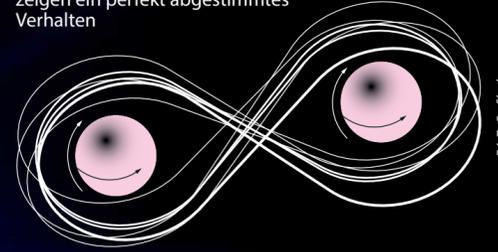
73. LINDAUER NOBELPREISTRÄGERTAGUNG
30. JUNI BIS 5. JULI 2024





Quantenverschränkung

Verschränkte Quantenobjekte zeigen ein perfekt abgestimmtes Verhalten



F.A.Z.-Grafik mbH

Teleportation von Quantenzuständen, sichere Datenverschlüsselung mit einzelnen Lichtteilchen, neuartige Computer: Einstein würde sich wundern, was dank der „spukhaften Fernwirkung“ alles möglich geworden ist.

Foto Adobe Stock

Nicht immer ist die Natur so einfach zu verstehen, wie wir es gern hätten. Das wird besonders in Welt der Quanten deutlich. Teilchen können sich wie Wasserwellen verhalten und dadurch scheinbar unüberwindliche Hindernisse durchtunneln sowie sich an zwei Orten gleichzeitig aufhalten. Die Verschränkung ist zweifelsohne das seltsamste Phänomen der Quantentheorie. Zwei miteinander verschränkte Teilchen verhalten sich stets wie ein siamesisches Zwillingpaar: Bestimmt man durch eine Messung die Eigenschaft eines Teilchens, wird augenblicklich auch der Quantenzustand des Partners festgelegt, unabhängig davon, wie weit sie voneinander entfernt sind. War den Vätern der Quantentheorie dieses Verhalten noch äußerst suspekt, nutzen heute Physiker das seltsame Verhalten zum Bau von Quantencomputern, empfindliche Sensoren und für die abhörsichere Datenübertragung.

Bis die Quantenverschränkung als eine ureigene Eigenschaft der Quantenphysik verstanden wurde, hat es lange gebraucht. Den steinigen Weg bis dahin hat der Wiener Physiker Anton Zeilinger in seinem Vortrag „Eine Reise durch die wundersame Welt der Quanten“ in der Inselhalle nachgezeichnet. Zeilinger, der zusammen mit dem Amerikaner John Clauser und dem Franzosen Alain Aspect im Jahr 2022 mit dem Physik-Nobelpreis ausgezeichnet wurde, veranschaulichte die Verschränkung anhand zweier Zauberwürfel: Wenn man sie gleichzeitig würfelt, fallen auch sie zufällig – liefern aber immer beide die gleiche Zahl. Albert Einstein konnte sich mit den Konsequenzen der Verschränkung nie richtig anfreunden. Schließlich kann sich gemäß der speziellen Relativitätstheorie nichts schneller ausbreiten als Licht – also auch nicht die Information darüber, was mit einem verschränkten Teilchen augenblicklich geschieht, wenn der Partner einer Messung unterzogen wird. Einstein sprach deshalb von einer spukhaften Fernwirkung, die zwei verschränkte Teilchen miteinander verbindet. Er glaubte fest an verborgene Variablen, die von Anfang an die Eigenschaften verschränkter Objekte festlegen würden.

„Die Verschränkung galt lange als eine rein philosophische Frage, die man lieber den Philosophen überlässt“, sagte Zeilinger. Das habe sich erst im Jahr 1964 geändert mit der Arbeit des irischen Theoretikers John Bell. Mit einer statistischen Betrachtung konnte Bell ein quantitatives Kriterium dafür angeben, ob korrelierte Teilchen schon vor der Messung alle Eigenschaften des Partners „kennen“ (ohne dass aber jemand die Informationen auffinden kann), oder ob die Verschränkung eine Eigenart der Quantentheorie an sich ist. Die sogenannte Bellsche-Ungleichung gilt heute als eine Art Lackmustrale, ob es sich bei einer beobachteten Korrela-

Triumph für die Quanten

Die Verschränkung widerspricht unserer Intuition. Anton Zeilinger zeigt, dass die Welt tatsächlich so verrückt ist.

Von Manfred Lindinger

tion tatsächlich um eine quantenmechanische Verschränkung handelt. In diesem Fall ist die Ungleichung verletzt.

Es sollte aber bis 1972 dauern, dass John Clauser mit seinem Doktoranden Stuart Freedman in Berkeley den ersten experimentellen Anlauf nahm, die Bellsche-Ungleichung mit verschränkten Photonenpaaren zu testen. Bei der Messung der Polarisation des einen Teilchens zeigte sich, dass diese mit der Polarisation des verschränkten Partnerteilchens stärker korreliert war, als möglich gewesen wäre, wenn verborgene Variablen vorgelegen hätten. Allerdings gab es noch ein Schlupfloch, das Informationsaustausch zwischen verschränkten Photonenpaaren ermöglichen würde: Clauser hatte die Richtung der Polarisatoren festgelegt, bevor die Photonen emittiert worden waren.

Dieses Schlupfloch konnte Alain Aspect 1985 mit einem verbesserten Versuchsaufbau schließen. Aspect erklärte in seinem Vortrag seinen damaligen Ansatz: Die Einstellungen der Polarisationsrichtung wurde erst im letzten Moment geändert. Jegliche Kommunikation zwischen den Teilchen schien damit ausgeschlossen.

„Doch das Experiment hat einen Schwachpunkt“, sagte Zeilinger. Die beiden Detektoren waren nur zehn Meter voneinander getrennt, und da hätte es für

die Photonen noch viele Möglichkeiten geben können, um etwas über den Zustand ihrer Partner zu „erfahren“.

„Wir haben dieses Schlupfloch 1998 schließen können“, sagte Zeilinger, „indem wir Glasfasern verwendeten und die Messstationen 400 Meter voneinander entfernt auf dem Campus aufstellten.“ Eine weitere Verbesserung: Die Wiener erzeugten die verschränkten Photonenpaare mithilfe eines nichtlinearen Kristalls und nicht wie bisher mit überlagerten Laserpulsen. „Die Photonenquelle ist unser Arbeitspferd für all unsere Experimente geworden“, sagt Zeilinger. Vier Jahre später zeigte sein Team, dass es sogar möglich ist, mehr als zwei Lichtteilchen miteinander zu verschränken und einem Bell-Test zu unterziehen. Die Idee für das ambitionierte Experiment hatte Zeilinger zusammen mit den beiden Amerikanern Daniel Greenberger und Michael Horn zehn Jahre zuvor erdacht. „Wir hatten damals keine Ahnung, wie wir das Experiment machen sollen“, sagt Zeilinger, nicht ohne Seitenhieb auf öffentliche Geldgeber, die heutzutage bei der Mittelvergabe an Nachwuchswissenschaftler bereits das Ziel und die Methodik eines geplanten Experiments wissen wollten.

Weil es „einfacher“ zu realisieren war als die drei Photonenverschränkung, führ-

te sein Team das berühmte Teleportationsexperiment aus, das 1997 für Aufsehen sorgte und Zeilinger den Spitznamen „Mr. Beam“ einbrachte: Mithilfe eines verschränkten Photonenpaars konnten die Quanteneigenschaften von dem einen Lichtteilchen auf ein anderes übertragen werden, ohne dass diese miteinander in direktem Kontakt standen.

Legendär sind auch die Freilandversuche der Wiener Physiker, mit denen sie die Grenzen der Verschränkung ausloteten. Als Orte für eines ihrer spektakulärsten Experimente wählten sie die 144 Kilometer Luftlinie voneinander entfernten Kanarischen Inseln La Palma und Teneriffa. Die Photonen wurden durch die Atmosphäre von einer Insel zu anderen geschickt – sogar bei Tageslicht –, ohne dass die Verschränkung verloren ging.

Die Experimente dienten noch einem weiteren Zweck: Die Verschränkung lässt sich nämlich auch zur sicheren Verschlüsselung und Übertragung von Daten nutzen. Der Verschlüsselungscode wird dabei mithilfe von Paaren verschränkter Lichtteilchen erzeugt, die sich ein Sender und ein Empfänger teilen. Durch die wiederholte Messung der Polarisation der Photonen generieren Sender und Empfänger eine zufällige Folge von „Einsen“ und „Nullen“, der beiden als sicherer Quantenschlüssel dient. Ein Lauscher, der, um an den Schlüssel zu gelangen, eines der verschränkten Lichtquanten anzapft, würde sich sofort verraten. Durch sein Abhören nimmt er nämlich selbst eine Messung vor, was sogleich Sender wie Empfänger bemerkten. Der Grund, warum die Quantenkryptographie mit verschränkten Teilchen unter den Experten als allen die anderen Verschlüsselungstechniken überlegen gilt.

Auf den Kanaren wollte man unter anderem testen, ob Quantenschlüssel künftig mit erdnahen Satelliten einige hundert Kilometer weit übertragen werden können. Man hätte dabei nur einige Kilometer Atmosphäre zwischen der Lichtquelle im Orbit und der Bodenstation zu überwinden. Diese Idee ist vor einigen Jahren in China mit den Quantensatelliten „Micius“ verwirklicht worden.

In den vergangenen Jahren hat sich Zeilinger wieder stärker den Bell-Tests zugewandt. So nutzte sein Team das fluktuierende Licht zweier Milliarden Lichtjahre entfernter Quasare als Zufallsgenerator, um die Einstellung der Messapparatur zu steuern. Damit wollte man sicherstellen, dass die Entscheidung, wie die verschränkten Photonen gemessen werden, völlig unabhängig von den Physikern und deren Umgebung getroffen wird. Tatsächlich bestätigte das Experiment, das mit zwei Teleskopen auf La Palma ausgeführt wurde, alle bisherigen Ergebnisse. Nun will Zeilinger einen Schritt weiter gehen und die Signale des kosmischen Mikrowellenhintergrunds sowie Gravitationswellen als kosmische Zufallsgeneratoren nutzen.

In vielen Ländern fließen Milliarden an staatlichen und privaten Mitteln in die Entwicklung der Quantentechnologien, erhofft man sich doch nicht zuletzt von ihren Errungenschaften einen enormen wirtschaftlichen und technologischen Schub. Aber sind die Erwartungen berechtigt, oder ist alles nur ein großer Hype? Dieser Frage stellten sich am Dienstagmittag unter anderem der Physik-Nobelpreisträger Serge Haroche, Heike Riel, Leiterin der Quantencomputer-Entwicklung bei IBM, Lene Oddershede, dänische Physikerin und Senior-Vizepräsidentin der Novo-Nordisk-Stiftung, sowie Olivier Ezratty, Autor und Berater, spezialisiert auf Quantentechnologien.

Körper den Blutfluss im Herzen zu messen. Es brauche aber noch viel Forschungsförderung.

Wie zu erwarten, sieht Heike Riel große Chancen für den Quantencomputer, den nicht zuletzt auch IBM entwickelt. Noch könnten die Rechner nicht mit klassischen Supercomputern mithalten, „wir sind aber nahe dran“. So will der amerikanische Computerhersteller in zehn Jahren einen fehlerfrei arbeitenden Prozessor mit 100.000 supraleitenden Quantenbits präsentieren. Das sei nicht unrealistisch.

Haroche war da skeptischer. Noch seien die existierenden Systemen nicht wirklich nützlich. Probleme mache das Rauschen, das die Qubits zerstöre. Es ist

Die Rechnerturbos am Horizont

Quantencomputer, abhörsicheres Internet und empfindlichere Sensoren: Wie realistisch sind die Versprechungen?

Die Entdeckungen der Quantenphysik Anfang des 20. Jahrhunderts haben zu bahnbrechenden Erfindungen geführt, die alle Lebensbereiche erfassen: Laser, Atomuhren und damit das GPS und Transistoren, ohne die keine digitale Computer und damit auch kein Internet denkbar wären. Die Möglichkeit, einzelne Atome und Lichtteilchen zu manipulieren und Phänomene wie die Verschränkung zu nutzen, hat zu neuen technischen Möglichkeiten geführt. „Wir stehen an der Schwelle einer neuen Umwälzung“, sagte Serge Haroche, warnte aber zugleich vor zu hohen Erwartungen. „Die Geschichte hat gezeigt, dass es schwer ist vorherzusagen, wie schnell und wohin sich ein Gebiet entwickelt. Vieles, was wir heute vorhersagen, könnte sich als naiv herausstellen.“

Die zweite Quantenrevolution habe auch von den Fortschritten in den Nanowissenschaften und der Künstlichen Intelligenz profitiert, ergänzte Lene Oddershede. Für sie steht eine quantenphysikalische Sensortechnik kurz davor, den Weg in die Praxis zu finden. Mit Quantensensoren könne man Genauigkeiten erzielen, die mit klassischen Systemen nicht zu erreichen seien. Prototypen seien bereits in dänischen Krankenhäusern im Einsatz, um ohne Eingriff in den

noch viel Forschung notwendig, bis ein funktionierender, fehlerfrei arbeitender Quantencomputer vorliegt. „Ich sehe nicht, dass wir in drei Jahren einen Quantencomputer mit 1000 und in zehn Jahren einen mit einer Million Qubits haben“, sagte Haroche und warnte vor unrealistischen Erwartungen.

„Es gibt jetzt unzählige Ideen, was man mit einem Quantencomputer erforschen kann, allein es fehlt die Hardware“, sagte Ezratty und erkennt Parallelen zur Frühzeit der Lasertechnik. Ist bei einem derart starkem Interesse der Industrie an der Technologie die Offenheit der Forschung nicht in Gefahr? Ezratty glaubt das nicht. Noch gebe es viel Forschungsbedarf gerade beim Quantencomputing, wo Expertisen unterschiedlicher Disziplinen gefragt sind, vor allem in der Grundlagenforschung. „Wir brauchen die enge Verzahnung privater und staatlich geförderter Forschung, keine Alleingänge.“ Es sei ein schmaler Grat, einerseits die Erwartungen der Geldgeber zu erfüllen und andererseits keine zu großen Versprechen zu machen. Dass die Technologie große Chancen bietet, darüber bestand Einigkeit. Aber auch darüber, dass der aktuelle Hype darum einmal wie eine Blase platzen könnte. MANFRED LINDINGER



„Meine Gruppe sucht nach neuen supraleitenden Materialien, und mein Traum ist, dass die dann bei Raumtemperatur arbeiten. Bevor ich nach Lindau gekommen bin, wollte ich diese Berühmtheiten sehen, ich bin eigentlich sehr schüchtern. Nach vier Tagen ist es mir aber wichtiger, viele Kontakte zu Nachwuchssleuten in meinem Gebiet zu knüpfen.“

Kyeong-Yoon „Yoony“ Baek, 28
Quantenphysiker, Harvard, USA



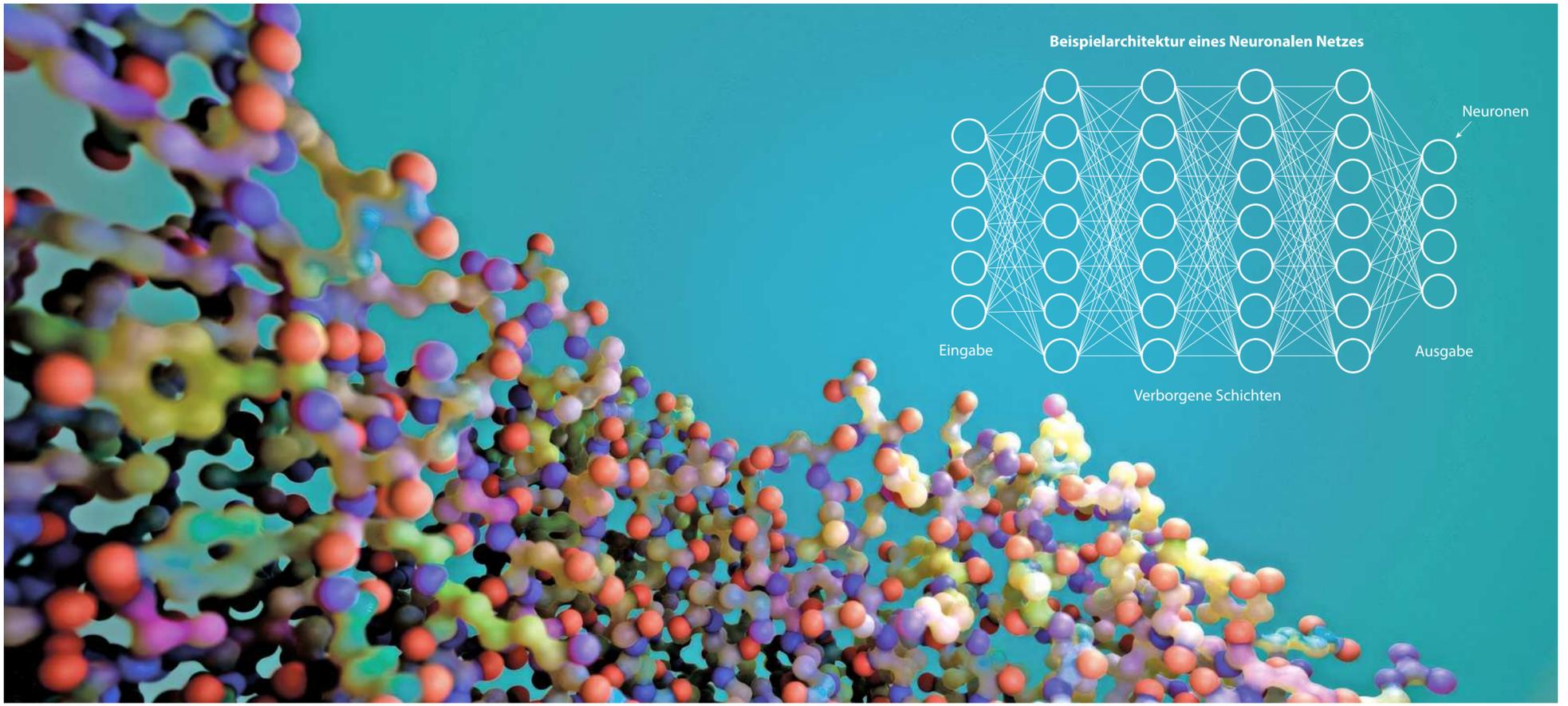
„Wir wollen die nächste Generation von Teilchenbeschleuniger bauen, einen Linearbeschleuniger. Mit Plasmawellen-Pulsen wollen wir versuchen, tausendmal mehr Energie als bisher zur Beschleunigung der Teilchen zu erreichen. Ich netzwerke hier, die Lindauer Diversität ist für mich sehr motivierend.“

Marlene Turner, 34
Beschleunigerphysikerin, CERN, Schweiz



„Mein Ziel ist, das kosmologische Prinzip zu testen, die Homogenität des Universums. Mir wurde schnell klar, dass Nobelpreisträger eine andere Herangehensweise an das Problem haben, sie denken viel weiter, als es ein guter Forscher tut. Hoffentlich kann ich mit einem meiner vier Favoriten irgendwann kooperieren. Ich bleibe dran.“

Vasudev Mittal, 22
Kosmologe aus Indien



Detail aus einem Molekül aus der Werkstatt der Künstlichen Intelligenz: „Protein MPNN“ ist ein digitaler Proteindesigner, der die Strukturinformationen von Alpha Fold nutzt und hilft, Wirkstoffe zu entwickeln.

Foto Ian Haydon, UW Medicine Institute for Protein Design

Als die beiden Nobelpreisträger Hartmut Michel und Johann Deisenhofer in Lindau auf der Bühne saßen, kam aus dem Publikum eine Frage, die früher absurd geklungen hätte. Nicht aber im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Ein junger Wissenschaftler wollte wissen, ob man Erfahrung in Biochemie brauche, um die Struktur von Proteinen zu erforschen. Proteine sind Grundbestandteile jedes Lebewesens. Millionen verschiedene von ihnen halten allein den menschlichen Körper am Laufen. Natürlich, sollte man glauben, müsste Biologie hier der Schlüssel sein.

Auch die beiden Wissenschaftler auf der Bühne haben ihren Nobelpreis einer Frage aus der Biologie zu verdanken, nämlich der, wie Pflanzen Energie aus Sonnenlicht gewinnen. Oder um es mit den Worten auszudrücken, die der Biophysiker Deisenhofer und der Biochemiker Michel eher verwenden würden: Sie haben die Struktur des photosynthetischen Reaktionszentrums eines Purpurbakteriums entschlüsselt. Dafür erhielten sie 1988 den Nobelpreis für Chemie.

Doch die Antwort von Deisenhofer lautete: „Ich glaube, was man heute braucht, ist Erfahrung mit Computeralgorithmen.“ Diese Antwort überraschte nicht, wenn man sich den Vortrag Deisenhofers vorher angehört hatte. Bei der Veranstaltung über „Die Zukunft der Strukturbiologie“, hatte er vom Einfluss der Künstlichen Intelligenz auf dieses Forschungsfeld berichtet. In einer Art großen Erzählung beschrieb er eine Entwicklung, die er – inzwischen im Ruhestand – aus der Distanz beobachtet. Aus „sicherer Distanz“, denn die Erzählung handelt nicht nur von den Versprechen der KI für die Wissenschaft, sondern auch von ihren Gefahren. Sie beginnt in den Siebzigerjahren.

Damals stellte der amerikanische Biochemiker und Nobelpreisträger Christian Anfinsen die Hypothese auf, dass die dreidimensionale Struktur eines Proteins allein durch die Reihenfolge der Aminosäuren bestimmt wird, aus denen das Protein aufgebaut ist. Es war eine Idee mit gigantischer Wirkung. Denn von der Struktur eines Proteins hängt seine Funktion ab. Sie zu kennen bedeutet, die Aufgaben der Proteine im Körper entschlüsseln zu können oder neue Wirkstoffe zu finden.

Jedoch ist diese Struktur nur schwer zu messen. Die Aminosäuresequenz zu bestimmen ist im Vergleich dazu ein Kinderspiel. Anfinsens Hypothese legte also nahe: Man kann sich die Messung sparen und die 3-D-Struktur des Proteins allein aus seinem Aufbau berechnen.

Fünf Jahrzehnte sollten vergehen, bis das sogenannte „Proteinfaltungproblem“ gelöst war. Wie wenig Bewegung es lange Zeit gab, verdeutlichte Deisenhofer mit einer Grafik. Sie zeigte die Ergebnisse des CASP-Wettbewerbs („Critical Assessment

of Protein Structure Prediction“), bei dem Forscher seit 1996 alle zwei Jahre ihre Systeme zur Vorhersage von Proteinstrukturen testeten. Die Grafik zeigte die Präzision der Vorhersagen in den einzelnen Ausgaben des Wettbewerbs. Vom ersten Wettbewerb bis zum zwölften wiesen alle Kurven mit steigender Komplexität der Proteine steil nach unten. Im Klartext: Die Vorhersagen taugten nichts. „Diese Kurven beschreiben auch die Emotionen in der Community“, sagte Deisenhofer.

Doch dann kam ein „Hoffnungsschimmer“: Eine der Kurven, die vom CASP 13 aus dem Jahr 2018, wies nicht ganz so steil nach unten wie der Rest. Damals war Googles KI-Schmiede „Deep Mind“ mit einem Algorithmus namens „Alpha Fold“ angetreten. „Das große Erdbeben kam 2020“, sagte Deisenhofer und zeigte auf eine gerade verlaufende Kurve, die auch bei kom-

nachvollziehbar, weshalb das Sprachmodell hinter ChatGPT eine bestimmte Antwort auf die Frage seines Nutzers formuliert oder woran eine KI, die Tumoren auf Röntgenbildern markiert, die Wucherungen genau erkennt. Gerade in der Wissenschaft, die auf Logik fußt und deren Fortschritt darauf basiert, Dinge tiefgreifend zu verstehen, ist das ein Problem.

Da statistische Prozesse die Grundlage von lernender KI darstellen, sind ihre Antworten nicht immer richtig wie bei einem Taschenrechner, sondern nur mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit korrekt. Wie hoch diese Wahrscheinlichkeit ist, kann man den Systemen nicht direkt ablesen, sondern muss sie testen.

Die KI selbst kann meist nicht einschätzen, wie zuverlässig ihre Ergebnisse sind. ChatGPT beantwortet Fragen, auf die es die Antwort nicht kennt, mit selbstbewusst

entwickeln dafür sogenannte „Kühlschemata“. „Das passierte bisher mehr oder weniger von Hand“, erklärte Dawid Łękowski. So könne man einige Gase abkühlen, es wäre aber gut, eine größere Auswahl zu haben.

Dafür hat sie eine Art Landkarte entwickelt. Jeden Zustand, den ein Gasmolekül einnimmt, kann man sich wie Orte auf dieser Karte vorstellen. Sie sind mit Wegen verbunden, die beschreiben, wie das Molekül durch den Laser-Beschuss von einem Zustand zum anderen kommt. Alles, was jetzt fehlt, ist ein Navigationssystem, das den optimalen Weg von einem Zustand zu einem anderen aufzeigt. Im Fall der Kühlung heißt das: von einem wärmeren in einen kälteren. Schon weiß man, wie man den Laser einstellen muss.

Dieses Navigationssystem hat die Wissenschaftlerin präsentiert. Sie hat es mit

solchen KI-System bekannte Beispiele der zu Quantenspinflüssigkeit angeordneten Atome und der ihnen zugrunde liegenden Quantenstruktur gezeigt. Daraus hat es gelernt, die Struktur auch für unbekannte Anordnungen vorherzusagen.

Mehr aus dem Leben gegriffen war die KI, die Jaryd Christie von der University of Western Ontario in Kanada entwickelt hat. Sie vereint Physik und Medizin, indem sie physikalische Daten von Tumoren analysiert, um Behandlungen für Patienten vorzuschlagen. Konkret geht es um Lungenkrebs. Wird die Krankheit in einem frühen Stadium erkannt, reicht mitunter eine Operation. Doch bei bis zu 55 Prozent dieser Patienten kehre der Krebs irgendwann zurück, erklärte Christie. Sein Ziel ist, diese Risikopatienten zu erkennen, um sie mit zusätzlichen Mitteln wie einer Chemotherapie zu behandeln.

schaffter müssen bei diesen KI-Modellen immer skeptisch sein“, erklärte er. Man müsse sie genau prüfen. Aus diesem Grund sei es entscheidend, dass er seine Medizin-KI zwar mit Daten kanadischer Patienten trainiert, jedoch mit Informationen von Menschen aus den Vereinigten Staaten überprüft habe. Damit habe er ausschließen können, dass die Vorhersage nicht nur bei einer Bevölkerungsgruppe korrekt funktioniere.

Diese Skepsis mag einer der Gründe sein, warum der amerikanische Nobelpreisträger David Gross bei der Debatte erklärte, er sehe in KI keine besondere Gefahr für Wissenschaftler. „Wir haben etwas, das man die wissenschaftliche Methode nennt“, erinnerte er. Forscher wüssten, wie man Schlussfolgerungen mit Beobachtungen, Experimenten und Logik überprüfe. So auch Schlussfolgerungen, die sich aus Berechnungen der KI ergeben.

Der amerikanisch-australische Kosmologe und Nobelpreisträger Brian Schmidt war skeptischer. „Die KI wird sich viel hinterlistiger einschleichen, als wir uns das vorstellen – irgendwann werden wir sie in unseren Oszilloskopen haben“, sagte er und zeichnete damit ein Bild, dass KI-Systeme Assistenzfunktionen in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Instrumenten übernehmen könnten.

„Da wird die Frage nach der Verantwortung relevant“, erklärte er. Ein Forscher sei heute dafür verantwortlich, wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. Wenn ein etabliertes Werkzeug wie ein Taschenrechner einen Fehler mache, liege das nicht mehr in seiner Verantwortung. „Jetzt steuern wir auf eine Transformationsperiode zu, in der immer mehr dieser KI-Dinge eingesetzt werden, und es wird nicht ganz klar sein, wer dafür die Verantwortung trägt“, warnte Schmidt und sagte, Forscher müssten daher vorsichtig sein.

Eine weitere Gefahr sei, dass Wissenschaftler KI „als Krücke“ benutzen könnten. Er erklärte es am Beispiel: „Wie lernt man, allgemeine Relativitätstheorie zu verstehen? Indem man rumprobiert, daran arbeitet, Dinge falsch versteht, sich verbessert“, sagte Schmidt. Es sei ein Prozess von mehreren Jahren. Man müsse leiden. Wenn man ChatGPT sage: „Erkläre mir die Relativitätstheorie“, werde man es nicht ausreichend verstehen. „Meine Sorge ist, dass wir den Leuten eine Abkürzung geben, die ihnen das mühsame Herumprobieren erspart, sie dadurch aber auch nie den neuesten Stand der Forschung begreifen“. Ähnlich äußerte sich auch Hartmut Michel zur eingangs erwähnten Frage aus dem Publikum. Die KI könne zwar die Struktur von Proteinen bestimmen. „Aber sie wird Ihnen nicht helfen, zu verstehen, wie das Protein arbeitet.“ Dafür müsste man schon mehr tun. Das Verständnis der Natur verlangt trotz aller Hilfe von Maschinen eben weiterhin kluge Köpfe.

Das große Beben

Künstliche Intelligenz hilft bei Experimenten, analysiert Daten, formuliert Hypothesen. Brauchen wir da noch Wissenschaftler?

Von Piotr Heller

plexen Proteinen eine präzise Vorhersage der 3-D-Struktur bedeutet.

Diese Kurve beschreibt die Ergebnisse von Alpha Fold 2. Dieses KI-System nimmt die Aminosäuresequenz eines neuen Proteins und gleicht sie mit den Sequenzen ähnlicher anderer Proteine ab. So erkennt es Sequenzen, die in der 3-D-Struktur des Proteins physikalisch nahe beieinanderliegen, und berechnet diese Struktur. Das gigantische Proteinfaltungsproblem galt damit als gelöst. Doch Deisenhofer sah noch mehr in diesem Durchbruch: „Es war für mich einer der Hinweise, dass tatsächlich etwas dran ist an KI“, sagte der Nobelpreisträger.

Das ließ ihn aber nicht über die Schwächen des Systems hinwegblicken. Da wäre zum einen die begrenzte Zuverlässigkeit: Es gibt Proteine, bei denen die KI Fehler macht. Außerdem fehlt die Erklärbarkeit. „Das Problem ist für mich: dass niemand wirklich versteht, wie das funktioniert“, sagt er.

Diese Schwächen stecken in der Natur der Dinge. KI verrät in der Regel nicht, wie sie zu Ergebnissen kommt. Es ist nicht

formulierten Lügen. Eine Bilderkennung, die für bestimmte Tumortypen trainiert wurde, kann bei anderen niedrige Trefferraten haben, ohne das anzugeben.

Dennoch ist KI längst im Alltag der Forscher angekommen. Die Systeme analysieren Daten von Partikel-Kollisionen, sagen Eigenschaften von Molekülen voraus und formulieren wissenschaftliche Hypothesen, indem sie etwa aus Datenbanken mit Millionen Materialien diejenigen aussuchen, denen man neuartige Elektronikbauteile fertigen könnte.

Genaue Einblicke in die Arbeit mit KI gaben in Lindau junge Wissenschaftler bei der Veranstaltung „Artificial Intelligence in Physics“. Anna Dawid-Łękowska vom Flatiron Institute in New York erklärte einen Algorithmus, den sie zur Optimierung von Laserkühlung entwickelt hat. Die Idee hinter diesem Verfahren ist, Gasmoleküle mit Lasern abzubremsen und dadurch bis fast zum absoluten Nullpunkt zu kühlen. Dann lassen sich Quanteneffekte in den Gasen beobachten.

Die Eigenschaften des Lasers müssen auf die Moleküle abgestimmt sein, Exper-

verschiedenen Molekülen getestet. Für alle habe sie bereits bekannte Kühlschemata gefunden, aber auch neue, auf die bisher keiner gekommen sei – darunter auch solche, die den bisherigen wissenschaftlichen Annahmen widersprächen. „Solche Algorithmen können uns eine neue Art zu denken beibringen, weil sie falsche Annahmen entlarven“, sagte die Forscherin. Das sei das Hauptversprechen dieser Systeme.

Wie KI helfen kann, komplizierte Systeme überhaupt erst zu verstehen, hat Netta Karjalainen von der Universität Helsinki demonstriert. Ihr Vortrag drehte sich um Quantenspinflüssigkeit – einen bestimmten Materiezustand, der etwa interessant für die Entwicklung von Qubits für Quantencomputer ist. Physiker können diesen Materiezustand erschaffen, indem sie einzelne Atome mit einem Rastertunnelmikroskop geschickt anordnen.

Diese Anordnungen kann man zwar beobachten, aber ihre genaue Quantenstruktur lässt sich daraus nicht ableiten. Das wäre mit klassischen Verfahren zu aufwendig. Anders mit selbstlernenden neuronalen Netzen: Karjalainen hat einem



„Mit neuen Keramiken können wir schädliche Treibhausgase als Kühlmittel ersetzen, und wir versuchen nun, Komponenten für das elektrokalorische Material zu finden, damit wir noch effizienter kühlen können. Ich komme aus einem kleinen EU-Land, wir suchen Partner. Lindau ist ideal, um als Institut sichtbar zu werden.“

Youri Dilan Nouchokgwe, 28
Materialforscher, Luxemburg



„Für die Photovoltaik haben Perowskite einige Vorteile: Sie sind preiswert, effizient, leicht und flexibel. Sie sind daher vielversprechende Materialien für die Energiewende. Mit meiner Forschung will ich dazu beitragen, sie haltbarer zu machen. Durch die Diskussionen in Lindau eröffnen sich mir neue Perspektiven.“

Grace Tabi, 32
Materialforscherin, Australien

Die Abschlussdeklaration zu Atomwaffen

Stehende Ovationen vom Physik-Nachwuchs gab es zum Ende der einwöchigen Nobelpreistagung für die „Mainau-Deklaration 2024 zu Atomwaffen“. Die auf die Insel Mainau mitgereisten Laureaten verlasen vor dem Abschlusspicknick im Pavillon in Anlehnung an die ähnlich lautende Lindau-Erklärung von 1955 einen Appell an die Staatschefs der Welt, der von 30 Nobelpreisträgern unterschrieben wurde. Darin heißt es unter anderem: „... Bis jetzt hatten wir Glück, dass ein Atomkrieg vermieden wurde, doch die Situation heute ist entsetzlich. Atomwaffen werden verbreitet, Waffenkontrollverträge werden eingekassiert, und die Aufrüstung beschleunigt sich. In unserer geteilten und polarisierten Welt heute gibt es eine erhebliche Wahrscheinlichkeit, dass diese schrecklichen Waffen zufällig oder vorsätzlich eingesetzt werden – mit dem wahrscheinlichen Ergebnis, dass unsere Zivilisation, so wie wir sie kennen, endet.“

jom



Ein genialer Theatersprengsatz, aus lauter Poesie und Pointen: Szene aus Valle-Incláns letztem Stück „Die Hauptmannstochter“, hier in einer Madrider Inszenierung der Compañía María José Goyanes von 1977

Foto AKG

Ecce homo? Nein. Seht, kein Mensch! Ein bewusstseinsfreies schwächstinniges wabbelndes Trumm Muskeln, Fett, Knochen. Eines namenlosen kindlichen Monsterzwergs. Gekrönt mit einem hin und her torkelnden Wasserkopf. Dem um den sabbernd lallenden Mund („Huh! Huh! Seiße! Seiße!“) herum die ersten zarten pubertären Barthaare sprießen. Gebettet auf einen runden Schweinetrog mit vier Rädern, eingesunken ins Bettstroh, unter einer Flickendecke Grimassen schneidend. Ausgestattet, nebenbei bemerkt, mit einem gewaltigen Gemächt. Das, entblößt, mit allem Übrigen zusammen den Karren „zu einem Backofen voll Brot“ macht. Er brachte seiner Besitzerin Juana la Raina – „Ihr habt ja keine Ahnung, was man mit so einem Karren scheffeln kann, nichts greift den Leuten dermaßen ans Herz“ – rund sieben Reales pro Tag. Der Karren mit dem Krüppel darauf, mit dem sie von Jahrmarkt zu Kirchweih zog, war Juana la Rainas Kapital, ihr Lebensunterhalt.

Nun aber fällt sie, „wie zerfleischt von Katzenzähnen“ im verkrebsten Unterbauch, „dort, wo die Sünde sitzt“, mit dem Mund „auf die Erde; das Haar überflutet ihre Wangen, während die Hände sich im Gras verkrallen. Unterm schäbigen, lückenhaften Fransensaum des Unterrocks ragen wächsern die nackten Füße und Schienbeine hervor.“ Und der Kampf um Krüppel und Karren beginnt: zwischen Mari Gaila, der Frau des Bruders der Toten, des Küsters von San Clemente, und Marica del Raino, ihrer und des Küsters Schwester. Ein Kampf auf Leben und Tod – des Krüppels.

Man einigt sich zunächst: Eine halbe Woche gehört der Krüppelkarren der Schwester der Toten, die andere halbe Woche ihrer Schwägerin. Es ist ein ungleiches Geschäft. Bei dem, wie bei allem derartig Ungleichem, der Teufel seine Hand beziehungsweise seinen Bocksfuß im Spiel hat. Am Ende ist der Krüppel tot, draufgegangen an zu viel Anischnaps, mit dem Mari Gaila ihn ruhiggestellt hatte, ein stinkender Kadaver, angefressen schon von streunenden Schweinen, umschwärmt von Myriaden von Schmeißfliegen, aber angetan mit einem schönen bordürenbesetzten Leichenhemdchen, positioniert vor einer Kirchentür, wo er seine Begräbniskosten einspielen wird mit den Scherflein der sensationslüstern „dermaßen ans Herz gegriffenen“ Frömmler und Betschwärtern. Ein Leichnam bettelt für seine Grubenfahrt. Währenddessen macht Mari Gaila, sexuell befreit, mit dem höllisch gewissenlosen Strizzi, Zuhälter und Gauner Septimo Miao, der auch auf den Namen Lucero hört (das fehlende Beelzebub-„if“ mitten im Wort muss man dazu denken), im Schilf und auf der Heide das wild kopulierende „Tier mit den zwei Rücken“ und lässt sich mit dem Bocksgeist („Küß mir den Schwanz!“ – „Wie haarig du bist“) wollusttrunken und völlig von allen irdischen Krüppelwagenbindungen befreit durch den südtropfensprühenden Nachthimmel tragen.

Nicht nur in dieser Szene machen die Menschen dem Teufel einen Heidenspaß. Auch das wird der Fürst der Unterwelt als gefallener Engel

Die Menschen bereiten dem Teufel Vergnügen

Besser lachen, wenn die Zeiten böser werden.
Oder was man in Zerrspiegeln klarer sieht. Hinweis aus vielerlei gegebenen Anlässen auf den Dramatiker Ramón del Valle-Inclán und seine Schauerposen.

Von Gerhard Stadelmaier

voll höhnischem Behagen quittiert haben: wie Mari Gaila, gejagt von einer Bagage geil voyeuristischer lynchlustiger Dorf-Tartüffs und bestialischer Heuchler, nackt auf dem Kirchendach tanzt, während ihr Mann, der schon sein Messer gegen sie gewetzt hatte, als Küster auch ein „Singsangleiteiner“, dem mörderischen Mob entgegenschleudert: „Qui sine peccato est vestrum, primus in illam lapidem mittat!“ (Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!)

Es sind die Worte Christi aus dem Johannes-evangelium (7,53–8,11), die er den Pharisäern zu kauen und zu würgen gibt, die ihm eine Ehebrecherin vorführen, die sie gerne der Sitte und dem Gesetz gemäß gesteint hätte. „Wunderwirkung des Lateins! Eine religiöse, liturgische Rührung ergreift die Gewissen und verwandelt die in den Gesichtern aufgleißende Blutgier. Die alten Kinderseelen atmen einen Duft ewigen Lebens. ... Die lateinischen Worte, rätselhaft schwingend, liturgische Schauer erweckend, schweben herab aus dem Himmel der Wunder.“ So steht's in der Regieanweisung. Denn wir sind natürlich mitten im Ende eines tolldreisten Dramas. Wer Christi Wunderworte glaubt, wird den Witz des Dramas nicht, und wer sie nicht glaubt, wird es nur als Witz begreifen.

Tiefer hinunter und zugleich höher hinauf kommt selten ein Drama. Und „Schauer“ ist das Schlüsselwort – himmlisch wie höllisch. Denn Schauer sind exakt die körperlichen Nervenreaktionszeichen dessen, der keinen Halt mehr findet (eventuell nur noch im rituell heruntergeleiterten, unverständlichen Latein) und den ringsum nur Unbegreifliches, Undurchschaubares, nicht mehr Einordnenbares, Wirrwarrtolles umgeben. Was passte besser ins einundzwanzigste Saeculum? Was schlug poetischer und gegenweltlicher und schonungsloser, unkorrekter und naturgemäß unter allerlei Diskriminierungsverdächtigem stehend die Befreiungsschneise in unser moralinverstrüpptes, mutlos in Zeitgeistereien herumtaumelndes Theater, dem ein groß ausgestellt Krüppel wohl eine skandalöse, alle möglichen Sozialverbände und Betroffenenorganisationen auf den Plan rufende Unanständigkeit wäre, eine verkrüppelte Sprache aber nach wie vor eine Herzessache ist? Wer wagt so was? (Seid ehrlich!) Es bleibt ein Lesevergnügen. Eine Leseerregung auch. Aufs Theater darf man da nicht hoffen.

Unmöglich wohl für eine Gegenwartsszene, wie mit dem Entsetzen und den Schauern des lachhaften Horrors ihre gnadenlos possenhaften höchst ersten Scherze die „Wunderworte“ treiben („Divinas palabras“ im Original, also eigentlich „Worte Gottes“). Sie sind ein Drama des galicischen Spaniers Ramón del Valle-Inclán y Montenegro, geboren 1866, gestorben 1936. Ein seltsames Edelmansbild, hochgewachsen, schlanksthaigeren Gesichts, mit langem hängenden Vollbart, die kritisch ernststen Augen hinter einer dicken Brille blitzend. Seine „Wunderworte“, in den Achtzigerjahren von Fritz Vogelsgang zusammen mit anderen Stücken Valle-Incláns neu und frisch und originell nachdichtend ins

Fortsetzung auf der folgenden Seite



Die Emigrantin Marta Mjalkowska (Zweite von links) als Pfadfinderin im München der Fünfzigerjahre. Daneben ist sie heute in ihrer Münchner Wohnung zu sehen, darunter Roman Szuper.

Fotos privat, Gnauck

München, die leuchtende Metropole, war und ist für viele ein Ort des Exils. Erstes Dach über dem Kopf nach einem großen Krieg, einer Vertreibung, einer halsbrecherischen Flucht – und dem Verlust des bisherigen Lebens. In besonderem Maße gilt das für die in Deutschland lebenden Ukrainer. Für sie ist München seit dem Zweiten Weltkrieg die heimliche Hauptstadt ihrer Community – früher hätte man wohl „Volksgruppe“ dazu gesagt. Heute leben mindestens zehntausend neue Flüchtlinge aus dem von Russland mit Krieg überzogenen Land in der Stadt. Aber die ukrainische Geschichte Münchens beginnt keineswegs erst mit ihnen.

„München ist unser Zentrum“, sagt die 1940 geborene Marta Mjalkowska. Sie hat einige Szenen der alliierten Bombardierung der Stadt im letzten Kriegsjahr erlebt und immer noch vor Augen. Mjalkowska, damals Flüchtlingskind, blickt zurück ohne Bitterkeit, ohne Wehleidigkeit. Sie spricht ein fehlerfreies, nur leicht bairisch gefärbtes Hochdeutsch. Und sie sagt fast mit Stolz: „Ich bin ein Kriegskind! Aber das Kindheitstrauma wäre nicht wieder aufgebrochen, wenn nicht 2022 dieser neue Krieg gekommen wäre. Wenn ich die ukrainischen Kinder heute sehe, sehe ich mich selbst.“ Warum sind die Eltern mit der kleinen Marta damals ausgerechnet in Deutschland, in München hängengeblieben? „Deutschland war eigentlich nicht das Ziel, Deutschland war der Weg. Wir flohen ja damals vor Russland, vor der Roten Armee, vor Stalin. Das wussten wir schon als Kinder.“

Flucht vor Stalin: Dieser Satz führt uns zu dem wohl größten Trauma der Ukrainer. Frau Mjalkowska Münchner Mikrokosmos dreht sich um eine ukrainische Kirche in der Schönstraße. Hier kann man mehr über das traurige Ereignis erfahren. Vor dem modernen Gebäude aus den Siebzigerjahren steht ein neues Mahnmahl aus hellem Stein. Es erinnert laut Inschrift „an die Millionen Opfer der Hungersnot (Holodomor) in der Ukraine 1932–1933“. Davor noch ein Satz: „Die Tragödien der Vergangenheit sollen unvergessen bleiben, damit wir sie niemals wieder erleben.“ Dazu zwei Symbole: ein zerbrochenes Mühlrad und eine Handvoll Ähren; die Halme des Getreides gehen nahtlos in Stachelndraht über.

Der Wahn der Moskauer Führung unter Stalin, die Landwirtschaft zu kollektivieren und gleichzeitig Getreide zu exportieren, um Industrialisierung und Aufrüstung zu finanzieren, hatte zu einer Hungersnot in großen Teilen des Sowjetstaats geführt. Die Ukraine, als „Kornkammer Europas“, traf der Wahn besonders heftig und provozierte massiven Protest in der Bevölkerung, der wiederum mit brutaler Gewalt niedergeschlagen wurde. Am Ende verloren etwa vier Millionen Menschen in der Ukraine im Zuge des Holodomor ihr Leben. Mehrere Parlamente, zuletzt 2022 der Deutsche Bundestag, haben dieses Massenverbrechen in Resolutionen als Genozid anerkannt.

In München hat das Oberhaupt der Ukrainer griechisch-katholischer Konfession in Deutschland, Exarch Bohdan Dsjurach, erst kürzlich beschlossen, anstelle eines älteren das neue Denkmal zu errichten. Der Spruch mit den Worten „niemals wieder“ wurde angebracht: Er zitiert das abgerissene Holodomor-Mahnmahl in der 2022 von den russischen Truppen weitgehend zerstörten Großstadt Mariupol. So soll die russische Vernichtung von Denkmälern gekontert werden: Flüchtling, kommst du nach München, dann gedenke des Holodomor und der Stadt Mariupol. So etwa schildert den Gedankengang Pater Wolodymyr, der Gemeindepfarrer.

Ukrainisch deutsch

Das ukrainische München, gestern und heute, oder wie auch immer

Von Gerhard Gnauck

Die Machtlosigkeit der Ukrainer, vor dem Zweiten Weltkrieg die größte Minderheit sowohl in Polen als auch in der Sowjetunion, rief nach einer radikalen Reaktion. Der Massentod durch Stalins Hungersnot war – so sahen es viele – möglich geworden, weil die Ukrainer damals keinen eigenen Staat hatten, der ihre Interessen hätte verteidigen können. Die radikale Antwort auf die ukrainische Frage wollte die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) geben. Sie griff zum Terror. So erschoss ein OUN-Aktivist in Warschau 1934 den damaligen polnischen Innenminister. Stepan Bandera ist als Organisator dieses Anschlags zum Tod verurteilt worden, doch das Urteil wurde später in lebenslange Haft umgewandelt.

Der Weg Banderas sollte später nach München führen. Der Nationalist, der nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 einen ukrainischen Staat ausrief und daraufhin für drei Jahre ins KZ Sachsenhausen geschickt wurde, landete gegen Kriegsende in Bayern, wo er seine Tätigkeit weiterführte. Wie von Beginn an galt ihm die Sowjetunion als die größte Gefahr. Moskau „dankte“ es ihm und ließ ihn 1959 in München von einem KGB-Agenten mit einer Giftpistole ermorden.

Sein massives mannshohes Grabkreuz steht auf dem Münchner Waldfriedhof. Seit 2022 ist es mehrfach von Unbekannten geschändet worden. Doch auch die Bandera-Verehrer haben am Grab Spuren hinterlassen: ukrainische Fahnen, Grablichter, dieser Tage auch einen Fan-Schal, der an das EM-Spiel der Ukraine in München erinnert. Manche der alten Emigranten verteidigen den Exilpolitiker Bandera bis heute, trotz seiner geistigen Nähe zu den faschistischen Bewegungen seiner Zeit. „Die Italiener hatten Duce Mussolini, die Spanier hatten General Franco, und wir hatten eben Bandera“, sagt einer von ihnen fast entschuldigend.

Marta Mjalkowska gelangte nach München, erzählt sie, weil ihr Vater als Tierarzt gebraucht wurde. „Schon bald wurde er versetzt, in den Taunus. Die Amerikaner waren schon da, und mein Vater war als Nichtdeutscher privilegiert: Er bekam für seine Arbeit ein Auto mit Benzin zur Verfügung gestellt.“ Aber dann seien auch die Russen herumgefahren, um alle, die sie für Sowjetbürger hielten, „na rodinu“, in die vermeintliche Heimat zurückzuholen. Martas Mutter erbat Bedenkzeit, und der Vater griff zu einem Trick: Er brachte die Familie am nächsten Tag in ein von den Alliierten eingerichtetes

Lager für DP (*displaced persons*) in Aschaffenburg. „In dem Lager waren wir geschützt“, sagt Mjalkowska strahlend. Eine gute Entscheidung: Wer – ob als Zwangsarbeiter, Kriegsgefangener oder anderweitig – in Deutschland „Feindkontakt“ gehabt hatte, galt in Moskau als Feindling oder Verräter und wurde im Regelfall nach Sibirien geschickt.

Etwa eine Million Menschen aus der Ukraine befanden sich 1945 als Heimatlose oder Flüchtlinge in Deutschland. Der großen Mehrheit davon gelang es bald, nach Nord- oder Südamerika weiterzuwandern. Manche hatten Pech: Martas Vater bekam eine US-Einwanderungsgenehmigung, die Mutter jedoch wegen einer Lungenkrankheit nicht. So ging das Leben im DP-Lager noch jahrelang weiter. Aber die Ukrainer konnten im Lager zur Schule gehen, manche sogar das Abitur ablegen. Vor allem die Westukrainer, die lange unter der liberalen habsburgischen Herrschaft gelebt hatten, griffen auf diese Erfahrungen zurück und organisierten ihr Leben im Lager weitgehend selbst.

Die Jahre vergingen. Marta brachten sie den verspäteten Besuch einer deutschen Schule, dann einer Handelsschule. Schließlich heiratete sie einen deutlich älteren Arzt, ebenfalls Ukrainer. 1974 kaufte das Paar im Norden Münchens ein neues Reihenhaus des Wohnungsbauunternehmens „Neue Heimat“, in dem Frau Mjalkowska uns heute empfängt. An den Wänden moderne ukrainische Kunst, auch eine alte Ikone. Im Garten penibel geschnittener Rasen, rote Rosen, weiße Hortensien.

Wie war es, hier Ukrainerin zu sein? Die alte Dame wird lebendig. „Oh, da kann ich Ihnen viel erzählen. Als ich in die deutsche Schule kam und meine Herkunft erläuterte, sagte die Lehrerin: Ach, du bist Russin.“ Später, im Gymnasium, kommentierte eine Lehrerin die Haarfarbe der Familie. „Mein Vater war über achtzig groß, blond und blauäugig, meine Mutter und ich waren das glatte Gegenteil. Die Lehrerin sagte: Deine Mutter und du, ihr seid Slawen. Dein Vater ist es nicht. Wir waren schockiert! Ich wusste außerdem gar nicht, was Slawen waren.“ Noch Jahrzehnte später habe eine deutsche Freundin sie gefragt: „Warum willst du nicht Russin sein?“ Mjalkowska demonstriert Ratlosigkeit, nimmt die Arme auseinander. „Weil ich keine bin, habe ich geantwortet! Aber inzwischen habe ich gelernt, mit dieser deutschen Sicht, mit dem deutschen Russenkitsch, wie das der Historiker Karl Schlögel

nennt, umzugehen. Am besten ignorieren. Oder am Tisch das Thema wechseln, wenn die Rede auf Russland kommt.“ Die Gastgeberin lästert über die „große russische Kultur“, welche die Russen vor sich hertragen wie eine Monstranz. „Die Russen sind Imperialisten. Sie sind bereit zu hungern, aber sie wollen die Größe.“

Nach und nach wuchs Mjalkowska, Frau und Praxisgehilfin eines erfolgreichen Arztes, in die Münchner Gesellschaft hinein: „Ich hatte ein ukrainisches Leben, ich hatte auch ein deutsches.“ Doch sie fremdelt immer noch, bis heute. „In Deutschland kann man sich stundenlang über das Reisen unterhalten, über Restaurants, die man besucht hat, über Mode und Autos. Nur über Politik durfte man nicht reden, das war tabu.“ Selbst ihre Freunde unter den Deutschen hätten „null Verständnis für unser ukrainisches Leben gehabt“. Und dieses Leben pflegt die Familie weiter. Auch der Sohn, auch der Enkel können Ukrainisch sprechen und schreiben, sagt Mjalkowska. Die Mitgliedschaft bei den ukrainischen Pfadfindern, schon im DP-Lager ein wichtiges Bindeglied, setze der Enkel heute fort. „Er vereint manchmal die Folklore beider Länder“, lacht Mjalkowska. „Er trägt oben die Wuschywanaka, das bestickte Hemd, und unten die Lederhose.“

Witze über die Deutschen erzählen sich die Ukrainer aber offenbar nicht. Auch Irena Spiech kann sich an solche nicht erinnern. Die literarische Übersetzerin kann jedoch eine wahre Begebenheit beisteuern. Als ein Ukrainer einem Deutschen von Taras Schewtschenko erzählte, dem Nationaldichter seines Landes, habe der Deutsche erwidert: „Ach, ich wusste gar nicht, dass dieser Sportler auch Gedichte schreibt!“ Er hatte den Fußballer Andrij Schewtschenko vor Augen, bis 2012 ein herausragendes Mitglied der ukrainischen Nationalmannschaft und danach ihr Trainer. Die Anekdote bezeugt, wie wenig man in Deutschland von der Kultur der Ukraine weiß. Wenn sie Übertragungen ukrainischer Dichter anbot, hätten deutsche Verlage „oft genug signalisiert: kein Interesse. Allenfalls dann, wenn jemand die Druckkosten übernehmen.“ Es erfüllt die rüstige Frau Spiech, Jahrgang 1935, schlohweißes Haar, mit bitterer Genugtuung, dass seit 2022 das Interesse an der Ukraine sprunghaft gestiegen ist. Der Dresdner Thelem-Verlag werde demnächst ihre Auswahl von Gedichten des Ukrainers Iwan Franko drucken. Spiech arbeitet immer noch mit Ausdauer am Computer. Dass Wikipedia angibt, sie

hätte Goethe und Thomas Mann ins Ukrainische übersetzt, trägt sie mit Humor. „Ich habe nur in eine Richtung übersetzt, ins Deutsche. Goethe zu übersetzen wäre unnötig gewesen, in meinem Land ist die deutsche Literatur ja viel besser bekannt als umgekehrt.“ Stattdessen war es Spiechs Anliegen, die ukrainische Literatur in Deutschland bekannt zu machen. Ihr inzwischen verstorbener Mann, bis 1945 Zwangsarbeiter, später Musiker, untermalte ihre Auftritte mit seinem Gesang.

Roman Szupers Familiengeschichte gleicht in vielen jener der Marta Mjalkowska: Jahrgang 1950, ein Onkel von den Sowjets ermordet, er selbst aufgewachsen in einer dank dem Marshallplan erbauten Flüchtlingsiedlung in München-Ludwigsfeld. „Wir waren sieben Personen in drei Zimmern, geheizt wurde mit Briketts. Unsere Nachbarn waren Ukrainer, Polen, Russen, Kalmücken.“ Szuper jobbte beim von Washington finanzierten Sender Radio Free Europe, der in München vielen Emigranten eine Perspektive bot. Er arbeitete in Exilverlagen, betrieb später eine Galerie mit neuer ukrainischer Kunst, wie sie auch seine Wohnung schmückt. Gedanken zu Deutschland? Szuper reagiert allergisch auf „die Leute der heutigen jüngeren Elite, die sich als die Superdemokraten sehen und vieles, auch in der ukrainischen Vergangenheit, nach heutigen Maßstäben bewerten und verurteilen“. Dabei hätten doch bis Mitte der Fünfzigerjahre „hier an den Münchner Ausfallstraßen amerikanische Panzer gestanden, die aufpassten, dass die Deutschen nicht schon wieder etwas veranstalten, was der Welt nicht gefallen würde“. Man vergesse heute gern, wem die Deutschen ihren Aufschwung nach 1945 verdankten.

Ein Streifzug durch das ukrainische München wäre unvollständig ohne einen Besuch bei der UFU. Die „Ukrainische Freie Universität“, nach 1945 von Böhmen nach Bayern umgezogen, eine private, aber staatlich anerkannte Hochschule, ist durch Putins Krieg wie nie zuvor ins Rampenlicht gerückt. An diesem Abend verleiht sie im Gebäude der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zwei Ehrendoktorwürden: an einen CSU-Vertriebenenpolitiker und an Serhij Zhadan, den derzeit vielleicht bekanntesten ukrainischen Schriftsteller. Die Festgemeinde singt „Gaudeamus igitur“, die scheidende Rektorin zieht Bilanz, und ihre Nachfolgerin Larysa Didkowska, bisher Psychologin und Therapeutin an der Universität Lemberg, wird vorgestellt.

Der geehrte Zhadan kann jedoch nicht selbst anwesend sein. Er hat sich kürzlich zum Kriegseinsatz gemeldet, und so spricht er per Videoschaltung und in Uniform aus dem Kriegsgebiet. Ein Moment, der an die zahlreichen Videogipfelauftritte seines Präsidenten Wolodymyr Selenskyj erinnert. Der Autor, gebräunt von der Sonne der ostukrainischen Steppe, lauscht voller Ernst der Laudatio, neigt gelegentlich den Kopf ins Bild, um den Ton aus München besser zu hören, und beschwört den künftigen Sieg seines Landes.

Anders als im Zweiten Weltkrieg, hatte Roman Szuper gesagt, stehe die Ukraine heute nicht mehr allein gegen übermächtige Besatzer. Anders als im Kalten Krieg wird auch viel über sie berichtet. Aber eine erfahrene Münchner Ukraine-Aktivistin weiß an diesem Abend, dass es auch ein problematisches „Nicht-mehr-allein-Sein“ gibt: Seit dem 7. Oktober beansprucht ein weiterer Krieg die Aufmerksamkeit der Welt. In der Bayerischen Staatsregierung habe man ihr offen mitgeteilt, warum diesmal die Mittel für Ukraine-Projekte knapp seien. „Sie haben mir gesagt: Dieses Jahr nur Israel.“

Eine wichtige Folge der „Podcastisierung des Diskurses“ besteht darin, dass heute Einblicke in interne, ja bisweilen fast intime Gespräche von Menschen möglich werden, die einem ideologisch fernstehen. Die entsprechenden Kanäle erlauben es, quasi am Küchentisch von Rechten und Rechtsextremen mehr oder weniger ungefilterte Einblicke in deren Gedankenwelt zu erhalten. Natürlich sind diese vermeintlich authentischen Einsichten stets Bausteine im Mosaik einer orchestrierten Inszenierung. Und dennoch erlauben das Gespräch von Maximilian Krahl mit Tilo Jung, das Gespräch zwischen Krahl und Björn Höcke oder die literaturkritischen Gespräche aus Schnellroda Einblicke in eine fremde Welt.

Diese Einblicke werden gewährt, weil sich die Neue Rechte seit vielen Jahren auf die Fahnen geschrieben hat, die weitverbreitete Vermutung, am rechten Rand wären vor allem ungebildete Dummköpfe unterwegs, zu widerlegen. Man wollte endlich auch haben, was seit den Sechzigerjahren die Linken hatten: „Theorien“, einen „Diskurs“ (oder besser gleich mehrere!), „Intellektuelle“, bedeutsame, ja am besten gleich „tiefe“ Gespräche. Und so beschloss man, Bücher zu lesen, Verlage und Zeitschriften zu gründen, Begriffe zu erobern, kulturelles Kapital zu akkumulieren und die diskursive Hegemonie anzustreben. Podcasts und Youtube-Videos sind dabei ein Mittel der Wahl.

Wer aus Forschungszwecken die Mühsal auf sich nimmt, diesen Gesprächen zu lauschen, kann sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass dabei nicht selten ein Modus der ideologischen Verwirrung am Werk ist, der eine eingehendere Betrachtung verdient. Dass Weltbilder selten kohärent sind, dass Menschen mit sehr viel kognitiver Dissonanz leben können, war schon immer richtig. Aber kippt hier die quantitative Steigerung womöglich in eine qualitative Differenz? Auch mit der viel gelobten Ambiguitätstoleranz kann man es offenbar übertreiben.

Von den zahllosen Widersprüchen liegen manche besonders offensichtlich zutage, zum Beispiel in den Äußerungen von Höcke und Krahl. Da ist unter anderem das oszillierende Verhältnis zum Christentum. Einerseits will man das christliche Abendland verteidigen, hängt am mittelalterlichen Ordo-Gedanken, an der katholischen Naturrechtslehre und an Carl Schmitts *katechon*. Andererseits hat man Nietzsche im Schrank stehen, hält alles „Jüdisch-Christliche“ insgeheim für ein „kulturfremdes“ Importprodukt aus dem Morgenland und das Christentum der Gegenwart ohnehin für weichlich. „Härte“ wird ständig gefordert, da stört das Gerede von Nächstenliebe eigentlich. Aber ist diese Idee nicht vielleicht auch eine jener „Wurzeln“, die ständig beschworen werden, als handelte es sich bei Menschen um Bäume?

Es wird erkennbar, dass man sich der Tragweite dieser Widersprüche durchaus bewusst ist, ihre Benennung aber meiden will. Nur die Kirchen der Gegenwart seien transzendenzvergesen, überpolitisiert und unmännlich, das eigentliche, das alte Christentum sei ganz anders, ist dann zu hören. Die Glorifizierung von Selbstaufgabe, Schwäche und Leiden im Christentum muss also irgendwie als Selbstmissverständnis gelesen werden, so darf man schließen. So war das ja alles in den Evangelien nicht gemeint!

Der nächste Widerspruch tut sich auf in der Kritik am modernen Individualismus. Die liberale Vorstellung vom souveränen Einzelsubjekt hat uns in die Sackgasse der Dekadenz geführt, diese These überrascht nicht. Unterordnung tut not – die ganze „Bewegung“ bewirbt entsprechend das Angebot, Teil von etwas Größerem zu werden, sich einzureihen, bei einer ganz großen Geschichte als treuer Parteigänger oder Parteidolch dabei sein zu dürfen, sich einzufügen.

Seltam nur, dass man zugleich das gegenteilige Versprechen formuliert, nämlich den Ausbruch zu wagen, Avantgarde zu sein, ungestüm. Genialische Helden braucht es also auch, moderne Subjekte, „Einzeln“ im Sinne Max Stirners, die „von innen nach außen“ leben, Nonkonformisten, Menschen, die sich auf keinen Fall einreihen, Querdenker, also genau jene Spinner, die uns nach klassisch reaktionärer Lesart die verhängnisvolle Moderne, beginnend mit der Französischen Revolution, eingebrockt haben.

So oszilliert man zwischen der Forderung nach Unterordnung und der Forderung nach Rebellion

Die Neue Rechte hat sich der Idee verschrieben, die Vermutung, am rechten Rand wären vor allem ungebildete Dummköpfe unterwegs, zu widerlegen: Maximilian Krahl.

Foto dpa



Ideologische Verwirrung

Zur rechtsextremen Inszenierung von Intellektualität

Von Felix Heidenreich



Von den zahllosen Widersprüchen in den Podcasts der Neuen Rechten liegen manche besonders offensichtlich zutage, zum Beispiel in den Äußerungen von Björn Höcke.

Foto dpa

(am besten gegen den „Mainstream“, der auf katholisch „Lehre“ heißt und den man als das alte „Normale“ eigentlich zurückhaben will). Ist man denn nun ungebundener Individualist, der es wagt, gegen den Strom zu schwimmen, der sich nichts vormachen lässt? Oder ist man „verwurzelt“ in der Tradition, fähig, nicht immer alles zu hinterfragen, sich zu fügen? Ohne je die kognitive Dissonanz zu thematisieren, wird munter hin- und hergesprungen zwischen Beschworung der Gemeinschaft einerseits und einem Anarchentum – Ernst Jüngers Waldgänger – andererseits, das sich einbildet, etwas ganz Besonderes für Eingeweihte zu sein.

Aus dieser Pendelbewegung folgt dann auch eine instrumentelle Beziehung zum Pragmatismus. Zunächst will man „unverhandelbare“ Positionen haben, einen unverbrüchlichen „Kern“, echte Prinzipien. Nichts ist schlimmer, so hören wir, als das mit antisemitischen Oberton als Verhängnis beschriebene krämerische oder „rechnende Denken“ (Heidegger). Man wähnt

sich im Widerstand gegen die Ökonomisierung des Geistes und die „Diktatur des Relativismus“.

Komisch nur, dass man dann bei den eigenen Sünden so auffällig relativistisch argumentiert: Im Gegensatz zu den linken Ideologen feiere man nämlich die Vielfalt, heißt es dann plötzlich. Zwar gelte das Ideal der Familie bestehend aus Vater, Mutter, Kind, aber wenn die Parteivorsitzende das anders sieht – *who cares? Anything goes!* Man muss auch gönnen können. Aber gleichzeitig entschlossen, hart, kompromisslos sein – und lebensfroh, tolerant, pragmatisch. Wir brauchen klare Kante – sind aber alle nur kleine Sünderlein. Und so weiter und so weiter, immer im Kreis.

Ein entsprechender Widerspruch tut sich in der gleichzeitigen Bewunderung und Verdammung des Bürgertums auf. Götz Kubitschek schwärmt davon, dass in Merseburg die Bürger der Stadt ein Oratorium aufführen. Dabei handelt es sich offenbar um authentisches deutsches Bürgertum (weil man darunter viele AfD-Wäh-

ler vermutet?). Wenn in Meersburg am Bodensee andere Bürger einer anderen Stadt ein anderes Oratorium aufführten, wären die dortigen Mitglieder der EKD und Flüchtlingshelfer dann aber nicht alles links-grün versifftes Spießrutenfeld? Ellen Kositzka und Kubitschek siezen sich als Ehepaar wie die fornbewusste Bourgeoisie in Paris, wie Sartre und Beauvoir, spielen traute Bürgerlichkeit – dabei will Kubitschek doch rustikaler Ritter sein, ein verfolgter Kohlhaas.

Am deutlichsten wird die große Verwirrung bei den der AfD nahestehenden Intellektuellen wohl bezüglich der Frage der Moral. Ist der grüne Feind nun die Inkarnation eines satanischen Nihilismus, oder sind umgekehrt nur die Rechten zum mutigen Nihilismus, zum schonungslosen Blick in den Abgrund fähig? Leben wir denn nun in einer Zeit des Werteverfalls, des Ordnungsverlusts, der Entzivilisierung, oder werden wir umgekehrt von politischer Korrektheit, Hypermoral und Tugendterror geknechtet? Was denn nun?, möchte man ausrufen. Sind die

bildungsaffinen Grünenwähler-Familien, in denen vorgelesen wird, Hausmusik zum Alltag gehört und vor dem Essen ein Tischgebet gesprochen wird, nun die verhassten Feinde oder eher das Stilleideal, dem man verzweifelt nahefehrt? Sind sie womöglich gar die eigene Frage als Gestalt?

Man kann den Eindruck gewinnen, dass mit ideologischen Versatzstücken gespielt wird wie mit Kostümen oder Perücken auf einem Kindergeburtstag: Mal darf man Ritter sein, dann wieder Prinzessin. Es wird durchgetauscht, und nichts ist wirklich zu Ende gedacht.

Nun könnte man einwenden, genau darin bestünde nun einmal der Unterschied zwischen politischen Ideologien und politischen Theorien. Während Erstere schon immer aus idiosynkratischen Kombinationen bestanden, müssen Letztere die logische Kohärenz zumindest beanspruchen. Erstaunlich aber ist, dass beim Publikum teilweise der Eindruck entsteht, diese Scharnieren wären irgendwie „intellektuell“ oder tiefsinnig. Ganz offenbar gibt es eine Nachfrage gerade bei jungen Männern nach der Inszenierung des bedeutungsschweren Lebens und Lesens.

Diese Nachfrage kann nur bedient werden, weil der Typus des intellektuellen Wirrkopfs über halbverstandene Versatzstücke, Vokabeln und Lektüren verfügt, die er wie Kostüme und Requisiten einzusetzen weiß. Es ist kein Zufall, dass dabei das „Literarische Quartett“ nachgehakt wird, denn es geht im Kern um die Simulation von Vorbildern, die zugleich verachtet werden. Ähnlich wie die Reichsbürger mit ihren selbst gestrickten „Rechtsgutachten“ ein Spiel namens „Verfassungsrecht“ nachspielen, produziert die Neue Rechte eine Mimikry linker Intellektualität vergangener Jahrzehnte.

Die politisch schwerwiegendste Konsequenz aus diesem Wirrwarr wurde in den vergangenen Wochen deutlich: Gerade die großen Patrioten haben offenbar kein Problem damit, die allerbesten Kontakte zu ausländischen Feinden zu pflegen. Man will das Abendland verteidigen, glaubt dessen Inkarnation aber in Moskau zu finden oder dient sich den Kommunisten in Peking an.

Die distanzierte Beobachtung dieses diskursiven Verhaltens lässt eigentlich nur zwei Schlüsse zu. Nach einer ersten Lesart wäre das alles nicht neu, sondern eine alte Strategie. Noch nie war rechtes und rechtsextremes Denken besonders an Kohärenz interessiert. Auch im Nationalsozialismus existierten biologistischer Rassismus, esoterische Schwurbelei bis hin zum Okkultismus, avantgardistische Technikbegeisterung und romantische Modernfeindlichkeit nebeneinander. Der intellektuelle Okkasionalismus – wenn es mir in den Kram passt, erkläre ich Formlosigkeit zur Häresie, wenn mir etwas anderes in den Kram passt, inszeniere ich mich als antibürgerlicher Abenteuerer und Haudrauf – wäre aus dieser Sicht eine wohlüberlegte eingesetzte Strategie seit den Tagen der „Konservativen Revolution“.

Oder aber – und dies wäre eine weitaus beunruhigendere Lesart – der Erfolg der rechten Wirrnisse wäre ein Indiz für einen generellen Trend, nämlich einer Art intellektuellen Verwahrlosung. In einer Medienwelt, in der alles und sein Gegenteil immer nur einen Klick voneinander entfernt ist, entstünde demnach ein intellektueller Impressionismus, ein flimmernder Pointilismus, der nur noch aus unverbundenen Punkten besteht. Zu diesen Punkten gehören dann immer auch einzelne zutreffende Aussagen oder richtige Beobachtungen, die wie Rosinen in den ideologischen Teig geknetet werden.

Die rechte Verwirrung hätte dann nicht zufällig ihr Äquivalent in jenen Menschen, die in der Hamas Freiheitskämpfer und in der Ermordung und Entführung von Kindern einen Akt des „Widerstands“ erkennen wollen – und dafür besonders scharfsinnige postkoloniale Theorien anführen. Wie viel dieser Verwirrung der externen Einflussnahme, wie viel dem Medienwandel oder der Bildungskrise zuzuordnen ist, bleibt dabei offen. Für die Frage nach der Wehrhaftigkeit der Demokratie würde dieser zweite Erklärungsansatz in jedem Fall bedeuten, dass der rechtsextremen Inszenierung von Intellektualität am besten begegnet wird, indem man ihre Techniken thematisiert, indem man über ihre Masken und Perücken spricht. Nur so wird man verhindern können, dass sich junge Menschen von den Faltschen beeindruckt lassen.

Felix Heidenreich lehrt am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung der Universität Stuttgart.

Manchmal fördert der Zufall die schönsten Filmüberraschungen zutage. Dieser Entdeckung hier ging die Frage voraus: Was hat Demi Moore in den vergangenen Jahren eigentlich so gemacht? Als sie in diesem Frühjahr mit dem Horrorfilm „The Substance“ in Cannes gefeiert wurde, als wäre es ihr Comeback, bewies ein Blick auf ihre Werkliste, dass die Schauspielerin durchaus nicht dem eiltlichen Nichtstun gefrönt hatte, sondern seit ihrem Karrierehöhepunkt in den Neunzigerjahren weiterhin fast jedes Jahr mindestens in einem Film zu sehen war. Zwischen Auftritten neben Miley Cyrus in der Teenagerkomödie „LOL“ und an der Seite von Kiefer und Donald Sutherland im Western „Forsaken“ findet sich auf dieser Liste der Film „Bunraku“, in dem neben Moore auch Woody Harrelson, Josh Hartnett und Ron Perlman auftreten. Wieso kennt man einen Film mit solch prominenter Besetzung also nicht?

Hierzulande kam „Bunraku“ 2010 leider gar nicht ins Kino, eine deutsche Synchronfassung ging direkt als DVD auf den Markt. Gelohnt hätte es sich durchaus, den Film auf großer Leinwand zu sehen, denn visuell hat sich der israelische Regisseur Guy Moshe hier einiges einfallen lassen. Der Titel gibt das Thema und den Stil vor: Bunraku heißt das traditionelle japanische Figurentheater, dessen Handlung von einem einzigen Erzähler rezitiert wird. Moshe spielt mit diesen Elementen, passt sie dem Medium Film an. Die sonore Stimme von Mike Patton deutet zu Beginn den Werdegang unserer Zivilisation als Geschichte voller Gewalt: „Immer innovativere Techniken der Gewalt brachte der Mensch hervor. Es gibt mehr Arten, sich gegenseitig umzubringen, als Brot zu backen oder Liebe zu machen.“ Dazu kämpfanimierte Origamimännchen erst mit Speeren und Schwertern,

Retrospektive: „Bunraku“

Nicht aus Pappe

Der israelische Regisseur Guy Moshe lässt sich von Japans Figurentheater zu spektakulären Kulissen inspirieren.



Spielen gern mit Feuer: Josh Hartnett (links) und Woody Harrelson Foto Imago

dann mit Maschinenpistolen gegeneinander, schließlich werfen sie Bomben, die am Gefüge der Welt rütteln.

Nach einem der letzten großen Kriege ist die Zivilisation also in Kleinstaaterei zerfallen. Die Feuerwaffen hat man verbannt, bei Auseinandersetzungen sind nur noch Fäuste und Schwerter zulässig. „Der mächtigste Mann östlich des Atlantik“, wie Patton knurrt, ist der brutale

Holzfaller Nicola (Ron Perlman), der mit neun getreuen Kämpfern das Land unterworfen hat. Er zieht im Hintergrund die Fäden – das Puppenspiel dient hier auch als Metapher – und hat sowohl die Unterwelt als auch die Polizei in seiner Tasche. Will sich jemand aus dem Volk gegen die Tyrannei auflehnen, schickt Nicola seine Schergen, die auf dem Marktplatz öffentlichkeitswirksam jede Unruhe im Keim er-

stickten. Hilfe kommt von außen. Zwei Fremde steigen dem gleichen Zug, auch wenn sie da noch nicht viel mehr eint als ihr gemeinsames Schweigen. Einer ist ein Streuner mit Cowboyhut, aber eben ohne Colt – Josh Hartnett gibt seine Hommage an Clint Eastwood. Statt Kugeln trifft er seine Gegner mit stahlharten Fäusten. Der andere heißt Yoshi und hat ein Schwert dabei, mit dem er die Ehre seiner Familie wie-

derherstellen will – das japanische Rockphänomen Gackt dreht die Männlichkeit des Samurai ins Androgyne.

Auf der Suche nach Nicola treffen sie vor dem Tresen eines klugen Barkeepers (Woody Harrelson) aufeinander. Harrelson übernimmt das Herz des Films, mischt Humor über Mimik bei. So sagen seine kullerrund geweiteten Augen: „Müsst ihr schon selbst wissen, ob das gut ist“, wenn die beiden hitzköpfigen Kämpfer einander an die Gurgel gehen, statt sich auf den gemeinsamen Gegner zu konzentrieren. Sein Barkeeper hätte den heftigsten Grund, den Holzfaller zu hassen, denn der hat ihm die Liebe seines Lebens (Demi Moore gibt diese Femme fatale) weggenommen. Aber dem Barkeeper liegt nichts an Rache, stattdessen gibt es Weisheiten von sich: „Liebe vergeht, Hoffnung besteht für immer.“ Eigentlich aber will er das System ändern und muss dafür nur die beiden Fremden auf seine Seite bringen.

Moshe hat den gesamten Film im Studio vor Greenscreen gedreht. Alles hier ist artifizuell, angefangen von der Beleuchtung, die die Protagonisten mal violett, mal blutrot malt, bis hin zu den Kulissen. Diese bleiben wie beim Puppenspiel immer als solche erkennbar, klappen für Szenenwechsel einfach nach hinten, dann blättern Landschaften vor kubistisch zersplitterten Sonnenuntergängen auf. Die Kamera fliegt dabei in die sich entfaltenden Details, setzt für solche Übergänge keinen Schnitt, sondern nimmt die Handlung ohne sichtbare Unterbrechung wieder auf – so atemlos, wie es auch die Erzähler im Bunraku-Theater tun. Und da man sich keinen realistischen Vorgaben beugen muss, präsentiert Moshe für die Kämpfe dieses Neo-Noir-Western-Actionfilms immer neue, ungewöhnliche Schauplätze, die jeden Schlagabtausch sehenswert machen. MARIA WIESNER

Lieder der Mumins

Wir haben über ihre Welt gelesen, kennen die Bilder. Aber dass im Mumintal gesungen wird, ist neu.

Die Geschichten um die Trollfamilie Mumin sind ein Welterfolg, der neunundsiebzig Jahre nachdem die finnische Autorin Tove Jansson (1914 bis 2001) diese drollige Gesellschaft in Wort und Bild ersonnen hat, immer noch zunimmt. Unbekannt waren aber in Deutschland, wo die „Mumin“-Bücher und -Comics seit Generationen Lieblingslektüre von Kindern und jung gebliebenen Erwachsenen sind, die Lieder aus dem Mumintal, die Jansson und ihr zwölf Jahre jüngerer Bruder Lars für Radioreklame, Bühnenstücke, Fernsehsendungen und Schallplatten mit den Mumin geschrieben haben. Vier Komponisten haben sie in Töne gesetzt: Robert Farnon, Claes Jansson, Niklas Román und vor allem Erna Tauro. Der Großteil der Lieder ist zwar in schwedischen und finnischen Editionen erschienen, auf Deutsch jedoch gab es sie bislang nicht.

Das hat der Informatik- und Musiklehrer Christian Panse, ein ausgewiesener „Mumin“-Experte und -Liebhaber, nun geändert und kurzerhand alle siebenunddreißig Lieder übersetzt. Vor zwei Jahren hatte Panse bereits Aufmerksamkeit erregt, als er den zuvor hierzulande noch unpublizierten Comic „Mumin und der Weltuntergang“ ins Deutsche brachte (erschienen im Schönmann Verlag, Bremen). Nun hat er sich gleich einen ganzen „Mumin“-Werkkomplex vorgenommen, aus dem wir hier eine Auswahl präsentieren – samt dem zugehörigen Notenmaterial. Mit etwas Glück wird das Gesamtkonvolut auf Deutsch im Jubiläumsjahr 2025 erscheinen. apl

Tove Jansson und ihre Mumins auf einer Zeichnung der Autorin, darunter die Protagonisten der hier abgedruckten Lieder: Mumin (auf Janssons Arm), der Schnupferich (ganz rechts) und die kleine My (auf Janssons Schulter)

Foto Moomins Characters/Tove Jansson



Zivilisation

(Mumin geht den Vorwurf nach, er und seine gleichgenossen seien unzivilisiert.)
 Text: Tove Jansson Musik: Erna Tauro

Allegretto molto rubato
 1. Lei-der geht es nicht im-mer ganz oh-ne Pro-blem; ser-ber Le-ben, es floß
 2. Wie soll man denn er-ken-nen, wo-ran man sich hält, so ver-schie-den, wie He-

Tempo di Valze
 Nicht-er-nig da-her! Doch nun fan-gen wir uns an, und zwar mit Sys-tem - le und Myrta-s sind! Und ein Mu-min-moff, weiß der denn, ob die-se

Tempo di Valze
 Und das nennt man weit Zi-vi-li-sa-tion. Du ist al-les zu-sam-men-ge-tert, und die nennt man weit Zi-vi-li-sa-tion. Du ist al-les zu-sam-men-ge-tert, und die nennt man weit Zi-vi-li-sa-tion. Du ist al-les zu-sam-men-ge-tert, und die nennt man weit Zi-vi-li-sa-tion.

Tempo di Valze
 Fu-gen die zu Un-recht und Recht man je hat. Me-ine Lie-ben, wir fühl-n mit sich sel-ber und mit je-der-mann. Un-ser Art ist im Dm

Tempo di Valze
 Ich-ten so schil-der-pig es war mein-ten nicht sehr er-tio-nal, und lief selbst schwer zu fül-ten. Ist es Spall o-der ist's Fir-le-fant. Doch noch

Tempo di Valze
 Ir-grund-was mal rich-tig part-pig, ja dann mach-ten wir's gleich noch ein-mehr viel-leicht, dass man ge-lan-ten, und in Fra-zen lebt mit sei-nem

Schlusslied

Text: Tove Jansson Musik: Erna Tauro

Tempo di Valze = 45
 D
 Denn wir mach-ten den Mond ganz aus Sil-ber - und die Ker-ze vor-tröff-lich aus Gold -
 und ein Drama mit sei-der-ten Lö-wen - und dem Zug, der durchs Bild-man-bild röh-
 - Das ist viel mehr als ein-fach nur Spi-le-n, und das sieht da ganz klar im Ver-gleich -
 D/A D H7 Em
 Gegen ei-se-ge-mal-te Ka-ll-ber- wir-ken rich-tig-ge Ro-ven fast bleich -

Das Lied der kleinen My

Text: Tove Jansson Musik: Erna Tauro

Allegretto = 105
 1. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Dun-ke-l, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 2. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 3. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 4. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 5. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 6. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 7. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 8. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 9. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.
 10. Es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer, es gibt Leu-te, die fisch-ten das Meer.

Das Frühlingslied des Schnupferichs

Text: Tove Jansson Musik: Erna Tauro

Tempo di Valze
 1. In ei-nem fröh-lichen Fröh-ling, da wan-dre ich im Wald, im Fröh-ling, an dem ich voll Schu-nacht dach-te. Am Bi-ten gibt es Spa-ren, und schwär-ge-ne Mu-sik dem Mon-den - schei-ne, und smar-te Me-le-di-en, wie
 2. Hat-mit Hat-vert's bald vom, Klein-ge-tier, das end-lich nun er-wach-te. Mit je-der Vi-ge-fiehl, und nach zu Eh-ren des Al-kin-venen ei-ne Je-
 3. mei-nem al-ten Has geht ich wo-hin ich gra-de mag, ich spie-le al-le Nich-tig-heit, die dich die Sten-den schen-ken, und die Dim-mel-rang flugt auf, und da ist ei-ne Wei-ne, die
 4. frei ist man dann nie, wenn man aus-e-Lie-der sucht, ei-ne eig-ne Me-lo-die, Web-mat und vom Mai, und von aus-e-Lie-der sucht, ei-ne eig-ne Me-lo-die, Web-mat und vom Mai, und von

Das Lied des Mumintrolls

Text: Tove Jansson Musik: Erna Tauro

Tempo di Valze = 70
 1. Ich-gehe so vie-le We-ge, die wir-de man gern gehen, so vie-le Fi-li-
 2. Doch ich leg mich auf die Wie-se und lass das Den-ken sein, und zu-ber-mei-ne
 3. fön-ken, die al-lein am Fen-ster stehen, es gibt so vie-le Sa-chen, die bei-ne am in gold-ten Son-nen-schein. Wer küh-ger ist als ich, der darf gern
 4. kann man nicht ver-ehen, und man-che, die sind nie-ten-größ, und man-che koo-hels, wenn er mag, in ei-nem so ver-ül-an-ten, frö-hen, war-men
 5. kann zu sehen, und man-che schwarz und man-che weiß, und manch-mal meine und Som-mer-tag. So blau die Luft, so gut der Duft, und man ist frei für
 6. manch-mal drins, und Der und Müd, und Trill, und Trill, und doch nicht-lich hin ein Tril-le-ri-er, für was man will! Doch bleibt man still und legt sich hin - ich bin ein
 7. Trill wie du und glück, die Welt, sie ist viel-leicht zu groß für mich, Mü-min-moff und glück, die Welt, sie ist zu groß für mich, Mü-min-moff und glück, die Welt, sie ist zu groß für mich, Mü-min-moff und glück, die Welt, sie ist zu groß für mich.

Viele Hasspostings während EM

FRANKFURT Während der Fußball-EM in Deutschland sind mehr als 1000 Hasskommentare gegen die deutsche Nationalmannschaft gemeldet worden. Davon seien mehr als 800 strafrechtlich relevante Äußerungen identifiziert worden, sagte Hessens Justizminister Christian Heinz (CDU) mit Blick auf die Bilanz der Zentralstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität (ZIT). Nach Angaben der ZIT handelt es sich in den meisten Fällen um den Verdacht der Beleidigung, viele davon „auf rassistischer Grundlage“. Daneben verfolgte die Behörde auch Fälle wegen des Verdachts der Volksverhetzung, der Bedrohung oder der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Im Wesentlichen seien die Fälle von der UEFA und dem Deutschen Fußballbund (DFB) gemeldet worden, einige aber auch von der Öffentlichkeit über die Meldeplattform „Hessen gegen Hetze“. „Angesichts der Vorfreude auf die Europameisterschaft im eigenen Land und der positiven Stimmung für unsere Nationalmannschaft scheint diese Anzahl geradezu surreal zu wirken“, sagte Heinz.

Die ZIT hat angesichts der Großereignisse in diesem Sommer Kooperationen mit dem DFB, der Deutschen Fußball Liga (DFL) sowie dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ins Leben gerufen. Im Kampf gegen sogenannte Hatespeech sollen die Verbände verdächtige Posts sammeln und zur Strafverfolgung an das ZIT weitergeben. Seit dieser Woche kooperiert die Stelle auch mit dem Deutschen Leichtathletik-Verband, unter anderem als Konsequenz aus den rassistischen Beleidigungen gegen 100-Meter-Rekordler Owen Ansa. „Nach der Europameisterschaft ist vor den Olympischen und Paralympischen Spielen“, sagte Heinz. Auch bei diesen Wettbewerben sei mit Hass und Hetze zu rechnen.

Oberstaatsanwalt Benjamin Krause, der die ZIT leitet, sagte, diese Straftaten im Netz stellten keine Normalität dar und würden auch nicht toleriert. „Vielmehr tun wir alles dafür, die Urheber strafbarer Postings zu identifizieren, damit diese sich gegenüber der Justiz verantworten müssen“, sagte Krause. elzo./dpa



Die aktuellsten Meldungen aus der Region auf www.faz.net/rmz

Wetter

Der Tag zeigt sich wieder wechselnd bewölkt, doch das Schauerisiko ist nur gering. In den Nachmittagsstunden Höchsttemperaturen um 24 Grad.

Temperaturen Donnerstag	Min.	Max.
Flughafen Frankfurt	19°	28°
Feldberg im Taunus	15°	21°
Niederschlag Donnerstag 0 bis 24 Uhr Flughafen Frankfurt	1,8 mm	

Radikalisierung

Liebe Radiomacher: Wenn man eine Sendung mit „Radikalisierung der Riedbahn“ betitelt, ist es kein Wunder, dass die Moderatorin sich verbarb.



Auch die Ausgeschiedenen werden mit Fähnchen bedacht: Der Kinderchor der Oper Frankfurt probt mit den Farben Europas für den Auftritt in der Fanzone. Foto Frank Röth

Ausklang mit Opern-Konzert und EM-Finale

Bevor am Sonntagabend von 21 Uhr an in der Fanzone am Frankfurter Mainufer das Finale der Fußball-Europameisterschaft zwischen England und Spanien übertragen wird, ist am Samstag die Oper auf der „Main Stage“ mit einem großen Programm zu Gast: Arien und Chorstücke vom Freiheitschor aus der

Oper „Nabucco“ bis „Ode an die Freude“ hat Generalmusikdirektor Thomas Guggeis für das abendliche Konzert ausgewählt, der Kinderchor singt nachmittags zwei Konzerte von Bizet bis Pop. Logistisch ist das Open-Air-Konzert eine Herausforderung. Es wird von einem Wandler zwischen den Welten moderiert: Opern-Intendant Bernd Loebe ist auch leidenschaftlicher Fußballfan. Für die Fanzone ist das Abschlusswochenende der Ausklang nach viereinhalb Wochen mit Live-Übertragungen fast aller 51 EM-Spiele und einer Besucherzahl nahe der Millionengrenze. Nur das Wetter spielte nicht immer mit: An zwei

Abenden mussten die Übertragungen abgesagt werden, ein umgestürzter Baum blieb glücklicherweise folgenlos. In der zweiten Hälfte des Turnierverlaufs war die 1,4 Kilometer lange Flaniermeile vor allem an spielfreien Tagen ein Ort für mehr als 300 Kulturveranstaltungen. (Siehe Seite 14.) dme./emm.

Fahrten mit der S-Bahn werden an diesem Wochenende zu einer Herausforderung. Nach Auskunft der Deutschen Bahn können im Rhein-Main-Gebiet Züge ausfallen – es gebe aber noch „keine zuverlässigen Prognosen“, welche das sein werden. Allerdings sind schon am Freitag alle S-Bahnen im Rhein-Main-Gebiet wegen Fahrermangels nur im Halbstundentakt gefahren.

Wie eine Bahnsprecherin erläuterte, wird am Wochenende im ersten Schritt die Zahl der Zwischenfahrten reduziert, die den Halbstundentakt ergänzen. Diese Zwischentakte in den Hauptverkehrszeiten gebe es sonntags jedoch nicht, sodass dann am ehesten mit Einschränkungen auf den Linien S4 und S8 oder S9 zu rechnen sei. Diese hätten Abschnitte mit parallel verlaufenden Linien, sodass man möglichst vielen Fahrgästen dennoch ein Angebot machen könne. Eine Zusicherung gab die Sprecherin: Die Zusatzfahrten der S8 zwischen dem Frankfurter Hauptbahnhof und dem Waldstadion zum Rammstein-Konzert seien sichergestellt. Die Band spielt dort an drei Abenden hintereinander.

Am Freitag hatte der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) zunächst gemeldet, dass die S-Bahn-Linie 4 nach Kronberg am Wochenende vollständig entfallen. Dann stellte sich jedoch heraus, dass seitens der Deutschen Bahn, die mit der S-Bahn Rhein-Main für den Betrieb auf den Strecken zuständig ist, noch keine genaue Aussage möglich war. „Wir können uns nur entschuldigen“, so die Bahnsprecherin. Sie empfahl, sich kurz vor Beginn der beabsichtigten Fahrt im DB-Navigator oder auf www.bahn.de zu informieren.

Als Grund für die Ausfälle nannte das Unternehmen hohe Krankenstände beim fahrenden Personal und den Fachkräfte-

Ungewissheit über Fahrplan der S-Bahnen

RHEIN-MAIN Weil Personal fehlt, fallen am Wochenende auf mehreren S-Bahn-Linien Fahrten aus. Genauer kann es die Bahn am Tag davor nicht sagen.

Von Bernhard Biener



Seltener unterwegs: Keine Prognose für die S-Bahnen Foto Maximilian von Lachner

mangel in der gesamten Nahverkehrsbranche. Das passt zur Mitteilung des Unternehmens Vias, das für die Sommerferien einen reduzierten Fahrplan für die Regionalbahnlinie 10 von Frankfurt nach Neu-Wied angekündigt hat. Montags bis freitags würden einzelne Zwischenfahrten ausgesetzt, wobei Pendlerverbindungen Vorrang hätten. Das Wochenende sei von den Kürzungen ausgenommen, weil der Tourismusverkehr für den Rheingau eine wichtige Rolle spiele.

Auch Vias fehlt Personal, weshalb es in jüngster Zeit häufiger zu Zugausfällen gekommen war. Stattdessen setzt das Unternehmen jetzt auf einen reduzierten Fahrplan, der dafür im Gegenzug verlässlich sein soll. Ein solcher gilt seit Januar auch im Frankfurter Nahverkehr. Die Variante eines „ehrlichen Fahrplans“ befürwortet der Sprecher des Fahrgastverbands Pro Bahn in Hessen, Thomas Kraft, wenn es kurzfristig keine andere Lösung gebe. „Wir sind erzürnt, dass sich der Fahrgast auf nichts mehr verlassen kann“, sagt er mit Blick auf die neueste Unsicherheit im S-Bahn-Verkehr.

Dann sei es besser, das Angebot für einen bestimmten Zeitraum zu verringern. Darauf könnten sich die Nutzer einstellen. „Aber das muss befristet sein“, sagt Kraft. Und die Verkehrsunternehmen müssten die Zeit nutzen, Personal zu rekrutieren.

„Die Situation ist nicht vom Himmel gefallen“, so der Pro-Bahn-Sprecher. Es sei an der Zeit, dass die Führungsebene dafür Verantwortung übernehme. Noch dazu sei die Infrastruktur heruntergewirtschaftet worden. „Wir sprechen inzwischen von einem Staatsnotstand, das darf nicht normal werden.“ Es sei daher auch Zeit für einen Bahnnotstandgipfel auf Landesebene.



Der RMV und die deutsche Misere

Von Carsten Knop

Der RMV ist ein beinahe perfektes Spiegelbild dessen, was in Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland gerade passiert: Wegen eines hohen Krankenstands fallen an diesem Wochenende S-Bahnen im Rhein-Main-Gebiet aus, einige Bahnen verkehren nur im Halbstundentakt. Es sind nicht wenige Verbindungen, um die es geht. Und die Tatsache, dass gerade die Ferien begonnen haben, wirft einige Fragen auf. Doch zunächst zum Grundsätzlichen: Der Nahverkehr hat in der Rhein-Main-Region eine sehr bedeutende Funktion. Diese Region funktioniert schlechter, wenn der Nahverkehr schlechter läuft. Die Frage, die man sich angesichts dieser Voraussetzungen stellen muss, ist nicht: Was läuft mit dem ÖPNV falsch, sondern: Was läuft mit Deutschland falsch?

Personalmangel gibt es nicht nur im Nahverkehr oder einen hohen Krankenstand. Offenbar sind die Krankenstände in allen Ländern Europas wieder auf den Stand der Vor-Corona-Zeit zurückgegangen. Nur in Deutschland gehen sie auch nach dem Ende der Pandemie noch nach oben. Bei den Verkehrsunternehmen fehlen in der Spitze um die 20 Prozent des Personals wegen Krankheit. Woran mag das liegen? Weil die Menschen in Deutschland oder die Mitarbeiter der im RMV zusammengeschlossenen Unternehmen kränklicher sind als ihre Kollegen jenseits der Grenzen? Wird man zu schnell oder zu einfach krankgeschrieben?

Hinzu kommen die demographische Entwicklung und deren Konsequenzen, die noch immer in allen Branchen unterschätzt werden. Wenn die Babyboomer in Rente sind, wird KI ihre Stellen nicht vollständig ersetzen können – und autonom fahrende Busse und Bahnen auch nicht. Was heißt das für die 150 Verkehrsunternehmen, die für den RMV fahren? Fallen künftig noch deutlich mehr als die rund zehn Prozent der Züge im RMV-Gebiet aus? Gibt es noch häufiger Streiks? Das könnte ein Desaster werden. Es hilft alles nichts, wenn jemand fabuliert, man müsse das Personalproblem in den Griff bekommen, muss man sagen, was das heißt: Es lässt sich nur durch Einwanderer in den Griff bekommen, die entsprechend qualifiziert werden. Und das gilt nicht nur für den Nahverkehr. Einwanderungspolitik müsste endlich eine solche werden: Wer soll kommen? Wer darf bleiben? Wer muss gehen? Wer setzt das konsequent durch?

Hinzu kommt ein überaltertes Streckennetz – in ganz Deutschland, aber ganz besonders am Knoten Frankfurt/Rhein-Main. Hier hat man 30, 40 Jahre die laufende Unterhaltung schleifen lassen. Nicht nur der RMV fährt auf Verschleiß, das ganze Land tut es, und ändern kann es jeder ein wenig daran. Jede Neubaustrecke, die durch Diskussionen ewig verzögert wird, ist auch ein Beweis für mangelnde Innovationsfreude eines jeden von uns – und das nicht nur in dieser Hinsicht.

EINRICHTUNGSHAUS STELZER
möbel · konzepte · küchen
www.stelzer-moebel.de

innen ausbauen und einrichten **LANGE DUCKHORN & BACKES OHG**
www.lange-innenausbau.de

BAD STUDIO BENDER
Ihr Spezialist für kleine + feine Bäder
www.badstudiobender.de

SIEDER KÜCHEN
InnenArchitektur
www.kuechenstudio-sieder.de

PAUL MÜLLER SÖHNE OHG
Bauschreinererei · Innenausbau · Glaserei
www.paul-mueller-soehne.de

MÖBEL FISCHER GMBH
Wohnzentrum + Küchenstudio
www.moebelfischer-kelkheim.de

VERGOLDEREI THOMAS MÜLLER
Bildeinrahmungen & Modellrahmen
www.vergolderei-und-bildeinrahmungen-thomas.business.site

GEBRÜDER PAULAT GMBH
Parkettstudio
www.paulat-parkett.de

KÜCHENSTUDIO KRAMPE GMBH
Küchen zum Leben und Erleben
www.kuechen-krampe.de

HERUDAY
schreinererei + architektur
www.heruday.de

SCHREINEREI PREUSS GMBH
Raumgestaltung in Holz
www.schreinereipreuss.de

INSIDE RAUMAUSSTATTUNG GMBH
Raumausstattung · Polsterei · Bodenbeläge
www.inside-raumausstattung.de

In Sachen Möbelhandwerk und Einrichtung sind wir in Kelkheim schon seit mehr als 150 Jahren richtungsweisend. In zahlreichen Werkstätten und Einrichtungshäusern zeigen wir Ihnen

Tradition und Moderne, Möbel mit Charakter und Inneneinrichtung von zeitloser Schönheit.

[WWW.MOEBELSTADT-KELKHEIM.DE](http://www.moebelstadt-kelkheim.de)

**MÖBELSTADT
KELKHEIM**

EINRICHTEN. WOHNEN. WOHLFÜHLEN.

Zwei Grundschüler am Wegesrand. Mit bunten Ranzen auf dem Rücken laufen sie morgens durch den Frankfurter Stadtteil Niederrad. Durch eine weiße Tür betreten die Jungen das Gebäude der Heinrich-Hoffmann-Schule. Man sieht es ihnen nicht an, aber die beiden sind krank. Solange sie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums stationär behandelt werden, gehen sie hier zu Schule.

„Schule für Kranke“ – so lautet der Untertitel der Heinrich-Hoffmann-Schule. Aber im dritten Obergeschoss haben die Lehrer und Schüler das Schild überklebt. „Schule für die Besten!“ steht dort jetzt.

Wenn Schüler länger krank sind und ihre Stammschule nicht mehr besuchen können, kümmert sich die Heinrich-Hoffmann-Schule um sie. Sie ist der Frankfurter Uniklinik angegliedert und die größte derartige Einrichtung in Hessen. Mehr als die Hälfte der 200 Schüler leidet unter psychischen oder psychosomatischen Beschwerden, etwa 80 sind körperlich erkrankt.

Wird ein schulpflichtiges Kind stationär im Krankenhaus aufgenommen, muss spätestens nach sechs Wochen der Schulunterricht beginnen, sofern der Gesundheitszustand dies zulässt. So will es das Gesetz. An der Frankfurter Uniklinik kommen dann die Lehrer der Heinrich-Hoffmann-Schule zum Einsatz.

Sarah ist 14 Jahre alt. Als herauskam, dass sie sich ritzt und sogar umbringen wollte, sei sie an ihrer alten Schule gemobbt worden. „Ich war der Emo der Schule“, sagt sie. Auf die Frage, warum sie sich selbst verletzt habe, antwortet sie: „Es wurde mir alles zu viel. Ich musste meine psychischen Schmerzen in körperliche Schmerzen umwandeln.“

Sie hat mit Drogen experimentiert, ist von zu Hause weggelaufen. Einmal hat die Polizei nach ihr gefahndet, weil ihre Eltern sie als vermisst gemeldet hatten. „Sie war eine Systemsprengerin“, sagt ihre Mutter. Als es nicht mehr weiterging, wurde Sarah stationär in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie aufgenommen.

Inzwischen geht es ihr besser. Das liegt auch an der Heinrich-Hoffmann-Schule. „Ich bin unnormal begeistert von dieser Schule. Hier bin ich komplett anders“, sagt Sarah. Ihr gefällt, dass die Kinder in kleinen Gruppen lernen. „Man hat viel mehr Unterstützung. Man kann auch malen, wenn man sich erst mal beruhigen muss.“ Nach den Sommerferien wird sie wieder eine reguläre Schule besuchen, aber eine andere als bisher. „Ich habe Lust zu starten und wieder normal zu lernen wie jedes Kind.“

Viele Kinder, die an der Heinrich-Hoffmann-Schule unterrichtet werden, leiden unter einer Persönlichkeitsstörung, sind suizidal oder depressiv. „Die Pandemie war ein Brandbeschleuniger“, sagt die Schulleiterin Stefanie Podzun. Bei immer mehr Kindern wird auch eine „Gaming Disorder“ diagnostiziert. Sie sind süchtig nach Videospiele, haben die Kontrolle verloren und keinen normalen Tag-Nacht-Rhythmus mehr. Andere Krankheitsbilder sind Essstörungen, Depressionen, Ängste, soziale Phobien, Zwänge, Ticks, Schulabsentismus. Manchmal suchen auch verzweifelte Eltern Hilfe, weil sie ihre Kinder seit Wochen oder Monaten nicht motivieren können, in die Schule zu gehen. „Die schulische Wiedereingliederung ist eine Hauptaufgabe von uns“, sagt Podzun.

Christoph Hares leitet als Konrektor die Abteilung für die jungen Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie. „Wenn Kinder zu uns kommen, kommt man pädagogisch allein nicht weiter“, sagt er. In der Zusammenarbeit zwischen der Klinik, der Schule, den Eltern und der Stammschule könne es aber gelingen, die Situation zu verbessern.

Bevor die Kinder in der Heinrich-Hoffmann-Schule ankommen, haben sie oft jahrelange „Zickzackwege“ hinter sich, wie Podzun sagt. „Wenn die hier sind, ist das schon mal ein Meilenstein. Eltern und Kinder haben verstanden, dass sie ein Problem haben.“ Weil psychisch erkrankte Kinder oft schon lange nicht mehr die Schule besucht haben, werden die Anforderungen zunächst stark reduziert. „Anfangs geht es oft darum, eine Tagesstruktur zu vermitteln“, sagt Hares. Nach und nach werden die Ansprüche dann erhöht. Gerade bei psychisch kranken Kindern empfehlen Hares und seine Kollegen häufig, dass das Kind ein Schuljahr wiederholen sollte. Um den Leistungsdruck zu nehmen.

In den Klassenräumen werden die Kinder in kleinen Gruppen von höchstens fünf Schülern unterrichtet. Auf den Treppenstufen sitzt ein Mädchen mit bunt gefärbten Haaren. In einem Raum erklärt ein Lehrer ein Kurvendigramm und mathematische Formeln, die er an die Tafel geschrieben hat. Einer Schülerin hängt der Schlauch einer Sonde aus der Nase. Sie wird auf diesem Weg ernährt, denn sie ist magersüchtig. 90 Prozent der jungen Patienten mit der Diagnose Anorexie seien weiblich, sagt Hares. „Oft haben sie das Zeugnis voller Einsen.“ Aber sie sind trotzdem hier, weil sie extrem untergewichtig sind. In einem anderen Raum erläutert ein Lehrer einer jungen Frau, wie sie sich auf die Abschlussprüfung vorbereitet. Und zwei Zimmer weiter sitzt eine Lehrerin neben einem Tisch in der Hocke und erklärt zwei Kindern ihre Aufgaben.

Stefanie Podzun hat vor einem Jahr die Leitung der Schule übernommen. Sie hat



Wenn Schüler krank sind

FRANKFURT Was passiert, wenn Kinder schwer erkrankt sind und nicht mehr zur Schule gehen können? Die Heinrich-Hoffmann-Schule kümmert sich um sie. Die Lehrer kommen sogar ans Krankenbett.

Von Rainer Schulze

einiges verändert. Zum Beispiel die Außendarstellung: Der „Struwelpeter“, nach dessen Autor, dem Arzt und Schriftsteller Heinrich Hoffmann, die Schule ihren Namen hat, wurde abmontiert. Auch aus dem Schullogo ist er verschwunden. Podzun hat nichts gegen das Kinderbuch. Aber die Figur mit ihren überzeichneten, fratzenhaften Zügen soll die kranken Kinder nicht stigmatisieren, die hier zur Schule gehen. Stattdessen zieren jetzt zwei Ginkgoblätter das Logo der Schule. Sie stehen für Widerstandsfähigkeit und Lebensfreude.

Und auch der Schulname soll sich ändern. „Schule mit dem Förderschwerpunkt kranke Schülerinnen und Schüler“ klinge weniger abwertend, meint Podzun. Der Träger der Schule ist die Stadt Frankfurt. Die Schule bietet Unterricht in allen Schulformen an, ob Förder-, Grund-, Hauptschule oder Gymnasium. Die 65 Lehrer unterrichten aber nicht die gesamte Studentafel, sondern vor allem die Hauptfächer. Denn auch die Therapie braucht Zeit.

Die Heinrich-Hoffmann-Schule hat sechs Standorte. Neben dem Hauptgebäude, der Kinderklinik, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und zwei Intensivgruppen für psychiatrisch erkrankte Kinder gehört auch eine Außenstelle im Clementine-Kinderhospital im Ostend dazu. In der Kinderklinik des Universitätsklinikums werden viele junge Patienten behandelt, die an Krebs erkrankt sind. Sie werden am Krankenbett unterrichtet, individuell, mit desinfectiertem Unterrichtsmaterial, Kittel und Mundschutz. Wegen der Infektionsgefahr. Geht es ihnen besser und wohnen sie wieder daheim, kommen die Lehrerinnen und Lehrer auch zu ihnen nach Hause.

Lena ist acht Jahre alt. Sie hat ihren Ranzen mit in die Ambulanz der Kinderklinik gebracht. Sie war zwei, als bei ihr zum ersten Mal Leukämie diagnostiziert wurde. Lena wurde erfolgreich behandelt, doch die Krankheit kehrte zurück. Ihre Einschulung hat sie deshalb in der Klinik erlebt. Inzwischen sind die Haare wieder gewachsen. Seit Ende Mai kann sie eine normale Grundschule besuchen und wechselt nach den Ferien in die zweite Klasse. „Sie hat natürlich Lernlücken“, sagt ihre Mutter. Aber Lena sei ein kontaktfreudiges Kind. Das helfe ihr, in der Schule Fuß zu fassen.

Lena schwärmt für Ladybug, eine Superheldin, die Unglück abwenden kann und Bösewichte bekämpft. Fast ein ganzes Schuljahr hat sie im Krankenhaus verbracht. Nun geht es mit oraler Chemotherapie zu Hause weiter, alle zwei Wochen kommt sie zur Kontrolle in die Klinik.



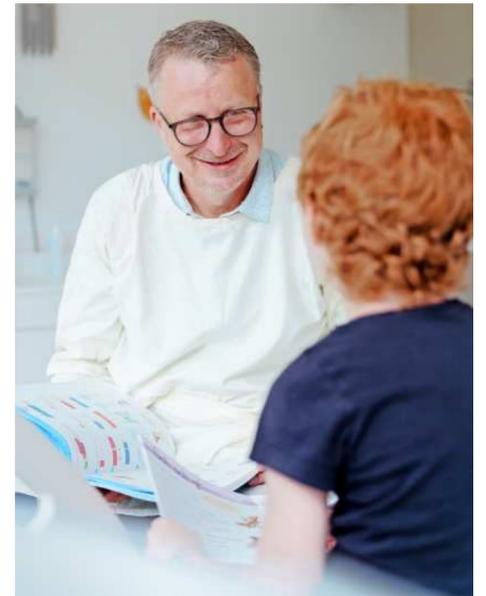
Teamarbeit: Schulleiterin Stefanie Podzun und ihre Stellvertreter Marko Schaffner und Christoph Hares (rechts)

„Wenn andere Leute zur Arbeit fahren, gehen wir in die Klinik“, sagt ihre Mutter. Die Heinrich-Hoffmann-Schule findet sie „genial“: „Gut, dass es so etwas gibt.“

Marko Schaffner sitzt im weißen Kittel am Krankenbett und übt mit Lena Lesen. Er ist Lehrer für Deutsch und Mathematik und leitet als Konrektor die somatische Abteilung der Heinrich-Hoffmann-Schule. Das Lehrmaterial ist aus Lenas „richtiger“ Schule, damit sie sich später nicht umgewöhnen muss. Wie lange die Kinder unterrichtet werden, richtet sich nach dem Bedarf. „Die einen sind nach 45 Minuten erschöpft. Andere sind traurig, wenn nach 90 Minuten Schluss ist“, sagt Schaffner.

Manche Kinder schreiben in der Klinik auch Prüfungen, damit sie den Anschluss nicht verlieren. Der Unterricht bringe „ein Stück Normalität in den Klinikalltag“, meint Jan-Henning Klusmann, Direktor Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Uniklinikum. Das sei für die jungen Patienten von großer Bedeutung, denn so könnten sie nach der Genesung leichter wieder in den Schulalltag zurückfinden.

Die Lehrer verbringen eine intensive Zeit mit den Kindern. Das kann belastend sein, wenn die Krankheit schlecht verläuft. „Man muss diese Emotionen zulassen“, sagt Schaffner. „Aber das ma-



Depression oder Leukämie: Die Kinder, die an der Heinrich-Hoffmann-Schule unterrichtet werden, leiden unter unterschiedlichen Krankheiten. Marko Schaffner (oben) unterrichtet eine junge Patientin.

Fotos Ben Kilb

entfernt. Liegend wurde Vigan mit dem Flugzeug zurück nach Frankfurt transportiert. An der Uniklinik fanden die Ärzte Metastasen und Krebszellen in seinem Blut. Die Chemotherapie begann. „Die Haare fielen aus. Die Glatze war doof“, sagt er.

Als es ihm besser ging, begann der Schulunterricht am Krankenbett. „Das Tolle war: Ich konnte im Pyjama Schule machen“, sagt er. Seine Lehrerin sei besonders nett gewesen. „Sie kam ans Bett und erklärte mir alles.“ Die Lehrerin hielt Kontakt zu Vigans Stammschule. Einmal pro Woche konnte er sogar mit seiner Klasse per Video chatten und seinen Mitschülern erzählen, wie es im Krankenhaus so läuft. Inzwischen geht Vigan wieder in die zweite Klasse seiner Grundschule. „Ich fühle mich richtig stark.“

Die Heinrich-Hoffmann-Schule ist eine rein ambulante Schule. Das bedeutet, dass sie keine eigenen Schüler hat. Die Kinder sind nur so lange dort, wie sie stationär untergebracht sind. Im Durchschnitt zwölf Wochen, mitunter aber auch länger. In der somatischen Abteilung sind viele junge Patienten sechs bis zwölf Monate lang die Schüler von Schaffner und seinen Kollegen.

Wenn die Kinder aus der Klinik entlassen werden, heißt es auch Abschied nehmen von der Heinrich-Hoffmann-Schule. Aber einen Abschiedsschmerz spüren die Lehrer nicht: „Niemand von uns möchte die Kinder gern wiedersehen. Denn das bedeutet ja, dass sie genesen sind“, sagt Schaffner. Und Podzun ergänzt: „Eigentlich sind wir ganz froh, wenn wir nichts mehr hören.“

Eine Sorge treibt das Schulleitungsteam allerdings um: Der Mietvertrag der Schule wurde gekündigt und läuft im Herbst 2026 aus. Das Schulgebäude sei nicht mehr „längerfristig betriebsfähig“, teilt der Sprecher des Universitätsklinikums mit. Man sei mit dem Träger, also der Stadt Frankfurt, aber im Gespräch über die künftige Verortung der Schule. Sie ist auf die Nähe zur Klinik angewiesen, denn die Schüler können keine langen Wege zurücklegen. Podzun hofft, dass es bald eine Perspektive gibt. „Wir brauchen Stabilität.“

Im Urlaub in Kroatien war es so schlimm, dass Vigan wieder ins Krankenhaus musste. Dort fanden die Ärzte einen Tumor in seinem Bauch. Er wurde sofort

MEINE ZAHNÄRZTE KÖNNEN MEHR!

SOGAR KINDERZÄHNE UND KIEFERORTHOPÄDIE



DR. WADHAWAN

ZÄ BERKHLI

DR. WOSTE-SEEWARD

DR. BINIOK BSC.

DR. WAGENMANN

WWW.MEINE-ZAHNAERZTE.DE
NEU-ANSPACH

MEINE ZAHNÄRZTE
ZAHNZENTRUM
KIDS & TEENS

Hier fühlen sie sich wohl: Helga und Hans Ensinger in ihrer Wohnung im Ostend, in der sie seit mehreren Jahrzehnten leben.

Foto Maximilian von Lachner

Umziehen kam einfach nie infrage

Seit 70 Jahren wohnt Hans Ensinger in der gleichen Mietwohnung im Frankfurter Ostend. In den vierten Stock geht der Fünfundneunzigjährige immer noch zu Fuß.

Von Friederike Nottrott



Wer in einer Großstadt wie Frankfurt lebt, kennt nur die wenigsten der ständig wechselnden Nachbarn. Viele Menschen sind nicht an einen festen Wohnort gebunden. Für das Studium, eine neue Stelle oder den Partner ziehen sie von einer Stadt in die nächste.

Nicht so das Ehepaar Hans und Helga Ensinger. 1954 bezog Hans Ensinger eine Wohnung an der Waldschmidtstraße im Frankfurter Ostend. Und er ist geblieben. Seit mehr als 70 Jahren lebt der Fünfundneunzigjährige mittlerweile in der gemütlichen Dreizimmerwohnung im vierten Stock eines Mehrfamilienhauses. Bei der Wohnungsgesellschaft GWH gibt es keinen anderen Mieter, der so lange in derselben Wohnung lebt.

Hans Ensinger wurde im Frankfurter Stadtteil Bornheim geboren und wuchs im Westend auf. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Zuhause der Familie durch eine Fliegerbombe zerstört. Gemeinsam mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern folgte der Umzug in die Wohnung an der Waldschmidtstraße. Seine Frau Helga stammt ursprünglich aus Dresden. Doch aufgrund der dortigen Zerstörung im Krieg kam die heute ebenfalls Fünfund-

neunzigjährige nach Frankfurt. Hier lernte sie ihren zukünftigen Ehemann über ihre Arbeit kennen. Helga war bei der Deutschen Börse tätig, Hans bei der BHF Bank. Sie zog zu ihm in die Waldschmidtstraße. Der Rest der Familie war mittlerweile ausgezogen. 1964 heiratete das Paar.

Hans Ensinger blickt heute von seinem Balkon auf die Hochhäuser, die hinter den umliegenden Wohngebäuden eine beeindruckende Kulisse bilden. Links ist die gläserne Zentrale der EZB zu erkennen, etwas weiter entfernt der Henninger Turm und der Stadtwald, aus dessen Baumwipfeln der Goetheturm ragt. „Und hinter den Häusern dort vorn liegt direkt der Frankfurter Zoo“, sagt Ensinger. Er deutet nach unten in den Garten des Mehrfamilienhauses und erklärt, dass die Bäume, die hier stehen, ungefähr zeitgleich mit seinem Einzug in die Wohnung gepflanzt worden seien, also vor 70 Jahren. Mittlerweile überragen sie fast das Dach des Hauses. Manchmal werde ihm erst durch die Höhe jener Bäume bewusst, wie lange er schon hier lebe, erzählt er.

Trotz der zentralen Lage lebten sie in einer sehr ruhigen Umgebung, sagen die Ensingers. Nicht mal die Flugzeuge hörten sie, nur manchmal das Geschrei der jun-

Seit 100 Jahren gegen Wohnungsnot

Im Laufe ihrer Geschichte hatte die Wohnungsbaugesellschaft GWH schon viele verschiedene Namen. Gegründet wurde sie 1924 als „Gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft Hessen und Hessen-Nassau“ (Gewobag). Um die Wohnungsnot zu lindern, baute sie in Frankfurt, Aschaffenburg, Kassel, Darmstadt und Mainz. Den bekannteren Namen erhielt die Gesellschaft, als sie von den Nationalsozialisten gleichgeschaltet und in „Neue Heimat“ umbenannt wurde – wie andere Wohnungsbaugesellschaften auch.

Diese wurden nach dem Zweiten Weltkrieg dem Deutschen Gewerkschaftsbund übertragen, der daraus im Lauf der Jahrzehnte den größten Wohnungskonzern in Deutschland formte. Nach dem Zusammenbruch der Neuen Heimat in Folge von Missmanagement ging deren hessische Regionalgesellschaft 1986 in die Trägerschaft des Landes Hessen über

und wurde in Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Hessen (GWH) umbenannt; heute verwendet das Unternehmen nur noch diese Abkürzung. Seit 2000 gehört es der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba).

Heute hat die GWH rund 47.000 Wohnungen, die meisten davon im Rhein-Main-Gebiet, aber auch in Mittelhessen, im Rheinland, in Hannover, im Raum Rhein-Neckar sowie in Erfurt und Dresden. Zum Bestand zählen einige Großwohnsiedlungen aus den Siebzigerjahren, etwa am Ben-Gurion-Ring in Frankfurt.

Zuletzt verlief das Geschäft mit der Immobilienbewirtschaftung trotz schwieriger Rahmenbedingungen erfolgreich. Das operative Ergebnis des Unternehmens hat sich 2023 gegenüber dem Vorjahr um 6,2 Millionen Euro auf 184,2 Millionen Euro erhöht. Die durchschnittliche Miete liegt im gesamten Bestand bei 8,52 Euro je Quadratmeter. mu.

gen Mauerseglern, die unter den Dächern brüteten. „Wir sind nie auf die Idee gekommen umzuziehen“, sagt Hans Ensinger. Auch auf dem Land zu leben, weit weg vom Trubel der Stadt, sei für die beiden nie eine Option gewesen. „Wir haben hier alles, was wir brauchen.“ In der Nähe liege ein Supermarkt, in dem sie einkaufen. Ein Ärztezentrum gebe es nur ein paar Meter weiter. Und mit der Straßenbahn seien sie schnell in der Innenstadt. „So eine gute Anbindung gibt es auf dem Land nicht“, sagt Hans Ensinger, der mit 85 Jahren das Autofahren aufgegeben hat. Abends würden er und seine Frau gern zur Berger Straße fahren. Dort befindet sich ihr Lieblingsrestaurant, das „Il Tavolino“.

„Uns war Urlaub immer wichtiger, als in einem großen Haus zu leben“, sagen beide. Mehrmals im Jahr seien sie in die Ferien gefahren. Am liebsten an die Nordsee, nach Sylt oder in die Schweiz zum Langlaufen. „Die frische Luft und der Sport haben uns fit gehalten“, sagt der Senior, der auch mit Mitte neunzig noch täglich die vier Stockwerke hoch zu seiner Wohnung läuft.

Obwohl sie auf ein großes Eigenheim verzichten wollten, hätten sie in all den Jahren viel Geld in ihre Mietwohnung gesteckt,

sagt Hans Ensinger. Die Küche hätten sie neu gemacht, das Bad saniert und die Heizung erneuert. Und erst kürzlich hätten sie an ihrem Balkon eine Markise anbringen lassen. Doch nichts von all dem übersteige die immer höher gewordene Miete. „Im ersten Mietvertrag standen noch 179 Mark“, erinnert sich Hans Ensinger. Heute seien es knapp 1000 Euro im Monat. „Ich habe über die Jahre so viel Miete gezahlt, dass mir eigentlich das gesamte Haus gehören müsste“, sagt er und lacht.

In sieben Jahrzehnten seien viele Nachbarn ein- und ausgezogen. Einige von ihnen seien zu guten Freunden geworden. Heute hingegen, sagen die Ensingers, würden sie die meisten ihrer Nachbarn nicht mehr kennen. „Die jungen Leute stellen sich nicht mehr vor“, sagen sie mit Bedauern.

Anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens lud die Wohnungsgesellschaft GWH die Eheleute kürzlich zu einer Betriebsfeier in die Nähe von Marburg ein. Dort wurden sie auf der Bühne interviewt. „Wir wurden mit einem Taxi abgeholt und auch wieder zurückgefahren. Das war ein toller Ausflug“, sagt Helga Ensinger. Aber wie nach jeder Reise stellte das Ehepaar fest: Zu Hause ist es doch am schönsten.

Zukunft des Stadtschülerrats gesichert

Die Stadt Frankfurt richtet zum 1. Januar im Stadtschulamt eine Geschäftsstelle ein

Die drohende Auflösung des Frankfurter Stadtschülerrats scheint abgewendet zu sein. Wie Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) am Donnerstagabend im Stadtparlament im Frankfurter Römer ankündigte, erhält die Schülervertretung zum 1. Januar 2025 eine eigene Geschäftsstelle, die mit einer halben Stelle ausgestattet sein wird. Die Geschäftsstelle wird laut Weber im Stadtschulamt eingerichtet. Das Geld für die halbe Stelle werde aus vorhandenen Mitteln genommen. Details über die organisatorische Einbindung dieser Geschäftsstelle und das Stellenbesetzungsverfahren kläre man derzeit. Bis die Geschäftsstelle im Januar die Arbeit aufnehmen könne, sei die Finanzierung der bisherigen Honorarkräfte gesichert. Weber sprach von einer Perspektive, die es nun für den Stadtschülerrat gebe. Sie hoffe, dass der seine „erfolgreiche Arbeit weiterführen kann“.

Um die Zukunft des Stadtschülerrats hatte es seit Jahren Streit zwischen der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen gegeben. Dabei ging es um den rechtlichen Status des Gremiums und daraus resultierende Haftungsprobleme. Strittig war auch die institutionelle Anbindung und damit die Finanzierung des Gremiums. In den vergangenen Monaten hatte sich die Situation so zugespitzt, dass der Frankfurter Stadtschülerrat seine Auflösung zum September dieses Jahres angedroht hatte.

Auf die Frage der Linken-Stadtverordneten Daniela Mehler-Würzbach, warum jetzt, nach Androhung des Stadtschülerrats, sich aufzulösen, auf einmal eine Lö-

sung möglich gewesen sei, sagte Weber: Frankfurt und dem Land Hessen hätten unterschiedliche Rechtsgutachten vorgelegen, wonach jeweils der andere für den Stadtschülerrat verantwortlich sei. Ge-

ANZEIGE

RADFAHREN IN FRANKFURT & RHEIN-MAIN 2024

NEU!

JOURNAL

RADFAHREN IN FRANKFURT & RHEIN-MAIN

HIT Radio FFH

NUR 7,80 € inkl. E-Paper

JOURNAL-SHOP.DE

sprache mit dem Land hätten nicht gezeichnet, und ein zuletzt von ihr an Kultusminister Armin Schwarz (CDU) geschicktes Schreiben sei bisher unbeantwortet geblieben. „Das ist schon seltsam, gar keine Antwort zu bekommen“, sagte Weber. Stattdessen habe der Kulturausschuss des Landtags den Antrag der rot-schwarzen Koalition angenommen. Und der beinhaltet, dass das Land zwar die Schülervertretung durch Verbindungslehrer unterstütze, aber Städte und Kreise ansonsten und mit hin auch für die Finanzierung verantwortlich seien. Somit, so Weber, sei die Stadt gezwungen gewesen, zu handeln.

„Diese Lösung hätten wir auch früher haben können“, sagte Sara Steinhardt, schulpolitische Sprecherin der CDU im Römer. Sie hoffe nur, dass die auch trage. Statt an die Schüler zu appellieren, weiterhin ihre Freizeit für den Stadtschülerrat zu opfern, hätte die Bildungsdezernentin in den vergangenen Monaten mehr Tempo machen müssen, um zu einer Lösung zu kommen, statt die Interessenvertretung von rund 70.000 Schülern in Frankfurt durch bürokratisches Handeln zwischen Stadt und Land zu zerreiben. Johannes Hauenschild (Voi!) kritisierte, durch das „Hin und Her ist das Vertrauen der Schüler in die Politik nicht gestärkt worden“. Julia Frank (Die Grünen) forderte, die Unabhängigkeit der Geschäftsstelle sicherzustellen.

Stadtschulsprecher Luka Ivanovic lobte noch am Abend Webers Ankündigung. Damit sei die Auflösung des Stadtschülerrats abgewendet. mch.

Mehr Geld für die Jugendhilfe

Die Frankfurter Kinder- und Jugendhilfe bekommt dauerhaft 5,3 Millionen Euro mehr sowie einen jährlichen Tarif- und Inflationsausgleich von drei Prozent. Das hat die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag beschlossen. „Das rettet die Träger“, sagte Marlene Burkhardt vom Frankfurter Jugendring. Die größte Stadt Hessens steckt damit ihr Jugendhilfebudget auf gut 48,1 Millionen Euro auf, von 2025 an soll dann der Tarif- und Inflationsausgleich den freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe ausgezahlt werden. Das sei ein „sozialpolitisch riesengroßer Schritt“, sagt Sozialdezernentin Elke Voitl (Die Grünen).

Anfang des Jahres hatte ein Bündnis aus verschiedenen Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe zusätzliche Mittel in

Höhe von 26 Millionen Euro im Jahr von der Stadt gefordert. Das sei nötig, um die verschiedenen Aufgaben weiterhin erfüllen und den Status quo aufrecht erhalten zu können. Wie schon mehrfach, wurde dafür auch am Donnerstag vor dem Römer demonstriert, wie der Frankfurter Jugendring mitteilte.

Voitl bezeichnet die neue dynamische Finanzierung als einen der „wichtigsten Beiträge zum sozialen Frieden der vergangenen Jahre“. Gemeinsam mit Fachkräften der Kinder- und Jugendarbeit, dem Jugendhilfeausschuss, der Verwaltung und Stadtkämmerer Bastian Bergerhoff (Die Grünen) habe man ein gemeinsames Modell auf den Weg gebracht, das „einen echten Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe bedeutet“. Der Beschluss solle für Pla-

nungssicherheit, und die sei ein wesentliches Element, um Kindern und Jugendlichen Chancengleichheit zu ermöglichen und vor Armut zu schützen. Wie genau das Geld verwendet wird, darüber könne man noch nichts sagen, heißt es aus dem Sozialdezernat. Es gebe aber schon Ideen und Möglichkeiten. „Je mehr Prävention wir bieten, desto weniger müssen wir später korrigieren“, sagte Voitl.

„Natürlich“ seien die zugesicherten zusätzlichen Mittel nicht die geforderten 26 Millionen Euro, sagte Jugendring-Sprecherin Burkhardt. „Für diese Etappe sind wir aber erst einmal sehr zufrieden.“ Es sei eine langfristige Aufgabe, so viel Geld zu bekommen. Dafür werde sich der Jugendring auch weiter einsetzen. nitz.

Antisemitismusbeauftragte für Hochschulen gefordert

Das Netzwerk Jüdischer Hochschul-Lehrender fordert Antisemitismusbeauftragte an den Universitäten. Der Zusammenschluss mit Sitz in Frankfurt, dem unter anderem die an der Frankfurt University of Applied Sciences lehrende Soziologin Julia Bernstein und die Informatik-Professorin Haya Schulmann von der Goethe-Universität angehören, will damit auf die Zunahme antisemitischer Vorfälle an Hochschulen seit der Hamas-Angriffe auf Israel und dem Beginn des Gazakriegs reagieren. „Universitätsleitungen dürfen nicht tatenlos zusehen, wie Universitäten

unsichere Orte für jüdische Hochschulangehörige werden“, schreiben die Mitglieder des Netzwerks in einer Mitteilung. An mehreren Universitäten habe sich ein jüdenfeindliches Klima etabliert, das vor dem 7. Oktober noch undenkbar gewesen sei. Auch in Frankfurt kam es in den vergangenen Monaten zu Aktionen und Protestcampus von radikalen Israelgegnern, die etwa vom Asta der Goethe-Universität scharf kritisiert wurden.

Die geforderten Beauftragten sollten an den Hochschulen für antisemitische Vorfälle und Bedrohungen „ganz kon-

cret“ zuständig sein, sie dürften keine „bloße Alibifunktion“ haben und müssten entsprechend qualifiziert sein, verlangt das Netzwerk. Außerdem sollten sie im Austausch mit der Jüdischen Studierendenunion Deutschlands und der European Association of Jewish Students stehen. Als Grundlage ihrer Arbeit solle die Antisemitismusdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) dienen; diese Definition wird von propalästinensischen Aktivisten, teils aber auch aus der Wissenschaft als zu streng kritisiert. ajue.

Infoabende für werdende Eltern zu Schwangerschaft und Geburt

Ihr Geburtstermin rückt näher und Sie möchten sich optimal vorbereiten? Wir laden Sie herzlich zu unseren Informationsabenden ein, die sich an werdende Eltern richten, die mehr über die Abläufe und Betreuung vor, während und nach der Geburt erfahren möchten. Die Ärzte unseres Zentrums für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie die Hebammen des MainHebammenteams stehen Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung und beantworten gerne all Ihre Fragen. Sie erhalten Einblicke in die Vorbereitung auf die Geburt, den Geburtsprozess selbst, den Aufenthalt auf unserer Wochenstation sowie wichtige Nachsorgeaspekte für Mutter und Kind.

Wir freuen uns darauf, Sie persönlich kennenzulernen und Sie auf Ihrem Weg zur Elternschaft zu begleiten.

Die nächsten Termine:
Montag, 15. Juli 2024, 18.30 Uhr online
Montag 5. August 2024 18.30 Uhr live

im St. Elisabethen Krankenhaus Frankfurt, Ginnheimer Straße 3, 1. OG / Kapelle.
 Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Scannen Sie den QR-Code für weitere Termine und die Anmeldung zum Online-Infoabend.

Ansprechpartner:
Prof. Dr. med. Joscha Reinhard
 Funktionsbereichsleiter Geburtshilfe,
 Oberarzt Gynäkologie und Geburtshilfe
 T 069 7939-1249 | joscha.reinhard@artemed.de

ST. ELISABETHEN KRANKENHAUS FRANKFURT

Kleidung für kleine Handwerker

BIEBERGEMÜND Das hessische Unternehmen Engelbert Strauss steht derzeit als Sponsor der Fußball-EM im Blickpunkt. Der Mittelständler hat dabei zuletzt eine neue Zielgruppe erschlossen.

Von Daniel Meuren

Besuch des Sohns beim Klassenkameraden aus der ersten Klasse. Der Siebenjährige wird standesgemäß empfangen. Die Tür geht auf, der Kumpel steht in Arbeitshose und T-Shirt von Engelbert Strauss im Eingang. Die Schuhe sind selbstredend auch markentreu. Der eigene Sprössling trägt andere Farben, in der Marke aber sind beide vereint. Die Geschichte wiederholt sich bei nahezu jedem Spieltreffen mit fast allen Klassenkameraden, auf dem Pausenhof das gleiche Bild, nur Trikots von Messi, Ronaldo oder Mbappé sind noch konkurrenzfähig.

Es ist ein auf den ersten Blick kaum zu erklärender Trend bei Grundschul- und Kindergartenkindern, die vor Kurzem noch auf Dinosaurier-Shirts oder Ninjago-Pullis bestanden: Die Kleidung von Engelbert-Strauss, dem hessischen Unternehmen aus Biebergemünd, ist längst nicht mehr allein der Zielgruppe der Handwerker vorbehalten, sondern auch bei Kids beliebt. Dass sich das so entwickeln würde, „das war für uns ein absoluter Überraschungserfolg“, sagt Henning Strauss, der mit 47 Jahren jüngere von zwei Brüdern, die den Hersteller von Arbeitsbekleidung im hessischen Teil des Spessarts führen.

Den klassischen Blaumann hat Strauss schon lange in den Altkleidercontainer verbannt, heute ist die Marke zum Inbegriff für Arbeitskleidung in Deutschland geworden. Im letzten Geschäftsjahr lag der Umsatz bei 1,4 Milliarden Euro. Kernelement des bemerkenswerten Wachstums ist ein außergewöhnliches Marketingengagement, mit dem das Unternehmen etwa als internationaler Partner bei der laufenden Fußballeruropameisterschaft noch stärker zur globalen Marke werden will. In den USA haben die forschenden Biebergemünder bereits Fuß gefasst.

Der Erfolg bei den Kindern ist dabei nur ein Nebenprodukt, er verrät aber vielleicht am meisten über den Vogel, wie die Menschen im Spessart und auch Henning Strauss wegen des Straußen-Logos das Unternehmen nennen. Seit der Gründerzeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird der Strauß als Markenzeichen genutzt. „Die wahre Geschichte mit der Kinderkleidung ist, dass unser Marketingleiter einst ganz und gar nicht empfänglich war für die Idee. Er hatte noch keine Kinder und verbrachte seine Urlaube gern ausdrücklich in familienfreien Hotels“, sagt Henning Strauss. „Sprich: Er war



Schöne Farben, gute Schnitte: Engelbert Strauss hat Handwerkskleidung alltagstauglich gemacht.

Fotos Ben Kilb

taub für Anregungen aus der Kundschaft, mal eine Anzughose für Kinder anzubieten. Als er irgendwann Kinder hatte, griff er das Thema plötzlich selbst wieder auf.“ Die Dynamik, die das neue Segment in der Folge angenommen hat, könne man bei Strauss bis heute kaum fassen. „Mittlerweile sind wir in sämtlichen Kindergärten und Schulen fast schon die Uniform der Kids“, sagt Strauss.

Auch Mädchenfarben würden guten Absatz erzielen. Ein Blick in den Showroom in Biebergemünd, einen von bundesweit vier Outlets, bestätigt diese Aussage. In das farblich in klassischen Handwerkerfarben harmonisch ausgestellte Sortiment integriert sich die Produktreihe für die weibliche wie auch die jugendliche Kundschaft ohne jeden Bruch.

Die Väter haben, so sagt es Strauss, wie die Kinder Spaß daran, in der Freizeit die gleichen Hosen zu tragen. Bei den Müttern komme grundsätzlich die Robustheit der Kleidung gut an, bei den Kindern die Spielerei mit all den ausgetüftelten Taschen, die für den großen Handwerker, für den Landschaftsgärtner und für den Feuerwehrmann gleichermaßen Sinn ergeben. Man habe sich entschieden, in die Kinderhosen nahezu genauso viel Entwicklungsarbeit zu stecken wie in die Hosen der Erwachsenen. Natürlich spiele bei den Klamotten für Kids auch die Tatsache eine Rolle, dass die Marke somit schon früh etabliert werden könne. Strauss sagt, er selbst habe heute noch eine sehr emotionale Verbindung zu Produkten, mit denen er in der Kindheit aufgewachsen sei – ob es eine Schokolade ist, oder eine Automarke. So soll es künftig auch mit der Kleidung seines eigenen Unternehmens sein.

Strauss gesteht auch ein, dass „die Kids die allersympathischsten Werbeträger“ für sein Unternehmen seien. „Es gibt ja nichts Schöneres für die Marke, als wenn ein Junge oder Mädchen mit unseren Sachen herumläuft und glücklich ist.“ Auch deshalb seien die Produkte erschwinglich kalkuliert. Für Strauss passen die kleinen Werbeträger zudem perfekt zur Firmenphilosophie, die in der Signatur selbst unter den international in Englisch versendeten Mails der Mitarbeiter mit den Worten „Frohes Schaffen“ als Abschiedsgruß zum Ausdruck kommt.

Die bewusst deutsch gewählten Worte tragen der Tatsache Rechnung, dass handwerkliches Arbeiten bei allem Traditionsbewusstsein als Lebensgefühl daherkommen soll. Das gilt in erster Linie für den Privatkunden, der nach dem Acht-Stunden-Bürotag zu Hause in die Arbeitskluft schlüpft und für Entspannung und Ausgleich ein paar Dübel in die Wand setzt oder mit dem Beil das Holz für den Kaminofen spaltet. Aber auch Handwerker auf den Baustellen sollen mit einem anderen Gefühl zur Arbeit gehen. „Das kennt doch jeder, dass man mit neuen, schicken Laufschuhen beschwingt joggen geht“, sagt Strauss. Man wolle, dass der Arbeiter in schicker Kleidung „mit noch etwas mehr Elan ans Werk geht“.

Strauss reklamiert für sich, dass man einen gewissen Beitrag dazu leiste, das Image des Handwerks zu verbessern, und so womöglich auch einen Beitrag leistet, den in der Branche herrschenden Fachkräftemangel zu lindern. Mit Freude stellt Henning Strauss beispielsweise fest, dass in vielen Stellenausschreibungen von Handwerksbetrieben darauf hingewiesen werde, dass Strauss-Arbeitskleidung zur Verfügung gestellt werde. Auch die Gestaltung der Workwear-Stores, in denen das Unternehmen stationär seine Kleidung anbietet, versteht er als Statement: Sie sind bewusst als Wohlfühloasen ausgestaltet. „Unsere arbeitende Kundschaft empfindet das auch als Wertschätzung, dass wir die Produkte so ausstellen“, sagt Strauss. Sein eigenes Faible für Design und Eleganz spiele aber sicher auch eine Rolle.

So sehr das Unternehmen mittlerweile beispielsweise mit Standorten in Kalifornien in die Welt strebt, so bewusst bleibt Engelbert Strauss am hessischen Standort an der A 66 zu Hause. Abgesehen von den vier Outlets und gelegentlichen Pop-up-Stores wird das gesamte Geschäft über den Onlinehandel abgewickelt, und zwar ohne Zwischenhändler. Der gute alte Katalog wird als Relikt beibehalten – nicht zuletzt als beliebtes Objekt zum Blättern für die Kundschaft aus dem Kindergarten.

Man verstehe sich als ein Unternehmen der Rhein-Main-Region und eigentlich wie ein Frankfurter Vorort, die Biebergemünder Adresse an der Frankfurter Straße unterstreicht das durch Zufall. „Wir haben uns persönlich schon immer geographisch, aber auch ganz persönlich als Teil von Frankfurt verstanden. Wir schätzen die Nähe zum Flughafen und die Infrastruktur, die wir hier vorfinden.“ Dass sich das Unternehmen, das sich wie derzeit bei Fußballturnieren engagiert, aber auch mit Werbung im Umfeld von Spielen des Europa- oder DFB-Pokals oder in der American-Football-Liga NFL, auch eine Loge bei Eintracht Frankfurt leistet, ist als Bekenntnis zur Region zu verstehen. Die Strauss-Brüder selbst sind derweil gar keine Fußballfans. „Ich bin vielleicht alle zwei oder drei Jahre mal im Stadion“, sagt Henning Strauss. Sein Ding sei eher der Outdoorsport im heimischen Spessart. „Aber für viele unserer Kunden und Mitarbeiter ist Fußball nun mal ein ganz wichtiger Teil des Lebens. Dem tragen wir Rechnung“, sagt er. Da schließt sich dann auch der Kreis zu den kleinen Kunden, von denen sich viele für Fußball begeistern. Bei der EM stattdessen Strauss derzeit die Ballmädchen und -jungen aus. Es gibt eben auch Arbeitskleidung, die im Fußball ein Einsatzgebiet findet.



In Hessen zu Hause: Outlet von Engelbert Strauss in Biebergemünd

„Das zweite Getränk wird nicht bestellt“

WIESBADEN Tourismus erholt sich schleppend / Ertragslage vieler Betriebe schwierig

Die Fußballereuropameisterschaft hat dem Gastgewerbe – zumindest dort, wo Spiele stattfanden und es Fan-Zonen gibt – gut getan. Auf die allgemeine Lage der Branche in Hessen aber hat das kaum Einfluss. Das geht aus der Prognose des Statistischen Landesamtes in Wiesbaden für Juni hervor. Für den Monat, in dem vier EM-Spiele in Frankfurt stattfanden, wurden 1,5 Millionen Gäste und 3,2 Millionen Übernachtungen bei hessischen Beherbergungsbetrieben ermittelt. Im Vergleich zu Juni 2023 bedeutet das eine Stagnation bei den Gästen und eine Abnahme um zwei Prozent bei den Übernachtungen.

Insgesamt nimmt der Tourismus in Hessen nach prozentual zweistelligen Zuwächsen im vergangenen Jahr aber weiter zu. In den ersten drei Monaten des Jahres habe sich der positive Trend fortgesetzt, teilte eine Sprecherin der Hessen Agentur auf Anfrage der Deutschen Presseagentur mit. Allerdings können Gastronomie, Hotels und Pensionen davon angesichts hoher Belastungen kaum profitieren, wie der Branchenverband Dehoga Hessen beklagt. Neben den Gäste- und Übernachtungszahlen müsse auch auf die Ertragslage der Betriebe geschaut werden – und die sehe bei vielen nicht gut aus, sagt Verbandsgeschäftsführer Oliver

Kasties. Hohe Energie-, Lebensmittel- und Personalkosten machten ihnen zu schaffen. Die Wiederanhebung des Mehrwertsteuersatzes auf 19 Prozent für Speisen in der Gastronomie drücke zudem auf das Konsumverhalten der Gäste.

„Geburtstage fallen kleiner aus, und das zweite Getränk wird nicht mehr bestellt“, sagt Kasties. Teilweise bräuchten Hotelgäste ihr Essen sogar selbst mit oder bestellten Pizza vom Liefersdienst, statt Halbpension zu buchen. Zumal die Bestellpizza mit dem günstigeren Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent verkauft wird. Steuerfairness sehe anders aus, sagt Kasties auch mit Blick ins Ausland, wo vielerorts geringere Mehrwertsteuersätze für die Gastronomie gelten. Neben dem Wetter sei auch das ein Grund dafür, dass viele Menschen lieber im Ausland Urlaub machten. Dabei bräuchten die hiesigen Betriebe das Geschäft dringend und müssten eigentlich deutlich mehr Umsätze erwirtschaften, um die gestiegenen Kosten abzufangen. Viele könnten sich seit zwei bis drei Jahren nur noch einen unzureichenden Unternehmerlohn auszahlen, Reserven seien aufgebraucht, und es fehlten die Mittel für dringende Investitionen.

Als ein weiteres Damoklesschwert drohten vielen Wirten Rückzahlungsfor-

derungen von staatlichen Corona-Hilfen. Etwa die Hälfte der Betriebe, die Hilfen beantragt habe, dürfe davon betroffen sein, schätzt Kasties. Rückzahlungen würden fällig, wenn sich aus der Schlussabrechnung eines Unternehmens der Verdacht ergebe, dass der Betrieb das Geld falsch verwendet oder zu viel erhalten hat. Schwierig daran laut Kasties: Das Geld sei bereits ausgegeben.

Natürlich gebe es auch Betriebe, die gut durch die Krisen der vergangenen Jahre gekommen seien, doch diejenigen, die schon vor der Pandemie straukelten, hätten jetzt noch mehr zu kämpfen – mit Folgen für die Betriebsdichte: Während 2017 noch jede zehnte Gemeinde in Hessen ohne einen professionell geführten Gastronomie- oder Hotelbetrieb war, habe 2021 schon jede vierte keinen solchen Betrieb mehr gehabt. Kasties fürchtet, dass sich der Abwärtstrend fortsetzt.

Die für Wirtschaftsforschung zuständige Hessen Agentur zeigt sich derweil zuversichtlich. Besonders beliebt für Hessen-Reisen seien im vergangenen Jahr die Monate Juni, Juli und August gewesen. „Man kann deshalb stark davon ausgehen, dass gerade während der Sommerferien einiges aus Hessens hochwertigen Wander-, Rad- und Wasserwegen los sein wird“, sagte eine Sprecherin. cp/lhe.

RHEIN-MAIN

Das Geschehen in Ihrer Region für Sie im Blick.

F.A.Z. Metropol: das Wirtschaftsmagazin für Entscheider in der Region Rhein-Main.

Titelthema

Wohin steuert Opel?
Seit 125 Jahren werden in Rüsselsheim Autos gebaut. Aber nicht allein ist nach Feiern zumute.

Wirtschaft und Politik

Urlaub vor der Haustür
Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Taunus. Jetzt soll das Mittelgebirge zur Marke werden.



Unternehmen

Es geht um die Wurst
Seit 130 Jahren produziert Gref-Völsing seine Kult-Rindswurst. Das Unternehmen steht zwischen Tradition und Moderne.

Stadtlust

Riesling-Tankstellen am Rhein
Die Weinprobierstände im Rheingau sind nicht nur ein Absatzkanal. Sie sind auch ein Treffpunkt für alle Generationen.

Hier mehr erfahren: faz-metropol.de

Bodycams für Zugpersonal

RHEIN-MAIN Ein Teil der Mitarbeiter der Deutschen Bahn ist künftig mit Bodycams ausgestattet in den Zügen unterwegs – also mit kleinen Kameras. Der Konzern reagiert damit darauf, dass immer wieder Beschäftigte beleidigt oder angegriffen werden. In Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und dem Rhein-Neckar-Gebiet zusammen sollen 50 Mitarbeiter mit den Kameras ausgerüstet werden. Die Ersten sind schon damit unterwegs, wie die DB mitteilt, unter anderem auf den Strecken von Frankfurt nach Mannheim und Heidelberg und in der S-Bahn Rhein-Neckar.

Die Kundenbetreuer seien dafür geschult worden. Die bisherigen Erfahrungen zeigten, dass sich sowohl das Zugpersonal wie auch die Reisenden sicherer fühlten. „Die Bodycams wirken zudem nicht nur deeskalierend, sie liefern auch wertvolles Beweismaterial für die Strafverfolgungsbehörden.“ mak.

Polizist schießt auf Mann

GRÜNBERG Im Stadtteil Harbach hat ein Polizist auf einen 61 Jahre alten Mann geschossen und ihm am Bein verletzt. Wie Staatsanwaltschaft und Polizei berichten, war eine Streife nach dem Hilferuf einer Familienangehörigen des Mannes zu dem Wohnhaus gefahren. Der Mann habe sich lebensgefährlich verletzt. In der Wohnung habe er zuerst Sanitär bedroht und sei dann mit einem Messer in einer Hand auf die Beamten zugelaufen – ein Polizist habe daraufhin geschossen. Der Mann werde in einer Klinik behandelt. Weitere Details teilte die Staatsanwaltschaft mit Verweis auf laufende Ermittlungen nicht mit. thwi.

Feuerwehr rettet zwei Menschen

WIESBADEN Bei einem Brand in einem Mehrfamilienhaus hat die Feuerwehr zwei Bewohner gerettet. Eine 65 Jahre alte Frau und ein 45 Jahre alter Mann seien mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung in eine Klinik gebracht worden, berichtete die Feuerwehr.

Das Feuer war aus ungeklärten Gründen in der Wohnung der Frau im ersten Stock ausgebrochen. Die Wohnung war so verraucht, dass sie sich nicht allein retten konnte. Das Gleiche widerfuhr dem Mann in der Wohnung über ihr. Den Angaben zufolge wurden zwei Menschen in einer weiteren Wohnung leicht verletzt. lhe.



Bislang ein Unterzentrum: Die Stadt Nidderau zählt gut 20.000 Menschen, Windecken ist einer von fünf Stadtteilen der Kommune.

Foto Axel Häslar

Stadt kämpft um Entwicklungschancen

NIDDERAU Die Kommune im Main-Kinzig-Kreis will als Mittelzentrum eingestuft werden, aber das widerspricht dem Landesentwicklungsplan. Deswegen zieht sie vor den Kasseler Verwaltungsgerichtshof.

Von Hanns Mattes

Wahrscheinlich gäbe der Belegungsplan des Nidderbads gutes Unterrichtsmaterial für Heimatkunde ab: Man kann nachlesen, dass Schüler aus Schöneck, Altstadt und Bruchköbel dort schwimmen – alles Nachbarkommunen von Nidderau. Für Bürgermeister Andreas Bär (SPD) ist das nur ein Beispiel dafür, dass seine Stadt über ihre Grenzen hinaus für die Versorgung der Menschen wichtig ist; aber die daraus folgende Einstufung als Mittelzentrum bleibt der Stadt mit 20.000 Einwohnern verwehrt. Deswegen hat die Main-Kinzig-Stadt wie das benachbarte Karben aus dem Wetteraukreis, wie berichtet, einen Normenkontrollantrag zum hessischen Landesentwicklungsplan gestellt, in dem diese Kategorisierung Nidderaus festgelegt ist.

Dass seine Stadt vor dem Verwaltungsgerichtshof in Kassel klagt hat nach Bär Darstellung zwei Gründe. Zum einen geht es um Geld: Rund zwei Millionen Euro mehr an Zuschüssen könnten in die Stadt fließen, „das entspricht 250 bis 300 Punkte bei der Grundsteuer“, sagt der Verwaltungschef, mit dem Geld könnten aber auch die Zuschüsse für das Schwimmbad ausgeglichen werden. Vor allem aber blo-

ckiere die Einordnung als Unterzentrum die weitere Entwicklung der Stadt. Der Status verhindere, dass sich bestimmte Firmen – zum Beispiel große Elektromärkte – in der Stadt ansiedelten.

Nach dem Eindruck des Bürgermeisters versucht Hessen, mit dem Landesentwicklungsplan einen Status quo zu zementieren, der längst nicht mehr den Realitäten entspricht und sich nur an Formalien orientiert: Tatsächlich verhindern der Plan Entwicklung. Für Bär und die Hauptamtsleiterin Corinna Wagner zeigt sich das zum Beispiel in der Zuordnung Nidderaus zu Bruchköbel in der Rolle des Mittelzentrums. Aber tatsächlich fahre kaum ein Nidderauer zum Beispiel zum Einkaufen in die nur gering größere Nachbarstadt – ganz im Gegenteil, wie aus Sicht der Nidderauer der schon erwähnte Belegungsplan des Bads

zeigt: Abends trainieren dort auch Schwimmer vom SC Undina Bruchköbel.

Bär nennt weitere Beispiele: Die Bertha-von-Suttner-Schule, der gerade eine gymnasiale Oberstufe genehmigt worden ist, nimmt Kinder zum Beispiel aus Schöneck auf; die Angebote der Johann-Wichern-Förderschule würden zu 80 Prozent von Kindern aus dem ganzen Westen des Main-Kinzig-Kreises wahrgenommen, eine ähnliche Quote gelte für die Belegung eines Tageszentrums für Demenzzranke.

In der Erwiderung der Anwälte der Stadt auf die Stellungnahme des Landes zum im Jahr 2022 eingereichten Normenkontrollantrag werden noch weitere Beispiele aufgezählt, zum Beispiel die städtische Bibliothek und das große Kino in der fünfgrößten Stadt des Main-Kinzig-Kreises. Und weil er schon dabei ist, ärgert sich Bär auch darüber, dass die Betrachtungen

des Landesentwicklungsplans an den Kreisgrenzen endeten: Beziehungen in den Wetteraukreis zum Beispiel würden nicht berücksichtigt.

Aus Bär's Sicht sind die Einstufungen und Zuordnungen einigermaßen willkürlich. „Welche zentrale Funktion soll der Ort denn wahrnehmen“, fragt Bär am Beispiel des rund 6000 Einwohner zählenden Heringens in Osthessen. Dabei gehe es nicht darum, anderen Gemeinden den Status abspenstig zu machen, aber nach Bär Überzeugung muss das Land im Rhein-Main-Gebiet die gleichen Kriterien anlegen wie in anderen Regionen. Dass im Plan sechs verschiedene Typen von Mittelzentren genannt werden, gilt dem Bürgermeister als „zwanghafter Versuch“, die bestehende Eingruppierung zu rechtfertigen.

Mit seiner Meinung nach durchaus kuriosen Ergebnissen. Der Nachbarort

Schöneck wird dem Mittelzentrum Maintal zugeordnet. Dabei bestehe noch nicht einmal eine direkte Nahverkehrsverbindung zwischen den beiden Kommunen, der Weg führe nur über einen Umstieg in Hanau. Nach Nidderau aber gebe es eine direkte Verbindung mit Bus oder Bahn. Ohnehin sei die Stadt durch ihre Anbindung an die Niddertalbahn und die Strecke von Hanau nach Gießen besser in das Schienennetz eingebunden als viele Nachbarn.

Auch ein Blick ins Rhein-Main-Gebiet zeigt laut Bär eine Unwucht. Von 13 Kommunen im Kreis Offenbach zählten zehn als Mittelzentrum, von den Städten und Gemeinden im Main-Taunus-Kreis sind es acht. Der Main-Kinzig-Kreis, mit mehr als 420.000 Einwohnern der bevölkerungsreichste in Hessen, komme bei 29 Kommunen aber auch nur auf sieben Mittelzentren und das Oberzentrum Hanau.

Seit zwei Jahren liegt der mit den Karbener Nachbarn abgestimmte Normenkontrollantrag mittlerweile beim Verwaltungsgerichtshof in Kassel. Bisher gibt es den Antrag selbst, die Erwiderung der Anwälte des Landes und die Erwiderung der Stadt auf die Erwiderung vor – die Entscheidung steht noch aus: „Mal abwarten“, sagt Bär.

LESERFORUM

POSTEINGANG

210 Millionen Euro
Dass die Stadt diesen Betrag für das Schauspiel-Areal zahlen will, wundern den Leser.

Schon erstaunlich, warum die Stadt jetzt 210 Millionen zahlen will. Die bisherige Vereinbarung wäre bei einem Barwertvergleich mit Einschränkung deutlich günstiger für die Stadt. Vielleicht sollte man noch einmal über das ehemalige Signa-Grundstück nachdenken. Das ging für etwa die Hälfte über den Tisch.

Leser „Thloth“ auf FAZ.NET

Millionen verschoben

Zum Vertrag mit der Helaba schreibt der Leser.

So werden unter dem Mäntelchen der Kultur Millionen von der Stadt an die Helaba verschoben. Für die Helaba steigt bekannterweise schon die Verschuldung des Landes Hessen. Mal sehen, ob nach diesem Deal noch Geld für die Neubauten und später für den Betrieb bleibt. Mit wie viel Euro wird jeder Schauspiel-/Opernbesuch subventioniert, während bei der freien Kulturszene gespart werden muss?

Leser „Öffwie“ auf FAZ.NET

Kein Geld für Kulturbetrieb
Mit den vielen Euros könnte das Bahnhofsviertel aufgeräumt werden, schreibt der Leser.

Geld versenken ohne Ende. Offensichtlich hat Frankfurt (noch) genug. Vielleicht wäre es sinnvoller, mit dem Geld das Bahnhofsviertel mal richtig aufzuräumen. Dieser Kulturbetrieb ist ohne Subventionen nicht überlebensfähig, deshalb sollte man ihn sterben lassen.

Leser „Mittel123“ auf FAZ.NET

Zivilisatorischer Niedergang
Der Leser sähe die Millionen auch lieber im Bahnhofsviertel investiert.

Viel Geld, um auf noch einer weiteren Bühne den zivilisatorischen Niedergang zu zelebrieren, beziehungsweise Juwelen der deutschen und europäischen Kunstgeschichte zu verhunzen. Das Geld wäre sicher besser aufgehoben, um dystopische Viertel wie das Bahnhofsviertel auf Vordermann zu bringen und die Lungengestalten in Langzeit-Reha zu schicken.

Thomas Hohenstein auf FAZ.NET

Luxus

Im Zweifel sollte das Geld in die Schulen gesteckt werden, meint der Leser.

Wenn man zu wenig Mittel für ausreichende Schulen hat, ist das ein Luxus, den man sich nicht leisten kann.

Leser „Daneele“ auf FAZ.NET

Josef schwadroniert

Der Leser kritisiert den Frankfurter Rathauschef.

Ein trauriger Tag für jeden Arbeitnehmer. Die Politiker begreifen nicht, dass Deutschland die schlechtesten Kennzahlen in der EU hat und man deswegen auch keine Fachkräfte findet. Höchste Abgabenquote, höchstes Renteneintrittsalter, niedrige Rentenquote, niedrige Eigenheimquote, kalte Progression ungelöst, hohe Energiekosten usw. Man arbeitet, um als Rentner zum Bittsteller zu werden. Und Herr Josef schwadroniert von einem Lichtblick für Generationen. Einen Schuldenberg hinterlässt er.

Leser „Kirschkuchen“ auf FAZ.NET

NACHGELESEN FAZ.NET

„Ausgerechnet in der Neuen Mainzer Straße soll das Schauspielhaus gebaut werden? Wollt Ihr die Theaterbesucher unbedingt vertreiben? In diese Horror-Schlucht geht doch niemand freiwillig im Dunkeln rein.“

Lüko Wilms zu den Plänen für das neue Frankfurter Schauspiel



Verschaffen Sie sich einen ersten Eindruck durch unseren virtuellen Hausrundgang: www.augustinum.de/badsoden





Betreutes Wohnen Plus auf der Sonnenseite des Taunus

Das Augustinum Bad Soden verkörpert bereits seit 50 Jahren eine besondere Art des Lebens im Alter: Selbstbestimmt mit größtmöglicher persönlicher Freiheit und dabei abgesichert durch umfangreiche Serviceleistungen. Dieses Betreute Wohnen Plus ermöglicht Unabhängigkeit bis ins hohe Alter. **Augustinum – Sie entscheiden.**

i Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 06196 201-802 oder auf unserer Webseite: www.augustinum.de/bad-soden

Augustinum Bad Soden
Georg-Rückert-Straße 2
65812 Bad Soden
Tel. 06196 201-802
www.augustinum.de

Augustinum 

Seniorenresidenzen

Stadt verdient an Daseinsvorsorge

DARMSTADT Die Stadt erhält von der Holding der stadteigenen Unternehmen eine Dividende von fünf Millionen Euro. Allerdings muss sie Geld für den Nahverkehr zuschießen.

Von Jan Schiefenhövel

Die Stadt Darmstadt verdient an ihrer Stadtwirtschaft, wie der Konzern aus stadteigenen Unternehmen genannt wird. Zu diesen Betrieben gehören zum Beispiel der Stromversorger Entega und die kommunale Baugesellschaft, die Bauverein AG. Die Stadt erhält für das vergangene Jahr eine Dividende von gut fünf Millionen Euro von der HEAG Holding, der Dachgesellschaft, die die städtischen Unternehmen verwaltet. Dies ist bei der Vorstellung von deren Bilanz für 2023 bekannt gegeben worden.

Oberbürgermeister Hanno Benz (SPD), der den Vorsitz in Aufsichtsrat der Dachgesellschaft innehat, sagte, die HEAG Holding unterstütze die Stadt an vielen Stellen und führe die Betriebe der Daseinsvorsorge sehr gut. Deshalb werde man am Aufbau des Stadtkonzerns in der bisherigen Form festhalten. Für die Corona-Jahre 2019 bis 2022 hatte die Stadt keine Ausschüttungen von der Holding erhalten. Im vergangenen Jahr hat die Stadt von ihr Zahlungen von insgesamt 30,5 Millionen Euro bekommen, wenn Konzessionsabgaben, Zinsen, Gewerbe-, Grund- und Lohnsteuer mitgerechnet werden.

Das Jahresergebnis der HEAG Holding beträgt nach deren Angaben für das vergangene Jahr 8,6 Millionen Euro und fällt damit besser aus als im Jahr zuvor mit 6,4 Millionen Euro. Die in dem Konzern zusammengefassten Unternehmen haben zusammen ein Jahresergebnis von 94,5 Millionen Euro erreicht. Die Bilanzsumme des HEAG-Konzerns stieg von 3,5 Milliarden Euro im Jahr 2022 auf 3,7 Milliarden im Jahr 2023.

Nach Einschätzung der beiden Vorstände der Holding, Michael Ahrend

und Markus Hoschek, bringt die Stadtwirtschaft eine Wertschöpfung von mehr als einer Milliarde Euro, wenn Löhne und Gehälter für das Personal und die Nachfrage nach Dienstleistungen berücksichtigt würden. Das positive Jahresergebnis führen die Vorstände unter anderem auf Einnahmen des Energieversorgers Entega zurück, der einen Beteiligungsertrag in Höhe von 29,5 Millionen Euro erbracht hat.

Ein Teil der Einkünfte wird für die Quersubventionierung des öffentlichen Nahverkehrs verwendet, um Verluste von HEAG mobilo auszugleichen. Die Holding zahlt dafür jedes Jahr einen festen Betrag von 12,8 Millionen Euro für den Nahverkehr. Insgesamt macht HEAG mobilo einen jährlichen Verlust von rund 43 Millionen Euro. Die Stadt Darmstadt schießt 22,6 Millionen Euro zu, der Landkreis Darmstadt-Dieburg 7,5 Millionen Euro. In der Darmstädter Nahverkehrsgesellschaft wird ein Anteil von 30 Prozent der Ausgaben von den Fahrgästen über den Fahrpreis getragen, wie Hoschek sagte.

Dagegen braucht die Baugesellschaft keinen Zuschuss. Die Bauverein AG hatte kürzlich ihre Bilanz vorgelegt, die ein Jahresergebnis von 8,1 Millionen Euro ausweist. Allerdings wird davon nichts an die städtische Holding als Eigentümerin ausgeschüttet, der Gewinn bleibt bei der Baugesellschaft und verstärkt deren Eigenkapital.

Der Bauverein AG gehören etwa 17.000 Wohnungen, davon sind 40 Prozent Sozialwohnungen. Eine Tochter des Bauvereins, die BVD New Living, errichtet zurzeit als einer von mehreren Bauherren Wohnhäuser im neuen Ludwigshöhviertel auf dem Gelände der ehemaligen Cambrai-Fritsch-Kaserne am südlichen Stadtrand.



Mahnung: An die Morde im Konzentrationslager Theresienstadt erinnert das Denkmal am Darmstadttium.

Foto Marcus Kaufhold

Stele aus Stein für Juden aus Darmstadt

An Juden aus Darmstadt und Südhessen, die von den Nationalsozialisten ins Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt und ermordet wurden, erinnert ein neues Mahnmahl neben dem Kongresszentrum Darmstadttium. Schüler der Edith-Stein-Schule haben die Stele aus grauem Stein entworfen, die in der Grünanlage zwischen der Erich-Ollenhauer-Promenade und der Fraunhoferstraße ihren Platz hat. Auslassungen und Kerben symbolisieren Wunden und Schmerzen. Das Mahnmahl ist Teil einer Gedenkbrücke, sein Gegenstück wurde im Februar im Kolumbarium in der Gedenkstätte Theresienstadt im heutigen Tschelchen aufgestellt. Die Gesellschaft für Christ-

liche-Jüdische Zusammenarbeit hat das Projekt der Schüler betreut. Die Jugendlichen aus der Oberstufe haben im vergangenen Jahr mit ihren Lehrern die Gedenkstätte Theresienstadt besucht und zur Geschichte der Juden aus Darmstadt in der Alexander-Haas-Bibliothek der Gesellschaft für Christliche-Jüdische Zusammenarbeit und im Staatsarchiv in Darmstadt recherchiert. Neben dem Entwurf für den Gedenkstein gingen ein Magazin und ein Videofilm aus dem Schulprojekt hervor. Die Stadt Darmstadt und verschiedene Sponsoren sind für das Mahnmahl auf gekommen. Oberbürgermeister Hanno Benz (SPD) sagte: „Mit dem Mahnmahl wollen wir in besonderer

Weise an die vielen Darmstädter Bürgerinnen und Bürger erinnern, die in Theresienstadt dem furchtbaren Menschenrechtsverbrechen Holocaust zum Opfer fielen. Es soll uns eine Mahnung sein, wie schnell Rassismus, Intoleranz und Antisemitismus mörderische Auswirkungen produzieren.“ Die evangelische und der katholische Vorsitzende der Gesellschaft für Christliche-Jüdische Zusammenarbeit, Ulrike Schmidt-Hesse und Bernd Lülsdorf, sagten, es gelte der Ideologie der Nichtgleichwertigkeit von Menschen zu widersprechen. Nie wieder dürften Menschen wegen Glauben, Herkunft oder politischer Überzeugung verfolgt werden. höv.

Darmstadt für neue Abflugroute

DARMSTADT Die Stadt Darmstadt befürwortet die neue Abflugroute am Frankfurter Flughafen, die den Norden des Darmstädter Stadtgebiets entlasten soll. Die Flugzeuge auf der Route mit dem bisherigen Namen „Amix-kurz“ sollen zunächst in einem Probetrieb vom nächsten Jahr an so umgeleitet werden, dass sie das Gebiet zwischen dem Darmstädter Stadtteil Wixhausen und der Gemeinde Erzhausen im Landkreis Darmstadt-Dieburg überfliegen. Diese Strecke trägt künftig den Namen „Cindy S“.

Mit einem ersten Probetrieb dieser Abflugroute zum Jahreswechsel von 2020 auf 2021 habe Darmstadt schon gute Erfahrungen gemacht, teilte Umweldezernent Michael Kolmer (Die Grünen) mit. Für den neuen Probetrieb seien noch formale Schritte nötig, sodass mit seinem Beginn erst für das zweite Halbjahr 2025 gerechnet werden könne. höv.

Hilfstransport in die Ukraine

DARMSTADT/UZHGOROD Spender und ehrenamtliche Helfer aus Darmstadt unterstützen die Menschen in Uzhhorod, der Partnerstadt Darmstadts in der Ukraine. Vor einigen Tagen hat ein Hilfstransport Nahrungsmittel, Waschmaschinen, Bettwäsche und ein Pflegebett in die Ukraine gebracht, organisiert vom Verein Partnerschaft Deutschland-Ukraine/Moldova. Die Helfer sind nach Angaben des Vereins wieder unbeschadet zurückgekehrt. Uzhhorod mit 120.000 Einwohnern befindet sich abseits der Kampfhandlungen und ist Zufluchtsort für Zehntausende Binnenflüchtlinge geworden.

Besonders dringend benötigt werden haltbare Lebensmittel, Hygieneartikel, Windeln, Medikamente, Pflegeprodukte für alte und bettlägerige Menschen, Kochtöpfe und Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen, Kühlschränke und Staubsauger sowie Fahrräder. Sachspenden können abgegeben werden am Depot des Partnerschaftsvereins in Griesheim an der Straße Am Bahnhof 27, an den Samstagen, 13. Juli und 10. August, von 9 bis 12 Uhr. höv.

PERSONENKALENDER

Montag, 15. Juli

Michael Boddenberg (CDU), Mitglied des Hessischen Landtags (Wahlkreis Frankfurt am Main IV), von 2020 bis Januar 2024 hessischer Finanzminister, wird 65 Jahre alt.

Dienstag, 16. Juli

Helmuth Smola, Künstlerischer Leiter der Musiktage Hof Trages, Freiericht, Kulturpreisträger des Main-Kinzig-Kreises, wird 85 Jahre alt.

Marija Korsch, von 2015 bis Mai 2024 Mitglied des Kuratoriums der FAZIT-Stiftung, frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Wiesbadener Aareal Bank, wird 76 Jahre alt.

Lothar Schöne, in Heidenrod lebender Schriftsteller und Journalist, wird 75 Jahre alt.

Rainer Wrenger, ehemaliger Geschäftsführer der Konversions-Grundstückentwicklungsgesellschaft, Frankfurt, wird 70 Jahre alt.

Wolfgang Wrzesniok-Roßbach, Geschäftsführer der Beratungsfirma Fragold, Dietzenbach, ehemaliger Sprecher der Geschäftsführung der Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt, wird 60 Jahre alt.

Gaby Babić, Filmwissenschaftlerin, Geschäftsführerin und Künstlerische Leiterin der Kinothek Asta Nielsen, Frankfurt, wird 48 Jahre alt.

Birgit Weckler (CDU), Erste Kreisbeigeordnete des Wetteraukreises, wird 48 Jahre alt.

Mittwoch, 17. Juli

Renate Köcher, Mitglied im Kuratorium der FAZIT-Stiftung, Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach, wird 72 Jahre alt.

Alexander Müller (FDP), Mitglied des Deutschen Bundestags, Niederrhausen, wird 55 Jahre alt.

Susanne Fritsch (CDU), Kreistagsvorsitzende im Main-Taunus-Kreis, wird 48 Jahre alt.

Donnerstag, 18. Juli

Hartmut Michel, Direktor am Max-Planck-Institut für Biophysik, Frankfurt, Nobelpreisträger für Chemie, wird 76 Jahre alt.

Axel Honneth, früher Direktor des Instituts für Sozialforschung der Goethe-Universität Frankfurt, wird 75 Jahre alt.

Johann-Dietrich Wörner, Raumfahrt-Koordinator des Landes Hessen, Wiesbaden, wird 70 Jahre alt.

Hans-Jörg André, Inhaber des Offenbacher Musikverlags und Musikhauses André, wird 63 Jahre alt.

Stefanie Dimmeler, Direktorin des Instituts für Kardiovaskuläre Regeneration an der Goethe-Universität Frankfurt, Leibniz-Preisträgerin, wird 57 Jahre alt.

Tobias Rösmann, Staatssekretär und Sprecher der Hessischen Landesregierung, Wiesbaden, wird 47 Jahre alt.

Armand Zorn (SPD), Mitglied des Bundestags, Frankfurt, wird 36 Jahre alt.

Deborah Düring (Die Grünen), Mitglied des Deutschen Bundestags, Frankfurt, wird 30 Jahre alt.

Freitag, 19. Juli

Rudolf Herfurth, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Diakonie Hessen, Frankfurt, wird 75 Jahre alt.

Christoph Spendel, Jazzpianist, ehemaliger Professor an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt, wird 69 Jahre alt.

Carsten Amrhein, Direktor des Saalburgmuseums, Bad Homburg, wird 60 Jahre alt.

Dieter Beine, Protokollchef der Hessischen Staatskanzlei, Wiesbaden, wird 60 Jahre alt.

Ansgar Roese, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH, wird 52 Jahre alt.

Samstag, 20. Juli

Kai Alexander Schnorr, Geschäftsführender Gesellschafter des Frankfurter Gewürz- und Teehauses Schnorr, wird 39 Jahre alt.

Sonntag, 21. Juli

Thomas Boehm, Stiftungsratsvorsitzender der Paul-Ehrlich-Stiftung, Träger des Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preises, wird 68 Jahre alt.

Antje Köster (SPD), frühere Bürgermeisterin von Hattersheim, wird 60 Jahre alt.

Reinhard Krafft, Finanzvorstand der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Frankfurt, wird 60 Jahre alt.

Dorothee Hofer, Geschäftsführerin der EBS Universität für Wirtschaft und Recht, Wiesbaden und Oestrich-Winkel, wird 46 Jahre alt.

Antonia Schenk Gräfin von Stauffenberg, Geschäftsführerin der Asklepios Paulinen Klinik, Wiesbaden, wird 36 Jahre alt.

Zusammengestellt vom F.A.Z.-Archiv, Caspar Dawo

VERANSTALTUNGEN

PRESENTED BY
HFM Management für
Hafen und Markt Frankfurt

OSTHAFFEN Festival

20./21. JULI 2024

FRANKFURTS HAFFEN- UND MUSIKFESTIVAL

www.osthafen-festival.de | EINTRITT FREI

+++ ÜBER 40 BANDS AUF VIER BÜHNEN +++
+++ HAFFEN-ATTRAKTIONEN +++ KIDS AREAS +++

hr3 | FRIZZ | Frankfurter Rundschau
KOKE | BLASIVUS SCHUSTER | mainova | CONTARGO

GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN

Markisen & Überdachungen für Fincas, Terrassen, Carports, Balkone und Vordächer

TÜV-geprüft! DIN EN 1090 zertifiziert!

Patentierter Sonnenschutz! 2 Tage Lieferzeit ab Werk!

Supergünstige Sommerpreise

Eine große Auswahl an Markisen & Überdachungen anschauen. Umfangreichen Spezialkatalog und kostenloses 3D-Modell Ihres Aufmaßprojekts (in ganz Süddeutschland) anfordern!
69331 Frankfurt-Zeilheim (nahe Jahrhunderthalle) · Pfaffenwiese 20
Telefon 069 - 93623733 · Telefon 069 - 93623735 (Mainz, Wiesbaden)
www.mm-markisen.de

Heute schon die F.A.Z. gehört?
Jetzt reinhören:
der F.A.Z. Podcast für Deutschland.

Jetzt anhören unter faz.net/podcast

BEKANNTMACHUNGEN

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN
Hochtaunuskreis

Landratsamt, Ludwig-Erhard-Anlage 1-5
61352 Bad Homburg v. d. H., Telefon 06172.9990

Hinweisbekanntmachung

Aufgrund § 5a Abs. 1 Satz 2 der Verordnung über öffentliche Bekanntmachungen der Gemeinden und Landkreise vom 12.10.1977 wird nachrichtlich darauf hingewiesen, dass auf der Internetseite des Hochtaunuskreises unter der Internetadresse: www.hochtaunuskreis.de/Aenderungssatzung_Entschaeftigungssatzung_20250101 folgendes bekannt gemacht worden ist:

Satzung zur Änderung der Satzung über die Entschädigung der für den Hochtaunuskreis Ehrenamtlich Tätigen (Entschädigungssatzung)

Bad Homburg v. d. Höhe, 11.07.2024
gez. Ulrich Krebs, Landrat

MEIN FRANKFURT

Frankfurt ist einmalig und besonders. Auf 180 Seiten finden Sie Geheimtipps, Empfehlungen und lesenswerte Interviews. Weil nichts so abwechslungsreich ist wie die Region Frankfurt/Rhein-Main, wirft „Mein Frankfurt“ auch einen Blick auf nahe gelegene Ausflugsziele.

Viel Vergnügen beim Genießen und Entdecken!

Jetzt erhältlich

Im stationären Buch- und Zeitschriftenhandel sowie in den Online-Shops der Buchhandlungen und des Societäts-Verlages, einfach den QR-Code scannen.

Print . Digital . Live
Frankfurter Neue Presse . Höchstler Kreisblatt .
Taunus Zeitung | Frankfurter Rundschau |
F.A.Z. Rhein-Main

RMM | RheinMain.Media

Mit Pommes und Queen

HOFHEIM Die Freizeit ihrer Mitmenschen hat Fotografen schon immer fasziniert. Eine sehenswerte Ausstellung mit dem Titel „A Day Off“ im Stadtmuseum trägt ihre Beobachtungen zusammen.

Von Andrea Diener

Wie sieht Ihr Wochenende aus? Eine Fahrt zum Baggersee? Oder haben Sie einen eigenen Pool und freuen sich über die derzeit leuchtendgrüne Wasserampel? Gehören Sie zu den Zeitgenossen, die ohne körperliche Erüchtigung sofort zappelig werden? Oder sind Sie eine Spielernatur und zocken mit den Liebsten Rommé, bis einer weint?

Die Freizeitbeschäftigungen ihrer Mitmenschen haben Fotografen schon immer fasziniert, ihnen wurden ganze Werkzyklen gewidmet. Den britischen Fotografen Martin Parr etwa lässt das Thema sein Leben lang nicht los. Dank ihm weiß man, wie es in englischen Seebädern zugeht, wie fettig die Pommes dort wirklich sind und wie sich Touristen in aller Welt benehmen.

Das elegantere, aber vermutlich auch langweilige Badevergnügen an amerikanischen Poolvillen kennt man aus den Gemälden von David Hockney. Weniger bekannt sind die Fotografien, die er anfertigte, um das glitzernde Spiel des Wassers vor blauen Kacheln genau zu studieren. Und wenn Peter Keetmann im Jahr 1957 einen Sprungturm am Chiemsee entdeckt, gelingt ihm eine fast bühenhaft genaue Studie von herumlungernenden Kindern in den Sommerferien.

„A Day Off“ heißt die Ausstellung im Stadtmuseum Hofheim, die im Programm der Ray-Triennale für Fotografie noch bis zum 8. September zu sehen ist. Die Werke stammen aus der Nachlasssammlung des



Fish and Chips with the Queen: Foto von Esther Haase aus dem Jahr 2018

Foto Sammlung F.C. Gundlach/Esther Haase

bekanntem Modefotografen F. C. Gundlach. Viele dieser Bilder lagern inzwischen als Dauerleihgabe im Hamburger Haus der Photographie in den Deichtorhallen, doch die Stiftung F.C. Gundlach konzipiert weiterhin Ausstellungen damit, die sie anderen Häusern zur Verfügung stellt. „A Day Off“ gastierte zuletzt im Berliner Freiraum für Fotografie, wo die Hofheimer Museumsleiterin Inga Remmers darauf aufmerksam wurde. Hofheim hat, nicht zuletzt durch die Sammlung Martha Höpfner, einen Schwerpunkt auf Fotografie.

Kuratiert hat die Ausstellung Natalja Aljasova, die als Kunsthistorikerin noch zu Lebzeiten Gundlachs Werk für ihn archiviert und inventarisiert hat. „Ihm war es wichtig, die Fotografie als Kunst zu etablieren“, sagt sie. Und weil er viele

Fotografen in aller Welt gut gekannt habe, trug er eine beeindruckende Sammlung zusammen. Die Ausstellung mit Bildern, die Menschen in ihrer freien Zeit beobachten, ist kurz vor der Pandemie begonnen worden. Weil dann erst einmal gar nichts ging, hat Aljasova viel Zeit gehabt, sich mit dem Thema zu beschäftigen und Fotos zusammenzusuchen.

Fast hundert Jahre umspannt die Ausstellung – das aktuellste Bild von Esther Haase stammt aus dem Jahr 2018. Viele deutsche Fotografen sind dabei, etwa die frühere F.A.Z.-Fotografin Barbara Klemm, die Menschen im Park beobachtet. Oder die Bilder von der Loveparade des erst kürzlich verstorbenen Andreas Herzau, dessen Nachlass nun auch die Stiftung Gundlach übernommen hat. Mit zeitlichem Abstand wirkt die Szene

eines Winzerfests in Bingen, die Chorgesheimer in den Fünfzigerjahren beobachtet hat, geradezu exotisch. Viel Freizeit hingegen haben oft ältere Menschen, denen Thomas Hoepker und Henri Cartier-Bresson auf Parkbänken begegnet sind.

Sehr groß ist die Ausstellung nicht, doch die Auswahl ist phantastisch und einen Abstecher wert. Im Begleitprogramm gibt es wieder Lunchbreak-Führungen, und an zwei Terminen, am 29. August und 5. September, um 17 Uhr, kann man den Besuch mit dem Hofheimer Feierabendmarkt zusammenlegen. Dreimal macht das Museum auch ein Angebot zum besonders entspannten Besuch mit Yoga in der Ausstellung.

Alle Termine unter stadtmuseum.hofheim.de.

„Seuche zwei Jahre lang“

KREIS GROSS-GERAU Landrat zur Schweinepest

Nachdem sich die Afrikanische Schweinepest immer weiter ausbreitet und Nachbarlandkreise auch im Bundesland Rheinland-Pfalz erreicht, geht der Landrat des Kreises Groß-Gerau inzwischen von rund zwei Jahren aus, in denen sich die Politik mit der eingeschleppten Tierseuche auseinandersetzen müssen. Die Bevölkerung solle sich auf erhebliche Einschränkungen einstellen, meint Thomas Will (SPD). So seien Feste außerhalb der Ortsbebauung nur nach besonderem Antrag möglich. Wer sich nicht an die Regeln halte, müsse ein Bußgeld von mindestens 100 Euro zahlen.

Der Landrat bittet die Bevölkerung um Verständnis für die Reaktionen auf die Schweinepest, die insbesondere für Landwirte in der Erntezeit, aber auch für Menschen, die draußen in Feld und Wald unterwegs sind, Einschränkungen bedeuteten. So herrsche im Kreis Groß-Gerau laut Allgemeinverfügung nun ein Wegegebot und die Pflicht, seinen Hund anzuleinen. Wer sich nicht daran halte, riskiert eine Strafe von 100 Euro. Diese Vorschriften sollen verhindern, dass Wildschweine aufgeschreckt werden, in andere Regionen laufen und damit das Virus noch in weitere Gebiete verbreiten. Das ASP-Virus könne auch über Hundepfoten, Schuhsohlen, Geräte, weggeworfene Würst oder Reifen von Fahrzeugen weitergetragen werden.

Der Landkreis wolle den Menschen die Freizeitaktivitäten nicht verleiden,

stellt Will klar. Aber Planwagenfahrten oder Reiten abseits von Wegen quer durchs Gelände, Geocaching-Events oder Trekkerfahrten und alles, was neben den vorhandenen Pfaden geschehe und Wildschweine aufschrecken könnte, solle unterbleiben. Darum sei auch die Jagd im Moment nicht erlaubt.

Der Kreis kündigt außerdem eine weitere Allgemeinverfügung an, die regelt, dass Veranstaltungen außerhalb bebauter Ortslagen verboten sind. Wer dies nicht beachtet, muss den Angaben zufolge mit einem Bußgeld von 1000 Euro rechnen. Ausnahmen von dem prinzipiellen Verbot könnten beantragt werden. „Wir schauen dann sehr genau auf die individuelle örtliche Situation“, hebt Landrat Will hervor – „und entscheiden mit gesundem Menschenverstand“.

Seit dem Besuch einer EU-Delegation und dem Austausch mit Vertretern aus anderen von der Schweinepest betroffenen Ländern sei klar geworden: „Wir reden nicht von zwei Monaten, sondern eher von zwei Jahren und länger, die das Virus uns allen Arbeit machen wird“, sagt Will. „Es geht hier nicht um einen Sprint, wir laufen einen Marathon.“

Vertreter der EU-Kommission haben sich drei Tage lang in Rheinland-Pfalz und Hessen über die Reaktionen auf die Schweinepest informiert und das schnelle Handeln der Behörden gelobt. Sie empfiehlt, alle Vorschriften genau so beizubehalten.

Römercohorte im Landesmuseum

MAINZ Gleich zu Beginn der Ferien schon wieder in die Schule? Auch wenn der Unterricht in der „Schola Romana“, die am Wochenende im Landesmuseum Mainz eingerichtet wird, sicher etwas ganz Besonderes ist: mit Tintenfass, Papyrusrolle, Stylus genanntem Schreibgriffel für die Wachstafeln und dem als Abakus bekannten Rechenhelfer. Für das am Samstag und Sonntag zu erlebende Römerwochenende hat sich darüber hinaus auch die etwa 15 Legionäre zählende und seit vier Jahrzehnten bestehende I. Römer-

cohorte Opladen angekündigt. Sie möchte Besuchern des Museums, Große Bleiche 49–51, ein wenig von ihrem Alltag in der Antike berichten. Dabei sind laut Ankündigung etliche Vorführungen geplant, um den Zuschauern verschiedene Handwerkstechniken – ob in der Feldschmiede, bei der Wollverarbeitung oder beim Steinhauen – zu vermitteln. Für den Besuch des Römerlagers, das am Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr zu erleben ist, werden sechs Euro, ermäßigt fünf Euro Eintritt verlangt.

JOHANNESBAD
HOTELS

SONNEN-MOMENTE
GEMACHT FÜR SIE!

7 Nächte bleiben, nur 6 bezahlen!

Sommer-Schnupperwoche

in den Johannesbad Hotels im bayerischen Bad Füssing

Inklusivleistungen pro Person:

- 7 x Übernachtung
- 7 x Vital-Frühstücksbuffet
- 7 x leckeres Abendessen
- 6 x Eintritt in die Johannesbad Therme (außer am An- und Abreisetag)
- 3 x Massage (je ca. 20 Min.)
- Johannesbad Hotels Wohlfühlleistungen (kuscheliger Leihbademantel, uvm.)

Johannesbad Hotels

Ludwig Thoma****	ab 708,- € statt 826,- €
Königshof****	ab 717,- € statt 836,- €
Phönix***	ab 631,- € statt 736,- € (kein EZ-Zuschlag)
Füssinger Hof***	ab 590,- € statt 688,- € (kein EZ-Zuschlag)

Preise pro Person im Standard DZ, zzgl. Kurtaxe ca. 3,40 € p. P., ggf. Parkplatzgebühren, optional Tischgetränkpauschale 8,50 € p.P./Abend, weitere Zimmerkategorien gegen Aufpreis, nicht mit anderen Angeboten kombinierbar. Reisezeit bis 31.10.2024.



Jetzt zum garantiert besten Preis buchen:

Tel: +49 8531 23 - 2909 (Ortstarif) täglich 8-22 Uhr
info@johannesbad-hotels.com | www.johannesbad-hotels.com
 Keine Anzahlung & kostenfreie Hotel-Stornierung bis 7 Tage vor Anreise!

Johannesbad Hotels Bad Füssing GmbH | Johannesstr. 2 | 94072 Bad Füssing
 Geschäftsführung: Reinhold Hofmann



Bundesnetzagentur



Höchstspannungsleitung Osterath – Philippsburg (Ultrahigh Voltage) (Vorhaben 2 BBPlG), Abschnitt A2 (Punkt Marxheim – Punkt Ried)

Planfeststellung: Anhörungsverfahren gemäß § 22 Abs. 7 Netzausbaubeschleunigungsgesetz Übertragungsnetz (NABEG) und § 18 Abs. 1 des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPG), erneute Offenlage nach Ergänzung von Planunterlagen

Die Vorhabenträgerin Amprion GmbH hat bei der Bundesnetzagentur einen Antrag auf Planfeststellung für das Vorhaben 2 des Bundesbedarfsplangesetzes (Osterath – Philippsburg), Abschnitt A2 (Punkt Marxheim – Punkt Ried) gestellt. Die Bundesnetzagentur ist sowohl für das Verfahren als auch für die Entscheidung über die Planfeststellung zuständig.

Für das Vorhaben ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durchzuführen. Es gilt dabei das Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2021 (BGBl. I S. 540), das zuletzt durch Artikel 13 des Gesetzes vom 8. Mai 2024 (BGBl. 2024 I Nr. 151) geändert worden ist. Durch die Offenlage des Plans einschließlich des von der Vorhabenträgerin vorgelegten UVP-Berichts erfolgt gleichzeitig die Anhörung der Öffentlichkeit nach § 18 Absatz 1 UVPG zu den Umweltauswirkungen des Vorhabens.

Gemäß § 21 NABEG hat die Vorhabenträgerin den auf Grundlage der Ergebnisse der Antragskonferenz bearbeiteten Plan eingereicht. Der Plan besteht aus den Zeichnungen und Erläuterungen, die das Vorhaben, seinen Anlass und die von dem Vorhaben betroffenen Grundstücke und Anlagen erkennen lassen. Die Vorhabenträgerin hat gemäß § 22 Abs. 3a NABEG die Vollständigkeit der vorgelegten Unterlagen versichert.

Diese Unterlagen wurden in der Zeit vom 15.04.2024 bis einschließlich zum 14.05.2024 offengelegt und zur Konsultation gestellt. Jede Person, deren Belange durch das Vorhaben berührt werden, hatte die Möglichkeit, bis einschließlich zum 14.06.2024 Einwendungen zu erheben.

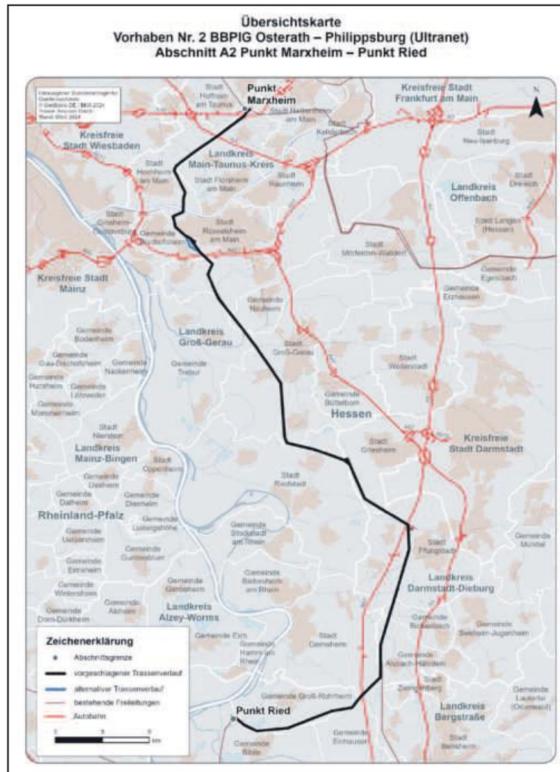
In den seinerzeit offengelegten Unterlagen war eine allgemeinverständliche, nichttechnische Zusammenfassung des UVP-Berichts nicht enthalten.

Die Auslegung dieser um den von der Vorhabenträgerin in Register 17 zwischenzeitlich ergänzten UVP-Bericht ergänzten Unterlagen erfolgt gemäß § 22 Abs. 7 NABEG ausschließlich in elektronischer Form durch eine Veröffentlichung im Internet in der Zeit vom 22.07.2024 bis einschließlich zum 21.08.2024. Die Unterlagen sowie weitere Informationen zum Vorhaben finden Sie ab dem 22.07.2024 im Internet unter www.netzausbau.de/vorhaben2-a2.

Die Bundesnetzagentur nimmt auch die Belange von Personen in den Blick, die keinen oder keinen ausreichenden Zugang zum Internet haben, um Einsicht in die auszulegenden Unterlagen nehmen zu können. Während des Auslegungszeitraums besteht die Möglichkeit, eine leicht zu erreichende Zugangsmöglichkeit zur Verfügung gestellt zu bekommen. Die Einwendungsfrist verlängert sich hierdurch nicht. Wenden Sie sich hierzu bitte telefonisch an die Bundesnetzagentur unter 0800 638 9 638, per Mail an vorhaben2@bnetza.de oder schriftlich an die unten aufgeführte Adresse unter „Einwendungen“.

Trassenverlauf und Alternativen

Die Amprion GmbH hat folgenden Trassenverlauf beantragt: zwischen dem Punkt Marxheim und dem Punkt Ried sollen bestehende Anlagen (Bestandsleitungen) genutzt werden. Ausgehend vom Punkt Marxheim verläuft die Trasse südöstlich in Richtung der Stadt Hochheim am Main und quert zunächst die Bundesautobahn 3. Anschließend knickt sie in südliche Richtung ab, passiert die Stadt Hochheim östlich und quert den Main. Im Anschluss knickt die Trasse in südöstliche Richtung ab und läuft westlich am Rüsselsheimer Opelwerk vorbei auf die Umspannanlage Bischofsheim zu. Unmittelbar nach der Umspannanlage überquert die Trasse die Bundesautobahn 60. In Umgebung der Umspannanlage Bischofsheim befindet sich zudem die kleinräumige Alternative Rüsselsheim. Nach Querung der Bundesautobahn 60 wird der Verlauf der Trasse in südöstlicher Richtung weiter fortgeführt. Hierbei werden die Gemeinden Bischofsheim, Trebur, Nauheim sowie die Städte Groß-Gerau, Riedstadt und Griesheim passiert. Nachdem die Trasse den Punkt Griesheim zwischen Griesheim und Wolfskehlen durchlaufen hat, nähert sie sich aus nördlicher Richtung der Stadt Pfungstadt. Von dort aus verläuft die Trasse auf der östlichen Seite parallel zur Bundesautobahn 67 bis nach Langwaden. Hier quert die Trasse die Bundesautobahn 67 in südwestliche Richtung. Anschließend verläuft die Trasse nördlich der Stadt Biblis in Richtung des Punkts Ried, der auch den Endpunkt des beantragten Trassenverlaufs darstellt.



Einwendungen

Jede Person, deren Belange durch das Vorhaben berührt werden sowie Vereinigungen können sich vom Beginn der Auslegung am 22.07.2024 bis zum 04.09.2024 äußern. Bisher im Rahmen der ersten Anhörung eingereichte Einwendungen und Hinweise sind weiterhin gültig und müssen im Rahmen dieser Nachbeteiligung zum UVP-Bericht in Register 17 nicht erneut vorgebracht werden. Diese Nachbeteiligung dient ausschließlich der nachträglichen Anhörung zu Register 17.

Mit Ablauf der Äußerungsfrist sind gemäß § 21 Abs. 4 UVPG für das Verfahren über die Zulässigkeit des Vorhabens alle Äußerungen, die nicht auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen, ausgeschlossen. Die Äußerungsfrist gilt gemäß § 21 Abs. 5 UVPG auch für solche Einwendungen, die sich nicht auf die Umweltauswirkungen des Vorhabens beziehen.

Die Einwendungen sind über einen der folgenden Wege an die Bundesnetzagentur zu richten:

- elektronisch vorzugsweise per Onlineformular ([Link unter www.netzausbau.de/vorhaben2-a2](http://www.netzausbau.de/vorhaben2-a2))
- per E-Mail an vorhaben2@bnetza.de
- schriftlich an die Bundesnetzagentur, Referat 801, Postfach 8001, 53105 Bonn (Betreff: Vorhaben Osterath – Philippsburg, Abschnitt A2 (Punkt Marxheim – Punkt Ried))

Weitere Details hierzu finden Sie unter www.netzausbau.de/kontakt.

Einwendungen müssen Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift leserlich enthalten. Schriftliche Einwendungen müssen darüber hinaus unterschrieben sein. Sie erhalten keine Eingangsbestätigung. Fehlen diese Angaben oder sind diese unleserlich, kann die Stellungnahme im weiteren Verfahren unberücksichtigt bleiben.

Werden Einwendungen oder Stellungnahmen von mehr als 50 Personen auf Unterschriftenlisten unterzeichnet, so muss auf jeder mit einer Unterschrift versehenen Seite deutlich sichtbar eine Vertreterin/ein Vertreter benannt werden. Anzugeben sind der Name, die Anschrift und der Beruf der Vertreterin/des Vertreters. Vertreterin

oder Vertreter kann nur eine natürliche Person sein. Entspricht eine solche Einwendung oder Stellungnahme nicht diesen Anforderungen, so kann sie unberücksichtigt gelassen werden. Ferner können gleichförmige Eingaben insoweit unberücksichtigt bleiben, als Unterzeichnende ihren Namen oder ihre Anschrift nicht oder unleserlich angegeben haben.

Die Einwendungen werden in Kopie an die Vorhabenträgerin weitergegeben. Sie können in Kopie an Träger öffentlicher Belange weitergegeben werden, sofern deren Aufgabenbereich berührt ist. Sowohl Vorhabenträgerin als auch Träger öffentlicher Belange sind zur Einhaltung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen verpflichtet und dürfen Ihre Einwendung ausschließlich im Rahmen des Verfahrens verwenden. Falls Ihr Name und Ihre Anschrift dennoch unkenntlich gemacht werden sollen, weisen Sie in Ihrer Einwendung bitte darauf hin. Ihr Name und Ihre Anschrift werden auf Ihr Verlangen hin unkenntlich gemacht, wenn diese zur ordnungsgemäßen Durchführung des Verfahrens nicht erforderlich sind.

Sofern Ihre Stellungnahme schützenswerte Inhalte, z. B. Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, enthält, die nicht zur Weitergabe an Dritte geeignet sind, reichen Sie bitte neben Ihrer Stellungnahme auch eine entsprechend geschwärzte Fassung ein.

Erörterung und Entscheidung

Soweit ein Erörterungstermin gemäß § 22 Abs. 5 i. V. m. § 10 NABEG stattfindet, werden Einwendende über diesen schriftlich benachrichtigt. Sind mehr als 50 Benachrichtigungen vorzunehmen, so können sie durch öffentliche Bekanntmachung ersetzt werden. Bei Ausbleiben eines Beteiligten im Erörterungstermin kann auch ohne ihn verhandelt werden. Anschließend stellt die Bundesnetzagentur gemäß § 24 NABEG den Plan fest.

Entscheidungserhebliche ergänzte Unterlagen über die Umweltauswirkungen des Vorhabens

In Register 17 wird die allgemein verständliche, nichttechnische Zusammenfassung des UVP-Berichts ergänzt.

Der Präsident

Zeitungsleser sind immer informiert!

Mein geliebter Ehemann, unser treusorgender Vater und Großvater, unser geschätzter Schwiegervater und lieber Bruder,

Dipl. Chemiker

Dr. Hans-Jürgen Bieder

* 22.12.1942 in Breslau † 29.06.2024 in Darmstadt

ist plötzlich und gänzlich unerwartet verstorben. Wir sind fassungslos. Der Tod ist die Heimkehr, das mag uns trösten.

In Liebe

Lilli Elisabeth Bieder, geb. Schneider

Sabine Heinsius, geb. Bieder und Martin mit Verena, Johanna, Coralie, Nicolas und Malte

Ilka Bériot, geb. Bieder und Jean-Marie mit Jeanne, Lara und Lola

Hubertus Bieder Rossa

Henry vermisst sein Herrchen

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt. Anstelle zugelegten Blumenschmuckes bitten wir um eine Spende zugunsten des Tierheimes Dreieich, Kennwort „Dr. Bieder“
IBAN: DE56 5059 2200 0006 1000 15 VR-Bank Dreieich-Offenbach eG

Wir sind traurig, dass wir dich verloren haben, aber wir danken Gott, dass wir dich hatten.



Christiane Eichler

* 18. Juni 1957 † 21. Juni 2024

Wir sind unendlich traurig

Konrad Eichler
mit Alexander und Simone

Feldbergstraße 100, 61449 Steinbach (Taunus)

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, dem 24. Juli 2024, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof in Steinbach statt.

Wenn Ihr an mich denkt, seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut Euch ruhig zu lachen. Lasst mir einen Platz zwischen Euch, so wie ich ihn im Leben hatte.

Felicitas Lieberoth-Leden

geb. Ritgen-Falkenau

* 29.01.1922

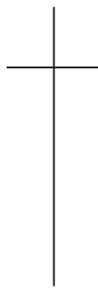
† 27.06.2024

In Liebe und Dankbarkeit

Dr. Axel und Tina Lieberoth-Leden
Dr. Bernd und Jutta Lieberoth-Leden
Christina Lieberoth-Leden und Sascha Lübbersmann
mit Leonard und Jacob
Patricia und Timo Busch
Dr. Christian Lieberoth-Leden
Dr. Dominik Lieberoth-Leden und Dr. Annalena Häckel

Die Beisetzung findet am **16. Juli 2024 um 10:30 Uhr** auf dem Hauptfriedhof Frankfurt statt. Traueranschrift Bestattungshaus, Voltenseestraße 8, 60388 Frankfurt am Main

Unsere Herzen wollten dich halten, unsere Liebe dich umfassen. Unser Verstand musste dich gehen lassen, denn deine Kraft war zu Ende. Und deine Erlösung eine Gnade Gottes.



Anni Bopp

* 15. März 1930 † 7. Juli 2024

Du bleibst für immer in unseren Herzen

Heidrun und Christopher Schütz
mit Nike Isabella und Leif
und Manfred Schenk

Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreis statt.

Mein Herz ist voller Gefühle für Dich. Wie ein großes Meer trägt mich jede Welle zu Dir und jede Flut läßt mich mit Dir verschmelzen. Und immer wieder möcht' ich in Deinen lieben Augen versinken.
M. Hancken

Jens-Christian Hancken

* 31.08.1961 † 06.07.2024

Wir lassen Dich in Liebe gehen.

Marion Hancken
mit Sebastian und Marcel
Frauke und Anne-Katrin Hancken

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17.07.2024, um 14.00 Uhr auf dem Evangelischen Friedhof am Untertor in Bad Homburg v.d. Höhe statt.

Und immer sind irgendwo Spuren deines Lebens-Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle. Unvergessen bleibst du dadurch in unserem Herzen.

Nach einem erfüllten Leben verstarb meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Erika Herrmann

geb. Lörner
* 11.6.1938 † 9.7.2024

In Liebe und Dankbarkeit

Erich und Eleonore Lörner
Esther Lörner
Elke Wenserski geb. Lörner
Marvin Wenserski
Vivien Wenserski
Christopher Wenserski

Die Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 19. Juli 2024, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Oberursel-Weißkirchen statt.



Dankbar für die schöne gemeinsame Zeit mit dir, müssen wir schweren Herzens Abschied nehmen. Es ist schwer zu ertragen, dass du nicht mehr da bist. Du wirst immer ein Teil von uns bleiben.

Willi Girold

* 1. März 1949 † 2. Juli 2024

Wir vermissen dich!

Deine Gitti
Oli, Tina, Marie & Helena

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. August 2024, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Thalerfeld in Kronberg statt, die Urnenbeisetzung erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis.

Kondolenzanschrift: Brigitte Girold, Steinstraße 11, 61476 Kronberg

Trauer empfinden wir, dass du nicht mehr bist - Freude, dass dein Leben erfüllt war.

Es ist schwer, einen Menschen zu verlieren, aber es tut gut zu erfahren, wie viele ihn gerne hatten.

Eva Magdolna Gambini-Müller

geb. Müller

* 26. 11. 1937 † 29. 06. 2024

In stiller Trauer:
Arno und Daniela Gambini
mit Jack und Giulia

55743 Idar-Oberstein, den 29. Juni 2024

Die Beisetzung wird im engsten Familienkreis stattfinden.

Unser besonderer Dank gilt dem Pflegepersonal der Tagespflegeeinrichtung des DRK in Idar-Oberstein sowie dem Pflegepersonal des Seniorenheimes Haus in den Auen in Offenbach-Hundheim.

Kondolenzadresse: Familie Gambini c/o Bestattungen Merscher, Hauptstraße 8, 55758 Mittelreidenbach

Mir tut es allemals weh, wenn ein Mann von Talent stirbt, denn die Welt hat dergleichen nötiger als der Himmel.
Georg Christoph Lichtenberg

Die Mitglieder sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GEW Hessen trauern um

Walter Otto-Holthey

* 18. April 1946

Er ist am 13. Juni 2024 in seiner Wahlheimat auf Gran Canaria verstorben.

Walter war ein engagierter Gewerkschafter und Pädagoge. Als Landesschatzmeister der GEW in Hessen, als Vorsitzender im Hochtaunuskreis und als Gewerkschaftsmitglied im Gesamtpersonalrat für Schulen setzte er sich über lange Jahre für seine Kolleginnen und Kollegen ein – wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rolf Helms-Derfert
für den Kreisverband Hochtaunus der GEW

Karola Stötzel, Thilo Hartmann
und Jochen Nagel für den Landesverband der GEW Hessen



Unsere geliebte INGRID ist tot

* 19. April 1939 † 11. Juni 2024

Wir möchten Euch herzlich einladen, gemeinsam Abschied zu nehmen.

Jürgen Thau
Evelyn Jackwitz, geb. Thau
Familie Jackwitz

Begleitet uns in dieser schweren Zeit und lasst uns gemeinsam an die schönen Momente denken, die wir mit ihr verbringen durften. Die Urnenbeisetzung findet statt am Donnerstag, dem 25. Juli 2024, um 12.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Eckenheimer Landstraße 194.

Monika Luley

geb. Pabst

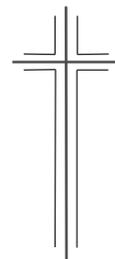
* 13. November 1940 † 2. Juli 2024

Du fehlst uns

Volker Luley
Philipp Luley
die Familie und ich

Die Trauerfeier ist am 30. Juli 2024 um 12:00 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Frankfurt.

Für immer geliebt und für immer vermisst, bleibst Du für immer in unseren Herzen...



Helmut Heinz

* 16. Juli 1941 † 10. Juli 2024

In liebevoller Erinnerung

Ute
Nana
Stefan mit Gitta, Tobias und Philipp
Stefanie, Alexander und Thomas
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet im engsten Kreis statt.

Stefan Schuck

* 09.03.1962 † 27.06.2024

Wir trauern um unseren ehemaligen Betriebsangehörigen, Stefan Schuck, der im Alter von 62 Jahren verstorben ist.

Herr Schuck war über 30 Jahre als Drucker in der Zeitungsrotation für unser Unternehmen tätig. Wir haben ihn als einen überaus engagierten und verantwortungsbewussten Mitarbeiter kennengelernt. Von Vorgesetzten und Mitarbeitern wurde er auf Grund seines freundlichen und angenehmen Wesens gleichermaßen geschätzt.

Wir werden uns immer gerne an ihn erinnern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Für die kommende schwere Zeit wünschen wir seiner Familie viel Trost, Kraft und Zuversicht.

Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG

RMM | RheinMain.Media
DIE KRAFT DER REGION.

Familienanzeigen

Die Nachricht vom Tod eines Angehörigen interessiert nicht nur die nächsten Verwandten und Freunde. Auch viele Geschäftskollegen, Nachbarn, alte Schulkameraden und Bekannte nehmen daran teil. Eine Familienanzeige ermöglicht es, alle zu informieren.

Auskünfte und Beratung:
Telefon (069) 75 01-46 41
Fax (069) 75 01-46 40
(Montag – Freitag: 7–17 Uhr)
traueranzeigen@rmm.de

trauer-rheinmain.de

Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die seine Liebe in unseren Herzen zurückgelassen hat

Traurig, aber dankbar für die vielen wunderschönen Jahre, die wir mit ihm verbringen durften, nehmen wir Abschied von



Hermann Schleich

* 20.07.1945 † 08.07.2024

Christa
Sabine, Jürgen und Julius
Heike und Marc mit Luca, Leni und Lilia

Die Trauerfeier findet am Freitag, 19. Juli 2024, um 9.30 Uhr, in der katholischen Kirche St. Bartholomäus, Alt-Zeilsheim, statt, die Beerdigung gegen 10.30 Uhr auf dem Friedhof in Frankfurt-Zeilsheim.

Wir vermissen unsere liebe Freundin

Monika Luley,

die am 2. Juli 2024 gestorben ist.

Gudrun Trzybilla-Apel und Heino Apel,
Norbert Dahnelt, Heidi Doerenkamp,
Ingrid Fleischmann, Iris Fischer, Uwe Karau,
Eckhardt Köhn, Roswitha Maul,
Ina und Ben Ortmeier, Marianne Rögler,
Thomas Scherzberg, Ursula Seifert,
Ute und Henning Schramm,
Beate und Engelbert Wrede

Ich schlief und träumte, das Leben wäre Freude.
Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.
Ich lebte und siehe, die Pflicht war Freude. (Tagore)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem geliebten Ehemann,
unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Reining

* 1. August 1932 † 11. Juli 2024

Gertrud Reining, geb. Eckl
Cornelia Funk, geb. Reining und Mathias Funk
Ingrid Reining und Joachim Dressler
Laura Funk und Bora
Familie Helmut Reining
sowie alle Angehörigen

Familie Reining, c/o Pietät Reukauf e.K., Buchrainstraße 24, 60599 Frankfurt am Main

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Juli 2024, um 9:45 Uhr
auf dem Friedhof in Frankfurt am Main – Bockenheim, Ginnheimer Landstraße 97, statt.

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Willi Klingel

* 18.03.1934 † 07.07.2024

„Du hast den Lebensgarten verlassen,
doch deine Blumen blühen weiter.“
(Manfred Hoffmann)

Im Namen der ganzen Familie
Ruth Klingel

Kelkheimer Straße 28, 65779 Kelkheim (Taunus)

Die Trauerfeier findet im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen
zur Liebe und zu guten Werken.

Hebräer 10, 24

Prof. Dr. med. Jürgen Meier-Sydow

* 18. Juni 1928 in Lüneburg † 4. Juli 2024 in Bad Homburg

Unser wunderbarer Vater und Großvater ist gestorben.
Bedingungslose Liebe zu seiner Familie und Leidenschaft für seinen Beruf
erfüllten sein Leben.

In seiner Menschlichkeit, seiner Zugewandtheit,
großzügig, humorvoll, wissbegierig und diszipliniert
bleibt er uns Vorbild.

Zutiefst dankbar nehmen wir Abschied.

Julia Meier-Sydow
Stephanie Meier-Sydow und Romy Paluch
Richard und Christine Meier-Sydow mit Patricia und Anna
Bernhard Meier-Sydow und Elke Spormann mit Oskar
Irina Hentz

Der Trauergottesdienst findet statt am Montag, dem 22. Juli 2024, um 15.00 Uhr
in der Kapelle des Waldfriedhofs, Friedberger Straße 70, 61350 Bad Homburg.

Die Beerdigung erfolgt zuvor im Familienkreis.

Liebe – wart Ihr, Treue – wart Ihr, Güte – wart Ihr, alles wart Ihr für uns.

In liebevoller Erinnerung nehmen wir Abschied von unseren Eltern,
Schwiegereltern und Großeltern:

Helga Lohmann

geb. Hartmann
* 18.1.1933 † 11.6.2024

Karl Lohmann

* 13.5.1929 † 15.6.2024

*Glücklich sind wir einst geschritten, viele Jahre durch die Zeit
Glück und Leid, die wir erlitten, trugen wir zu zweit.
In ewiger Liebe sind wir nun vereint.*

Rainer & Ying Lohmann, Eva Lohmann & Brian Murphy & Monique
Berliner Straße 90–92, 61449 Steinbach (Taunus)

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung findet am Mittwoch, dem 17. Juli 2024,
auf dem Steinbacher Friedhof statt.

Anstelle von Geldgeschenken bitten wir um Spenden zugunsten der
Evangelischen Kirchengemeinde Steinbach, Spendenkonto: Raiffeisenbank im Hochtaunus,
DE89 5006 1741 0100 1158 78, Kennwort: Helga und Karl Lohmann

Behaltet mich so in Erinnerung,
wie ich in den schönsten Stunden
mit Euch beisammen war.

Nach einem langen und erfüllten Leben
nehmen wir Abschied von

Paul Schroeder

* 03.02.1929 † 29.06.2024

Erick Manges
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 23.07.2024, um 12.45 Uhr
auf dem Waldfriedhof in Bad Homburg vor der Höhe statt.
Die Beisetzung der Urne erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt auf Sec.

*Du bist nicht tot, du wechselst nur die Räume.
Du lebst in uns weiter und bereicherst unsere Gedanken.*

Wir nehmen Abschied in Dankbarkeit und Liebe.

Christel Görner

* 8.12.1930 † 3.7.2024

Deine Kinder
Carmen, Gabriele und Horst
mit Familien

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am
Freitag, den 19. Juli 2024 um 12.00 Uhr auf dem Friedhof in Sind-
lingen statt.

Die schönsten Erinnerungen stammen von schlechten Ideen,
die man zusammen mit den besten Freunden erlebt hat.

Stefan Steinert

* 28.06.1963 † 06.07.2024

Stoni, wir werden Dich vermissen.

Die Handballer der SG Nied und der Eintracht Fanclub „Nieder Bube“

Die Trauerfeier findet am 19. Juli 2024 um 10.30 Uhr auf dem Friedhof in Frankfurt
Westhausen statt.



Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter

Hedwig Ingeborg Scheinberger

geb. Emmert
* 16.03.1933 † 08.07.2024
Schmalfelden Frankfurt am Main

Angela und Gerald Weinhold
mit Marlene, Thorben und Kathrin

Die Trauerfeier findet am 22.07.2024 um 14 Uhr in der Friedenskirche Schwalbach statt,
mit anschließender Urnenbeisetzung auf dem Alten Friedhof.

Kondolenzadresse: Bestattungshaus Grieger, Marktplatz 43, 65824 Schwalbach am Taunus

Das Leben wird vorwärts gelebt
und rückwärts verstanden.
S. Kierkegaard

Kuno Allershausen

* 10.01.1934 † 05.07.2024

Du wirst uns fehlen!
Konstanze und Roland
Sebastian und Claudia
Maximilian, Konstantin, Alexander, Karoline, Charlotte
Roswitha

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Juli 2024, um 14.00 Uhr auf dem
Dornholzhäuser Friedhof in Bad Homburg vor der Höhe statt.

Statt freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten des Palliativteams Hochtaunus,
Empfänger: Löwenzahn Hochtaunus gGmbH, IBAN: DE48 5019 0000 6500 8061 82, Vermerk: Kuno Allershausen.

Kondolenzanschrift:
Familie Allershausen c/o Trauerzentrum Bestattungen Eckhardt, Hessenring 85, 61348 Bad Homburg vor der Höhe

Ein guter Freund hat uns nach schwerer Krankheit verlassen.
Wir trauern um

Wolfgang Tietze

* 13. März 1945 † 22. Juni 2024



Walter und Kathrin Mirwald
Rosemarie Ebert
sowie die Königsteiner Freunde
vom Singen, Spielen und Wandern
Heinz Marx
Edelgard Runge
und Dr. Isabel Schweizer

Sulzbach, im Juli 2024

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 18. Juli 2024, um 13.30 Uhr
auf dem Sulzbacher Friedhof „Im Brühl“ statt.

In liebevoller Erinnerung an Wolfgang bitten wir anstelle von
Blumen um eine Spende an die Sulzbacher Evangelische
Kirchengemeinde, IBAN DE55 5019 0000 0300 2943 59.

Ohne seine geliebte Frau war ihm die Erde keine Heimat.

Dieter Ruppert

* 31. 8. 1934 † 8. 7. 2024

Es tröstet uns, sie nun wieder vereint zu wissen.
Astrid, Börries und Sophia

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

*Nach schwerer, mit Geduld
ertragener Krankheit, hat es Gott
gefallen, meinen lieben Mann,
Papa, Onkel, Schwager und
Freund aus diesem Leben in seine
Ewigkeit hinabzuberufen.
Möge er ruhen in Frieden.*

Erhard Emmel

* 05.09.1951
† 28.06.2024

In Liebe und Dankbarkeit

Deine Frau Silvia,
Dein Sohn Jörg,
Dein Schwager Egon, Deine
Schwägerinnen Marianne und
Waltraud, Dein Neffe Frank
mit Anna, Lisa und Milian,
Deine Nichte Susanne,
Anne und alle Freunde und
Bekanntes des lieben
Verstorbenen

Menschen gehen für
immer. Die
Erinnerung bleibt.

Freude oder Trauer in der Familie

Informieren Sie Ihre Freunde, Bekannten, Nachbarn und Kollegen
mit einer Familienanzeige

BESTATTUNGSMANAGEMENT

PIETÄT PANZNER
Alle Bestattungsangelegenheiten
Überführungen
Bestattungsvorsorge
65929 Frankfurt am Main-
Unterliederbach
Wasgaustraße 23
Tel. 0 69/31 36 91
jederzeit
erreichbar

seit 1936 **PIETÄT SCHÜLER**

Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH
In der Römerstadt 10
60439 Frankfurt/M.
Heerstraße 28
60488 Frankfurt/M.
• Bestattungen aller Art
• Bestattungsvorsorge
Tel. 069/57 22 22
www.pietat-schueler.de
Tag und Nacht persönlich erreichbar



Wir trauern um

Uschi Schmauß

geb. Voigt
* 26.6.1942 † 7.7.2024

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meiner Großmutter, Schwester und Tante

Moritz Wilhelm
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Juli 2024, um 10.00 Uhr
auf dem Neuen Friedhof Bad Soden-Altenhain, Hohlweg, statt.



Die Kinderhilfe Organtransplantation (KIO)
unterstützt Kinder und ihre Familien in Not.

Werden Sie Firmenpartner und helfen mit!

Fordern Sie unsere Partner-Informationen
für Unternehmen an: kio@kiohilfe.de

Spendenkonto (Sozialbank):
DE 29 3702 0500 0008 6200 00

www.kiohilfe.de

Würde sollte kein Konjunktiv sein.

In vielen Ländern, zum Beispiel in Kolumbien, Tschad
und Kongo, werden Menschenrechte mit Füßen
getreten. Wir wollen das ändern, weil jeder Mensch
das Recht auf ein würdevolles Leben hat.
brot-fuer-die-welt.de/wuerde

Mitglied der actalliance



Würde für den Menschen.

Eine Familienanzeige informiert viele



MARKETING CLUB
FRANKFURT

Pro·fi

Prófi/ – Substantiv, maskulin [der]

Jemand, der etwas professionell betreibt
„dieses Marketingkonzept haben Profis gemacht“

Ähnlich

Experte, Expertin, Fachmann, Fachfrau, Könnner, Könnnerin

Wortbildung

mit ›Profik‹ als Erstglied: z. B. Profiabteilung

mit ›Profik‹ als Letztglied: z. B. Marketingprofi

70 JAHRE

Von Profis, für Profis

NOSTALGISCHE ZEITREISE

Seit 70 Jahren am Puls der Zeit und die Zukunft im Blick. Eine Rückschau auf sieben Jahrzehnte Marketing Club Frankfurt. Über die Gründerväter, Prominenz und Anekdoten.

VOLLJÄHRIG UND UNVERWECHSELBAR

Seit 18 Jahren wird das Goldene Brandeisen verliehen. Der „Oscar des deutschen Marketings“ ist längst bekannt und anerkannt, was vor allem an der beeindruckenden Liste seiner Gewinner liegt.

ZUKUNFT GESTALTEN

Welche Vision haben wir von Frankfurt? Gemeinsam mit weiteren Akteuren bringt sich der Marketing Club in die Entwicklung der Region ein, um die Marke Frankfurt zu stärken.

MARKETING CLUB FRANKFURT: 70 JAHRE HIGHLIGHTS, PERSÖNLICHKEITEN UND INSPIRATION

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Marketing Club Frankfurt und all diejenigen, die es noch werden möchten,

dieses Jahr ist ein ganz besonderes Jahr für uns: Der Marketing Club Frankfurt feiert seinen 70. Geburtstag! Sieben Jahrzehnte voller Ideen, inspirierender und manchmal auch verrückter Begegnungen, voller besonderer Momente und Veranstaltungen liegen hinter uns. Ein Grund zu feiern – und das machen wir natürlich gebührend mit dieser Jubiläumszeitung.

In dieser speziellen Ausgabe nehmen wir Euch mit auf eine Reise durch die Zeit. Wir blicken zurück auf die Anfänge des Clubs, haben ein paar schöne Erinnerungen und Anekdoten von den Menschen eingesammelt, die diesen Club schon sehr lange begleitet und geprägt haben. Wir beleuchten die Meilensteine, die uns zu dem gemacht haben, was wir heute sind: eine dynamische Community von Marketingprofis, die sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam wachsen.

Aber wir schauen nicht nur in die Vergangenheit – vor allem sollen die Gegenwart und die Zukunft des Clubs im Fokus stehen. Mit unserem großen Marken Award „Das Goldene Brandeisen“ küren wir in diesem Jahr zum 18. Mal eine Marke, die es geschafft hat, mit Mut, Leidenschaft und Begeisterung zu strahlen und seit Jahren und Jahrzehnten zu überzeugen. Die „Frankfurter Sprungfeder“ ist zu einem renommierten und einem der bestdotierten Start-up-Preise in Deutschland avanciert. Das

Besondere – wir nehmen als Marketing Club nicht nur die Idee an sich und die Businessstrategie unter die Lupe, sondern eben auch, welches Potential als Marke darin steckt und welche Marken- und Kommunikationsstrategie damit einhergeht. Und es gibt auch News von unseren Marketing Pionieren – die Young Professionals und Durchstarter im Marketing!

Wir sind 70 Jahre, aber kein bisschen müde. Mit einem neuen Vorstandsteam und einem engagierten Beirat haben wir die Weichen für die Zukunft gestellt. Umso mehr geht unser Blick nach vorne und auf das, was wir als Club noch bewegen wollen. Ob innovative Veranstaltungsformate, fruchtbare Kooperationen oder die neuesten Trends im digitalen Marketing – wir sind bereit, die Zukunft des Marketings aktiv mitzugestalten.

Wir wollen dem Club ein Profil geben, das noch besser zu der aktuellen Zeit und zu den heutigen Fragen und Herausforderungen der Branche passt. Das sind nicht immer nur Marketingthemen.

Auch in Themen und Bereiche, die unsere schöne Stadt bewegen, und die für uns als Branche und Community relevant sind und wo wir einen Beitrag leisten können, werden wir uns noch stärker einbringen. Wir fühlen uns mit Frankfurt emotional verbunden und das wollen wir zukünftig noch spürbarer machen.

Zudem wirft der Deutsche Marketing Tag, der 2025 für drei Jahre nach Frankfurt kommt, bereits sei-

ne Schatten voraus. Für uns in Frankfurt bietet sich nun die Möglichkeit, auf der Marketing-Landkarte wieder ganz laut zu werden.

Wir laden Euch alle ein, Teil dieser spannenden Reise zu sein. Egal, ob ihr schon lange dabei seid oder gerade erst überlegt, Mitglied zu werden: Mit dieser Zeitung möchten wir Euch inspirieren, informieren und vor allem Lust auf mehr machen.

Der Marketing Club Frankfurt ist mehr als nur ein Netzwerk – wir sind DIE Marketing-Community der Region. Unser Kern ist die Vernetzung untereinander, genauso wie der Austausch von Wissen und Expertise im Rahmen eines vielfältigen Programms, welches die Diversität der Marketingbranche widerspiegelt. Wir sind eine Plattform für Austausch, Lernen und gemeinsames Wachstum.

Von Profis, für Profis.

Lasst uns gemeinsam auf die nächsten 70 Jahre anstoßen und die Zukunft des Marketings gestalten!

Viel Spaß beim Lesen und auf ein inspirierendes Jubiläumsjahr!

Herzliche Grüße,

**Alicja Feltens
Präsidentin des Marketing Club Frankfurt**



Alicja Feltens,
Präsidentin

©Deneberger&Färber_liquid-frankfurt.de



Seit dem 14.9.2023 ist das neue Vorstandsteam am Start: v.l.n.r. Kai Löhde (Finanzen), Ute Proprawe (MarketingFrauen), Alicja Feltens (Präsidentin), Simon Pohl (Marketing Pioniere), Angelika Neumann (Mitglieder), Christian Schöler (Marketing & Kommunikation). Seit diesem Jahr übernimmt Isabel Arnold-Klemann (rechtes Bild) das Ressort Programm.



Die Löwen Frankfurt gratulieren dem Marketing Club Frankfurt herzlich zum 70. Jahrestag.



MARKETING CLUB
FRANKFURT

DNA OF DEMOCRACY

75 Jahre Grundgesetz

**„AUCH DIE
DIGITALE WÜRDE
DES MENSCHEN IST
UNANTASTBAR.“**

Lasst uns gemeinsam die Demokratie im Netz stärken.
Werde Teil der Telekom Initiative „Gegen Hass im Netz“.

Gemeinsam #GegenHassImNetz



Connecting
your world.



Josef Neckermann, 1984



Marcel Reich-Ranicki, 1992



Cornelia Hanisch, 1987

ÜBER DIE GRÜNDERVÄTER, PROMINENZ UND ANDERE ANEKDOTEN

**Der Marketing Club Frankfurt im Zeitraffer.
Text von Timo Mussler, Beirat Marketing
Club Frankfurt, und zahlreichen Ideen-
gebern.**

Der Marketing Club Frankfurt feiert sein 70-jähriges Bestehen. Die Macher des Marketings sind immer bemüht, die Trends der Zukunft zu antizipieren und am Puls der Zeit zu agieren. Bei zahlreichen Veranstaltungen wird unter Fachleuten diskutiert. Nun ist es Zeit, nicht nur in die Kristallkugel zu schauen, was die Zukunft so bringen mag, sondern auch mit etwas Nostalgie in den Rückspiegel zu blicken. So manche Idee war ein Volltreffer und hat Impulse für die Zukunft gesetzt. So wurde Frankfurt schnell der aktivste und mitgliederstärkste Marketing Club in Deutschland. Innovative Ideen, Impulse von kreativen Machern und Gespräche mit bekannten Persönlichkeiten haben diesen Ruf gefestigt – bis heute. Nicht nur für Marketeers über Hessens Grenzen hinaus, auch in der Stadtgesellschaft Frankfurts war der MCF stets eine treibende Kraft. Eine Rückschau mit Anekdoten einiger Zeitzeugen:

**Die Keimzelle des Marketing
Claudio Montanini, Präsident 2009–2023**

Die Idee kam aus New York. Woher sonst. Es ging ums Verkaufen und Vermarkten. Man schaute über den Atlantik und ließ sich inspirieren. 17 Männer ergriffen die Initiative. Im Januar 1954 gründeten sie zunächst den Verkaufsleiter Club Frankfurt. Als Keimzelle aller Marketing Clubs in Deutschland. Der Bundesverband formierte sich 1956, die MarketingFrauen im MCF 2009. Auch das war Premiere und Vorbild für die anderen Clubs.

**Die 80er und 90er mit Prominenz aus Politik,
Sport und Kultur**

Drehen wir die Uhr mal zurück in die 80er und 90er Jahre – eine spannende Zeit für die Marketinglandschaft im Wandel, auch und gerade im Kontext der Wiedervereinigung: Wirtschaftsgrößen wie beispielsweise Hilmar Kopper und Roland Berger inspirierten die Gäste der Clubabende. Politiker wie Otto Graf Lambsdorff, Angela Merkel, und Norbert Blüm konnten mit Tiefenwissen und Charme begeistern. Aber auch der Sport, die Kultur und die Umwelt waren vertreten.

Als der FC Bayern noch 2 Millionen Mark bekam

Die Dynamik in der Sportvermarktung hinterließ in dieser Zeit ebenfalls ihre Spuren. Sportsponsoring ist bei Weitem kein Trend dieses Jahrtausends, auch wenn es hier eine starke Weiterentwicklung erlebt hat. Josef Neckermann, eine treibende Kraft als Olympiateilnehmer und Sportfunktionär, Willi Daume, ebenfalls Funktionär und erfolgreicher Sportler, Thomas Bach, Präsident des IOC, Fußballweltmeister und Sportmanager Uli Hoeneß sowie zahlreiche weitere Sportler wie Turnass Eberhard Gienger, Fechterin Cornelia Hanisch, Eisschnellläuferin Franziska Schenk und sogar der 54er-Weltmeister Fritz Walter gaben sich die Klinke in die Hand und stellten sich den Fragen des damaligen Programmvorstands Dr. Dieter Mussler.

Cornelia Hanisch, Olympiasiegerin im Florettfechten, prognostizierte 1984 in einer Diskussion, dass Trikotwerbung auch im Breitensport möglich sei, ohne dass Unternehmen größeren Einfluss auf den Sport nehmen. Damit sollte sie nur teilweise recht behalten wie beispielsweise im Fußball die Ausnahmen zur 50+1 Regelung zeigen. Commodore zahlte seinerzeit dem FC Bayern für die Trikotbrust für sechs Jahre (1984–1990) die damalige Rekordsumme von 12 Millionen DM – steigerte die Bekanntheit von neun auf über 30 Prozent und verdoppelte den Umsatz bereits in den ersten drei Jahren. „Der FC Bayern ist dieses Geld wert und noch wesentlich mehr“, sagte damals Uli Hoeneß selbstbewusst.

**Von der Plan- zur Marktwirtschaft
Eva Moosbrugger, Geschäftsstellenleiterin
1980–2007**

Eine echte Herausforderung für unsere neuen Bundesländer nach dem Fall der Mauer war die Transformation von einer sozialistischen Planwirtschaft in eine soziale Marktwirtschaft. Verständlicherweise offenbarten sich bei diesem Prozess gewisse Defizite hinsichtlich des notwendigen marktorientierten Denkens und Handelns.

Dort, wo Produkte nie beworben werden mussten, war Marketing nicht nur ein Fremdwort, sondern für viele ein gänzlich neuer Gedanke. Hier waren auch die Marketing Clubs gefordert, die sich die Vermittlung des Marketingwissens als eines ihrer wesentlichsten Ziele gesetzt haben. Da fühlten

auch wir uns angesprochen und gefordert. Wir – der Marketing Club Frankfurt – übernahmen die Patenschaft für den neu gegründeten Marketing Club Leipzig. Regelmäßiger Gedankenaustausch, gegenseitige Besuche, Vermittlung von Referenten waren die zentralen Inhalte.

**Die Wiege des Öko-Marketings und
Kultursponsorings**

Nach dem Erfolg im Sportsponsoring haben auch andere Bereiche die Vorteile einer Zusammenarbeit mit Unternehmen erkannt. Ein soziales Engagement für Kultur, Kunst und sogar Umwelt war bereits damals in den Startlöchern. Das erweiterte das Programm in Richtung von Organisationen wie Greenpeace, WWF, Museum für Moderne Kunst, Städel oder Staatsgalerie Stuttgart. Preisgekrönte Autoren wie Peter Härtling, Günter Ogger, Gabriele Krone-Schmalz und Marcel Reich-Ranicki bereicherten die Veranstaltungen auf ihre lebendigen und typischen Weisen. Auch seinerzeit sehr innovativ war eine Diskussion zum Thema Öko-Marketing: 1991 saß Hubertus Graf von der Schulenburg, damaliger Geschäftsführer der WWF-Tochter PANDA Fördergesellschaft, mit Vertretern von verschiedenen Wirtschaftsunternehmen im Podium und stellte hinsichtlich der Glaubwürdigkeit klar: „WWF arbeitet nur mit Firmen zusammen, die sich selbst umweltbewusst verhalten.“ „Greenwashing“ war noch ein Fremdwort.

**Die Stadt am Informationsfluss
Gabriele Eick, Präsidentin 1998–2009**

Wer erinnert sich an den Kommunikationsmarkt auf dem Römer? Der ganze Römer voller Marketeers, Werber, Kreativer, Verlage in weißen Zelten: „Die Stadt am Informationsfluss“ war die Headline. Wir wollten dieser Stadt die Kraft und Potenz dieser Branche zeigen und damit nahmen wir endlich auch einen Platz in der Neujahrsrede des IHK-Präsidenten ein! Der Marketing Club Frankfurt hatte immer die Nase vorn und wird das auch künftig tun, da bin ich mir sicher.

**Hilmar Koppers Erdnüsse
Dr. Dieter Mussler, Programmvorstand 1984–1996**
Hilmar Kopper, damaliger Vorstandssprecher der Deutschen Bank, bezeichnete am 25. April 1994 auf einer Pressekonferenz eine von Immobilienmanager Jürgen Schneider verursachte Schadens-



Dr. Dieter Mussler und Hilmar Kopper, 1994

summe von etwa 50 Millionen DM als Peanuts. Die Öffentlichkeit empfand dies als überheblich, Peanuts wurde zum Unwort des Jahres.

Eine MCF-Veranstaltung mit Kopper fand unmittelbar nach seinem „Peanuts-Zitat“ statt. Als ich ihm zum Abschluss unsere kleine Schatulle zum Dank überreichte, sagte er mit einem Schmunzeln im Gesicht, er wisse, was da drin ist: Erdnüsse als Manschettenknöpfe. Das machte mich als kreativer Mensch etwas betroffen, denn unser Geschenk war lediglich eine Krawattennadel in Form eines Füllfederhalters – damals unser Standard-Gastgeschenk. Hilmar Kopper kommentierte es mit „Schön, mal was anderes“.

Unter Beobachtung in Moskau

**Eva Moosbrugger, Geschäftsstellenleiterin
1980–2007**

Ein beliebter Service für die Mitglieder des Marketing Club Frankfurt war es, attraktive Reisen durch die ganze Welt für Marketeers anzubieten. Hier gab es nicht nur touristische Eindrücke zu gewinnen, sondern Erlebnisse, die man im Reisebüro nicht buchen kann: So wie bei einer Übernachtung im Hotel Intourist, direkt auf der Gorki Straße, die zum Kreml führt. Unsere Mitreisenden kamen mit Fragezeichen in den Augen und auf der Stirn aus ihren Zimmern: Ein fremder Mann betrat das Zimmer ohne anzuklopfen, sagte kein Wort und stellte sich ans Fenster.

Auflösung: Unten auf der Straße ging ein großer Trauerzug mit Sarg und Musik vorüber, ein „wichtiges“ Mitglied der Partei war von dannen gegangen. Der fremde Besucher ging wortlos – genauso wie er gekommen war – aus dem Zimmer. Es stellte sich heraus: Das war ein KGB-Mann, der ein eventuelles Attentat auf den Trauerzug verhindern sollte.

**Die strenge Türsteherin bei der ersten
Marken Gala**

**Susanne Nolting, Mitglied im MCF seit über
20 Jahren**

Es war der 9. Oktober 2004, die Alte Oper festlich geschmückt, es ist der 50. Geburtstag vom Marketing Club Frankfurt. Der erbetene Dresscode: „Abendkleid & Smoking“. Wir, das Orga-Team, standen im Entree der Alten Oper am Counter bereit für den Empfang der ersten Gäste. Einer der Sponsoren erscheint in Jackett mit Jeans. Eva Moosbrugger spurtet im langen Glitzerensemble nach vorne, hängt sich bei ihm ein, schiebt ihn wieder in Richtung Ausgang und sagt freundlich, aber bestimmt: „Schön, dass Sie da sind und so pünktlich. Nun ge-

hen Sie nochmal kurz nach Hause und ziehen sich um, dann sehen wir uns später in angemessener Garderobe wieder hier in der schönen Alten Oper.“ Der Gast kam tatsächlich später im dunklen Anzug wieder.

Der Impresario

Claudio Montanini, Präsident 2009–2023

2016 – das Goldene Brandeisen feiert zehnjähriges Jubiläum. Die Clubverantwortlichen wollten Ingo Krauss, dem Impresario der Marken Gala, für sein ehrenamtliches Engagement würdigen. Flugs wurde eine Trophäe kreiert und auf der Bühne überreicht. Am Montag nach dem Galaabend hatte der Präsident ein Kündigungsschreiben auf dem Tisch – handgeschrieben, formvollendet, bedingungslos: Einen Ehrenaward bekommt man zum Abschied, war der Tenor. Das war’s dann wohl. Nach einem langen Telefonat voller Engelszungen ließ sich der Impresario erweichen: „Okay, ich mache weiter.“



Ulrich Hoeneß, 1987



**MCF als Lovemark
Gabriele Eick, Ehrenpräsidentin und
Kuratoriumsvorsitzende Marketing Club
Frankfurt**

„Wenn unser Marketing Club 70 Jahre jung werden darf, dann haben viele Akteure im Vorstand, Beirat, Präsidenten und die Geschäftsstelle über Jahrzehnte vieles richtig gemacht. Richtig gemacht in Bezug auf die Anziehungskraft für unsere Mitglieder, denn sonst wäre es nie gelungen, Marktführer zu werden und zu bleiben. Wir sind eine Lovemark und ich stütze dieses „Zusatzbranding“ auf die Dimension, die eine Marke zur Lovemark macht: Zusätzlich zu den immer wieder erlebbaren Leistungsdimensionen des Wissensupdates und des Netzwerkens entstehen über Jahre menschliche Verbindungen, die ich jedenfalls in meinem Leben nicht missen möchte. Es sind diese positiven Emotionen, die uns Mitglieder immer wieder dazu bringen, hinzugehen, sich einzubringen, Teil dieser Gesamtleistung eines Berufsverbandes zu sein, Teil dieses Jubiläums zu sein. Es ist mir eine Freude, die Ehrenpräsidentin und Kuratoriumsvorsitzende dieser Lovemark zu sein. Und ich bin gespannt auf weitere Gespräche und den Austausch innerhalb einer Branche, die immer aufregend und ja manchmal auch nervig sein kann. „Das Verkaufen beginnt beim Nein des Gegenübers.“



„Marketing heißt: verantwortungsbewusst agieren, Begeisterung wecken, Haltung zeigen. Werte ehrbarer Kaufleute, die gemeinsam mit anderen Zukunft am Standort gestalten. Insofern: Herzlichen Glückwunsch an den Marketing Club Frankfurt.“

**Ulrich Caspar, Präsident der IHK Frankfurt am Main und Kurator
des Marketing Club Frankfurt**



Alicja Feltens, Präsidentin des Marketing Club Frankfurt, mit Ulrich Klenke, Markenchef der Deutschen Telekom – Gewinner des Brandeisens 2023

DAS GOLDENE BRANDEISEN – MIT 18 SCHON LANGE ERWACHSEN

Als wir, der Marketing Club Frankfurt, 2006 beschlossen, einen Preis zu schaffen und zu vergeben, dessen Gewinner für nachhaltigen Erfolg beim Auf- und Ausbau einer Marke honoriert werden sollte, war der Name der Auszeichnung die Idee von Ingo Krauss, dem Impresario der Marken Gala. Ein Brandeisens sollte es sein. Ein Name, der schnell breite Zustimmung fand.

Denn was den Cowboys damals im Westen zur Kennzeichnung und zur Registrierung der Tiere sowie zum Nachweis ihres Eigentums diente, eignete sich natürlich in der heutigen Zeit auch dafür, eine unverwechselbare Marke auszuzeichnen.

Und golden statt gusseisern sollte es sein, weil es an Marken gehen sollte, die ihren Erfolg der Bessenseheit, Begeisterung, Liebe und dem Mut ihrer

Macher verdankt. Damit hat unser Preis von Anfang an genau die richtige Farbe bekommen, um auch die Hitze und Leidenschaft zu symbolisieren, die nötig sind, um eine Marke zum Strahlen zu bringen und dauerhaft erfolgreich zu machen.

Heute – 18 Jahre später – in einer Welt, in der Marken immer wichtiger werden, ist es entscheidend, sich von der Masse abzuheben und einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Das Goldene Brandeisens ist dabei nicht nur schon lange erwachsen geworden, sondern auch so bekannt und anerkannt, dass es – ohne unser Zutun – liebevoll auch als „Oscar des deutschen Marketings“ bezeichnet wird. Dafür verantwortlich ist dabei nicht nur seine Geschichte, sondern vor allem die Liste seiner Gewinner, deren Namen in allen Köpfen und in aller Munde sind.

Gewonnen haben bisher und sollen hier auch ohne Ausnahme genannt werden: Jägermeister, Luft-

hansa, Nespresso, Loewe, Red Bull, Ikea, Adidas, Pampers, Ritter Sport, Kärcher, Bahlsen, dm, Edeka, Stihl, Strauss, Sixt und Telekom.

Tatsächlich eine Ansammlung von Marken, die das Goldene Brandeisens allesamt zu Recht gewonnen haben und auf die wir mächtig stolz sind. Und die uns Lust darauf macht, die Geschichte fortzu-



SIXT – Gewinner Brandeisens 2022



Die FRANKFURT SKYLINERS senden dem Marketing-Club nur die besten, erstklassigen Geburtstagswünsche!

schreiben – mit einem weiteren würdigen Gewinner, der mit besonderen Leistungen in der Markenführung aufgefallen und kontinuierlich erfolgreich ist. Dazu haben die Mitglieder unseres Vorstands auch in diesem Jahr eine Longlist mit Vorschlägen entwickelt, die mittlerweile durch Abstimmung aller auf eine Shortlist mit fünf Kandidaten reduziert wurde.

Momentan werden für diese Marken, die natürlich wie immer geheim bleiben, Exposés erstellt, die Anfang August der Jury zur Bewertung vorgelegt werden. Einer fachkundigen Jury, die aus 14 Frauen und Männern der Marketing-Community besteht und die nicht nur mit ihrem Wissen, sondern auch mit viel Herz ihre Stimmen vergibt. Allesamt tätig in Unternehmen, deren Produkte und Dienstleistungen uns täglich begegnen. Feierlich geehrt wird der 18. Gewinner am 31. Oktober 2024 im Kap Europa bei der Marken Gala im Rahmen der Night of the Brands. Mit einer Laudatio, die traditionell vom Gewinner des vergangenen Jahres, also von Uli Klenke, Chief Brand Officer Deutsche Telekom, gehalten wird. Sicherlich wird es auch einen Ausblick auf 2025 geben, der nahen Zukunft im Dasein des Goldenen Brandeisen.



Für dieses 19. Jahr planen wir vom Marketing Club Frankfurt eine Reform des gesamten Prozesses, um neue Wege zu gehen, unsere Trophäe zukunftsfähig zu machen und sie trotz fortgeschrittenen Alters jung, frisch und attraktiv zu halten.

Text: Holger Lutz, Beirat des Marketing Club Frankfurt und Vorsitzender der Jury



„Der Marketing Club Frankfurt hat es in den vergangenen 70 Jahren immer wieder verstanden, Trends und Wandel in der Marketingbranche aufzugreifen – und konnte so begeistern: mit seinen vielseitigen Veranstaltungen, seinen branchenübergreifenden Netzwerken und aktuell wieder einmal mit einem klasse Vorstandsteam, das den Club zukunftsgerecht aufstellt. Wir sind stolz darauf, Teil dieses starken Netzwerkes zu sein und dazu beizutragen, dass der MCF mit Qualität und Knowhow punkten kann.“

Stefan Schulte, CEO, Fraport AG

**Das Goldene Brandeisen:
Über diesen „Oscar des deutschen Marketings“ freuen darf sich, wer durch besondere Leistungen in der Markenführung aufgefallen ist.**



**100 JAHRE WIE IM FLUG
EIN AIRPORT MIT GESCHICHTE(N)**

www.100jahrewieimflug.de

CONNECTING THE WORLD WITH TOMORROW



Die Verkündung des Gewinners der Frankfurter Sprungfeder 2023 fand auf dem Börsenparkett bei der Deutschen Börse statt.

Frankfurter
SPRUNGFEDER

GESUCHT: DAS NÄCHSTE START-UP AUF DEM SPRUNG ZUR MARKE VON MORGEN!

Beim Marketing Club Frankfurt dreht sich alles um große Marken – aber nicht nur die etablierten, sondern auch solche, die es einmal werden wollen. Genau die stehen bei der Frankfurter Sprungfeder im Mittelpunkt.

Seit 2015 wird der „Marketing Award“ für Start-ups vom Marketing Club Frankfurt vergeben. Der Preis zählt mittlerweile zu den bestdotierten Awards für Start-ups in ganz Deutschland. Neben dem unvergesslichen Moment, auf dem Parkett der Deutsche Börse AG in Frankfurt den Preis entgegenzunehmen, ist große Publicity ebenfalls sicher.

Seit dem 1. Juli läuft die diesjährige Bewerbungsfrist – noch bis zum 30. August 2024. Im Fokus steht dabei nicht nur rein die Innovation des Geschäftsmodells, sondern auch Marketingstrategie und Markenaufbau. Hat das Unternehmen das Potenzial, am Markt auf breiter Front erfolgreich zu sein und einen Beitrag zu unserem „daily life“ zu leisten?

Unser Gewinner 2021 „VYTAL Global“ – ein revolutionäres Mehrwegsystem für die Liefergastronomie – schaffte nach dem Gewinn der Frankfurter Sprungfeder den großen Durchbruch und konnte sich eine Finanzierung von über 10 Millionen USD sichern. Dies zeigt einmal mehr, warum Pitch-Events für

Start-ups dringend notwendig sind, aber unterstreicht auch, welche Rolle die Frankfurter Sprungfeder mittlerweile am deutschen Markt spielt.

Auch unser Gewinner von 2023 „dermanostic“ – eine App, die Hautarztbesuche komplett digitalisiert und damit einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des Fachärztemangels leistet – wurde jüngst im OMR-Ranking der „heißesten Start-ups in Deutschland“ auf Platz 2 gesetzt.

Das Team der Sprungfeder freut sich daher wieder auf mehr als 80 vielversprechende Bewerber wie auch schon in den Vorjahren. Diese werden von unserer Expertenjury in allen Kriterien durch-

leuchtet und beurteilt, sodass am Ende die Top 5 für das Finale in der IHK Frankfurt am Main am 23. September 2024 feststehen. Dort entscheidet sich in einem Pitch, wer die begehrte Auszeichnung in diesem Jahr auf dem Börsenparkett entgegennehmen darf – und zwar direkt unter der Kurstafel, wo sonst nur „IPO's“ ihre Börsenlaufbahn starten. Wenn das kein gutes Omen für die Laufbahn zur „Marke von morgen“ ist! **Seien Sie gespannt auf den Gewinner der Frankfurter Sprungfeder 2024!**

Text: Jens W. Klemann, Beirat des Marketing Club Frankfurt und das Team der Frankfurter Sprungfeder

Den glücklichen Gewinnern winken dabei Preise im Gesamtwert von über 100.000 Euro:

- 5 Medienpakete, Städtewerbung (Ströer)
- Pitch-Training für Start-ups (WI Bank)
- Coaching zur Online-Marketingstrategie (OMS)
- Vortrag im Marketing Club Frankfurt und Mitgliedschaft
- ... und weitere Preise!

Außerdem gilt ein großer Dank unserer Fachjury, die alle Bewerber umfassend durchleuchtet und die Top 5 im Pitch herausfordern wird. Die Jury besteht aus fünf Mitgliedern, unter der Leitung von Magdalena Pusch – Co-Founder & CMO bei FRAMEN – die mit großem Erfolg unter Beweis gestellt hat, worauf es bei einer erfolgreichen Gründung ankommt.

UNSER DANK GILT DEN SPONSOREN UND PARTNERN, DIE UNSEREN BEGEHRTEN AWARD MÖGLICH MACHEN:

- STRÖER DEUTSCHE STÄDTE MEDIEN GMBH
- T-SYSTEMS INTERNATIONAL GMBH
- ONLINE MARKETING SOLUTIONS AG
- WI BANK – WIRTSCHAFTS- UND INFRASTRUKTURBANK HESSEN
- DEUTSCHE BÖRSE AG
- IHK FRANKFURT AM MAIN
- FRANKFURT FORWARD, EIN PROJEKT DER WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG FRANKFURT

Anforderungen an teilnehmende Start-ups:

- Gründung in den letzten fünf Jahren
- Die Geschäftsidee muss für die jeweilige Branche neuartig sein
- Das Unternehmen muss bereits am Markt tätig sein und erste Erfolge vorweisen können
- Firmensitz ist in Deutschland
- Marke wird zukunftssträftig, langfristig aufgebaut

Wichtige Infos:

- Bewerbungsfrist läuft vom 1. Juli bis 30. August 2024
- Pitch Event findet am 23. September 2024 statt
- Alle Informationen dazu finden Sie im Web unter www.frankfurtersprungfeder.de
- Follow us on LinkedIn



SAVE THE DATE 8. PALMENGARTENBALL

TANZEN UNTER PALMEN
19.10.2024
IM GESELLSCHAFTSHAUS PALMENGARTEN

Bestes Entertainment & Gourmet-Genuss in exklusiver Atmosphäre.

Es erwarten Sie:

- Pop-Musiker **Sasha** mit seiner Band
- Ehemalige Tagesschausprecherin **Judith Rakers** als Moderatorin
- Die Band **Princess Cut** mit ihrem einzigartigen Sound
- **Bernd Breiter** und sein mitreißendes Tanzkonzept **BigCityBeats Club Kitchen meets Dorian Gray**
- Künstler aus dem renommierten **Tigerpalast** präsentieren ihre faszinierende Show
- **Stille Auktion** mit außergewöhnlichen Artikeln
- Exquisites **Gourmet-Menü** von **Steffen Haase** aus der Küche des Gesellschaftshauses Palmengarten und dem **2-Sterne-Koch Andreas Krolik** aus Restaurant **Lafleur**
- **Edle Weinauswahl** von den Weingütern **Fürst und Nittardi**

Seien Sie dabei, wenn es wieder heißt:
Palmengartenball – tanzen, feiern, Gutes tun!

Wir freuen uns auf Sie!

Tickets und weitere Infos hier:
tiger-palmen.de



70 und
kein bisschen
grau ...

Herzliche Glückwünsche, Marketing Club Frankfurt!

messe frankfurt



Links: Mit der Veranstaltung „Gründerstadt Frankfurt: The good, the bad, and the up-and-coming“ trafen wir einen Nerv. Das FS Entrepreneurship Center der Frankfurt School of Finance and Management war gut besucht und die Diskussionen sehr rege.

Mitte: Market Insights and Best Practices Session: KI Deep Dive: real world applications.

WERDE TEIL DER MARKETING PIONIERE!

Du willst Dein Netzwerk erweitern, Dich persönlich weiterentwickeln, aber auch exklusive Insights von Unternehmen und Marketingpersönlichkeiten erhalten? Dann bist Du bei uns genau richtig!

Wir Marketing Pioniere sind eine Gruppe junger Leute, die aktiv nach vorne gehen, neue Wege beschreiten und dabei auch mal scheitern. Das Wichtigste ist uns, etwas zu tun, sich darüber auszutauschen, sein Wissen zu teilen, gestalten zu wollen und neugierig zu bleiben. Dabei ist es uns egal, ob Du studierst, gerade eingestiegen

oder schon etwas erfahrener im Marketing bist.

Unsere Themen und Veranstaltungen sind vielfältig. Wir bieten jungen Speakern aus der Region eine Bühne, laden aber auch erfahrene Persönlichkeiten zu uns ein. Sei gespannt auf unser abwechslungsreiches Programm. Hier ein kleiner Einblick:

Gründerstadt Frankfurt

Gründen ist ein Prozess, der vieles von Gründern fordert, aber auch viel zurückgibt – der Gesellschaft und den Gründern selbst. Doch nicht immer erhalten Start-ups die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Hierzu gab es die Veranstaltung „Gründerstadt Frankfurt“, die Einblicke in die Entwicklung und Trends innerhalb der Frankfurter Gründerszene gab. Die Speaker demonstrierten eindrucksvoll das Potenzial aber auch die Herausforderungen des Wirtschaftsstandorts Frankfurt-Rhein-Main.

Mentoringprogramm

Ein wichtiger Bestandteil zur Karriereförderung ist der Aufbau eines Business-Netzwerks. Hierzu haben wir das Mentoringprogramm ins Leben gerufen. Es ist ein exklusiver und vertrauensvoller Austausch zwischen jungen und erfahrenen Clubmitgliedern, der folgende Ziele und Inhalte verfolgt:

- Plattform für beruflichen und persönlichen Kompetenzaustausch

- Persönliche Weiterentwicklung
- Wissenstransfer im Bereich Management, Führung und Marketingdisziplinen
- Rat und Hilfestellung in beruflichen und privaten Situationen



Marketing Festival

Unser nationales Event findet dieses Jahr in Dortmund statt. Vom 12. bis 14. September steht alles unter dem Motto „Between the Generations“. Das Marketing Festival 2024 verspricht nicht nur eine einzigartige Gelegenheit, sich auf nationaler Ebene zu vernetzen, sondern auch die Möglichkeit, sich weiterzubilden und Spaß zu haben.

Sei dabei und check das Programm unter marketing-festival.com

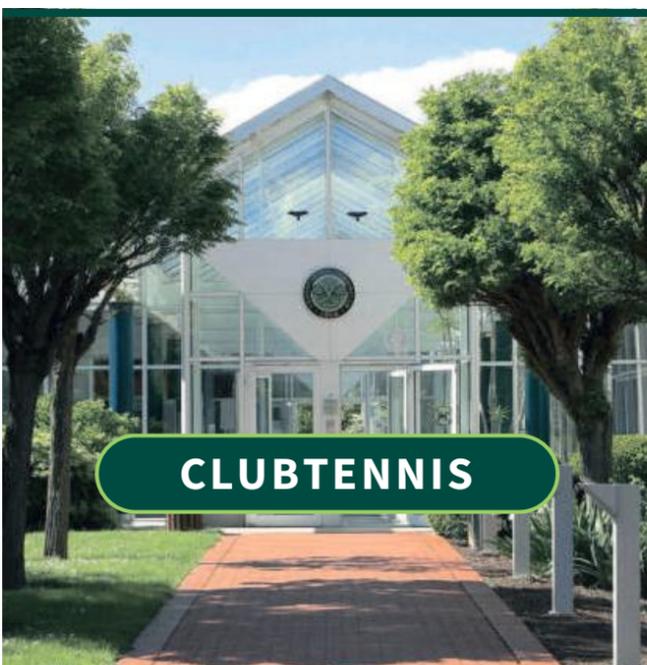
Übrigens hast Du als Marketing Pionier zusätzliche Vorteile:

- Du zahlst einen stark reduzierten Mitgliedsbeitrag
- Du profitierst von allen Services und Vergünstigungen des Clubs und des Bundesverband Marketing Clubs
- Du kannst alle Events unseres Clubs aber auch die Veranstaltungen aller Marketing Clubs in Deutschland besuchen

Du hast Interesse und willst auch Marketing Pionier werden? Dann melde Dich bei uns!

„Im Marketing Club Frankfurt habe ich Freundschaften fürs Leben gefunden. Nicht zuletzt mit Gabriele Eick und Ingo Krauss, die mich bei unserer ersten Begegnung in den 90ern überzeugten mit dem Tigerpalast „ehrenamtlich“ bei der Marketing Gala aufzutreten, für die „Strahlkraft des unendlichen Glücks und der Möglichkeiten“. Es war eine Erkenntnis und hat sich natürlich gelohnt.“

**Robert Mangold,
Geschäftsführender Gesellschafter
Tiger & Palmen Gruppe**



CLUBTENNIS



MEMBER OF THE
LEADING TENNIS CLUBS OF GERMANY
CENTENARY TENNIS CLUBS

**Frankfurter Tennisclub 1914
Palmengarten e.V.**

Berkersheimer Weg 106
60433 Frankfurt
Telefon 069 529760
www.ftc1914.de



SPITZENTENNIS



Simon Pohl,
Vorstand Marketing Pioniere



Jennifer Wiegand,
stellv. Sprecherin Marketing Pioniere



**Sei dabei und erlebe unseren
Pionier-Spirit**

Party, Spaß und Feiern durch aktives
Clubleben

Ideen und spannende Trends
entwickeln am Puls der Zeit

OMR 2025 – Wir kommen

Netzwerken mit Marketingpersön-
lichkeiten Frankfurter Unternehmen,
aber auch deutschlandweit

Impulse geben und nehmen

Experimentieren – Wir wagen Neues
und probieren Dinge aus

Right here – right now – werde Teil
unserer Community aus jungen auf-
strebenden Marketeers

Expertise entwickeln durch den
Austausch mit erfahrenen Clubmit-
gliedern aus der Frankfurter Marke-
tingzene.

**Erlebe auch Du den Pionier-Spirit
und werde Teil unseres
Marketing Clubs.**

marketingclub-frankfurt.de

**Jürgen Schmitt: Personal Branding
vs. Corporate Branding als Corporate
Influencer am Beispiel der Deutschen
Bank.**



**„Der Marketing Club Frankfurt ist eine
unverzichtbare Institution und Netzwerkplattform
für die Stadt und darüber hinaus. Naturgemäß
bestehen traditionell enge Verbindungen mit der
Messe Frankfurt. Denn wir repräsentieren als
weltweit bedeutsames Marketingzentrum ein
einzigartiges Geflecht aus internationalen
Messemarken und Kommunikationsplattformen für
die Konsumgüter-, Textil- und Technikbranchen.“**

**Detlef Braun
Geschäftsführer
Messe Frankfurt**

LUFTHANSA GROUP

**Let's discover
vor Freude abheben.**

Wir gratulieren zu 70 Jahren Marketing Club Frankfurt.

discover.
airlines

discover-airlines.com



©stockadobe.com/vueh1976

WIR BRAUCHEN EINE MARKE FRANKFURT

Wer bist Du, Frankfurt? Bei Dir zu Hause haben sich in Deiner bewegten Geschichte beeindruckende Persönlichkeiten getroffen: Kaiser, Händler, Banker, Industrielle, Kreative und Künstler, Digital Natives, Bürgerinnen und Bürger. FrankfurtRheinMain: Du bist eine dynamische Metropolregion im Herzen Europas. Ein internationaler Meltingpot seit Jahrhunderten, ein Zentrum der Innovation, wirtschaftlichen Stärke und kulturellen Vielfalt – ein Leuchtturm für Ideen und Macher. Auf Deine Vergangenheit und Deine dynamische Gegenwart kannst Du stolz sein. Wie hältst Du es mit der Zukunft, Frankfurt?

So oder so ähnlich könnte ein Liebesbrief an die Metropole am Main beginnen. Aber was genau macht FrankfurtRheinMain aus? Wie wird sich die Marke Frankfurt in den kommenden Jahren entwickeln?

Zum 70. Geburtstag des Marketing Club Frankfurt lohnt ein fokussierter Blick auf den Ort, an dem das Clubleben sich bereits seit fast einem dreiviertel Jahrhundert abspielt. Es lohnt eine Standortbestimmung über die Region, in der regionale Brands zu internationalen Erfolgsgeschichten made in Germany werden, über einen Ort, an dem DAX-Konzerne das Gesicht des Wirtschaftsstandorts prägen. Frankfurt ein Erlebnis. Marketer helfen dabei, die Geschichte des Standorts weiterzuerzählen und neue wirtschaftliche Impulse zu setzen. Wichtiger Treiber für Wachstum und Innovation und für die Wirtschaft in der Metropolregion ist das Marketing.

Frankfurt mit der Metropolregion FrankfurtRheinMain im Herzen Europas und seine Brands sind von Weltruf: Frankfurt ist weltweit als internationaler Handelsplatz und Transporthub bekannt. Der Frankfurter Flughafen, einer der größten in Europa, verbindet die Region mit der ganzen Welt und bietet ideale Voraussetzungen für den internationalen

Handel und den Austausch von Gütern und Dienstleistungen. Frankfurt ist das Zuhause der Europäischen Zentralbank und zahlreicher internationaler Banken, was die Stadt zu einem der führenden Finanzzentren der Welt macht. Diese Konzentration von Finanzexpertise zieht nicht nur etablierte Finanzinstitutionen, sondern auch innovative FinTech-Start-ups an, die die Zukunft der Finanzbranche gestalten. FrankfurtRheinMain ist ein bedeutender Kreativstandort, er ist Pharma-Standort, Hochburg der Sport- und Kulturwirtschaft, und kann eine Theaterhauptstadt werden. Die Region beherbergt Werbeagenturen, Designstudios, Verlage und Medienunternehmen, sie ist das Zuhause der Frankfurter Buchmesse. Zudem setzt Frankfurt als Europäische Digitalstadt neue Maßstäbe in Sachen Digitalisierung und Smart-City-Konzepte. Hier werden Lösungen für eine nachhaltige und effiziente städtische Zukunft entwickelt. FrankfurtRheinMain ist ein Zentrum für technologische Innovation, und Künstliche Intelligenz (KI) spielt dabei eine zentrale Rolle. Unternehmen und Forschungsinstitute in der Region arbeiten an den neuesten Entwicklungen in der KI, die eine Vielzahl von Branchen revolutionieren. Von FinTech über Logistik bis hin zum Gesundheitswesen – die Region nutzt seine Chance, um seinen Ruf als Europas Digitalhauptstadt zu festigen und neue Möglichkeiten zu schaffen. FrankfurtRheinMain ist Vorreiter in der Entwicklung intelligenter urbaner Lebensräume. Projekte zur Energieeffizienz, intelligente Verkehrssysteme und digitale Verwaltungsdienste sind nur einige Beispiele für die Smart-City-Initiativen der Region. Diese Entwicklungen verbessern nicht nur die Lebensqualität der Bürger, sondern stärken auch die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Region.

Der Markenkern von Stadt und Region, der, der alles miteinander verbindet, sind die Menschen. Er hat einen unverwechselbaren Puls, einen Sound, eine ganz besondere DNA. Frankfurt war und ist ein Ort, an dem Ideen geboren und umgesetzt werden. Die Stadt lebt von den Menschen, die hier leben und arbeiten – von den kreativen Köpfen, den tatkräftigen Unternehmern und den engagierten Bür-

gerinnen und Bürgern. Dieser Unternehmergeist und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, machen FrankfurtRheinMain zu einer Region der Macher.

Ein besonderes Juwel in FrankfurtRheinMain ist die Paulskirche. Sie ist nicht nur ein architektonisches Highlight, sondern auch ein historischer Ort von unschätzbarem Wert und Teil des Markenkerns. Hier tagte 1848 die erste deutsche Nationalversammlung und legte den Grundstein für die Demokratie in Deutschland. Die Paulskirche steht für Freiheit, Demokratie und den europäischen Gedanken, für freien Handel und Gewerbefreiheit – Werte, die tief in der Identität von FrankfurtRheinMain verwurzelt sind.

Haltung, Kreativität, Umsetzung. Dieser Dreiklang aus dem Marketing wird umso wichtiger, als dass in den kommenden Jahren wichtige Weichenstellungen für die Zukunft der Metropolregion gestellt werden. Wie gelingt ein Ausbau der digitalen und verkehrlichen Infrastruktur bei gleichzeitiger CO₂-Reduzierung, wie gelingt es, Fachkräfte für die Region zu gewinnen? Wie schaffen wir es, dass die Wahrnehmung der Stadt zwischen Bahnhofsviertel und Innenstadt, vom Museumsufer hin zur Wissenschaftsmeile ansteckt und begeistert? Die Besinnung auf den Markenkern ist entscheidend, damit Frankfurt auch weiterhin eine Stadt der Ideen, Stadt der Macher bleibt. Vom Konzern zum Verein – getragen von bürgerschaftlichem Engagement.

Der Marketing Club Frankfurt positioniert sich in seinem Jubiläumsjahr mit Haltung: Als Plattform möchten wir den Austausch und die Zusammenarbeit zu Zukunftsthemen fördern und unsere fachliche Expertise als Marketer nutzen, Ideen zu verknüpfen und gemeinsam zu brainstormen. Mit ihren Smart-City-Initiativen und der Unterstützung für den Mittelstand, Start-ups und internationale Unternehmen ist die Region bereits bestens gerüstet für die Zukunft. Wir haben daher vor einigen Monaten die Arbeitsgruppe Smart Frankfurt gegründet, um in der kommenden Zeit, ausgehend vom Markenkern der Region und der Stadt, über die Zukunft nachzudenken.

Als Marketing Club Frankfurt möchten wir die Akteure aus verschiedenen Bereichen zusammenbringen. Viele Stakeholder haben sich schon angeschlossen und machen mit. Ziel ist es, gemeinsam Ideen zu entwickeln und Projekte umzusetzen, die FrankfurtRheinMain noch attraktiver machen. Und darüber zu sprechen. Durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen können neue Synergien entstehen, die die Region weiter voranbringen. Als Marketing Club wollen wir uns aktiv in die Entwicklung der Region einbringen. **Es ist unser Anliegen, gemeinsam mit anderen Akteuren über die Zukunft der Marke Frankfurt nachzudenken und Projekte anzustoßen, die nachhaltige und innovative Lösungen bieten.** Unsere Plattform soll Raum für kreative Ideen und gemeinsame Anstrengungen schaffen.

In einer globalisierten Welt ist es entscheidend, nationale Marken zu stärken. FrankfurtRheinMain spielt eine Schlüsselrolle in der Wiederbelebung der Marke Deutschland. Durch die Förderung von Innovation, Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Stärke trägt die Region dazu bei, das internationale Ansehen Deutschlands zu verbessern.

Wie hältst Du es mit der Zukunft, FrankfurtRheinMain?

Text: Patricia C. Borna, Beirätin Marketing Club Frankfurt



„Herzlichen Glückwunsch zum 70-jährigen Jubiläum des Marketing Club Frankfurt!

Sieben Jahrzehnte des regen Austauschs, der Innovation und der unermüdlichen Inspiration im Marketing sind ein Meilenstein zum Feiern. Der Marketing Club Frankfurt hat in dieser beeindruckenden Zeitspanne die Entwicklung des Marketings in der Metropolregion nicht nur verfolgt, sondern maßgeblich mitgeprägt. Er hat sich als ein bedeutendes Netzwerk in der Branche etabliert. Als langjähriger Partner blicke ich mit Stolz auf die Errungenschaften des Clubs und freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit. Möge der Marketing Club Frankfurt weiterhin ein pulsierender Ort des Dialogs und ein Treffpunkt für Marketing-Enthusiasten sein, die unsere Region und die unterschiedlichsten Branchen bereichern. Auf die nächsten Jahrzehnte voller Kreativität und Erfolg!“

**Doreen Laubsch
Mercedes-Benz AG
Vorsitz der Geschäftsleitung
Niederlassungsverbund Rhein-Main**

DER NEUESTE DESIGNKLASSIKER.

Eröffnet neue Perspektiven. Das neue CLE Cabriolet.

Entdecken Sie zeitlose Eleganz und Dynamik durch besondere Design-Highlights wie rahmenlose Türen, kraftvolle Powerdomes oder die neu gestaltete Front.

Erleben Sie es selbst bei Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Frankfurt.

Mercedes-Benz



Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Partner vor Ort: Niederlassung Frankfurt

Kaiserleipromenade 10, 60599 Frankfurt | Heerstraße 66, 60488 Frankfurt

E-Mail: info-frankfurt@mercedes-benz.com · Tel.: 069 8501-8800

www.mercedes-benz-frankfurt.de



DMT25: MARKE DEUTSCHLAND

Deutschland steht an der Schwelle
eines **neuen Zeitalters**.



#DMT25: MARKE DEUTSCHLAND – TRANSFORMATION WAGEN

Unser Bundesverband Marketing Clubs hat das Leitthema „Marke Deutschland“ ausgerufen, welches wir mindestens in den nächsten drei Jahren bespielen werden. Der Deutsche Marketing Tag wird bei seiner Neuauflage in 2025 mit dem Subthema „Transformation wagen“ an den Start gehen. Für uns als Marketing Club Frankfurt passt die Initiative „Smart Frankfurt“ perfekt in die Diskussion und Zielsetzung von „Marke Deutschland“: Für welche Werte stehen wir? Was ist unser Blick nach vorne? Wie wollen wir als Branche die Initiative ergreifen? Wir sind überzeugt: Durch gezielte Marketingstrategien und Kooperationen in unserer Region können wir die Marke Frankfurt stärken und damit einen Best Case für die Marke Deutschland als führende Wirtschafts- und Innovationsnation liefern.

**Claudio Montanini (SMP)
Präsident Bundesverband Marketing Clubs über
„Marke Deutschland“:**

Deutschland steht an der Schwelle eines neuen Zeitalters. Megathemen wie „Zukunftsenergie“, „Gesundheit“, „Nachhaltigkeit“, „Mobilität“, „Individualisierung“, „Gender Shift“, „Lebenslanges Lernen“, „New Work“, „Künstliche Intelligenz“ und „Konnektivität“ finden sich im Aufgabenbuch ganz oben. Die Zeit drängt. Denn Deutschland hat weltweit an Boden verloren: vor allem bei Innovationen, der digitalen Transformation, aber auch beim jahrzehntelang erfolgreichen Gütesiegel „Made in Germany“.

Alle Marktteilnehmer haben den Eindruck, es gehe mit der Transformation in eine neue Zeit nicht schnell genug voran. Unsicherheit und Unmut machen sich breit. Der gesellschaftliche Frieden, die wirtschaftliche Prosperität und die Zukunftsfähigkeit des Landes sind in Gefahr. Dabei mangelt es nicht an Ideen, sondern an der Umsetzung; nicht an der Erkenntnis, sondern am Mut; nicht an Zielen, sondern an der Richtung; nicht am Geld, sondern am erfolgreichen Business Case.

Woher kommt die Initiative? Am besten von der Wirtschaft. Und vor allem von den Markenmachern. Von internationalen, nationalen und regionalen Marken, die in Deutschland aktiv sind, die neue Produkte und Dienstleistungen schöpfen, innovative Geschäftsmodelle an den Start bringen, Start-ups zu Hidden Champions und schließlich zu Marken formen und die Markanelite führen.

Brand Innovation heißt das Stichwort. Es geht darum, Zukunft zu kreieren, Innovationen zu gestalten. Das Wertschöpfen aus der Marke. Der Markenwert als Gradmesser für nachhaltigen Erfolg. MARKE DEUTSCHLAND könnte ein neues Qualitäts- und Innovationssiegel sein, das nicht den Produktionsstandort kennzeichnet, sondern die Kraft der Idee und der erfolgreichen Umsetzung in einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft.

Der BVMC, der Deutsche Marketing Tag und die 60 Marketing Clubs beschäftigen sich 2024/25 mit dem Leitthema MARKE DEUTSCHLAND. Was zeichnet uns und unser Land aus? Wofür stehen wir? Was versprechen wir? Was können wir besser als andere? Wo sind wir vielleicht sogar Vorbild für die Welt von morgen? Wir wagen ausschließlich den Blick nach vorn, schauen nicht zurück, rekurrieren nicht auf „good old made in Germany“ kritisieren die Gegenwart oder maßen uns an, alles besser zu wissen.



In aller Bescheidenheit, aber mit dem Wissen um die Fähigkeiten unserer Branche, entwickeln wir eine positive Grundhaltung: Wir können das!

Es geht bei unserer Initiative MARKE DEUTSCHLAND beim nächsten Deutschen Marketing Tag, aber gern auch jetzt schon in den regionalen Clubs, um beispielsweise:

- Best Cases führender und innovativer Marken auf dem deutschen Markt
- Markenentwicklung, -führung und -transformation
- Innovative Geschäfts-, Produkt-, Dienstleistungsideen
- Denkanstöße und Initiativen
- Schaffen besserer Rahmenbedingungen
- Synchronizität von Marketingideen
- Interdisziplinären Erfahrungsaustausch
- Die Frage, was eine erfolgreiche Marke ausmacht

Die geplanten Formate sind frontal und interaktiv. Sowohl Main-Stage als Impuls und Input als auch vertiefende Side-Stages mit Diskurs und Meinungsbildung. Der #DMT25 plant ein Motivationskommuniqué an alle Marktteilnehmer, um



„Frankfurt am Main steht im internationalen Wettbewerb. Ein professionelles Marketing ist für uns von zentraler Bedeutung, damit wir erfolgreich bleiben.“

Zu unseren strategischen Marketingzielen gehört die Erschließung neuer Märkte und Zielgruppen. Das erfordert einen intensiven Austausch unter Fachleuten und Entscheidungsträgern, Kreativität und die Umsetzung von aktuellem Fachwissen und frischen Ideen.“

**Mike Josef
Oberbürgermeister
der Stadt Frankfurt am Main**

eine positive Marktwirtschaft, mehr Innovation und ein hohes Transformationstempo anzuregen. Ein Weckruf an Deutschland, um besser, schneller, nachhaltiger zu werden und den Mut aufzubringen für Veränderung und Transformation. Ja, und natürlich wollen wir auch die Politik fordern, uns dabei zu helfen oder zumindest nicht im Weg zu stehen.

Der „stille“ Kick-off unseres Leitthemas war auf der DIGISUSTAIN am 30. April 2024 in Frankfurt auf dem CMO-Panel MARKE DEUTSCHLAND. Mit dabei: Jolanda Schwirtz von Nestlé, Heiko Klauer von

IKEA und Tim Alexander von der Deutschen Bank. Ich durfte moderieren und ankündigen, dass wir uns von jetzt an mit diesem Leitthema befassen. Weitere Termine, Publikationen und Presseaktivitäten werden folgen.

Der neue Deutsche Marketing Tag wird im ersten Quartal 2025 mit MARKE DEUTSCHLAND starten. Den ersten Part der Trilogie stellen wir unter das Subthema „Transformation wagen“.



„Kranich und Marketing Club Frankfurt verbindet die Idee, Menschen zu vernetzen, Verbindungen zu schaffen, Austausch zu ermöglichen. Wir tun das mit täglich 4000 Flügen unserer Airlines und der Club mit zahlreichen Fachevents, Konferenzen, Treffen und in vielen Projekt- und Arbeitsgruppen. Unsere Netzwerke sind die Basis unseres Erfolgs. Dabei ist Frankfurt der Mittelpunkt – als Heimat des Clubs und Drehkreuz des Kranichs. Deshalb ist es so wichtig, dass der MCF die Metropole Frankfurt weiter stärkt.“

Danke und Happy Birthday MCF!”

**Andreas Bartels
Head of Communications
Lufthansa Group**

IMPRESSUM

70 Jahre Marketing Club Frankfurt

Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia GmbH vom 13. Juli 2024 in Kooperation mit dem Marketing Club

Frankfurt

Veröffentlicht in: Frankfurter Neue Presse . Taunus Zeitung .

Höchster Kreisblatt . Frankfurter Rundschau .

Frankfurter Allgemeine Zeitung Rhein-Main

RheinMainMedia GmbH (RMM)

Waldstr. 226, 63071 Offenbach

(zugleich ladungsfähige Anschrift der im Impressum genannten

Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten) Geschäftsführer:

Achim Pflüger (RMM) Projektleitung: Michael Nungässer (RMM)

Telefon (0 69) 75 01-41 79, michael.nungaesser@rmm.de

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Bernd Buchterkirch

(RMM) Text/Fotos: Content & Design (RMM) –

Marketing Club Frankfurt, Alicja Felzens, Timo Mussler,

Claudio Montanini, Patricia Borna, Jennifer Wiegand, Holger Lutz,

Jens Klemann

Layout: Meike Voigt, meike.voigt.design@gmail.com

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei Kurhessenstraße 4-6

64546 Mörfelden-Walldorf

Weitere Detailangaben siehe Impresen der oben aufgeführten

Veröffentlichungen.

**Für diese
Geburtstagsfeier
bedankt sich
Ihre Karriere
noch in vielen,
vielen Jahren.**

70 JAHRE
Von Profis, für Profis

 MARKETING CLUB
FRANKFURT

Jetzt
Mitglied werden
und bis Jahresende
70% Rabatt
auf den ersten
Mitgliedsbeitrag
erhalten.



70
**MARKETING CLUB
FRANKFURT**

EINTRACHT FRANKFURT GRATULIERT!
70 JAHRE MARKETING CLUB FRANKFURT

 MARKETING CLUB
FRANKFURT

Wochenende!

Wir sind die Profis
für Ihre Printwerbung
im „Wochenende!“

RheinMainMedia GmbH
Waldstraße 226
63071 Offenbach
Telefon (069) 75 01-33 36

Beruf: Verschwendete Arbeitszeit

Wer den ganzen Tag in Meetings feststeckt, die von der eigentlichen Arbeit abhalten, verspürt auf lange Sicht vor allem eines: Frust. Doch gegen verschwendete Arbeitszeit lässt sich etwas tun. **SEITE 2**

Wohnen: Lüften im Sommer

Sommer, Sonne, Sonnenschein – und permanent geöffnete Fenster? Keine gute Idee, wenn der Innenraum sich nicht zur Sauna entwickeln soll. Wir bieten 5 Tipps fürs Lüften im Sommer. **SEITE 4**

Reise: Königliche Erholung

Schöne Landschaften und gastfreundliche Menschen – Tschechien ist gespickt mit Highlights. Unbedingt einen Besuch wert ist das 15 Kilometer von der Grenze entfernte Marienbad. **SEITE 9**



Die Fan Zone in Frankfurt am Main wurde mit einer vulminanten Lichtshow eröffnet. Archivfoto: DPA

Gewinnspiel

Magische Zauberwelt



Dorothy und ihr Hund Toto werden von einem heftigen Wirbelsturm aus ihrer Heimat in Kansas weggefedt. Auf ihrer Suche nach dem Weg nach Hause finden sie in der Vogelscheuche ohne Verstand, dem Blechmann ohne Herz und dem Löwen ohne Mut neue Freunde. Gemeinsam lernen sie gute und böse Hexen sowie weitere Kreaturen kennen und besuchen die rätselhafte Smaragdstadt, wo der Zauberer von Oz ihnen helfen soll, ihre Wünsche zu erfüllen und endlich wieder heimkehren zu können. Lyman Frank Baums Geschichte wird als Musical bei den Bad Vilbeler Burgfestspielen aufgeführt. Foto: Eugen Sommer

Wir verlosen 3x1 Familienkarten (1 Familienkarte ist für 5 Personen) für das Musical „Der Zauberer von Oz“ am Donnerstag, 1. August, um 14 Uhr in der Wasserburg Bad Vilbel. Teilnahme per Postkarte (mit Adresse und Telefonnummer) an RheinMainMedia, Stichwort „Oz“, Waldstraße 226, 63071 Offenbach oder per E-Mail an gewinnspiel@rmm.de. Teilnahmeabschluss ist der 18. Juli.

Wochenend-Tipp: Fußball, Kultur und Party in der Frankfurter Fan Zone erleben.

Seite 16

Anzeige

Frühbucher-Sonderpreise inkl. An- & Abreise



Majestätische Loire 2025

5-Sterne Schaufelradschiff • Inkl. sechs Landausflüge • Alles-Inklusive Verpflegung

Die außergewöhnliche Kulturlandschaft der Loire, mit hunderten von Schlössern & Burgen, zeugt von einer zweitausendjährigen Entwicklung zwischen Mensch und Umwelt und wurde im Jahr 2000 zum UNESCO-Welterbe ernannt. Seien Sie Gast der innovativen MS Loire Princesse, die mit einem kombinierten Schaufelrad-/Jetantrieb ausgerüstet ist, der ihr die Fahrt als erstes Kabinen-Kreuzfahrtschiff auf der Loire ermöglicht. Kommen Sie mit auf eine einmalige Reise!

IHR ROUTENVERLAUF

Tag 1: Inkl. Anreise nach Orléans, Stadtführung und Hotelübernachtung.

Tag 2: Inkl. Besichtigung Château de Chenonceau.

Tag 3: Saint-Nazaire inkl. Ausflug Guérande.

Tag 4: Nantes inkl. Stadtführung & Ausflug „Route du Muscadet“ (Führung Château & Weinprobe).

Tag 5: Chalonnes inkl. Ausflug Angers mit Schloss.

Tag 6: Inkl. Tagesausflug „Schlösser der Loire“ mit Besuch Château d'Azay-le-Rideau & Château d'Ussé.

Tag 7: Nantes, Ausschiffung und inkl. Heimreise.

IHRE ABFAHRTSTERMINE 2025

14.05. / 19.05. / 08.06. / 18.06. / 08.07.2025

06.08. / 05.09. / 10.09.2025

IHRE SONDERPREISE (p. P. in Euro)

Kat.	Kabine (Deck)	bis 31.07.24
DKHD	2-Bett Außen (Hauptdeck)	2.048,-
DKOD	2-Bett Außen (Oberdeck)	2.346,-
EZZ	Zuschlag Einzelkabine Hauptdeck/Oberdeck	+648,-

Bequeme An- & Abreise: Inkl. An- und Abreise im modernen Fernreisebus ab/bis Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt & weiteren 23 Zustiegen (siehe Online-Shop)

- 7 Tage / 6 Nächte
- Alles-Inklusive Verpflegung an Bord der MS Loire Princesse
- Inkl. 6 deutschsprachigen Ausflügen

schon ab €

2.048,-

p.P. in Kat. DKHD

Ihre besonderen Vorteile:

- ✓ Inkl. An- und Abreise im modernen Fernreisebus ab/bis Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt & weiteren 23 Zustiegen
- ✓ Inkl. 1 Nacht im Hotel in Orléans mit Halbpension
- ✓ Inkl. 5 Nächte in der geb. Kabinenkategorie
- ✓ Mit Alles-Inklusive Verpflegung mit ausgewählten Getränken an Bord
- ✓ Inkl. aller Landausflüge in deutscher Sprache
- ✓ Inkl. deutschsprachiger Gästeservice

Jetzt buchen und einmaliges Vorzugsangebot sichern!

Persönliche Beratung & Buchung:
06128 / 740 81 60 | Ihr Reisecode: RMP2824
(MO-SO: 8-22 Uhr)

Online buchen: www.riw-touristik.de/RMP2823
Viele weitere Sonderangebote:
www.riw-touristik.de



Jetzt QR Code scannen
und weitere Flusskreuzfahrten
entdecken.

RIW TOURISTIK seit 1984
Ihr Reisespezialist seit 40 Jahren.

JOBTICKER

Freisprechungsfeier für 36 Azubis

36 Auszubildende aus den gastgewerblichen Ausbildungsberufen aus dem Hochtaunus- und dem Main-Taunus-Kreis haben im Sommer 2024 erfolgreich ihre Abschlussprüfung vor der Industrie- und Handelskammer (IHK) Frankfurt am Main abgelegt. In der Villa Borgnis Kurhaus im Park in Königstein bekamen die künftigen Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger jetzt als frisch gebackene Hotelfachleute, Restaurantfachleute, Köchinnen und Köche sowie Fachkräfte im Gastgewerbe ihre Abschlusszeugnisse.

Orientierungsstudium zum Schnuppern

Ein sogenanntes Orientierungsstudium ist eine gute Möglichkeit, verschiedene Studiengänge auszutesten und so eine gelungene Studienentscheidung zu treffen. Das erklärt Jonas Neubert in einem Beitrag auf „abi.de“. Er ist Leiter der Zentralen Studienberatung an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg. Dem Diplom-Psychologen zufolge eigne sich ein solches Programm für alle, die sich noch nicht für einen Studiengang entscheiden können oder möchten. Studierende müssen sich in einem fachübergreifenden Orientierungsprogramm nicht sofort auf ein Fach festlegen, sondern können herausfinden, ob der akademische Weg überhaupt das Richtige ist. Inzwischen bieten immer mehr Hochschulen ein Orientierungsstudium an, darunter viele verschiedene Konzepte und Formate. Mancherorts geht es nur um ein Orientierungsemester, anderswo absolvieren Studierende zwei Semester in Präsenz. Die Orientierungsprogramme haben laut „abi.de“ zudem unterschiedliche Schwerpunkte. So kann mit einem Orientierungsstudium ein sanfterer Übergang ins Studentenleben gelingen. *tmm*

Verschwendete Arbeitszeit

Was wir gegen sinnlose Meetings tun können

Wer den ganzen Tag in Meetings feststeckt, die einen von der eigentlichen Arbeit abhalten, verspürt auf lange Sicht vor allem eines: Frust. In vielen Unternehmen wird in Sachen Meetings dennoch an schlechten Routinen festgehalten.

Einfach, weil „wir das doch schon immer so gemacht haben“. Wie kommen Teams aus dieser Falle wieder raus? „Leider gibt es nicht das Patentrezept, wie man schlechte Meetingroutinen verändern kann“, sagt Teresa Stockmeyer, Trainee und Beraterin für Teamentwicklung. Es gebe jedoch viele kleine Stellschrauben, an denen man drehen kann – wenn man denn möchte.

Voraussetzung sei, dass das wenigstens von einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewünscht ist. Wollen Teams aus bestehenden Meetingstrukturen ausbrechen, können Stockmeyer zufolge verschiedene Maßnahmen helfen.

Strukturen anpassen

Dazu gehört es, Ziel und Agenda eines Meetings vorab festzulegen und zu teilen. Die Teilnehmerzahl sollte beschränkt sein, ein Moderator oder eine Moderatorin durch das Meeting leiten. Wer für die Moderation zuständig ist, achtet idealerweise auch darauf, dass die vorgegebene Meetingzeit nicht überschritten wird.

Zudem kann es sich lohnen, Meetings aufzuzeichnen. „So kann jeder informiert bleiben, ohne teilnehmen zu müssen“, sagt Stockmeyer.

Aktive Rolle einnehmen

Wer von unnötigen Meetings genervt ist, sollte Mut aufbringen, das Thema anzugehen. Te-



Foto: pixabay

resa Stockmeyer rät, Meetings, die sich unproduktiv und sinnlos anfühlen, nicht einfach auszuhalten. Besser: aktiv infrage stellen und Feedback einholen, ob es den anderen auch so geht wie einem selbst. Zu einer aktiven Rolle gehört auch: Vor Meetings nachfragen, welcher Beitrag oder welche Expertise erwartet wird. Teams können gemeinsam daran arbeiten, sichtbar zu machen, welchen Zweck ein Meeting aktuell erfüllt und in Zukunft erfüllen soll. Nach jedem Meeting sollte Teresa Stockmeyer zufolge eine schnelle Bewertung erfolgen, um zu lernen, was gut funktioniert und was verbessert werden kann.

„Kill all meetings“-Experiment

Wer radikaler vorgehen möchte, kann für ein bis zwei Wochen das Experiment „Kill all meetings“ starten. Dazu den

eigenen Kalender und gegebenenfalls auch den Teamkalender „gnadenlos leer räumen“, rät Stockmeyer. So merke man schnell, an welchen Stellen Austausch fehlt und wo er nicht erforderlich ist.

Verschiedene Ausgangsfragen

Was ebenfalls hilft, unnötige Meetings zu reduzieren – sich in einem Gedankenexperiment verschiedene Ausgangsfragen stellen: „Welche Meetings oder Zusammenfassungen würde ich benötigen, wenn ich aus einem dreiwöchigen Urlaub an meinen Arbeitsplatz zurückkehre?“ oder: „Auf welche Meeting-Teilnahmen und -Zusammenfassungen kann ich drei Wochen verzichten und bin auch nach meiner Abwesenheit noch arbeitsfähig?“

Gründe, warum wir an unnötigen Meetings festhalten, gibt es indes viele. Laut Team-

beraterin Teresa Stockmeyer hängt das häufig mit verdeckten, teils unbewussten Zielen von Meetings zusammen. So kann es sein, dass Meetings insgeheim dem sozialen Austausch oder auch der Statuspräsentation und Selbstdarstellung dienen, anstatt geschäftliche Dinge zu thematisieren.

Zugehörigkeit stärken

Vielleicht halten Teams auch ohne echten Grund an gemeinsamen Terminen fest, weil sie vermeintlich Struktur in den Arbeitstag bringen, Zugehörigkeit und Motivation stärken. Oft tritt dann aber das Gegenteil des gewünschten Effekts ein. Statt Arbeitstage zu strukturieren, werden sie durch ständige Meetings fragmentiert – „besonders wenn Meetings schlecht getimt sind oder zu häufig stattfinden“, so Stockmeyer. *A. Breitenhuber/tmm*

IMPRESSUM

Wochenende! / RHEIN MAIN MARKT

Eine Anzeigen-Sonderveröffentlichung der RheinMainMedia GmbH (RMM)
Waldstraße 226 · 63071 Offenbach
wochenende@rmm.de | www.rmm.de

(zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten)

Veröffentlicht in: Frankfurter Neue Presse · Höchstes Kreisblatt · Taunus Zeitung · Frankfurter Rundschau · F.A.Z. Rhein-Main

Geschäftsführer: Achim Pflüger (RMM)

Verantwortlich für den redaktionellen

Inhalt: Bernd Buchterkirch (RMM)

Redaktion: Ulrich Müller-Braun

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG | Kurhessenstraße 4–6 · 64546 Mörfelden-Walldorf

Weitere Detailangaben siehe Impresen der oben aufgeführten Veröffentlichungen.

So lässt sich Arbeitszeit erfolgreich reduzieren

Mehr Freizeit für Väter

Wenn bei Vätern die Balance zwischen Familien- und Arbeitszeit nicht stimmt und ihnen gefühlt alles über den Kopf wächst, kann es sinnvoll sein, die Arbeitszeit zu reduzieren. Doch wie geht man das erfolgreich an? Julia Strobel, Väter- und Elterncoachin, gibt in einem Beitrag auf Xing Tipps, worauf man achten sollte.

In erster Linie muss man sich demnach selbst dafür entscheiden, ob man mehr Zeit für Familie und Partnerschaft und weniger Arbeitsstress möchte. Die Frage ist also: Will man das wirklich oder sind es Erwartungen von außen, die das an einen herantragen?

Hat man Klarheit darüber, bespricht man sein Vorhaben sowie seine Ängste und Bedenken offen mit der Partnerin oder dem Partner. Strobel empfiehlt, dabei gemeinsam die familiäre

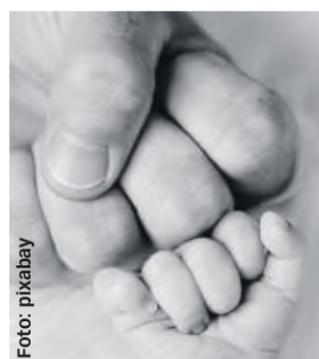


Foto: pixabay

Situation, die Aufgabenverteilung, die mentalen Belastungen sowie die Bedürfnisse des Kindes oder der Kinder zu besprechen. Wie kann die reduzierte Arbeitszeit helfen, sich selbst und die Partnerin oder den Partner zu entlasten?

Gründliche Finanzplanung

Weniger Arbeitszeit bedeutet oft weniger Geld, daher ist eine gründliche Finanzplanung im Voraus unerlässlich. Strobel betont: Es sei wichtig, zu überlegen, wo finanzielle Einbußen entstehen und ob man vorübergehend auf bestimmte Ausgaben verzichten kann. Oder wür-

den durch die eigene Arbeitszeitreduzierung eventuell auch berufliche Veränderungen für die Partnerin oder den Partner möglich sein? Wenn die eine Person mehr Zeit für Kinder und Hausarbeit aufwendet, könnte die andere dann möglicherweise mehr arbeiten, um finanziell auszugleichen, so Strobel. Ins Gespräch mit dem oder der Vorgesetzten sollte man dann gut vorbereitet gehen und konkret wissen: Wie soll die Arbeitszeit reduziert werden und in welchem Zeitrahmen? Das schafft laut Strobel Klarheit und eine gute Verhandlungsgrundlage. Das Ziel steht fest und das sollte man sich auch nicht ausreden lassen. *tmm*

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Labore
Gewerbeflächen
Bibliotheken
Wohnungen
Bunker
Kasernen
Truppenübungsplätze
Schlösser
Museen
Wälder
Leuchttürme
Ministerien

Bundesimmobilien
und vieles mehr auf www.bundesimmobilien.de

Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben – Anstalt des öffentlichen Rechts – Direktion Koblenz sucht für den Geschäftsbereich Portfoliomanagement an den Arbeitsorten Frankfurt am Main oder Koblenz zum nächstmöglichen Zeitpunkt unbefristet eine/einen:

Sachverständige/ Sachverständigen im landwirtschaftlichen Gutachterdienst (w/m/d)
(EG 11 TVöD Bund/A 11 BBesG, Kennung KOPM3003)

Was sind Ihre Aufgabenschwerpunkte?

- Sie fertigen Wertermittlungen, Gutachten und fachliche Stellungnahmen im Zusammenhang mit dem An- und Verkauf sowie der Bewirtschaftung landwirtschaftlich genutzter Grundstücke (Verkehrswert-/Pachtwert- und Entschädigungswertermittlung)
- Sie arbeiten Stellungnahmen und Beratungen in allen landwirtschaftlichen Fragestellungen aus
- Sie erstellen Karten mit dem Geoinformationssystem
- Sie verfassen betriebswirtschaftliche Kalkulationen und Auswertungen

Was erwarten wir?

- Abschlossenes Hochschulstudium (Dipl. [FH]/Bachelor) der Fachrichtung Agrarwirtschaft/Agrarwissenschaft oder eine vergleichbare Qualifikation

Zur vollständigen Stellenausschreibung gelangen Sie über unsere Homepage in der Rubrik Karriere.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Dann bewerben Sie sich online bis zum **11. August 2024** auf www.interamt.de unter der Stellen-ID 1159264 (Koblenz) bzw. 1160679 (Frankfurt am Main).

www.bundesimmobilien.de

Abenteuerspielplatz Riederwald e.V.

Bestellen Sie unseren: Testament Ratgeber

Vielen Menschen ist es wichtig, sich über ihr Leben hinaus für ihre Werte und Ideale einzusetzen. Dazu bedenken sie eine gemeinnützige Organisation wie den Verein Abenteuerspielplatz Riederwald e. V. in ihrem Testament.
info@abenteuerspielplatz.de Tel. 069 / 90 47 50 70

Mit uns machen Sie Karriere!



Die **Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt** bietet Frauen* und Mädchen*, die von sexualisierter, körperlicher oder digitaler Gewalt bedroht oder betroffen sind, umfassende Beratung, Krisenintervention und Unterstützung bei Klärungs- und Bewältigungsprozessen. Zudem engagieren wir uns in Präventionsprojekten, Medienarbeit, Kampagnen, Vernetzungen, Fortbildungen und fachpolitischer Beratung.

Aufgrund der spezifischen Thematik richtet sich diese Stellenausschreibung an Frauen*.
Wir suchen zum 1.10.2024 eine

Kollegin* für psychosoziale telefonische und persönliche Beratung (keine Therapie) und Projektarbeit im Projekt „Abbau von Zugangsbarrieren für Frauen* mit Beeinträchtigungen“ (39 Stunden/Spaltung möglich)

Ihr Aufgabenbereich umfasst psychosoziale telefonische und persönliche Beratung, Aufbau von Versorgungsstrukturen, Fortbildungs- und Netzwerkarbeit, Recherche sowie Verwaltungstätigkeiten.

Ihr Profil: Sie haben Interesse an der Arbeit mit und für Frauen* und Mädchen*. Sie arbeiten selbstständig und eigenverantwortlich, sind emotional belastbar, engagiert, durchsetzungsfähig und selbstreflektiert.

Sie verfügen über:

- einen Hochschulabschluss in Sozialwissenschaften oder eine vergleichbare Qualifikation
- eine Weiterbildung in Beratung und/oder entsprechende Berufserfahrung
- eine feministische Grundhaltung und Lebenserfahrung
- Kenntnisse über psychische Traumata, Erfahrungen im Themenfeld geschlechtsspezifischer Gewalt
- gute PC-Kenntnisse
- gute mündliche und schriftliche Ausdrucksfähigkeit, Fähigkeit zur Texterstellung
- Erfahrungen in der Durchführung von Fortbildungen und dem Halten von Vorträgen
- Teamfähigkeit, Kreativität, Flexibilität im Arbeitsalltag, Neugier und die Bereitschaft Ihren Wissensstand fortwährend zu aktualisieren.

Unser Angebot: Eine anspruchsvolle, interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, eine umfassende Einarbeitung, regelmäßige Supervision und fachspezifische Fortbildung, eine freundliche Arbeitsatmosphäre in einem engagierten Team mit flacher Hierarchie. Die Vergütung erfolgt angelehnt an den TVöD. Die Stelle ist unbefristet.

Wenn Sie uns mit Ihrer Tatkraft und Kompetenz unterstützen möchten, freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung. Arbeitsort ist Frankfurt am Main.
Wir bitten um **schriftliche** Bewerbung (Bewerbungen per E-Mail werden nicht angenommen) bis zum 16. August 2024.

Vorstand der Beratungsstelle Frauennotruf
Kasseler Straße 1 A · 60486 Frankfurt am Main · www.frauennotruf-frankfurt.de

Frankfurter Verlag sucht

MitarbeiterIn für die Anzeigenakquise
(Zeitschrift *Dr. med. Mabase* + Buchkataloge)
und

AssistentIn der Geschäftsführung
(beide Stellen auch in Teilzeit möglich)

Bewerbungen bitte an:
bewerbung@mabase-verlag.de
Tel. 069-70 79 96 11
www.mabase-verlag.de

Zuverlässige, erfahrene Putzhilfe mit guten Deutschkenntnissen gesucht für 3 Stunden alle 14 Tage regelmäßig Böden reinigen, Fenster und sonstige Flächen putzen zusätzlich nach Absprache. Nähe S-Bahnhof Ffm.-Griesheim. Telefon 01520 8783955.

STELLENGESUCHE

Sie sind anspruchsvoll, jedoch gesundheitlich eingeschränkt, und suchen die ideale, niveauvolle Assistentin? Bin 57, organisiert, flexibel und eine Gesundheitsexpertin. Ich kann Sie optimal unterstützen, ihr Leben in vollen Zügen zu genießen. Freue mich auf Ihren Anruf! 0170/189 7582

Maler (Rentner) renoviert preiswert. ☎ 0 69 / 76 80 93 35

3 kräftige junge Männer sind bereit für alle Hilfen, vom Maler, Gartenarbeit u. Umzugshilfe, RM Ffm (40 km Umkr.) m. Transp. ☎ 0163-8115043

Betriebswirtin B. A. motiviert, engagiert und zuverlässig sucht neue verantwortungsvolle Herausforderung. Tel. 0179/7624532

Kennen Sie Ihr Herzinfarkt-Risiko?

Rund 300.000 Menschen erleiden in Deutschland jedes Jahr einen Herzinfarkt.
Testen Sie Ihr Risiko!

Deutsche Herzstiftung
Jetzt unter www.herzstiftung.de

Stadt Eschborn

Eschborn ist eine Stadt in der pulsierenden Region Rhein-Main, die über eine hohe Lebensqualität verfügt. Etwa 600 Kollegen (w/m/d) gestalten bei der als „Familienfreundlicher und gesunder Arbeitgeber“ anerkannten Stadtverwaltung die Zukunft unserer Stadt mit. Werden auch Sie ein Teil unseres Teams:

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

Reinigungskraft für das Bürgerzentrum (w/m/d)
unbefristet in Teilzeit (20,28 Stunden/Woche); je nach Qualifikation bis zur EG 2 TVöD/VKA

In unserem Internetauftritt unter www.eschborn.de/rathaus/verwaltung/stellenausschreibungen sind detaillierte Informationen, auch zu den verschiedenen Bewerbungsmöglichkeiten, hinterlegt. Zudem finden Sie dort die vielfältig von uns freiwillig angebotenen (Sozial-)Leistungen aufgeführt.

Von Bewerbungen per E-Mail wollen Sie bitte Abstand nehmen.

Hessischer Verwaltungsschulverband
Verwaltungsseminar Frankfurt

Zur Unterstützung unseres Teams am Verwaltungsseminar Frankfurt suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine/n Sachbearbeiter/in für den Bereich Fortbildung.

Wir bieten Ihnen eine Stelle mit 75 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit (die Stelle ist befristet bis zum 31. Oktober 2026 mit der Absicht auf Weiterbeschäftigung). Die Vergütung erfolgt nach Entgeltgruppe 9a des TVöD.

Haben Sie Interesse? Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.hvsv.de/karriere – wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Passende **JOBS** sind unser Handwerk

Die ausführlichen Anzeigen finden Sie auf **localjob.de** nach Eingabe der Job-ID

Unternehmen	Position	Region	Job-ID	Unternehmen	Position	Region	Job-ID
AutoCrew H. & H. Weis	KFZ-Mechatroniker (m/w/d)	Dreieich	14722061	Mediengruppe Offenbach-P.	Ausbildung Medienkaufm. (m/w/d)	Offenbach/M.	14724576
Bad Homburger Hospiz-Dien.	Palliative Care – Fachkraft (w/m/d)	Bad Homburg	14726282	SCHMIDT & Co. Engineering	Assist. der Geschäftsführung (m/w/d)	Maintal	14724605
Deut. A.-Schweitzer-Zentrum	Mitarbeiter (m/w/d) Kommunikation	Offenbach/M.	14726303	Sozialer therap. Drehpunkt	Erzieherin / päd. Fachkraft (m/w/d)	Hofheim/Tau.	14724016
Dietz Glasbau GmbH	Glaser / Schreiner (m/w/d)	Neu-Isenburg	14725822	Spielraum gGmbH	Betreuerin (m/w/d) Schulkindbetreu.	Rodgau	14724811
Enovos Renewables O&M	Mitarbeit. (m/w/d) Sales Desk Energy	Saarbrücken	14726621	Stadt Heusenstamm	Mitarbeiter (m/w/d) Digitalisierung	Heusenstamm	14726521
Fahrzeughaus Engelhardt	Kfz-Mechaniker (m/w/d)	Mühlheim/M.	14724568	Stadt Langen	Mitarbeiter Soziale Arbeit (w/m/d)	Langen/Hess.	14724819
Gemeinde Niedernhausen	Hauptamtlicher Gerätewart (m/w/d)	Niedernhaus.	14725905	Stadt Langen	Sachbearbeit. Umweltschutz (w/m/d)	Langen/Hess.	14724827
Kath. Kindertagesstätte	St. anerkannte Erzieherin (m/w/d)	Neu-Isenburg	14726512	Stadt Langen	Sachbearbeit. Umweltschutz (w/m/d)	Langen/Hess.	14724738
Ketteler Krankenhaus	IT-Mitarbeiter 1-Lvl.-Support (m/w/d)	Offenbach/M.	14725675	Stadt Langen	Soziale Arbeit / Sozialpädag. (w/m/d)	Langen/Hess.	14724746
Ketteler Krankenhaus	Medizin-Techniker (m/w/d)	Offenbach/M.	14725683	Stadt Neu-Isenburg	Pädagogische Fachkraft (w/m/d)	Neu-Isenburg	14722774
Ketteler Krankenhaus	Mitarbeiter (m/w/d) für Zentrallager	Offenbach/M.	14725691	Stadt Neu-Isenburg	Sozialarbeiterin (w/m/d)	Neu-Isenburg	14725506
Ketteler Krankenhaus	Personalsachbearbeiter (m/w/d)	Offenbach/M.	14725699	Stadt Seligenstadt	Fachkraft (m/w/d) Sport und Kultur	Seligenstadt	14724155
Magistrat d. St. Neu-Isenburg	Sachbearbeitung kfm. FM (m/w/d)	Neu-Isenburg	14725168	WMS Mietservice GmbH	Technisch inter. Mitarbeiter (m/w/d)	Neu-Isenburg	14725835

Nicht gut: ständig geöffnete Fenster

Die fünf größten Fehler beim Lüften im Sommer

Sommer, Sonne, Sonnenschein – und permanent geöffnete Fenster? Keine gute Idee, wenn der Innenraum sich nicht zur Sauna entwickeln soll. Die Debeka Bausparkasse weiß, was viele Menschen falsch machen, und gibt Tipps für ein angenehmes Raumklima während einer Hitzeperiode.

Fehler 1: Fenster permanent gekippt

Viele Menschen lassen im Sommer ihre Fenster den ganzen Tag lang auf Kippstellung. Dadurch kann Hitze ungehindert in die Wohnung eindringen. Weil in der wärmeren Außenluft unter Umständen mehr Feuchtigkeit gebunden ist, kann sie außerdem im kühleren Innenraum eine hohe Luftfeuchtigkeit erzeugen, die sich beispielsweise an Wänden ablagert. Im schlimmsten Fall führt das zu Schimmel.

Fehler 2: Mittags lüften

Wer in der größten Hitze das Fenster aufmacht, lässt heiße Luft herein und steigert damit



die Innentemperatur. Besser ist es, morgens oder abends zu lüften, wenn es draußen möglichst kühl ist.

Fehler 3: Zu kurz lüften

Für einen effektiven Luftaustausch müssen die Fenster weit zum Stoßlüften geöffnet sein. Das darf länger dauern als im

Winter. Sinnvoll im Sommer sind etwa 20 Minuten. Wie lange und wie oft ist letztlich abhängig von der Lage und Bauweise der Wohnung.

Fehler 4: Nur ein Fenster öffnen

Wer mehrere Fenster und die Innentüren gleichzeitig öffnet, erzielt einen effektiven, schnellen

Luftaustausch. Am besten funktioniert das mit Querlüften, also wenn Fenster an gegenüberliegenden Hausseiten geöffnet sind und so für Durchzug sorgen.

Fehler 5: Kein Insektenschutz

Damit mit der frischen Luft keine Mücken, Wespen und an-

deres Getier hereinfliegen, sind Insektenschutzgitter an den Fenstern sinnvoll.

Das ist besonders wichtig, wenn es draußen schon dunkel ist und die Zimmer beleuchtet sind. Denn Lichtquellen ziehen Mücken & Co. magisch an. Für Balkon- oder Terrassentüren gibt es ebenfalls Lösungen, die ungebetene Krabbel- und Fluginsekten draußen halten: Die Möglichkeiten reichen von Insektenschutztüren über -rollos bis zu magnetischen Insektenschutz-, Lamellen- oder Fadenvorhängen – je nach Geschmack, baulichen Voraussetzungen und Geldbeutel.

Gekipptes Fenster vergessen?

Wer hat nicht schon einmal ein Fenster gekippt gelassen und ist dann einkaufen gegangen? Wenn das Einbrecher nutzen, um in die Wohnung einzusteigen, kann man den Bewohnern grobe Fahrlässigkeit unterstellen. Darauf verzichtet zum Beispiel die Debeka Hausratversicherung und kommt im aktuellen Tarif für den versicherten Schaden, etwa Einbruchdiebstahl oder Vandalismus danach, auf.

NACHGEFRAGT bei unserem Partner Haus & Grund Frankfurt am Main e. V.

Wann ist eine Verwertungskündigung gerechtfertigt?

Der Vermieter kann einen unbefristeten Mietvertrag nur bei Vorliegen eines berechtigten Interesses ordnungsgemäß kündigen. Gemäß § 573 Abs. 2 Nr. 3 BGB liegt ein solches Interesse vor, wenn der Vermieter durch die Fortsetzung des Mietverhältnisses an einer angemessenen wirtschaftlichen Verwertung des Grundstücks gehindert und dadurch erhebliche Nachteile erleiden würde. Der Zweck einer Verwertungskündigung muss stets in einer wirtschaftlichen Verwertung des Grundstücks liegen, so dass ein Verkauf, eine Sanierung oder der Abriss einer Immobilie in Betracht kommt. Wichtig ist, dass die wirtschaftlichen Nachteile durch die Vermietung dem Vermieter nicht mehr zumutbar sind oder die Vermietung die wirtschaftliche Verwertung tatsächlich verhindert. Der Gesetzgeber legt hier besonders strenge Anforderungen an die Begründung der Verwertungskündigung, insbesondere an den wirtschaftlichen Nachteil für den Vermieter, um Immobilienspekulationen zu verhindern.

Das Amtsgericht Dachau hat nunmehr entschieden, dass ein erheblicher wirtschaftlicher Nachteil des Vermieters anzunehmen ist, wenn der Kaufpreis eines unvermieteten Objekts 15 bis 20 Prozent höher als im Vergleich zu einem vermieteten Objekt ist. (Urteil vom 10.5.2024 – 4 C 240/22)

Der Entscheidung liegt der Sachverhalt zugrunde, dass der Vermieter behauptet hat, dass er durch das beste-

hende Mietverhältnis an einer angemessenen wirtschaftlichen Verwertung der Immobilie gehindert sei. Im Falle der Veräußerung der streitgegenständlichen Immobilie sei in vermietetem Zustand ein Verkaufspreis von maximal 1,3 Millionen Euro und in unvermietetem Zustand ein Verkaufspreis von 1,75 Millionen Euro erzielbar. Ferner behauptet der Vermieter, dass im Falle einer baurechtlich genehmigten Errichtung eines weiteren Einfamilienhauses auf dem mitvermieteten rückwärtigen Grundstücksbereich ein Gewinn in Höhe von 400.000 Euro entstehe und damit die Verlustquote insgesamt 48,57 Prozent betrage. Das Gericht sah diesen Vortrag nach Bestätigung durch einen Sachverständigen als schlüssig und nachvollziehbar an und bejahte den erheblichen wirtschaftlichen Nachteil, ohne dabei auf die Vermögensverhältnisse des Vermieters abzustellen.

Diese Entscheidung ist richtig. Zwar muss der Vermieter neben einem erheblichen wirtschaftlichen Nachteil hinreichend substantiiert seinen Wunsch zur Veräußerung vortragen, aber es ist nicht erforderlich, dass der Eigentümer in Existenznot gerät. Da es bisher aber noch keine einheitliche Rechtsprechung zur Frage gibt, ab welchem prozentualen Kaufpreisabschlag ein erheblicher Nachteil zu bejahen ist, wird immer eine Einzelfallprüfung erforderlich sein und eine anwaltliche Beratung ist zu empfehlen.

Zu allen Fragen rund um den Erwerb, die Nutzung und die Vermietung



des privaten Eigentums berät Haus & Grund Frankfurt am Main e.V. seine Mitglieder.

Rechtsanwältin Claudia Knöppel
Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht



Haus & Grund
 Frankfurt am Main e. V.
 Grüneburgweg 64
 60322 Frankfurt am Main
 Telefon: (0 69) 95 92 91-0
 E-Mail: beratung@haus-grund.org
 Web: www.haus-grund.org

Komfortables Wohnen im Alter

Baufortschritte bei den Röderstein Residenzen in Hofheim

„Es bewegt sich was am Kapellenberg“, sagt Patrick März, Geschäftsführer der Projektgesellschaft Horn. Das ehemalige Altenheim Haus Maria Elisabeth am Rödersteinweg wird in diesen Tagen entkernt, im nächsten Schritt hochwertig saniert und final auf den neuesten Stand der Technik gebracht, damit dort schon bald eine Seniorenwohnanlage mit 50 komfortablen, barrierefreien Eigentumswohnungen entstehen kann. Geheizt wird künftig mit Wärmepumpe, unterstützt durch eine Photovoltaikanlage.

„In den Unterlagen ist uns ein Schwimmbad auf der dritten Etage aufgefallen, das vor Jahren mit einem Boden abgedeckt wurde. Dieses wollen wir erhalten und an der Stelle einen multifunktionalen Fitness- und Physioraum entstehen lassen“, erzählt März. Geplant sind in diesem Bereich außer dem Schwimmbad auch zwei Saunen, Ruheraum, Außenterrasse und Duschen. „Hier wird es an nichts fehlen“, sagt der Geschäftsführer, der zugleich darauf hinweist, dass aktuell eine neue Tiefgarage und ein neues Treppenhaus gebaut werden. „In einem weiteren Schritt werden wir großflächige Balkone zu den Wohnungen hinzustellen“, so März. Schon jetzt sei die Nachfrage nach seniorengerechtem Wohnen am Kapellenberg groß, „bereits

30 Prozent der Eigentumswohnungen sind vermarktet“. Damit sich Interessierte schon sehr bald ein konkretes Bild vom „Komfortablen Wohnen“ machen können, soll allem voran eine Musterwohnung fertiggestellt werden.

Viele Services und ein wundervoller Ausblick

Die nahe Zukunft am Kapellenberg lässt sich schon jetzt wunderbar skizzieren. Ein Concierge steht den Bewohnern für Belange des täglichen Bedarfs zur Verfügung: Empfang von Besuchern, Unterstützungs- und Betreuungsleistungen, Einkaufsservice, Lieferservice (etwa Mahlzeiten) und Fahrservice. „Außer dem tollen Concierge-Service wird der renommierte Pflege- und Betreuungsdienst Schon & Jansen ein Beratungs- und Betreuungsbüro in der neuen Seniorenwohnanlage eröffnen“, verkündet der Geschäftsführer.

Neben der gemütlichen Lobby wird das Haus viele Gemeinschaftsflächen anbieten, die bei Interesse zu

einem regen Austausch zwischen den Bewohnern einladen. Ein vielfältig nutzbarer großer Gemeinschaftsraum mit angeschlossener Küche, eine geräumige Dachterrasse sowie ein hübsch angelegter Gemeinschaftsgarten bringen die Bewohner zusammen, laden zum Feiern ein und fördern die Kommunikation untereinander. Nicht zu vergessen: der wundervolle Ausblick über die Stadt Hofheim.

Offiziell kommuniziert die Projektgesellschaft Horn den Bezugstermin auf Ende August 2025. „Ich bin aber sehr optimistisch, dass die Wohnungen bereits im Frühsommer 2025 fertig sein werden“, meint März. Die Eigentumswohnungen dürften laut der Projektgesellschaft Horn insbesondere für Leute interessant sein, „die rüstig und selbstbestimmt unterwegs sind“. Und so manche junge Familien, die in Hofheim oder in der Umgebung wohnen, denken bei den Röderstein Residenzen an einen Alterswohnsitz für ihre Eltern. „Die Wohnungen sind auch eine ideale Möglichkeit für Kapitalanleger“, findet März.



Projektgesellschaft Horn
Siemensstraße 6
65779 Kelkheim (Taunus)
Telefon: (06195) 9750112
E-Mail: info@pghorn.de
Internet: www.pghorn.de

KOMFORTABLES
WOHNEN
IM ALTER



Altersgerechtes Wohnen am „Kapellenberg“ in Hofheim am Taunus. Hier entstehen in bester Lage 50 komfortable, barrierefreie Eigentumswohnungen mit Wellness- und Physiobereich sowie Gemeinschaftsflächen. Ein Concierge steht den Anwohnern für Belange des täglichen Bedarfs zur Verfügung. Neben dem Empfang von Besuchern sind dies diverse Unterstützungs- und Betreuungsleistungen, u. a. Einkaufsservice, Lieferservice (z. B. Mittagessen) und Fahrservice.



Telefon: 06195 9750112 | www.pghorn.de | Email: info@pghorn.de

IMMOBILIEN ANGEBOTE

ALLGEMEINE IMMOBILIEN ANGEBOTE

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



Bad Homburg
Großzügige Wohnung mit eigenem Garten, frei gestaltbar beste Lage von HG, ca. 203,9 m² Fläche Optional ca 57,66 m² Wfl. im hellen Souterrain zusätzl. zu erwerben. € 1.400.000,- zzgl. 3 Stellplätze € 55.000,- E-Verbrauch 141,7 kWh/m²a, EEK E, Gas, Bj. 1989
www.Lii.de • 069/79 30 10

Beliebter HTK Hegewiese. TOP Bungalow/EL, sonniges Grundstück, zu verkaufen. 795 Tds. €.
☎ 01575/8162079

ALLGEMEINE HÄUSER ANGEBOTE

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

Bad Homburg – Ellerhöhe



Familienfreundliche Villa, einzugsbereit, 2021/22 aufwändig umgestaltet, 4 Schlafzimmer im 1.OG, Studio im DG, ca. 285 m² Wfl., 956 m² Grdst.
€ 3.600.000,-
E-Verbrauch 112,8 kWh/m²a, EEK D, Gas, 1998
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



Familiesparadies in Goldbach!
7 Zi. Wfl. ca. 220 m², Grund ca. 800 m², 2 Bäder, EBK, Sauna, ELW, Gäste-WC, Garten, Sonnenterrasse, Wintergarten, Garage, Brennwerth. 2017, Feldrandlage. zzgl. Käuferprov. 3% inkl. MwSt. **KP 839.000,- €**
Energieverbrauchsausweis 77,7 kWh/m²a, Erdgas LL, Stückholz, Baujahr 1998, C
gödert 06021 45 80 20 **ivd**

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



Traumhaus zum Verlieben!
Möbris, 7 Zimmer, Wohnfläche ca. 305 m², Grundstück ca. 780 m², 3 Bäder, EBK, Wellness-/Fitnessraum, Sonnenterr., Doppel-Garage, Ausbaureserve, Erdwärme. Provision trägt Verkäufer **KP auf Anfrage**
Energieverbrauchsausweis 21,5 kWh/m²a, Strom, Baujahr 2005, A+
gödert 06021 45 80 20 **ivd**

EIN- UND ZWEI-FAMILIENHÄUSER

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



F-Lerchesberg
großes EFH mit Skylineblick Bungalow ursprünglich 1959, 2020 aufgestockt Wärmepumpe, Photovoltaikanlage aus 2023, ca. 300,03 m² Wfl, 800 m² Grdst.
€ 2.600.000,-
E-Verbrauch 27,4 kWh/m²a, EEK A+, Strom-Mix, Bj. 1959/2020
www.Lii.de • 069/79 30 10

Haus mit Potential in Nidderau-Windecken 120 qm Wohnfläche mit Wintergarten voll unterkellert große Garage u. Garten breiter Treppenaufgang FP: 380.000€, Tel.: 06187-24554

EIGENTUMSWOHNUNGEN 2-ZIMMER-WOHNUNGEN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



Bad Homburg
2 Zimmerwohnung mit Blick über die Dächer und auf die Frankfurter Skyline, 9. OG, ca. 54 m² Wohnfläche, Balkon, Pkw-Außen-Stellplatz
€ 190.000,- zzgl. Stellplatz € 10.000,-
E-Verbrauch 130 kWh/m²a, EEK D, Öl, Bj. 1971
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

F-Bornheim – Nähe Berger Straße
2-Zimmer-Wohnung, gepflegter Altbau, 2. OG Parkett, ca. 51,17 m² Wfl.,
€ 338.000,-
E-Verbrauch 120,34 kWh/m²a, EEK D, Gas, Bj. 1900
www.Lii.de • 069/79 30 10

Kleinod in Flughafennähe. Maisonette mit grüner Dachterrasse und Balkon! 2 Zi, 78qm. 2017 kplt. saniert, ruhige Lage, beste Anbindung zum Flughafen. Alles für den tägl. Bedarf in Laufweite. Interessant für Kapitalanleger. 260Tsd. inkl. TG. Bilder per WhatsApp 01778989332

EIGENTUMSWOHNUNGEN 3-ZIMMER-WOHNUNGEN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



F-Eschersheim
Gut geschnittene 3-Zimmer-Wohnung in ruhiger und grüner Lage, Balkon, großer Einbauschränk im SZ, TGL-Badezimmer, ca. 65,76 m² Wfl. € 370.000,-
E-Verbrauch 130,10 kWh/m²a, EEK E, Gas, Bj. 1958
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



F-Mummscher Park
Großzügige 3,5 Zimmerwohnung, 131 m² Wfl., 2 Balkone, Granitböden, 2 TG-Stellplätze
€ 1.195.000,- zzgl.
€ 35.000,- je Stellplatz
E-Verbrauch 105,1 kWh/m²a, EEK D, Gas, Bj. 1998
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

F-Sachsenhausen
3 Zimmer Erdgeschoss-Wohnung mit Garten, Neubau-Erstbezug, ca. 80,95 m² Wfl., Fußbodenheizung, Parkett, großformatige Fliesen
€ 685.000,-
E-Verbrauch 22,7 kWh/m²a, EEK A+, Strom-Mix, Bj. 2020
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

F-Westend
Großzügige 3 Zimmerwohnung, ca. 131 m² Wohnfläche, 2 Schlafzimmer, 2 Balkone, 2 Badezimmer, 1 Tiefgaragenstellplatz, Concierge-Service
€ 995.000,-
zzgl. € 40.000,- TG-Stellplatz
E-Verbrauch 68,4 kWh/m²a, EEK B, Fernwärme, Bj. 1995
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

F-Nieder-Eschbach
3-Zimmer-Wohnung, 6. OG, Skyline-Blick, Balkon, Gäste-WC ca. 73,46 m² Wohnfläche.
€ 263.000,-
E-Verbrauch 130,10 kWh/m²a, EEK E, Gas, Bj. 1984
www.Lii.de • 069/79 30 10

EIGENTUMSWOHNUNGEN 4-ZI-WOHNUNGEN UND MEHR

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



Bad Homburg
Repräsentative Stilaltbauwohnung in Bestlage (auch gewerblich nutzbar), 4 Zi., Maisonette, Balkon, Parkplatz, 148 m² Wfl./Nfl., 3,80m Deckenhöhe, Küche, Poggenpohl EBK, gr. Bad- und Wellnessbereich, 2 WCs, hochwertig. Parkett, beeindruckende Stuck- und Holzarbeiten,
€ 980.000,- zzgl. € 15.000,- Stellplatz
E-Verbrauch 107,42 kWh/m²a, EEK D, Erdöl, Bj. 1840
www.Lii.de • 069/79 30 10

Anzeigen ...
... informieren gründlich!

IMMOBILIEN GESUCHE

IMMOBILIENGESUCHE ALLGEMEIN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant



F-Sachsenhausen
Helle 5-Zi.-Whg. mit 2 Balkonen, ca. 150 m² Wfl., 3 Schlafzi., 2 Badezi., 2 abschließbare TG-Stellpl., gemeinschaftliches Schwimmbad und Sauna in der Anlage **€ 600.000,- zzgl. € 30.000,- TG-Stellplatz**
E-Verbrauch 94 kWh/m²a, EEK C, Fernwärme, Bj. 1975
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant

Kronberg Schönberg
4 Zimmerwohnung mit Balkon, ca. 103 m² Wohnfläche in ruhiger und grüner Umgebung
€ 500.000,-
zzgl. TG-Stellplatz € 20.000,-
E-Verbrauch 167 kWh/m²a, EEK F, Gas, 1967
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH
International Real Estate Consultant

F-Westend
Penthouse – 4 Zi. Maisonette mit Terrasse und Balkon, 152,64 m² Wfl., 3 Schlafzimmer, 2 Badezimmer, 1 Pkw-Stellplatz (Duplex)
€ 1.770.000,-
E-Verbrauch 58,1 kWh/m²a, EEK B, Gas, Bj. 1950/2013
www.Lii.de • 069/79 30 10

GRUNDSTÜCKE

Bauplatz 830 m² in 35638 Leun/Stockhausen, direkt am Waldrand, voll erschlossen, 55.000€ zu verkaufen. Tel. 0171 7715888

Privater Bausanierer sucht:
Baugrundstücke, Ein-, Zwei- u. Mehrfamilienhäuser sowie Wohnanlagen.
Gerne auch renovierungsbedürftig. Auch eine Immobilienverrentung mit lebenslangem Wohnrecht ist möglich.
Eine unkomplizierte, diskrete und schnelle Abwicklung zum fairen Preis ist garantiert.
Gerne mache ich Ihnen ein Angebot, rufen Sie mich einfach an.
Hr. Thomas Schäfer
Tel. 0176 72564843
E-Mail: dieschaefers11@web.de



Neue Bau- und Entwicklungsprojekte

Frankfurt und das Rhein-Main-Gebiet wachsen stetig, da die Einwohnerzahlen jährlich steigen. Die Folge ist eine wachsende Nachfrage nach Immobilien. Da Wohnraum knapp ist, gibt es immer neue Bauprojekte innerhalb und außerhalb von Frankfurt.

Mit einer Anzeige in diesem Werbeumfeld sprechen Sie **rund 700.000 Leser** für Ihre Immobilienangebote an.

Ihr Kontakt
Thomas Biehrer
Telefon (069) 75 01-41 81
immobilienmarkt@rmm.de
www.rmm.de

Erscheinungsdatum: 27. Juli 2024
Anzeigenschluss: 24. Juli 2024

Print . Digital . Live
Frankfurter Neue Presse . Höchster Kreisblatt .
Taunus Zeitung | Frankfurter Rundschau |
F.A.Z. Rhein-Main

RMM | RheinMain.Media

Freundliche Familie mit drei Kindern (10, 7, 3 Jahre) sucht 5-6 Zimmer-Wohnung oder Haus mit Balkon/Garten in Frankfurt Sachsenhausen zur langfristigen Miete oder Kauf. 0172/6571113

59 jähr. ruhiger Typ, sucht eine 1-Zi Whg zur Miete in Frankfurt oder Umgebung. ☎ 0176 76048179 oder ✉ ayarimoez511@gmail.com".

HÄUSER GESUCHE
SUCHE Mehrfamilienhaus als Kapitalanlage. Tel. 06403 9681641

Handwerker sucht Mehrfamilienhaus von privat, Tel. 06032-9989901

EIGENTUMSWOHNUNG GESUCHE

SUCHE Wohnung als Kapitalanlage. Tel. 06403 9681641

Suche Eigentumswohnung von privat - gerne renovierungsbedürftig, Tel.: 069 - 1749 8930

Hobby-Handwerker sucht Eigentumswohnung von privat, Tel. 06403 9681615

Anzeigen lesen – in Ruhe auswählen.

MIETGESUCHE

MIETGESUCHE 2-ZI.-WOHNUNGEN

2-3 Zi-WG hell und ruhig, mögl. mit Bad und Balkon - in FFM-Westend, Bockenheim, Nordend-West, Sachsenhausen, zum 1.8. gesucht. Arbeite als Teamleiterin einer Intern. Organisation und freue mich auf Ihren Anruf mob. 0177-6944215 oder FN 06181-255767.

Deutsche Börse Mitarbeiterin (27, unbefr. Vertrag) sucht kurzfr. eine 2 Zimmer Wohnung in Nordend, Westend, Bornheim oder Bockenheim. Mögl. größer 50 qm, EBK, Warmm. 1.000 €. Tel 0162/2465833

Ärztin, Berufspendl. sucht 1-2 Zimmer Whg. in Frankfurt, vorzugsw. Bockenheim, Nordend, Sachsenhausen, Bornheim ☎ 01742125139

MIETGESUCHE 3-ZI.-WOHNUNGEN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
Wir suchen derzeit für zwei Kunden barrierefreie Wohnungen zur Miete nördlich von Frankfurt, bevorzugte Gegend Bad Homburg/Oberursel. Mindestens 3 Zimmer, gute Anbindung erwünscht.
www.Lii.de • 069/79 30 10

Apothekerpaar (34,40) sucht ruhige 3-Zimmerwohnung mit Balkon in Frankfurt Tel 015114543025

MIETGESUCHE MOBL. ZIMMER/WOHNUNG

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
Für unsere japanischen Kunden suchen wir möblierte 2 Zimmerwohnungen mit PKW-Stellplatz in F-Westend, Bockenheim oder Sachsenhausen zur Miete. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.
www.Lii.de • 069/79 30 10

MIETANGEBOTE

MIETANGEBOTE 4-U. MEHR-ZI.-WOHNUNG

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
F-Sachsenhausen Lerchesberg
Luxuriöse Erdgeschoss-Wohnung mit Garten, 306,5 m² Wfl., 4 Zimmer, 2 Badezimmer, Poggenpohl/Porsche Design Küche, Garage
€ 4.990,- kalt, € 160,- Stellplatz, € 990,- NK
E-Beauftragter 113,6 kWh/m²a, EEK D, Gas, 2010
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
F-Westend
repräsentative Altbau-Wohnung 149,86 m² Wfl., 5 Zimmer, 3 Schlafzimmer, EBK, viele Jugendstil-Elemente, Parkett
€ 3.900,- zzgl. € 500,- NK
E-Verbrauch 138,90 kWh/m²a, EEK E, Gas, 1900
www.Lii.de • 069/79 30 10

MIETANGEBOTE GEWERBEOBJEKTE

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
Oberursel
Arbeiten in historischer Umgebung, direkt am Urselbach 309 m² auf 3 Etagen ehem. Mühle aus 1850, 2 Pkw-Stellplätze
€ 3.300,- zzgl. € 600,- NK
E-Beauftragter 256,9 kWh/m²a, EEK H, Öl, Bj. 1850
www.Lii.de • 069/79 30 10

Büro-Kanzlei in Bad Homburg, 70 m², 2 Büros, 5 Arbeitsplätze, 1. OG, inkl. Nutzung Konferenzraum u. Küche. Innenstadt nahe Kurhaus. 840,-€ + Kt/Nk. Tel. 06172/2715930

KAPITALANLAGEN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
F-Praunheim
Direkt im Grünen in Feldrandlage, 3 Zimmer, ca 87 m² Wfl., Balkon, bis zu 2 TG-Stellplätze verfügbar. Vermietet seit 2010, Mieteinnahmen jährlich € 9.960,- (kalt)
€ 400.000,- zzgl. € 15.000,- (je Stellplatz)
E-Verbrauch 121 kWh/m²a, EEK D, Gas, Bj. 1993
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
F-Nieder-Eschbach
1 Zimmer mit Blick auf F-Skyline, ca. 37,47 m² Wfl., 1 Pkw-Stellplatz, Laminat, Balkon, Wannenbad
€ 139.000,- zzgl. € 10.000,- Stellplatz
E-Verbrauch 167 kWh/m²a, EEK F, Gas, Bj. 1984
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA immobilien GmbH
International Real Estate Consultant
F-Sachsenhausen Nord
2 Zimmer, 3. OG, 63,24 m² Wohnfläche, Süd-West-Balkon, TGL-Bad, WC separat, großer Kellerraum. Vermietet seit 2017, Mieteinnahmen jährlich € 7.440,- (kalt)
€ 315.000,-
E-Verbrauch 208,7 kWh/m²a, EEK G, Gas, Bj. 1964
www.Lii.de • 069/79 30 10

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
F-Westend
MFH in bester Lage im Frankfurter Westend, 14 Wohnungen, ca. 679,81 m² Wfl., 326 m² Grundstück. Mieteinnahmen € 103.356,-/p.a. Mieten steigerungsfähig.
€ 3.050.000,-
E-Verbrauch 171 kWh/m²a, EEK F, Gas, Bj. 1952
www.Lii.de • 069/79 30 10

KAPITALANLAGEN GESUCHE

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH
International Real Estate Consultant
Wir suchen für unseren Kunden gepflegte Anlageobjekte. Bevorzugt werden vermietete Mehrfamilienhäuser, kleine Hotels oder andere Gewerbeobjekte in Frankfurt-Westend, Frankfurt-Nordend, Bad Homburg oder Neu-Isenburg ab **€ 3 Mio.** Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.
www.Lii.de • 069/79 30 10

Renovabis
Solidarisch mit Menschen im Osten Europas
Damit FRIEDEN wächst

renovabis.de/kinder

IMMOBILIENDIENSTLEISTUNGEN

LYDIA ISHIKAWA IMMOBILIEN GMBH IVD
International Real Estate Consultant Tel: 069 79 30 10 - info@Lii.de

Das LII-Team
Unser Beruf ist unsere Leidenschaft. Daher bleibt es nicht aus, dass dieser Einfluss auf unsere privaten Aktivitäten hat und natürlich auch in die andere Richtung. Dies wird beispielsweise bei unserer Mitarbeiterin Frau Wilhelm deutlich. Hier erläutert sie uns wie viele Überschneidungen es bei Ihrem Hobby und unserem Beruf gibt.
Lydia Ishikawa und Karen Ishikawa

Leidenschaftlicher Teamplayer – im Beruf und auch privat
Als Immobilienmaklerin ist es meine Leidenschaft, Menschen dabei zu helfen, ein schönes Zuhause zu finden. Doch neben meiner beruflichen Tätigkeit verfolge ich noch eine andere Leidenschaft: Fußball. Das Spiel, die Spannung, die Teamarbeit – all das fasziniert mich. Doch vor kurzem hat mein Hobby eine unerwartete Wendung genommen, als ich mir beim Fußball einen Bänderriss zugezogen habe. Trotz der Verletzung halte ich mich nicht zurück und setze meinen Einsatz auch bei Besichtigungen fort. Denn wie im Fußball ist auch in meinem Beruf Ausdauer und Durchhaltevermögen gefragt. Mit jeder Herausforderung wachse ich und lerne, dass auch Rückschläge Teil des Spiels sind. Als Immobilienmaklerin und Fußballspielerin weiß ich, dass Erfolg oft mit Mut und Entschlossenheit einhergeht.
von Felicitas Wilhelm




RMM | RheinMain.Media

Immobilien
Villa, Penthouse, Bungalow – im Immobilienmarkt von RheinMain.Media finden Sie Ihr Wunschobjekt.

Auskünfte und Beratung:
Telefon (069) 75 01-33 36 | www.rmm.de

Anzeigen in Ihrer Tageszeitung sind eine wirkungsvolle Werbemöglichkeit.

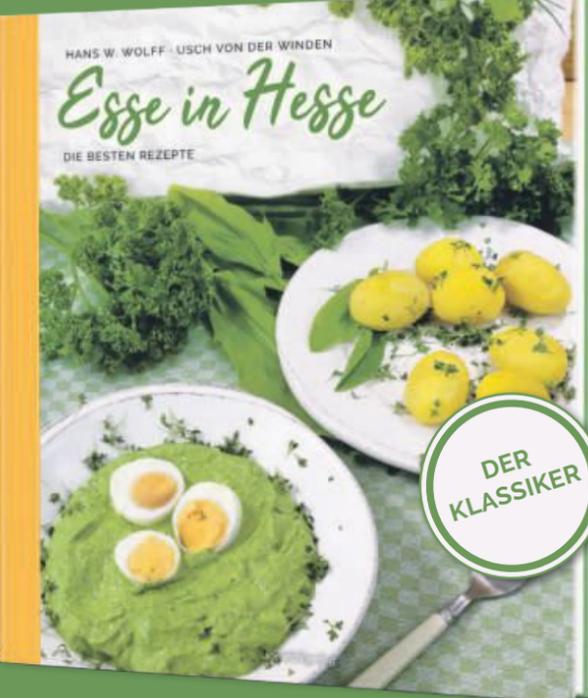
societätsverlag

DIE BESTEN HESSISCHEN REZEPTE

Endlich zurück: Die besten hessischen Rezepte jetzt als hochwertiger Bildband. Hans Wolfgang Wolf ist als humorvoller Bewahrer der hessischen und speziell der Frankfurter Mundart seit langem bekannt. Für »Esse in Hesse« garniert er die in Usch von der Windens Kochstudio erschmeckten Rezepte mit Begleittexten – in Hessens babbelscher, schnabbelscher Schnutensprache – von Äbbelwei-Schnitzel bis Zwiwwelkuche. Hier ist für jeden etwas dabei. Garrantiert!

U. von der Winden, H. W. Wolf
Esse in Hesse · ISBN 978-3-95542-446-6
25,00 €

Jetzt im Handel oder unter www.societaets-verlag.de



DER KLASSIKER

ER SUCHT SIE

SPONTAN ZUM FISCHESSEN NACH SYLT UND CHAMPAGNER IM STRANDKORB UND GLÜCKLICH SEIN!

ARCHITEKT K L A U S , 82 J / 1.78, verwitwet. Ich bin charmant, aber kein heldenhafter Draufgänger, wünsche mir, dass unsere Liebe wach bleibt, mit kl. Aufmerksamkeiten im Alltag und einem Lächeln am Morgen. Ich lese gerne, höre gerne Musik, sehe gerne Dokumentationen und interessiere mich für allerlei Reiseländer. Ich habe mich in den letzten Jahren immer mehr in ein Schneckenhaus zurückgezogen und mich zum Eigenbrötler entwickelt – das würde ich gerne wieder ablegen. Möchte Luxus- u. Abenteuerreisen, Sommernächte durchtanzen, Hand in Hand beim Italiener Rotwein trinken u. Glück empfinden. Ich freue mich darauf, in Ihren Augen u. in Ihrem Lächeln zu versinken. Bitte haben auch Sie Mut und keine Angst; wir lassen es langsam + harmonisch anfangen, Perspektive Zukunftsiebe für immer. Schön wäre es, wenn Sie mit mir die Freizeit genießen + wir schöne Gemeinsamkeiten teilen, daher greifen Sie zum Telefon: handy 0170 - 6113731, od. E-Mail: KlausKlaus@wz-mail.de. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirtzweigmh.de.

DUU brauchst doch keinen Mann, Du bist eine Frau mit Herz, Stil, Charme und Esprit die alleine gut lebt, meinen Deine Freundinnen? Dennoch träumst Du heimlich von einem (vorerst) besten Freund zum Anlehnen und für mehr aktive Lebensfreude. Vielleicht von ihm: Silver-Ager, 72/175, ein verwitweter Selfmademann mit Humor und Herzensbildung und kleinem Hund. Er ist kein OPA-Typ oder Bauchtasche /Shorts/Sandalen-Wanderer aus Frankfurt, der gerne verreist und weder Krankenschwester noch Putzfrau sucht. Bitte Antwort mit Bild an Charmandu1@aol.com oder Zuschr. unter Z2402656 an Rhein-Main-Media, Pf 101009, 34010 Kassel

Anzeigen in Ihrer Tageszeitung sind eine wirkungsvolle Werbemöglichkeit.

WILLKOMMEN IN MEINEM LEBEN UND SICH IN EHREN KENNENLERNEN!

P E T E R , 70 Jahre, gut situierter 180cm großer Rentner. Das Leben hat es gut mit mir gemeint und ich habe viel erreicht u. lebe in besten finanziellen Verhältnissen. Fühle mich fit wie 60 J., gesund und möchte meinen zweiten Lebensweg mit Liebe und mit „DIR“ beginnen. Habe Sehnsucht nach einer lieben Frau und möchte Wärme + Zärtlichkeit spüren und geben in einer gleichberechtigten Partnerschaft. Ich bin ausgeglichen u. ruhig, kann aber auch sehr leidenschaftlich sein und mich für fast alles begeistern. Habe eine schlanke Figur, bin dynamisch, humor- u. niveauvoll, ein Mann mit Herzensbildung. Ich liebe schöne Reisen, die Sonne, ein Glas Sekt am Strand, im weißen Sand barfuß spazieren und gemeinsam alle Ideen verwirklichen, die uns Spaß machen. Lassen Sie uns die Abenteuerlust und das gemeinsame Lachen genießen, wir werden es langsam angehen lassen mit Freiraum und Verständnis, es liegt jetzt an Ihnen, dass es UNS gibt; es ist unsere Chance, wenn Sie bitte gleich anrufen: Tel. 01520 - 7866545. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirtzweigmh.de.

„UND SAMSTAGS GEHE ICH MIT DIR DEN GANZEN TAG SHOPPEN“ ... SCHERZ - BITTE NICHT!

DOKTOR C H R I S T I A N , 60 J, Jurist mit offenem Lachen u. Ehrlichkeit zur Partnerschaft. Bin ein natürlicher, lustiger, weltoffener, kultivierter Mann von Format; hoffe ganz gut aussehend, jugendl. Erscheinung, in besten finanz. Verhältnissen, und einem schönen Zuhause. Bin sportl., dynam., fröhlich, symp., großzügig u. freudl., immer ein Lachen u. ein gutes Wort für alle. Aber ich fühle mich an Abenden u. Wochenenden sehr alleine, die Decke fällt mir auf den Kopf und das fünfte Rad bei Freunden möchte ich nicht mehr sein. Ich bin schon lange verwitwet und jetzt möchte ich wieder glücl. sein, der Sommer macht uns mutig. Ich mag in die Sonne fliegen, in meinem Lieblings-Ferienort Korallen suchen u. uns ehrl. Liebe schenken. Bitte habe Mut, denn große Gefühle erkennt man an kleinen Zeichen – „AN DEN NEM ANRUF“ – darum rufe gleich an 0155 - 66721792 od. schr. an: E-Mail: Christian@wz-mail.de. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirtzweigmh.de.

SIE SUCHT IHN

Guten Tag, lieber Unbekannter, es kostet mich ein wenig Mut, diese regional Anzeige aufzugeben. Zu meiner Person: Veronika, ich bin 70 Jahre alt, blonde Haare, blaue Augen und habe eine zierliche Figur. Seit vielen Jahren verwitwet und hier in der Gegend wohnhaft. Mein Berufsleben gestalte ich noch ein wenig als Lehrerin und ich spreche 3 Fremdsprachen, kann beim Italiener oder beim Franzosen für uns bestellen. Aber ich bin, wie man so schön sagt, noch gerne im „Unruhestand“. Trotz vieler sozialer Kontakte fehlt mir noch ein passender Partner an meiner Seite. Im Kopf und Herzen bin ich jung geblieben, unkompliziert, positiv denkend und ich kann das Leben genießen. Meine Interessen sind vielseitig, ich kann die Freizeit ebenso im gemütlichen Zuhause genießen wie mit interessanten Unternehmungen ausfüllen. Ich bin Nichtraucher und würde mich freuen, wenn Sie es ebenso sind. Habe ich Sie neugierig gemacht? (Alter egal) Dann kontaktieren Sie mich doch einfach unter handy 01522 - 6954734. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirtzweigmh.de.

Attraktive Frühaufsteherin 72, 170 gr, 63 kg, sucht herzlichen, gebildeten, leidenschaftl. Kunst-Natur u. Jagdfreund. Zuschr. unter Z2402649 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

Gut aussehende 78 jährige, möchte einen netten Herrn kennenlernen. Zuschr. unter Z2402655 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

Auf zu neuen Ufern – die Zeitung ist der beste Weg zum Ziel.

LIEBE IST, wenn man den Partner schon nach kurzer Zeit vermisst ... „ICH WÜRDE DICH SEHR GERNE VERMISSEN“

Bürokauffrau, 62 Jahre alt, heiße HELEN und keine Angst, ich werde mich nicht um Deine Steuern kümmern, oder doch vielleicht ... grins. Ich bin eine schöne, schlanke, sportliche, humorvolle + spontane Frau (hoffe ich zumindest, da ich auch etwas schüchtern bin). Ich lache gerne, bin aber auch ernsthaft, ehrlich, treu, und mit meinem Charme möchte ich Sie liebevoll überraschen. Schön wäre es, wenn auch Du ein wenig finanziell unabhängig bist, so dass man auch gemeinsam mal einen spontanen Kurztrip machen kann, ohne dass danach die Bank kommt ;) Unser erstes Treffen zu einem Ausflug, einer kleinen Reise und sich dabei langsam besser kennenlernen und Glück empfinden! Ich suche keinen Mr. Perfect, nur einen ehrlichen, bodenständigen Mann, wenn du also zur Kissenschlacht geeignet bist, gerne lachst, alberst, wenn du ernst, abenteuerlustig u. so leidenschaftlich wie ich bist, dann melde dich bitte u. rufe gleich an: Tel. 0151 - 68535162 oder Mail an: HelenNeu@zeitung-wz.de. „Wir Zwei“ GmbH, seit 40 Jahren die größte klassische Partnervermittlung in der Region, rufen Sie uns einfach unverbindlich einmal an: 06103 - 485656. wirtzweigmh.de.

Falls es Dich betrifft.....

Wünschst Du Dir - genauso wie ich - eine liebevolle Partnerschaft? Vermisst Du auch - genauso wie ich - einen Partner, mit dem Nähe, Zärtlichkeit und Vertrauen gelebt werden können? Dann würde ich Dich sehr gerne kennenlernen. Bitte schreibe mir. Akadem. Ausbildung und engl. Sprachkenntnisse bei Dir wären schön, aber keine Bedingung. Bin weiblich, Mitte 70, ca. 1,60 m groß, lebensfroh, hübsch, gesund, gut ausgebildet, gut situiert. Zuschr. unter Z2402650 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

BEKANNTSCHAFTEN

Gentleman aus Bad Homburg sucht die reife Dame für eine diskrete Beziehung auf Augenhöhe zum Lachen, Reden, Zuhören und so viel mehr. Wenn Du Dir vorstellen könntest ab und zu den Alltag für nicht alltägliche Treffen zu entfliehen, dann erwartet Dich ein gepflegter Mann, Ende 60, immer noch schlank-obwohl am Bauch spannt es schon ein bisschen. 175 groß. Lust auf aufregende Treffen? 017654620965 EMAIL gentlemanausbathomburg@t-online.de

Ausländerin, deutsche Witwe, 67 Jahre, sucht Bekanntschaft zum Aufbessern der Deutschkenntnisse. Getrennte Wohnung! Zuschr. unter Z2402647 an Rhein-MainMedia, Pf 101009, 34010 Kassel

ER 79 J., 1,87 m, 110 kg, ungeb., viels. interessiert, su. Frau od. Paar (m/w) pass. Alters, die/das (noch) Lust auf an Lust hat. Zuschr. Chiffre 2402651 Z an RheinMainMedia, Pf 101009 34010 Kassel

Glück sind kleine Zauber

BUNDESVERBAND Kinderhospiz e.V.
www.bundesverband-kinderhospiz.de

Spende jetzt:
IBAN DE03 4625 0049 0000 0290 33
BIC: WELADED1OPE

TIERSCHUTZ HAT ZUKUNFT MIT IHREM TESTAMENT

Bild © Emma982/Shutterstock

DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND

Deutscher Tierschutzbund e.V.
testament@tierschutzbund.de

FLOHMARKT

ANKÄUFE

Wir kaufen Schallplatten & CDs
Klassik - Jazz - Rock & Pop
069 78081216 oder 0157 73832168
Einfach anrufen. Infos vorab auch unter:
www.analogetonaerger.de/ankauf

WIR KAUFEN IHRE SCHALLPLATTEN!
www.no2-records.de/ankauf
Telefon 069 - 624121 oder 0177 - 4439421
Rock • Jazz • Blues • Indie • Heavy • HipHop

Kaufe Kaffee/Essgeschirr V&B, Meissen, Herend, KPM, Rosenthal, Zauberflöte, Versace, Besteck, Silber, Möbel, Münzen, Schmuck, Bronze, Zinn, Haushaltsauflösungen, gewerbl. Tobias Zirkler
Tel. 0174-1803269 ☎ 0611-5410624

Privater Sammler kauft Schallplatten, LP's., Singles, CD's (alle Bereiche), Schallplattenspieler. Tel.: 069 42893994

Kaufe: Alte Bücher + Münzen (Sachverständiger) ☎ 069/ 46999708

Dozent sucht altes Cello, mindestens 100 Jahre alt und viel viel älter! So wie Geige oder Bögen. Bitte nur von privat in jeder Preisklasse ☎ 0163-4953811

Kaufe bei Barzahlung alte u. antike Bücher, Briefmarken, Münzen, alte Geldscheine, Postkarten, alte Ansichtskarten auch ganze Sammlungen ☎ 06074/46201

Suche Modelleisenbahn alle Hersteller, Spur1,G,H0,TT,N,Z. Und Modellautos alle Größen, Blechspielzeug. TEL: 01776000465, 061189072000

Militärhistoriker sucht Militaria & Patriotika! Orden, Abz., Urk., Fotos, Uniformen, Militärspielz., Ringe usw. Zahle TOP Preise! ☎ 0173/9889454

Suche Orden, Uniformen, Helme, Blankwaffen, Urkunden, Fotos etc. bis 1945. Biete z.B. f. Fj-Helm b. 1000 €, hole ab. ☎ 06485/8411

Modelleisenbahnanlagen, Sammlungen, Einzelteile. Alle Fabrikate u. Spurweiten zum fairen Preis ges. ☎ 0170/ 240 1564

Münzankauf Deutschland, Europa, Amerika, Banknoten, Urlaubsgeld, Nachlässe, Zahngold. ☎ 069-21932847

Privat sucht: Honda DAX/Monkey, Kreidler, Vespa, Garelli, usw, alte Mokicks jeder Zust. + Teile. ☎ 06103/2704609 • 0151/22698888

Münzenkauf zu Höchstpreisen! Sammler mit 40 Jahren Erfahrung. ☎ 069/468151

MÄRKLIN-Eisenbahnen gesucht, alte H0, 0, I, II u. Blechspielzeug, auch defekt, 24 h, ☎ 06196-4 25 48

Kaufe Bücher, Bilder u. Postkarten Frankfurter Stadt und Kunstgeschichte ☎ 01 60/ 3 63 14 19

COMPUTER

PC-Senior (über 50 Jahre Computer-Praxis) mit viel Geduld, hilft Senioren beim sinnvollen Gebrauch von PC, Laptop, Tablet- PC, Smartphone (kein Apple!) Bad Homburg und nähere Umgebung ☎ 0151/ 15762313

FLOH- UND TRÖDELMÄRKTE

Modelleisenbahn von Privat gesucht. Gerne ganze Anlage oder Teile Tel. 06142/64751

MUSIKINSTRUMENTE

4/4 Orchester-Cello, erstes viertel 20. Jahrhundert. Aus der Werkstatt Albin Wilfer Dresden, Solisten Instrument, mit Expertise unte Schätzpreis zu verkaufen ☎ 0163-4953811

VERKÄUFE

MARDER-Holzkastenfalle, Lebendfalle auch für Ratte & Waschbär zu verkaufen ☎ 0173-9528174

VERLOREN/GEFUNDEN

Tasche mit Geld und Pässen verloren: Ich, Ali-Mohammed Abdulkhaleq Dawoodi habe zw. 17.6-23.6.24 in Frankfurt meine Tasche mit ca. 300€, einer italienischen ID Karte und irakischen Reisepass verloren. Bitte melden unter: 0035 09874503. Danke., Meine Adresse: Ali-Mohammed Abdulkhaleq Viale Druso 17b 39010 Bolzano

Irakischer Reisepass, Nr. A11224257, ausgestellt auf: Peshrau Kader Rasul, in Frankfurt am Main verloren. ☎ peshraukader.rasul@icloud.com

VERSCHIEDENES

Erfahr. Gärtnerin pflegt u. gestalt. zuverl. privat Ihren Garten, z.B. Rasenneuanlage, Baum- u. Strauchschnitt u. Fällung. ☎ 069-7892781

Zeitungsleser sind immer informiert!

RMM | RheinMain.Media
DIE KRAFT DER REGION.

Ballast loswerden

Der Kleiderschrank platzt aus allen Nähten und im Keller liegt ein verborgener Schatz? Höchste Zeit für Ihre Anzeige im RMM-Flohmarkt!

Auskünfte und Beratung: Telefon (069) 75 01- 33 36 | www.rmm.de/kontakt

Print . Digital . Live www.rmm.de

Zwischen Volumen und Premium

Cupra weiter auf Erfolgskurs – Formentor und Leon aufgewertet

Bei Cupra läuft es richtig rund. Seit nunmehr sechs Jahren als eigenständige Marke unterwegs, zählt die selbst ernannte „Challenger-Brand“ zu den am schnellsten wachsenden Automarken und eilt von Erfolg zu Erfolg. 2023 konnte Cupra weltweit mehr als 230 700 Fahrzeuge ausliefern und sich damit gegenüber dem Vorjahr um 50,9 Prozent steigern. Ursprünglich war Cupra eine Ausstattungslinie für leistungsstarke Seat-Modelle.

„Der Leon Cupra war seinerzeit eine heiße Kiste, sein Marktanteil kletterte auf Antrieb auf zehn Prozent“, erinnert sich Bernhard Bauer, Deutschland-Geschäftsführer Cupra und Seat. Der damalige Seat-Vorstandsvorsitzende und heutige Renault-Chef Luca de Meo erkannte flugs das Potential der sportlichen Varianten, und im Februar 2018 wurde Cupra als Tochtermarke von Seat gegründet. Seitdem geht es steil bergauf.

Die neue Designsprache

Als Zielgruppe hat man eine junge, urbane Kundschaft ausgemacht, für die Fahrspaß, Performance, aber auch Design ganz oben steht und die dafür auch ein paar tausend Euro mehr auf den Tisch legt als für die braveren Seat-Modelle. „Cupra füllt die Lücke zwischen Volumen und Premium“, so Bauer.



Der Formentor ist das mit Abstand meistverkaufte Modell der jungen Automarke Cupra.

Fotos: rmm

Erstes Modell mit eigenem Cupra-Logo war der Ateca. Das kompakte SUV ist bis heute auch bei Seat im Programm, 300 PS und Allradantrieb gibt es aber nur bei Cupra. 2020 startete mit dem eigens entwickelten Formentor dann das erste „echte“ Cupra-Modell. Das rasige SUV-Coupé, für das es bei Seat kein vergleichbares Pendant gibt, ist bis heute unangefochtenes Zugpferd im Portfolio. In Deutschland, dem bedeutendsten Cupra-Markt, entschieden sich inzwischen mehr als 100 000 Kunden für den kompakten Crossover.

Jetzt hat Cupra den 4,45 Meter langen, mindestens 39 400 Euro teuren Formentor nachgeschärft. Mit „Haifischnase“ an der weit nach unten gezogenen Motorhaube, optionalen dreieckigen Ma-

trix-LED-Scheinwerfern und nach oben gewandertem kupferfarbenem Cupra-Logo verkörpert er die neue Designsprache der Spanier. Hingucker am Heck ist das illuminierte, in das durchgehende Leuchtenband integrierte Markenemblem.

Darinnen gibt es ein neues Infotainmentsystem mit größerem, nun 12,9 Zoll messendem Bildschirm und verbesserter Grafik. Die darunter liegenden, oft kritisierten Slider für Temperatur- und Lautstärkeinstellung sind jetzt beleuchtet. Was nach wie vor fehlt, ist ein Head-up-Display.

Plug-in-Hybrid fährt bis 120 km elektrisch

Motorensseitig ist die Auswahl groß, sie reicht vom 150-PS-Benziner über eine neue, gleichstarke Variante mit Mildhybrid-Technologie bis hinauf zum 333 PS starken, vor Kraft strotzenden Formentor VZ und – für wen immer das wichtig sein sollte – einem für die Rennstrecke kalibrierten Antriebsstrang. Der VZ

übernimmt die Rolle des wilden Stieres, nachdem der 390 PS starke VZ5 mit dem Audi-Fünfkylinder-Aggregat gestrichen wurde. Auch ein Zweiliter-Diesel mit 150 PS ist im Angebot.

Die jüngste Generation an Plug-in-Hybriden des Volkswagen-Konzerns wartet mit 204 und 272 PS auf. Mit 19,7 kWh netto hat sich die Batteriekapazität nahezu verdoppelt, versprochen werden elektrische Reichweiten von rund 120 Kilometer. Laden kann man den Spanier jetzt auch am Gleichstrom-Schnelllader mit bis zu 50 kW.

Zeitgleich erfährt auch der Cupra Leon eine Produktaufwertung, die Änderungen entsprechend weitgehend denen des Technikbruders Formentor. Den scharfen VW-Golf-Konkurrenten, der Platz zwei bei den Cupra-Verkäufen einnimmt, gibt es wieder als 4,40 Meter langen Fünftürer sowie als 26 Zentimeter längeren Kombi. Die Preise beginnen bei 35 000 für die Fließhecklimousine und 37 700 Euro für den Sportstourer.

Tina David

MOTORTICKER

Diese Assistenten sind seit 7. Juli in der EU Pflicht

Das Autofahren soll sicherer werden. Deswegen schreibt die EU seit dem 7. Juli neue Fahrerassistenzsysteme für alle Neuwagen vor. Fahrzeuge, die vor diesem Datum zugelassen werden, sind von der Pflicht befreit.

Bereits gängige Assistenzsysteme in Neuwagen sind Anti-Blockier-System (ABS) und Elektronisches Stabilitätsprogramm (ESP). Des weiteren Totwinkelassistent und Automatischer Abstandswarner. Neue verpflichtende Systeme sind nun Notbremsassistent, Geschwindigkeitsassistent, Müdigkeits- und Aufmerksamkeitswarner, Aktiver Spurhalteassistent, Notbremslicht und Rückfahrassistent.

Viele Neuwagen haben bereits diese Helferlein an Bord, verpflichtend sind sie aber erst ab dem 7. Juli. Unproblematisch sind diese Systeme jedoch nicht. Darauf weist das Unternehmen ATU hin. So kann es beispielsweise beim Notbremsassistenten aufgrund defekter oder verschmutzter Sensoren zu einer plötzlichen und unerwarteten Verzögerung kommen, einer sogenannten Phantombremmung. Daraus können gefährliche Situationen und sogar Unfälle resultieren. Laut der ATU-Experten hafte bei Problemen mit den Fahrerassistenzsystemen meistens zunächst der Fahrer. Es komme aber auch auf die näheren Umstände an, zum Beispiel ob ein Mitverschulden eines nachfolgenden Fahrzeugs vorliege, weil der Sicherheitsabstand nicht eingehalten wurde. Wichtig sei darum, die Autos regelmäßig zur Wartung zu bringen.

Anzeige

FAHRZEUGE

VERKÄUFE

WOHNMOBILE

Wir kaufen Wohnmobile - Wohnwagen
03944 36160, www.wm-aw.de Firma

ERSATZTEILE UND ZUBEHÖR

Werkstattauflösung!

Zu verkaufen: Steinbock Wagenheber, Hydraulikpresse für Karosserie-Reparatur, Punktschweißgerät mit Zubehör und einem Satz Elektroden, Dozer (Richtgerät für Karosserie-Reparaturen), Ölheizung für Kfz-Werkstatt mit Gebläse plus Öltank sowie einen elektrischen Seilzug für Motor und Getriebe aus- und einzubauen. Bitte melden unter 0174-8899614.

MOTORRÄDER

Motorroller Piaggio X8, Bj. 2005, 125 ccm, 15 PS, 29 Tkm, unfallfrei, Garagenstand, VB 1.400 € Tel.: 06039/ 2875 oder 0163/ 6399711



Bleibt auch als Kombi im Programm: der Cupra Leon Sportstourer.

Mehr Autos, mehr Nutzer

Carsharing wächst

Das Carsharing-Angebot in Deutschland wächst. Aktuell sind 43 110 Fahrzeuge verfügbar, wie aus dem Jahresbericht des Bundesverbands Carsharing hervorgeht – ein Plus von 27 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der registrierten Nutzer ist im gleichen Zeitraum um 23 Prozent auf 5,5 Millionen gestiegen.

Größtes Marktsegment bleibt mit 26 350 Pkw das Free-Floating-Carsharing, bei dem die Fahrzeuge an beliebigen Orten im Aktionsgebiet angemietet und abgestellt werden. Allerdings beschränkt auf rund 50 Städte. Weiter in der Fläche verbreitet ist das stationsbasierte Carsharing mit 1271 Standorten, aber nur 16 760 Fahrzeugen.

Elektrisch unter 30 000 Euro

Verkaufsstart für das Frontera-Comeback – Hybrid als Alternative

Zugegeben, die Preis-Sensation findet nicht statt. Allzu optimistische Schätzungen für den neuen Opel Frontera waren davon ausgegangen, dass der Basispreis für die vollelektrische Variante bei 25 000 Euro beginnen würde – schließlich startet der auf der gleichen Stellantis-Plattform für kompakte Pkw aufbauende Citroën e-C3 schon bei 23 300 Euro. Allerdings zählt der e-Frontera auch zu Preisen ab rund 29 000 Euro immer noch zu den günstigsten Vollzeitstromern am Markt.

Ähnlich wie bei Citroën gibt es nur zwei Ausstattungslinien: Zur Basis „Edition“ zählen etwa Klimaanlage, 16-Zoll-Stahlräder und Einparkhilfe. Bei der Stufe GS für 3500 Euro Mehrpreis sind 17-Zoll-Leichtmetallfelgen,

Klimaautomatik und ein Infotainmentsystem mit Zentralbildschirm an Bord. In der Elektrovariante ist allerdings nur ein einphasiger Bordlader serienmäßig eingebaut, ein dreiphasiges Gerät mit 11 kW Ladeleistung gibt es für 400 Euro Aufpreis.

Zu den interessanten Optionen für den 4,38 Meter langen Frontera zählt eine dritte Sitz-

reihe, die den Fünf- zum Siebensitzer macht. Sie ist allerdings den Vollhybrid-Benzinern in der GS-Ausstattung vorbehalten (Aufpreis: 800 Euro). Hier hat die Kundschaft die Wahl zwischen einem 74 kW/100 PS oder 100 kW/136 PS starken 1,2-Liter-Benziner mit elektrischer Unterstützung. Hier liegt der Basispreis bei rund 24 000 Euro. ML



Die Siebensitzer-Version des Opel Frontera gibt es nur in der Hybrid-Variante in Verbindung mit der GS-Ausstattung. Foto: rmm

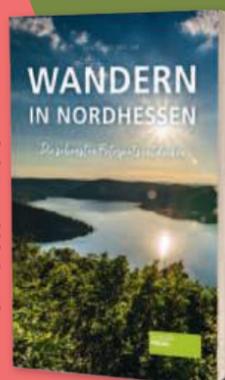
WAS MACHEN SIE SCHÖNES AM WOCHENENDE?



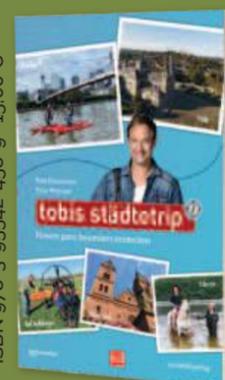
ISBN 978-3-95542-462-6 · 16,00 €

»Ein wertvoller Ausflugsverführer und -begleiter!«

Dirk Drews, Erhardt & Kotitschke, Frankfurt



ISBN 978-3-95542-429-9 · 18,00 €



ISBN 978-3-95542-458-9 · 15,00 €

»Mit Tobi und Tina kommen Sie immer an!«

Bärbel Täräi
Buchhandlung Büchermeer,
Langenselbold



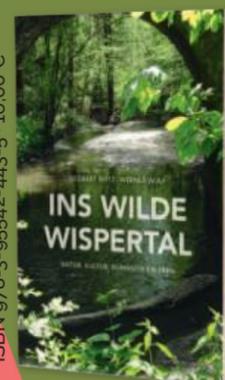
ISBN 978-3-95542-433-6 · 15,00 €



ISBN 978-3-95542-449-7 · 18,00 €



ISBN 978-3-95542-448-0 · 18,00 €



ISBN 978-3-95542-443-5 · 16,00 €

»Begeistert Wandernde & Naturfans!«

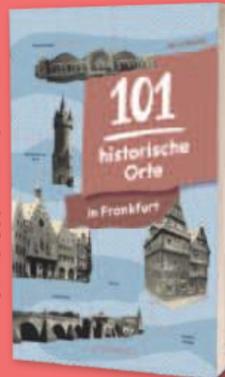
Monika Carrera
Online Wisper Lädchen



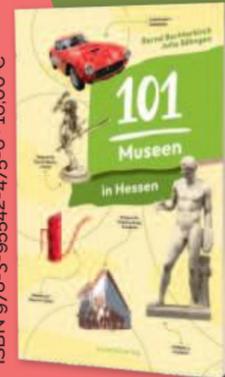
ISBN 978-3-95542-444-2 · 20,00 €

»Liebevolle Illustrationen, regionaler Lieblingsverlag.«

Tanja Berlinghof
Buchladen am
Freiheitsplatz, Hanau



ISBN 978-3-95542-472-5 · 16,00 €



ISBN 978-3-95542-475-6 · 16,00 €

»Tolle Tipps, frisch verpackt!«

Friederike Herrmann
Buchhandlung
Bindernagel, Friedberg

JETZT
IM BUCHHANDEL
ODER UNTER
[WWW.SOCIETAETS-
VERLAG.DE](http://WWW.SOCIETAETS-VERLAG.DE)

societäts | verlag

Königliche Erholung

- ANZEIGE -

Märchenhafte Kurstadt: Marienbad im westböhmisches Dreibädereck begeistert

Schöne Landschaften, attraktive Städte und gastfreundliche Menschen – Tschechien ist gespickt mit Highlights. Unbedingt einen Besuch wert ist das etwa 15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernte Marienbad. In der märchenhaften Kurstadt hat selbst Goethe immer wieder Kraft getankt.

Prachtvolle Kurhäuser, blühende Parks, in denen Kurgäste gemütlich entspannen und das berühmte Heilwasser trinken – wer durch das Zentrum Marienbads flaniert, fühlt sich wie auf einer Zeitreise ins beginnende 20. Jahrhundert. Besucher der rund 14000 Einwohner großen Kurstadt im Westböhmisches Bädereck (Karlsbad und Franzensbad vervollständigen das Dreieck) entdecken die Geschichte einer Stadt, die zu ihrer Blütezeit die berühmtesten Politiker und Künstler zu ihren Gästen zählte und die zweifelsfrei auch heute noch zu den schönsten Kurstädten Europas gehört.

Kaum zu glauben, dass sich hier noch vor zweihundert Jahren nur ein Tal mit dichten Wäldern und Mooren befand. Als jedoch Dr. Johann Josef Nehr, der als Arzt im Kloster in Teplá (Tepl) arbeitete, bewies, dass die hiesigen Quellen eine einzigartige Wirkung auf die menschliche Gesundheit haben, entstand im Handumdrehen die Kurstadt Marienbad. Innerhalb von nur wenigen Jahren besuchten zahlreiche berühmte Persönlichkeiten aus aller Welt den Kurort, darunter auch der britische König Edward VII, Chopin, Strauss, Kafka, Freud, Kipling, Edison, Twain und Goethe. Der Dichterstern besuchte Marienbad dreimal und erlebte hier 1823 seine späte Liebesgeschichte mit der jungen Adligen Ulrike von Levetzow. Seinen Schmerz über den Abschied drückte Goethe in seiner Marienbader Elegie aus.

Körper und Geist entspannen – in der Umgebung von Marienbad gibt es etwa 160 Quellen, in Marienbad selbst sind es über 50 kalte, mineralhaltige Quellen, die erfolgreich zur Behandlung von Nierenerkrankungen, Erkrankungen der Harnwege, des Nervensystems, des Verdauungstrakts, aber auch von Hautproblemen, Atemwegserkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates eingesetzt werden. Aber auch wenn Sie kerngesund sind, wird Ihnen eine Kur in Marienbad guttun. Denn in den meisten Kureinrichtungen kann man sich mit Wellnessprogrammen verwöhnen lassen. Marienbad bietet natürlich noch viel mehr als Quel-

len. Eines der Wahrzeichen sind die Parks, dank derer die Stadt als eine der schönsten „grünen Städte“ Europas gilt. Hier lässt sich stressfrei spazieren, das Wasser der Fontänen und Quellen beobachten, der Duft blühender Blumen und Bäume genießen und sich einfach bei einer Tasse Kaffee und bei den köstlichen legendären Karlsbader Oblaten entspannen.

Ausflüge in die nahegelegene Umgebung sollte man sich bei einem Besuch keinesfalls entgehen lassen. Wer geschichtsträchtige Orte mag, sollte Schloss Kynžvart (Königswart) besichtigen, das im Stil des Klassizismus errichtet wurde. Im prächtigen Kloster in Teplá (Tepl), das im 12. Jahrhundert gegründet wurde, können Sie die beeindruckende Bibliothek bestaunen. Im zum nationalen Kulturdenkmal erklärten Kloster ist die mit über 100.000 Bänden und 1.000 Handschriften zweitgrößte Barockbibliothek Tschechiens untergebracht.

Und wer im Urlaub gerne Sport treibt, wird auf dem Golfplatz in Marienbad seinen Spaß haben. Dieser ist der einzige Golfplatz in einem nicht zum Commonwealth gehörenden Land, der die Auszeichnung „Royal Golf Club“ trägt, die ihm von der britischen Königin Elisabeth II. verliehen wurde. Für Wanderfreunde bietet sich dagegen das Naturschutzgebiet Kladská (Glatzen) an. Oder wie wäre es mit einem Ausflug zum nahegelegenen Miniaturenpark Bohemium, wo Sie bei einem Spaziergang zahlreiche Burgen, Schlösser und technische Denkmäler aus ganz Tschechien – natürlich nur in Miniaturform – betrachten können? Einfach besuchenswert!

Mehr Informationen auf www.visitczechia.com

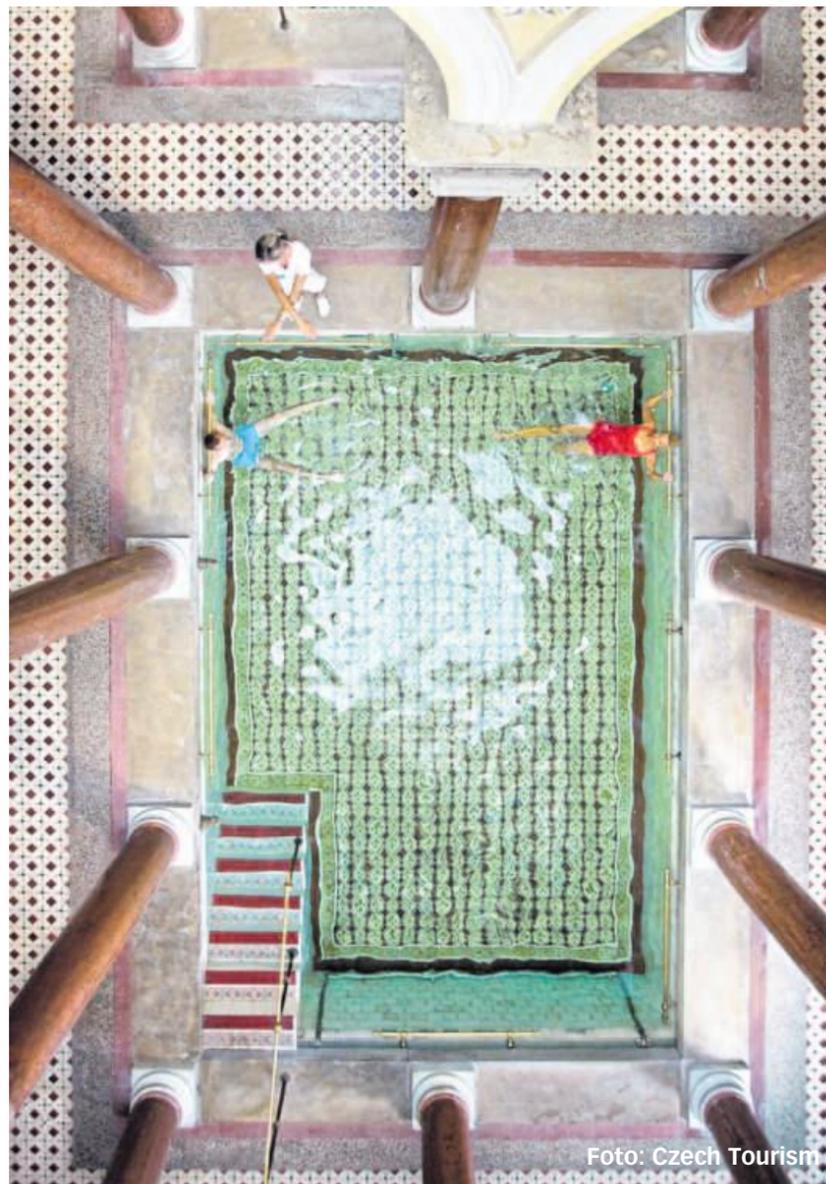


Foto: Czech Tourism

Gewinnspiel

Wir verlosen zwei Nächte für je zwei Personen im Hvězda Ensana Health Spa Hotel, Marienbad, Tschechien mit freiem Eintritt in das Aqua-Wellnesszentrum. Das historische Hotel bietet Ihnen einen unvergesslichen Aufenthalt, der den Charme der alten Welt mit modernem Komfort und Service verbindet. Von den eleganten Zimmern bis hin zum erstklassigen Spa und medizinischen Zentrum, das die perfekte Mischung aus Luxus, Komfort und Gesundheitsvorsorge bietet, hat das Hotel

alles, was Sie zum Entspannen und Verjüngen brauchen. Mehr Informationen unter www.ensanahotels.com

Wenn Sie gewinnen möchten, schreiben Sie bitte eine E-Mail mit dem Kennwort „Marienbad“ an gewinnspiel@rmm.de. Geben Sie bitte Ihren Namen, Ihre Adresse und Telefonnummer an.

Einsendeschluss ist der 17. Juli. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Foto: Czech Tourism



Das Hvězda Ensana Health Spa Hotel in Marienbad bietet den Charme der alten Welt...



... mit modernem Komfort und Service.

Fotos: Hvezda-Imperial

Die fabelhaften Acht

Diese acht Naturwunder gehören zu jedem Roadtrip in Oregon

Oregon ist einer der flächenmäßig größten Staaten der USA. Das Land ist geprägt von Gebirgszügen, Hochebenen sowie dem Pazifischen Ozean. Es weist verschiedene Klimazonen auf, die sich wiederum auf die landschaftliche Vielfalt Oregons auswirken. Wer in den Pazifischen Nordwesten reist, der bringt am besten etwas Zeit mit und erkundet den US-Bundesstaat Oregon auf einem Roadtrip. Diesen acht Naturwundern sollten Reisende dabei unbedingt einen Besuch abstatten.

1. Der Smith Rock State Park

Atemberaubende Felsformationen erheben sich im Smith Rock State Park nahe Redmond wie die Turmspitzen einer Kathedrale in die Höhe. Die Tuff- und Basaltfelsen sind mit über 1800 Routen ein beliebtes Ziel für Kletterer aus der ganzen Welt. Der Crooked River und der State Park – übrigens einer von insgesamt 250 im Bundesstaat – sind das Zuhause von Steinadlern, Präriefalken, Flussottern und Bibern.

2. Der Mount Hood

Der höchste Berg in Oregon ist Teil des Kaskadengebirges im nordwestlichen Teil des Landes. Insgesamt elf Gletscher sorgen dafür, dass den Mount Hood stets eine weiße Kuppe ziert. Der 3429 Meter hohe Berg ist ein ruhender Vulkan, dessen letzter Ausbruch auf das Jahr 1865 zurückgeht. Zu seinen Füßen erstreckt sich ein riesiger Nationalforst, der Mount Hood National Forest. Bergseen mit Namen wie Lost, Trillium und Mirror säumen die Flanken des Mount Hood und bieten einzigartige Blicke auf den Berg.

3. Oregons Dünen

Das Dünengebiet zwischen Florence und Coos Bay an der Küste Oregons erstreckt sich über 64 Kilometer. Diese beeindruckende Landschaft aus bis zu 150 Meter hohen Sanddünen gehört zu den größten gemäßigten Küstendünenfeldern der Welt. Die Dünen beherbergen eine vielfältige Flora und Fauna, einschließlich seltener und gefährdeter Arten. Besucher können hier nicht nur die Schönheit und Dynamik der Küstenlandschaft erleben, sondern auch wandern gehen, Vögel beobachten und sandboarden.

4. Die Painted Hills

Nordwestlich der Städte Redmond und Bend gelegen, sind die Painted Hills Bestandteil des John Day Fossil Beds National Monument in Central Oregon. Das Gebiet ist bekannt für seine farbenfrohen Hügel, deren verschiedene Schichten – aus zum Beispiel Lehm und Ton – durch Erosion freigelegt wurden. Die Farben reichen von tiefem Rot und Gelb bis zu Schwarz und Grau und ent-

stehen durch Eisenoxid und andere mineralische Ablagerungen. Zum Sonnenauf- und Sonnenuntergang kommen sie am besten zur Geltung.

5. Der Crater Lake

Mit 592 Metern ist der Crater Lake im gleichnamigen Nationalpark der tiefste See in den Vereinigten Staaten und der neuntiefste auf der ganzen Welt. Mit den steilen Riffen, dem immensen Ausmaß von bis zu zehn Kilometern Breite und dem tiefblauen Wasser gilt er als einer der schönsten Seen der Erde. Seine Entstehung ist einem Vulkanausbruch zu verdanken. Wizard Island, der vulkanische Schlackenkegel am südwestlichen Ufer, entstand erst viel später. Spektakuläre Blicke auf den Crater Lake bieten sich vom Rim Drive, einer Straße, die auf 53 Kilometern einmal um den See führt, von zahlreichen Aussichtspunkten aus sowie auf unterschiedlichen Wanderungen.

6. Die Columbia River Gorge

Die Columbia River Gorge begrenzt

auf natürliche Weise den Bundesstaat Oregon nach Norden hin. Ihre Entstehung hat die Schlucht dem Columbia River zu verdanken, der sie in die Kaskadenkette schnitt. Zahlreiche Aussichtspunkte wie Crown Point und Rowena Crest, tosende Wasserfälle, darunter der berühmte, 188 Meter hohe Multnomah Falls, und eine vielfältige Flora und Fauna machen die Schlucht zu einem Naturerlebnis für Besucher – sie ist die größte National Scenic Area in den Vereinigten Staaten.

7. Oregons Küste

Oregonians sprechen nicht von Strand, sondern von Küste. Das mag an der Tatsache liegen, dass dieser Teil Oregons mit einer immensen Vielfalt gesegnet ist. Hier gibt es zerklüftete Klippen wie rund um die Cape Perpetua Scenic Area bei Yachats, malerische Felsformationen wie am Cape Kiwanda, weite Sandstrände wie in Cannon Beach, aber auch üppige Wälder. Küstenwanderwege wie der Oregon Coast Trail versprechen tolle Aussichten und führen

zu Orten wie dem Cape Blanco mit dem gleichnamigen Leuchtturm oder zum Heceta Head Lighthouse. Und das Beste: Die insgesamt 580 Kilometer lange Küste ist öffentlich und für jeden zugänglich.

8. Die Willowa Mountains

Alpine Seen wie der Willowa Lake, schroffe Gipfel, Ranches und unberührte Wildnis machen die Willows Mountains, auch einfach als Willows bekannt, im östlichsten Zipfel Oregons zu einem beliebten Ziel für Abenteurer und Aktivurlauber. Hier finden sich Geisterstädte wie Sumpter, Cornucopia und Homestead, aber auch der Künstlerort Joseph. Von dort aus führt der Hells Canyon Scenic Byway auf direktem Weg zu einer der beeindruckendsten Schluchten Nordamerikas: Der Hells Canyon liegt auf dem Grenzgebiet von Oregon und Idaho.

Weitere Informationen zu Oregon unter www.traveloregon.de und traveloregon.com.



Central Coast, Lincoln City/Foto: traveloregon.com



Cannon Beach
Foto: traveloregon.com/Joni Kabana



Painted Hills
Foto: traveloregon.com/Joni Kabana

Glücksdroge Urlaubsvorfreude

Zukunftsforscher und Reiseexperten erklären, was die Vorfreude auf den Urlaub auslöst

Jeder kennt das Gefühl: Der Urlaub ist gebucht, und plötzlich geht der Alltag leichter von der Hand. Motivation und Freude halten Einzug und auch schlechte Neuigkeiten und nervige Aufgaben trüben die gute Laune nicht so schnell, wenn die schönste Zeit des Jahres in Sicht ist. Die Urlaubsvorfreude wirkt sich maßgeblich auf den Alltag vieler Menschen aus und trägt damit wesentlich dazu bei, diesen bis zum Antritt der Reise gelassener zu bestreiten.

Trends und Entwicklungen

Der Zukunftsforscher Andreas Reiter, der sich unter anderem mit Trends und Entwicklungen im Tourismus befasst, bezeichnet die Vorfreude auf die schönste Zeit des Jahres als eine Art Glücksdroge.

Das Online-Reiseportal weg.de analysiert das Phänomen Urlaubsvorfreude gemeinsam mit ihm und zeigt anhand einer Preisanalyse, dass sich Last-Minute-Sommerreisen im Juli besonders lohnen.

Kontrast zum Alltag

Der langersehnte Urlaub bildet meist die Gegenwelt zum Alltag. „Alles, was im täglichen Leben nicht realisierbar ist, projiziert man in die angeblich schönsten Wochen des Jahres“, so Reiter. Die Urlaubsvorfreude oder das Glücksgefühl habe sich hierbei in den letzten Jahren nicht grundlegend verändert. Heißt: „Obwohl das Reisen durch gestiegene Kosten und die Pandemie-Erfahrungen wertvoller geworden ist, bleibt es für viele Menschen weiterhin eine Selbstverständlichkeit. Für die einen ist die Auszeit vom Alltag immer noch sehr besonders, andere verreisen mehrmals im Jahr und genießen die Zeit genauso“, erklärt der Zukunftsforscher.

Eine starke Beeinflussung sieht der Experte jedoch durch die vielschichtigen Social-Media-Einflüsse. Menschen sehen dort Orte, die sie anschließend besuchen wollen. Werden sie anhand

beeindruckender Bilder und Videos getriggert, kann dies ihre Vorfreude noch verstärken.

Komfortzone verlassen

Laut des Zukunftsforschers hängen die Urlaubsvorfreude sowie das Urlaubsglück stark von der Ist-Situation und den Wünschen der einzelnen Person ab. Viele möchten als gestärkter, „besserer“ Mensch von der Reise zurückkehren. Wer einen stressigen Alltag hat, ist häufig auf der Suche nach Erholung. Unterforderung oder Eintönigkeit hingegen lassen für viele Menschen die Wahl auf eine Abenteuerreise fallen, bei der sie ihre Komfortzone verlassen können. „Worauf sich Reisende am meisten freuen, ergibt sich spezifisch je nach Ausgangslage, sodass Urlaubsvorfreude nicht für jeden dasselbe bedeutet“, so Reiter.

Spätes Urlaubsglück

Je früher der Urlaub gebucht wird, desto länger ist die Zeit der Vorfreude. Dies bedeutet laut dem Zukunftsforscher allerdings nicht, dass Last-Minute-Buchende weniger Begeisterung empfinden. In letzter Minute noch ein gutes Schnäppchen zu finden, lässt die Vorfreude auch kurz vor Reiseantritt enorm ansteigen und ist dann womöglich umso größer. Gabriela Mendoza, Tour Operator Director bei weg.de, ergänzt: „Wer kurzfristig bucht, kann sich zwar nicht monatelang im Voraus auf die Reise freuen, erlebt die kurze Zeit der Urlaubsvorfreude jedoch häufig intensiver – mit noch größerer Vorfreude. Die Art des Urlaubs spielt dabei keine Rolle, solange Urlauber das für sich passende Angebot gefunden haben. Wir sehen, dass aktuell insbesondere All-inclusive-Angebote bei deutschen Reisen

den hoch im Kurs liegen, wobei Ziele wie Ägypten und die Türkei mit einer enormen Steigerung der Nachfrage besonders beliebt sind.“ Eine aktuelle Preisanalyse von weg.de zeigt, dass Last-Minute-Reisen im Juli, insbesondere Anfang Juli, deutlich günstiger sind als im August und es noch gute Angebote für beliebte Sommerziele gibt. Ein Urlaub in Ägypten ist beispielsweise im Juli bis zu 45 Prozent günstiger als im August, in der Türkei sparen Reisende bis zu rund 25 Prozent und beim Urlaub auf Mallorca bis zu 17 Prozent.*

Die freudige Nachricht für Kurzentschlossene: Auch bei der spontanen Buchung ist Urlaubsvorfreude garantiert.

*Es handelt sich bei der Analyse um aktuelle Preise von weg.de. Diese können sich jederzeit ändern. Betrachtet wurden die jeweils günstigsten Preise im Juli und August für eine einwöchige Reise für zwei Erwachsene mit All-inclusive (Ägypten, Türkei) bzw. Halbpension (Mallorca).



Foto: shutterstock

Anzeige

USEDOM



Ostsee Strandurlaub

Deutschlands
Sonnensinsel Nr. 1

FLUGREISEN FRANKFURT-USEDOM JEDEN SAMSTAG DIREKT AUF DIE OSTSEEINSEL

1 WOCHEN MIT FRÜHSTÜCK INKL. FLUG & TRANSFER ZUM HOTEL DIREKT AM STRAND IM SEEBAD BANSIN



Promenadenhotel Admiral ****
HOCHSOMMERWOCHEN

7 ÜN inkl. Frühstück, Admiral's Get together am Sonntag auf der Terrasse, Nutzung von Indoor-Pool und Saunen

Preise p. P. / Woche*
27.07.-03.08.24 ab 1.149 €, 03.08.-10.08.24 ab 1.149 €,
10.08.-17.08.24 ab 1.149 €, 17.08.-24.08.24 ab 1.119 €,
24.08.-31.08.24 ab 1.099 €



Hotel am Fischerstrand ****
PAUSCHALWOCHEN

7 ÜN inkl. Frühstück
Nutzung von Indoor-Pool und Sauna

Preise p. P. / Woche*
27.07.-24.08.2024 ab 960 €
24.08.-28.09.2024 ab 890 €
28.09.-05.10.2024 ab 820 €



Villa Auszeit *garni**
PAUSCHALWOCHEN

7 ÜN inkl. Frühstück
Nutzung von Indoor-Pool und Sauna

Preise p. P. / Woche*
27.07.-24.08.2024 ab 890 €
24.08.-28.09.2024 ab 820 €
28.09.-05.10.2024 ab 750 €

BUCHUNG & INFORMATION: TEL 038378 790680

Sie möchten mit dem eigenen PKW anreisen? Rufen Sie uns an. Wir vermitteln Sie direkt in die Hotels.

*abhängig vom tagesaktuellen Flugpreis.

Usedom Reisen SN GmbH, Neuhofer Straße 41, 17424 Seebad Heringsdorf, E-Mail: info@usedom-reisen.de

www.usedom-reisen.de

Tel. erreichbar: Mo.-Fr. 8-17 Uhr

Hin 16:35-17:50 h, Rück 18:35-19:55 h

Wo befindet sich der Wißmarer See?

Mit dem Rad lässt sich so manche reizvolle Flusslandschaft in der Nähe des eigenen Wohnorts entdecken. „Die Lahn ist weder einer der größten Flüsse Deutschlands. Wirklich nicht ... noch der wildeste. Einer satten Schlange gleich windet sich die Lahn gemächlich durch ihr Bett und die Landschaft links und rechts des Flusslaufs hinterlässt, auch dank zahlreicher Renaturierungsmaßnahmen, einen ursprünglichen Eindruck. Die Lahn ist verspielt, ein bisschen selbstverliebt, sie prözt oder kokettiert nicht, will nichts anderes sein als ein beschaulicher Fluss, umgeben von facettenreicher Natur, flankiert von beschaulichen bis beeindruckenden Ortschaften, und überall erahnt und atmet man einen Hauch von bewegter Geschichte. Das Lahntal ist ein Ort, perfekt geeignet für spontane Fluchten vom Alltag, spannend für kleine und große Entdecker, ob zu Fuß, zu Wasser oder, wie in unserem Fall, vom Sattel eines Fahrrades aus. Von der Quelle bei Netphen im Südtal des Rothaargebirges bis zur Mündung in den Rhein im rheinischen Schiefergebirge in Lahnstein fahren wir durch die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland.“

Diese Zeilen liest man in dem Buch „Die Lahn erradeln“ von Bernd Hallmann. „Die schönsten Fahrradtouren“ lautet der Untertitel der 176-seitigen Neuerscheinung. Der Autor, der im Jahr 1970 in Fried-

berg geboren wurde, arbeitet als freier Grafiker und Illustrator in Bad Nauheim. Wie leidenschaftlich er diesen Beruf ausübt, lässt sich leicht an seinem außergewöhnlich liebevoll gestalteten Buch erkennen. Zunächst fallen einem die wunderbar stimmungsvollen Fotografien von Landschaften und Städte auf, die sehr gute Eindrücke davon verschaffen, wie die Gegend aussieht, die es an der Lahn zu entdecken gilt. Auch gibt es zu jeder der insgesamt zehn sorgfältig beschriebenen Touren jeweils eine leicht lesbare Karte, mit der man den Tourverlauf erfahren kann. Wobei der Autor zu jeder Tour eine Grafik entworfen hat, aus der herauslesbar ist, wie sich das Höhenprofil des jeweiligen Weges gestaltet. Je nachdem wie fit man sich fühlt, fällt somit die Entscheidung leichter, welche der Radtouren, die selten länger als 30 Kilometer sind, für einen persönlich die geeignete sein könnte. Zudem ist das Layout von „Die Lahn erradeln“ erstaunlich elegant geraten. Somit wirken die Infokästchen, die Hinweise auf Hotels, Restaurants oder Sehenswürdigkeiten geben, erfrischend dezent. In diesem Sinne spiegelt allein schon die visuelle Gestaltung des Buchs von Bernd Hallmann eine

DAS REGIONALE LITERATURRÄTSEL

enorme Begeisterung für das Radreisen wider.

Für Kurzentschlossene ist freilich der eigene Wohnort für die Wahl der Radtour naheliegend. Schließlich verläuft die Lahn an Städten wie Bad Ems, Diez, Limburg, Weilburg, Wetzlar, Gießen, Marburg und Bad Laasphe. Die Touren, die Bernd Hallmann hier erforscht hat, tragen Titel wie „Auf dem Weg ins Auenland“, „Von Bergbau, Heilwasser und Märchenschlössern“, „Die wildromantische Lahn“, „Blauer Burgunder und ein Namensvetter von den Baha-

mas“ oder „Klein Nizza und kein Ende der Geschichten“. Wie schön! Allerdings suchen viele Menschen gerade im Sommer nach Erfrischung. Für sie hat der Autor die Tour mit dem Titel „Packt die Badesachen ein“ bestens erkundet. Sie verläuft von Marburg bis zum Wißmarer See. Wie passend gerade diese Tour für heiße Tage ist, erfährt man bereits in der Einleitung: „Der Abschied von Marburg und seinem Mix aus Geschichte, Kultur und studentischem Flair mag schwerfallen, aber es gibt noch viel zu entdecken. Und die nächste Etappe steht ganz im Zeichen der Badefreuden! Ein Gutteil dieser Etappe führt durch ein Vogelschutzgebiet: Natur und viel Grün dominieren die knapp 30 Kilometer. Ins Schwitzen bringt uns vermutlich auch nicht die längste Steigung der Route, denn diese ist ganze 550 Meter lang und erklimmt dabei neun Meter. Eigentlich rollt es sich wie von selbst. Sollten es die Jahreszeit und das Wetter zulassen, lohnt es sich, Badesachen im Gepäck zu haben.“ Das Letzteres in der Tat so ist, zeigen die berauschend schönen Fotografien vom „Aquadark, Sport- und Freizeitbad“ in Marburg, vom „Seepark Weimarer See“ in Weimar und vom „Wißmarer See“ bei Wettengel-Wißmar.

Wobei man auf unterhaltsame Weise erfährt, welche Geschichten sich hinter den Sehenswürdigkeiten verbergen, die sich auf der Tour „Packt die Badesachen ein“ befinden.

Thomas Ungeheuer

Frage: Wo befindet sich der Wißmarer See?

VERLOSUNG

So geht's

Gehen Sie auf Societaets-verlag/gewinnspiel und geben dort Ihre Lösung ein. Teilnahmeschluss ist der 17. Juli 2024, 23.59 Uhr.

Wir verlosen

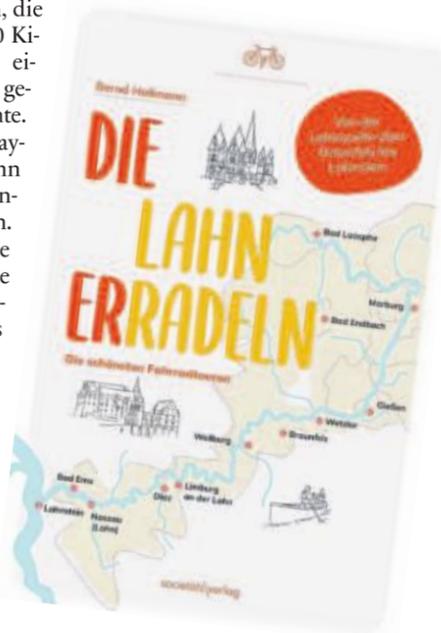
Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir gemeinsam mit dem Frankfurter Societaets-Verlag das im Rätsel vorgestellte Buch: „Die Lahn erradeln“, Untertitel: „Die schönsten Fahrradtouren“, von Bernd Hallmann, Societaets-Verlag, 1. Auflage, 2024, 176 Seiten, 18.00 Euro.

Auflösung der vorletzten Woche

Die richtige Antwort lautete sieben Kräuter.

Gewinner der vorletzten Woche

Franziska Kelting aus Schwalbach, Sascha Hinkel aus Frankfurt am Main und Brigitte Samrowski aus Egelsbach. Mit der Teilnahme an diesem Gewinnspiel sind Sie im Gewinnfall mit der Veröffentlichung Ihres Namens einverstanden.



Anzeige

BEAUTY UND WELLNESS

salinenparc
DESIGN BUDGET HOTEL

SOMMERAUFTAKT 5 FÜR 4

5 Übernachtungen ab 273,- € p.P. im DZ
59597 Bad Westerkotten

5. Nacht kostenfrei
SPA & Wellness Area
Sauna | Pool | ICE-SPA

02943 9700100 · www.salinen-parc.de

RHEINLAND-PFALZ

TOP URLAUBSANGEBOTE in Bad Breisig am Rhein

2 Übernachtungen inkl. Frühstück, 1x Abendessen + 1 Begrüßungstrunk im Standard-Doppelzimmer
€ 138,50 pro Person

4 JAHRESZEITEN
RHEINHOTEL · BAD BREISIG

zzgl. € 2,20 Gästebbeitrag pro Person/Nacht
Rheinhotel Vier Jahreszeiten GmbH
Rheinstraße 8, 53498 Bad Breisig
Tel 02633/ 607-0, Fax 02633/ 607-100
Weitere Urlaubsprogramme: www.breisig.de

NORDSEE

Oh ja, Nordsee! Nähe St. Peter Ording, FeWo, frei für kurzentschl. Naturfreunde ab 45,-€, NR, Kind+Hund willk., Garten u. Grill ☎ 04862-8052

SYLT

SYLTHOTELPERLE.de
7Tg. ab 449 € - 4Tg. ab 309 € mit Frühstück
GmbH, edel und strandnah, 25980, Maybachstr.1
Prospekt gratis: 046 51-2 30 23

FRANKREICH

St. Tropez, Superlastminute ab sofort! Komf. FH, 3 SchlafZi., günstig v. Priv.! Klima, WLAN ☎ 0171/2144034 www.frankreichtraum.de

Sète direkt am Mittelmeer, Superlastminute! App. (2-6 Pers.), Pool, WLAN, ab sofort! Günstig. v. Priv.! 01712144034 www.frankreichoase.de

Darauf müssen Eltern achten

Nicht jedes Urlaubsfoto gehört ins Netz

Die schönsten Kinderfotos entstehen oft im Urlaub und Eltern teilen die Schnappschüsse in sozialen Netzwerken wie Instagram. Dabei sollten mögliche Risiken wie der Missbrauch der Aufnahmen bedacht werden. „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“ empfiehlt Eltern und Erziehenden, keine Fotos und Videos zu veröffentlichen, auf denen ihr Kind deutlich zu erkennen ist.

Postkarte war vorgestern: Die Urlaubsgrüße kommen inzwischen in digitaler Form über soziale Netzwerke. Doch diese Bilder können leicht in falsche Hände geraten. „Im Netz suchen Pädosexuelle gezielt nach Aufnahmen von Kindern – und nicht nur nach solchen, die Heranwachsende leicht bekleidet am Strand zeigen. Auch Fotos beim Klettern, Eisessen oder Sandburgenbauen wecken ihr Interesse“, sagt Kristin Langer, Mediencoach bei SCHAU HIN!. Insbesondere sollte auf das Teilen von Fotos und Videos verzichtet werden, die Kinder in knapper und enganliegender

Kleidung oder in privaten Situationen, etwa beim Schlafen oder im Badezimmer zeigen. Pädosexuelle sichern solche Alltagsfotos, laden sie auf weiteren Plattformen hoch, kommentieren sie sexuell oder bearbeiten sie als Fotomontage und bieten die Fotos zum Tausch oder Kauf an.

Unkontrollierte Verbreitung

Einmal im Netz, können sich Aufnahmen schnell und unkontrolliert verbreiten. Generell sollten Kinderfotos daher online nur in gesicherten Bereichen veröffentlicht werden, die nur für einen eingeschränkten und

vertrauenswürdigen Personenkreis, nicht aber für Fremde zugänglich sind. Falls Eltern doch Kinderbilder veröffentlichen, sollten die Kinder darauf nicht direkt erkennbar sein, sondern werden beispielsweise nur im Anschnitt, von hinten oder mit bewusst eingesetzten Verfremdungseffekten gezeigt. Beim Hochladen von Bildern über das Smartphone ist darauf zu achten, dass die Ortsbestimmung deaktiviert ist. Ansonsten können andere Nutzerinnen und Nutzer sehen, wo das Bild aufgenommen wurde – sie könnten dann möglicherweise sogar herausfinden, auf welche Schule das Kind geht oder in welchem Verein es aktiv ist.

Wenn Eltern diese Vorsichtsmaßnahmen berücksichtigen und so ihr Kind schützen, sind sie gleichzeitig auch Vorbild für den sorgsam Umgang mit persönlichen Daten im Netz. Für den Fall, dass Eltern sich unsicher sind, ob sich ein Foto ihres Kindes zur Veröffentlichung eignet oder nicht, bietet SCHAU HIN! Unterstützung durch einen Foto-Guide.



RMM | RheinMain.Media

Reise

Wen das Fernweh packt, der informiert sich bei den Anzeigen auf den Reiseseiten.

Auskünfte und Beratung:
Telefon (069) 7501-3336 | www.rmm.de

Print . Digital . Live

www.rmm.de



- ANZEIGE -

Fotos: vilavitamarburg.de

Rekordaufgebot an Spitzenköchen

2500 Besucher bei der Dagobertshäuser Landpartie

Die bei Besuchern und Sterneköchen beliebte Landpartie auf dem Hofgut Dagobertshausen feierte jetzt ihr zehntes Jubiläum mit einem Rekordaufgebot von zahlreichen Spitzenköchen. Sie servierten den Gästen bei bestem Wetter verschiedene Gerichte auf Sternenniveau.

Kartoffelstampf mit Nussbutter

Von gegrillter Sellerie in Topinambur-Essenz mit Miso, Schalotte und Rettich am Stand von TV-Koch Frank Rosin über Dagobertshäuser Kartoffelstampf mit brauner Nussbutter und AKI Kaviar bei Christian Rach bis zur Conchiglie alle vongole mit Conny's Curry Champion und Meeres-Spargel von Cornelia Poletto – bei Gourmets blieben bei der zehnten Dagobertshäuser Landpartie keine Wünsche offen.

Austausch mit Branchenkollegen

Dabei war es für die meisten Kochprofis nicht die erste Teilnahme an der allseits beliebten Kulinarik-Veranstaltung. „Die Landpartie ist jedes Jahr ein Highlight. Wo sonst hat man die

Möglichkeit, sich mit seinen Branchenkollegen bei so einer tollen Atmosphäre auszutauschen?“, so Nelson Müller, der nicht nur kochte, sondern erneut mit seiner Allstars-Band für die musikalische Unterhaltung sorgte.

Das erste Mal mit von der Partie war in diesem Jahr auch Kang Dai Song, Küchenchef des im März eröffneten MIZU-Restaurants, das ebenfalls zur VILA VITA-Gruppe gehört und sich bereits kurz nach der Eröffnung bei den Marburgern etabliert hat. „Ich freue mich, heute das erste Mal bei diesem großartigen Event dabei zu sein und ein Stückchen Asien nach Dagobertshausen zu bringen“, resümierte Kang Dai Song, der geflammte Black-Tiger Garnele mit Kuromasa Sauce und Chili-Yuzu-Chutney für die Besucher zubereitete.

Ausgelassene Stimmung

Während die Gäste sich bei ausgelassener Stimmung durch die Gaumenfreuden schlemmten, konnten sie außerdem Weine zahlreicher internationaler Weingüter verkosten, darunter von der Kellerei Bozen oder dem renommierten Weingut Tenuta Vallocaia in der Toskana. Auch das Weingut am Nil schenkte in

diesem Jahr wieder samtige Spätburgunder oder prickelnde Winzersekte aus. „Die Landpartie ist wirklich ein Muss für alle, die gute Kulinarik schätzen. Die Atmosphäre auf dem Hofgut ist etwas ganz Besonderes. Ich freue mich riesig, dass ich noch zwei Karten für mich und meinen Mann ergattern konnte“, erzählte Bianca Kolic, die zum ersten Mal bei dem Event dabei war.

„Die Begeisterung war greifbar!“

Auch Michael Hamann, Geschäftsführer von VILA VITA Marburg, zeigte sich sichtlich begeistert: „Wir sind schon sehr stolz auf das, was in Dagobertshausen in den letzten zehn Jahren entstanden ist. Die bedeutendste kulinarische Veranstaltung Deutschlands. Die Begeisterung der Besucher war greifbar, überall genussvolles Schlemmen und glückliche Gesichter. Und wie immer hat auch das Wetter mitgespielt. Insgesamt war die Stimmung sensationell und eines runden Jubiläums mehr als würdig.“

Tickets für die elfte Dagobertshäuser Landpartie am 6. Juli 2025 können ab 1. Dezember um 10 Uhr unter www.landpartie-dagobertshausen.de erworben werden.



WLAN an BORD
ALLE PLATZ MIT GRATIS-HOTSPOT
EUROPAWEIT
JETZT IN ALLEN REISEBÜROS VON
ANTON GÖTTEN REISEN



Abfahrten ab
ab Frankfurt,
Mainz &
Wiesbaden

FLUSSWÄRTS mit Kurs auf 2025

jetzt
kostenlos
anfordern



☎ 0800 4638836

Der neue Katalog ist da:
Flusskreuzfahrten Vorschau 2025

Superbonus 2025

bis zu 100 €
bei Flusskreuzfahrten
pro Person sparen bei
Buchung bis 31.07.24

**SUPER
FRÜH
BÜCHER
BONUS**



FLUSSKREUZFAHRTEN

BLÜTENZAUBER IM RHÔNETAL

Avignon › Viviers › Ardèche ›
Tain-l'Hermitage › Vienne › Lyon

LANDAUSFLÜGE INKLUSIVE

- ▶ Stadtrundgang in Avignon und Fahrt zum Pont-du-Gard
- ▶ Panoramafahrt Schluchten der Ardèche
- ▶ Ausflug Côtes-du-Rhône
- ▶ Stadtrundfahrt in Lyon

5 Tage / Termine
23.03., 31.03. 04.04. VPplus ab € 738

MONARCHIE & METROPOLEN

Amsterdam › Rotterdam › Antwerpen › Brüssel

LANDAUSFLÜGE INKLUSIVE

- ▶ Grachtenrundfahrt in Amsterdam
- ▶ Stadtführungen in Rotterdam, Antwerpen & Brüssel

6 Tage / Termine
10.04. & 15.04. VPplus ab € 898

DIE LOIRE, EIN KÖNIGLICHES ERBE

mit 5-Anker-Schaukelradschiff
MS Loire Princesse

Orléans › Nantes › Saint-Nazaire ›
Ancenis › Chalonnes › Nantes

LANDAUSFLÜGE INKLUSIVE

- ▶ Stadtführungen in Orléans & Nantes
- ▶ Besuch Château de Chenonceau
- ▶ Ausflug Guérande
- ▶ geführter Ausflug „Route du Muscadet“
- ▶ Besuch Château d'Angers
- ▶ Tagesausflug „Schlösser der Loire“ inkl. Mittagessen
- ▶ Besuch Château d'Azay-le-Rideau & Château d'Ussé

7 Tage / Termine
ab 14.05. bis 10.09. VPplus ab € 2.048



PREMIUM-REISEN 2024 im modernen 5-Sterne-Fernreisebus



NEU KORSIKA – INSEL DER SCHÖNHEIT

- Fährüberfahrten Savona – Bastia – Savona
- 2 ÜN in 2-Bett-Innenkabinen
- 4 ÜN in 3-Sterne Hotels
- 4x Abendessen im Hotel
- 5 Ausflüge
- Eintr. Museum Maison Bonaparte in Ajaccio
- Bootsfahrt zu den Calanches von Piana
- Deutsch spr. Reiseleitung vom 2. bis 6. Tag

7 Tage / 11.10. – 17.10.24 ÜF/HP € 1.178

KLASSISCHE ITALIEN-RUNDREISE

Toskana – Florenz – Pisa – Insel Capri –
Pompeji – Rom – Venedig

- 9 ÜN in guten Mittelklassehotels
- Stadtfü. in Verona, Florenz, Pisa, Rom, Venedig
- Metroticket für Rom
- Ausflug Capri inkl. Schifffahrt, Transfer mit Minibussen von Anacapri nach Capri & Reiseleitung
- Ausflug und Eintritt zu den historischen Ausgrabungen von Pompeji
- Ausflug Venedig inkl. Bootsfahrt von Chioggia nach Venedig

10 Tage / 11.10. – 20.10.24 HP € 1.614

PIEMONTE – MONACO – BLUMENRIVIERA

Toskana – Florenz – Pisa –
Insel Capri – Pompeji –
Rom – Venedig

- 2 ÜN im 4-Sterne-Hotel Roero Park in Sommariva
- 4 ÜN im 4-Sterne-Hotel Grand des Anglais in San Remo
- Ausflug Asti inkl. Reiseleitung und Weinprobe mit Imbiss
- Ausflug Langhe & Alba inkl. Reiseleitung
- Ausflug Monaco & Monte Carlo inkl. Reiseleitung
- Ausflug Cannes & Nizza inkl. Reiseleitung

7 Tage /
22.10. – 28.10.24 HP € 958

ANTON GÖTTEN REISEN

www.goetten.de

Beratung und Buchung: **0681 3032-120**

Montag – Freitag 09.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Anton Göttgen GmbH · Faktoreistraße 1 · 66111 Saarbrücken · info@goetten.de

Waschbrett und Stampfer

Zum Auftakt der Sommerferien zeigen die historischen Hausfrauen des Freilichtmuseums Hessenpark am 13. und 14. Juli, wie früher Wäsche gewaschen wurde. Kinder können bei den verschiedenen Mitmachaktionen erleben, wie schwer ein Wasserjoch ist und wie man ohne Waschmaschine die Wäsche sauber bekommt. Mit Wäschestampfer und Waschbrett wird rund um den Waschplatz aus Ebsdorf Wäsche gewaschen wie zu Uromas Zeiten. Damit die guten Stücke auch wirklich weiß strahlen, werden sie im Haus aus Fellingshausen gekocht. Wer sich ein Leben ohne fließendes Wasser nicht vorstellen kann, begibt sich mit Joch und Eimer in eine Zeit, in der das Wasser tagtäglich von Kindern nach Hause transportiert werden musste. Ab Montag startet die Töpferwoche. Vom 15. bis zum 21. Juli gibt es ein spannendes Mitmachprogramm für Kinder. Infos unter www.hessenpark.de



Foto: Lena Schmidt

Mainspiele zum 30. Mal

Im 30. Jahr führt der Verein Abenteuerspielplatz Riederwald e.V. vom 20. Juli bis 18. August die „Mainspiele“ – eine Spielaktion für Kinder von 1 bis 14 Jahren – am Sachsenhäuser Mainufer zwischen dem Eisernen Steg und der Untermainbrücke durch. Geöffnet

ist täglich von 11 bis 19 Uhr. Über 30 Betreuerinnen und Betreuer beaufsichtigen 25 Spielstationen. In der Kreativwerkstatt gibt es täglich wechselnde Mal- und Bastelaktionen mit Recycling-Materialien. Fast alle Aktivitäten sind kostenfrei.



Von unserer Leserin
Renate Tide

Meine Freundin und ich haben 2012 an einer spannenden



Gruppenreise mit Jeep und Bus durch Äthiopien, von Lalibela im Norden bis in den Süden, Grenze zu Kenia, teilgenommen. Beim Besuch eines großen ortstypischen Wochenmarktes in Key Afer gefiel meiner Freundin diese wunderschön geschnitzte

Figur aus Vollholz, 24 cm hoch. Diese wirkte nicht wie ein für Touristen gefertigtes Teil. Die Verkäuferin erklärte, dass es sich um die Figur einer Verstorbenen handelt. Diese wurden früher anstelle von Fotos zur Erinnerung angefertigt. Die drei Perlen an der Halskette stehen für die Anzahl der Kinder. Diese Reise war für uns beide ein ganz besonderes Erlebnis.

Volles Programm zum Finale

Während der UEFA EURO 2024 verwandelt sich das Mainufer in Frankfurt in eine lebendige Fan Zone voller spannender Events und Aktivitäten. Die Fan Zone ist von 13 bis 24 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist kostenfrei. Neben dem Fußball bietet die Fan Zone Mainufer ein vielfältiges Kulturprogramm. Sechs Bühnen mit unterschiedlichsten Musik-Acts sorgen für Unterhaltung und gute Stimmung. Von lokalen Bands bis hin zu internationalen Künstlern. Am Samstag steht in der Zeit von 17.30 bis 18.15 Uhr der Kinderchor der Oper Frankfurt auf der Hauptbühne, weiter geht es um 20 Uhr mit dem Opernabend. Auf der Skyline Stage zeigt am Samstag zunächst der Turngau Frankfurt am Main e. V. (14 bis 15 Uhr) sein Können, es folgen Nilsen (15 bis 16 Uhr), das Galli Mit-



Foto: Ullmann

spieltheater (17 bis 18 Uhr), Belgis (19 bis 20 Uhr) und Paul Wetz (21.30 bis 23 Uhr). Ein besonderes Highlight ist zudem der Floating Pitch auf dem Main, ein schwimmendes Fußballfeld, das ein unvergleichliches Erlebnis bietet. Nahe dem Holbeinsteg wartet die Kinderaktionsfläche. Hier

wird gespielt, gebastelt und geschminkt – Fantasie kennt keine Grenzen. Überall in der Fan Zone gibt es aufregende fußballerische Herausforderungen wie Speed Goal, RoboKeeper und Speed Master. Infos und das gesamte Programm unter www.fanzonefrankfurt.de.

Anzeige



In unserem umfangreichen Sortiment finden Sie auch hochwertige Schlaf- und Relaxsessel.

Bettenzellekens

DIE NUMMER 1 IN FRANKFURT

AUSWAHL QUALITÄT BERATUNG

Wir wissen, was zählt.

www.betten-zellekens.de ☎ 069/420000-0